45 K. XII 39

Geol. O 49/1.

Der Speſſart.

Verſuch einer Topographie dieſer Waldgegend,

mit

beſonderer Rückſicht auf Gebirgs-, Forſt-, Erd- und Volkskunde,

von

Stephan Behlen,

Königlich Baieriſchem Forſtmeiſter und Lehrer an der K. Forſtſchule zu Aſchaffenburg.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

J. L. Schönlein

Erſter Band.

Mit einer Charte.

Leipzig 1823,
bei F. A. Brockhaus.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Seinem Freunde,

dem

Herrn

Franz Freiherrn von Gumppenberg,

Königlich Baieriſchem Oberbergrathe,

der Verfaſſer.

Vorrede.

Die Vorrede ſoll die Geſchichte des Buches ſeyn, in ihr der Verfaſſer die Gründe angeben, welche zu ſchreiben ihn beſtimmten, wohl nicht überflüßig zu einer Zeit, wo des Geſchriebenen viel, des Nachgeſchriebenen mehr noch iſt. Daher einige Worte über Veranlaſſung, Zweck und Plan dieſer Schrift.

Daß Wald-Topographien als nützliche, dem Stande und dem Bedürfniſſe der Wiſſenſchaft entſprechende, Beiträge zur practiſchen Forſtkunde, betrachtet werden dürfen und in den Erwartungen der Zeit liegen, iſt eine allgemein anerkannte Wahrheit. Sehr richtig ſagt daher Niemann im erſten Stücke ſeiner vaterländiſchen Waldberichte unter II., indem er der Beſchreibung des Schwarzwaldes vom Herrn Grafen von Sponeck erwähnt: „Die erſte um„faſſende, auf die Belehrung des Forſtmannes „abſichtlich gerichtete, Beſchreibung einer großen

„teutſchen Waldgegend iſt in der teutſchen Forſt=
„Litteratur eine deſto willkommenere Erſcheinung,
„je mehr gerade dieſe Lücke, ohne Zweifel eine
„der wichtigſten bei der großen Zahl wiſſenſchaft=
„lich gebildeter Forſtmänner, die ſeit 2 bis 3
„Jahrzehnten, von ſo vielen Lehranſtalten in allen
„Theilen Teutſchlands ausgehen, befremdete und
„ihrer Schule zum Vorwurfe gereichte, denn wie
„in der Lehre von der Landwirthſchaft ſeit der An=
„regung, welche Thärs Aufforderung und Bei=
„ſpiel gaben, durch örtliche Forſchung, Sammlung
„und Darſtellung, die richtige Anſicht von ihrer
„Aufgabe und die hellere Einſicht in ihren Wahr=
„heiten zuerſt ins Leben eingeführt und mit dem=
„ſelben verſchwiſtert ward und zum glücklicheren
„Erfolge hinwürkte, ſo läßt ſich auch für die Cul=
„tur der Wälder und ihre Verwaltung nur von
„dieſer nämlichen Richtung der wiſſenſchaftlichen
„Beſtrebungen ein glücklicher, mehr als bisher be=
„bedeutender, Einfluß erwarten."

Sollte nicht auch der Speſſart einer umfaſ=
ſenden Beſchreibung werth ſeyn? — merkwürdig
als Wald und in den Aufſchlüſſen ſeiner Ge=
birgsſtructur, des Belehrenden Vieles enthaltend.
Von dieſer Seite ſchimmerte bisher nur ſchwa=
ches Licht über dieſen Landſtrich, aus dem forſt=
lichen Geſichtspunkte ſo gut wie gar nicht be=
leuchtet; dem Verfaſſer, um ſo mehr Beſtim=

mungsgrund zu dem Verſuche einer Topographie des Speſſartes, da er lange Jahre hindurch in Dienſtverhältniſſen lebte, welche ihm das Innere der wichtigeren Waldungen dieſes Gebirges aufſchloſſen, und eine vielſeitige Kenntniß deſſelben verſchafften. Die Gebirgs- und Forſt-Verhältniſſe des Speſſartes darzuſtellen, lag nur in dieſes Unternehmens anfänglichem Plane, den zu erweitern, und in die Schilderung der natürlichen Phyſiognomie des Landes, der Verhältniſſe ſeines Anbaues und des geſellſchaftlichen Zuſtandes ſeiner Bewohner tiefer einzugehen, als zu Erreichung des anfänglichen Zweckes direct nöthig war, im Laufe der Arbeit vorzüglich die Erwägung veranlaßte, daß auch in den angegebenen Beziehungen, eine befriedigende Topographie vermißt werde, indem als ſolche, Dahl's Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Aſchaffenburg und des Speſſartes — unbeſchadet theilweiſem Werthe der Schrift — nicht angeſehen werden kann; eine Wahrheit, die keines Beweiſes für jenen bedarf, der dies Buch je nur flüchtig durchſah.

Die Bearbeitung des ſich dargebotenen reichhaltigen Stoffes füllt drei Bände, deren erſter nicht ohne Beſorgniß zweckmäßiger und gelungener Ausführung des entworfenen Planes, aber, da Topographien nicht zu den leichten litterari-

ſchen Geburten gehören, mit einiger Hoffnung nachſichtsvoller Beurtheilung, aus des Verfaſſers Händen geht. Der zweite und dritte Band, welche die ſpecielle Gebirgs- und Waldbeſchreibung enthalten, werden dem erſten ohne Unterbrechung folgen.

Aſchaffenburg am 1ten April 1823.

Inhalt.

I. Abſchnitt. Einleitung. Seite
§. 1. Des Speſſartes natürliche Gränzen, Umfang und Lage 1
§. 2. Der Speſſart im politiſchen Verſtande . 3
§. 3. Urſprung des Namens 4
§. 4. Des Speſſartes Beſitzzuſtand von der fernen Vorzeit bis zu ſeiner gegenwärtigen Territorial-Eintheilung 5
§. 5. Clima 7
§. 6. Boden 10
§. 7. Berge und Höhen 11
§. 8. Gewäſſer 15
II. Abſchnittt. Mineralogiſch-geognoſtiſche Beſchaffenheit des Speſſartes 17
Erſtes Capitel. Vorbemerkungen und Eintheilung 17
Zweites Capitel. Formation des Urgebirges . 20
§. 1. Geographiſche Begränzung . . 20
§. 2. Aeuſſerer Character 21
§. 3. Schichtungsverhältniſſe . . . 23
§. 4. Glieder dieſer Formation . . . 23
§. 5. Gänge 33
§. 6. Erzführung 34
§. 7. Mineral-Quellen 39
§. 8. Oeconomiſche und techniſche Verwendung der Foſſilien aus dieſen Gebilden der Urzeit . 41
Zweites Capitel. Die Formation des älteren Kalkſteines, ſogenannte Kupferſchiefer-Formation . 41
§. 1. Geographiſche Begränzung . . . 42
§. 2. Aeuſſerer Character 44
§. 3. Schichtungs-Verhältniſſe . . . 44
§. 4. Glieder dieſer Formation . . . 45
Drittes Capitel. Die Formation des bunten Sandſteines 58
§. 1. Geographiſche Begränzung . . . 58
§. 2. Aeuſſerer Character 58
§. 3. Schichtung und Zerklüftung . . 59
§. 4. Glieder dieſer Formation . . . 60
§. 5. Gangartige Ausfüllungen . . 65
§. 6. Oeconomiſche Benützung der Foſſilien aus dieſer Formation 66
Viertes Capitel. Das Gebilde der Flötztrapp-Niederſchläge 72
Fünftes Capitel. Spuren einer Salz-Formation 74
Sechstes Capitel. Aufgeſchwemmtes Gebirg . 75

	Seite
III. Abſchnitt. Flora	78
A. Phanerogamiſche Gewächſe	83
B. Cryptogamiſche Gewächſe	118
Farrnkräuter	118
Mooſe	119
Lebermooſe	123
Flechten	125
Schwämme	129
IV. Abſchnitt. Fauna	139
A. Säugthiere	141
B. Vögel	148
C. Amphibien	161
D. Fiſche	162
E. Inſecten	163
V. Abſchnitt. Landes- und Volkskunde	207
Erſtes Capitel. Landes- und Kultur-Verhältniſſe des Speſſartes, und geſellſchaftlicher Zuſtand ſeiner Bewohner	207
§. 1. Des Speſſartes ältere Zeit	207
§. 2. Phyſiſcher und moraliſcher Character ſeiner Bewohner	211
§. 3. Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeſte	215
§. 4. Zuſtand des Acker- und Wieſenbaues	216
§. 5. Obſt-Kultur	218
§. 6. Wein- und Hopfenbau	220
§. 7. Vieh- und Bienenzucht	224
§. 8. Manufacturen, Fabriken und ſonſtige Erwerbszweige	229
§. 9. Handelsſtraßen	237
A. Waſſerſtraßen	237
B. Landſtraßen	240
Zweites Capitel. Politiſche und kirchliche Eintheilung des Speſſartes	245

I. Abſchnitt.

Einleitung.

§. 1. Des Speſſartes natürliche Gränzen, Umfang und Lage.

Verſchieden ſind die Angaben über dieſes Waldgebürges Gränzen, Umfang und Größe, bekannt ſchon den Römern, *) ungewiß unter welchem Namen. Politiſche Eintheilung gab ihm andere Gränzen als die Natur; die natürliche wieder aufzufinden iſt leicht, denn ſie ſind ſehr deutlich und beſtimmt gezogen.

*) Verirrt in Syſteme der Welt-Eroberung ſollten alle Völker der bekannten Erde der weltherrſchenden Roma Waffengewalt fühlen. Die am Rheine gelagerten Legionen wollten ihre Adler bis an Germaniens fernſte Gränze tragen; aber ſchwer ward gebüßt die verwegene Abſicht, deutſcher Freiheit Hohn zu ſprechen. Wenn wir Herrmanns freiem Sinn verdanken, daß wir noch deutſch ſind und noch deutſch reden, ſo dürfen wir nicht vergeſſen, daß auch an des Maines ruhigen Ufern die römiſche Eroberungsſucht Widerſtand fand. Auf dem Damsfelde, ohnweit Elſenfeld, ſchlugen ſich Deutſche und Römer, und die gerechte Sache ſiegte in einem entſcheidenden Treffen. Dieſes Damsfeld — in alten Urkunden Campus damnatus — berührte die große Vertheidigungs- oder vielmehr Befeſtigungs-Linie, welche ein tiefer von einem Erdwalle beſchirmter und mit Pfählen beſetzter Graben, vom Unterrheine an, durch die Wetterau und die Markungen des Ta-

Von Gemünden bis Hanau bildet der Main unter vielfachen Biegungen um die in gefälliger Abwechslung bald mit Holz, bald mit Reben bedeckte, oft ſteile, Bergkette einen großen Bogen; dort nimmt er die mit der Sinn vermählte fränkiſche Saale, hier die Kinzig mit freundlichen Armen auf, während in ſeinem Laufe größere und kleinere Waldbäche aus langen, meiſt waldigen, und nur wenig angebautes Land begränzenden Thälern in ſein ſanftes Beete geleitet wurden.

Von der Einmündung der Sinn durch die Saal in den Main bis an den Sand von Alzenau bildet der Gebürgsrücken der hohen Straße und des Birkenhains des Speſſartes nördliche Gränze. Von dieſem Hochrücken zieht ſich eine nicht unterbrochene Höhe bis an des Maines ſüdliches Geſtade, wo das Gebürge am Engelsberg ausläuſt. Dies das Hochland, von welchem die übrigen Gebürgsäſte in vielartiger Richtung ſich verzweigen, und ſo des Speſſartes orographiſche Anſicht bedingen.

Der Vogelsberg, welcher in ſeinen Veräſtungen der Kinzig rechtes Ufer erreicht, und durch den Gebürgszug von der Ausſpann bei Schlüchtern gegen die Wetterau hin ſeine Verbindung mit dem alten Buchonien unterhaltet, iſt des Speſſartes nördlicher Nachbar; die hohe Rhön begrüßt ihn im belebenden Strahle des erwachenden Tages, während ihm am Abend von des Maines linken Ufer herüber der Odenwald die brüderliche Hand reicht.

Dies des Speſſartes angeſtammte natürliche Gränzen. Das Land innerhalb derſelben liegt unter dem 49°, 58′

näus gegen den Main hinzog. Dieſer Pfahlgraben erreichte unfern des Dorfes Caſſel die Gränzen des Speſſarts. Am deutlichſten und bemerkbarſten ſind noch ſeine Spuren in den Forſten Wieſen und Heinrichsthal, bekannt unter dem Namen Schanzgraben. Auf dem Damsfelde, vulgo Damswieſe, ſieht man noch römiſche Grabhügel.

nördlicher Breite, und den 26°, 48′ der Länge, hat einen Flächenraum von beiläufig 32 Quadratmeilen, und iſt von ungefähr 74800 Menſchen *) bewohnt.

§. 2. Der Speſſart im politiſchen Verſtande.

Die von der Natur beſtimmte Gränzen dieſes Waldgebürges ſind daher nicht jene, welche dem im engeren Sinne ſogenannten Speſſarte vorgezeichnet wurden, worauf Territorial-, Verfaſſungs- und Verwaltungs-Rückſichten und identiſche Rechtsverhältniſſe würkten. Speſſart pflegt irrigerweiſe nur jenes Wald-Contiguum genannt zu werden, welches von des Gebürges ſüdweſtlicher Gränze anhebt, bis in die Nähe von Aſchaffenburg zieht, dort ſich nordöſtlich wendet und an den Bergrücken der hohen und Birkenhainer Straße anlehnt. Aber auch ſelbſt an dieſen ununterbrochenen Wald-Zuſammenhang band ſich der Begriff nicht immer, ſondern nahm nur in ſich, nach beſtimmten Abgränzungen, die größere Maſſe jener Waldungen auf, welche reines Staats-Eigenthum des vormaligen Erzſtiftes Mainz und des Hochſtiftes Würzburg waren; daher die bekannte Benennungen: Mainzer und Würzburgiſcher, nun Löwenſteiniſcher Speſſart, daher in der Volksſprache, und ſelbſt in urkundlichen, geſchichtlichen und litterariſchen Notizen, die häufige Verwechſelung der vormaligen Forſtmeiſterei Speſſart mit dieſem Walde ſelbſt.

*) Dieſe Bevölkerungs-Angabe gründet ſich auf eine Zählung im Jahre 1811, und wird daher bei ſtets progreſſiver Population im Speſſarte eher zu niedrig, als zu hoch ſeyn. Da indeſſen auf den Zweck und berechneten Nutzen dieſer Schrift, welcher vorzüglich aus dem forſtmänniſchen Geſichtspunkte ſich darſtellt, ſtatiſtiſche Angaben im eigentlichen Verſtande ohne Einfluß ſind, ſo ſchien dem Verfaſſer entbehrlich, die im Ganzen wohl nicht bedeutende Abweichung des angegebenen Bevölkerungsſtandes von jenem in der neueſten Zeit zu erforſchen und zu berichtigen.

Richtiger und bezeichnender dagegen iſt die Eintheilung dieſes Gebürglandes in Hoch- und Vorſpeſſart; die Hochſpeſſarter wohnen im Walde, die Vorſpeſſarter an und vor demſelben, zwiſchen dem Gebürgs-Fuße und dem Maine, des Speſſartes Gränze gegen Franken, den Odenwald, und das Bach- und Rodgau.

§. 3. Urſprung des Namens.

Germanien, ſo wie Cäſar und Tacitus daſſelbe ſchildern, von dem Goldſande des Rheins bis zu dem ſchwerthauenden Eiſe der Elbe, Holz und Sumpf, zerfiel nur in wenige große Waldabtheilungen, von denen der herzyniſche Wald in ſeine Gränzen den heutigen Speſſart einſchloß. *) Ungewiß iſt, um welche Zeit und auf welche Art der Name Speſſart und Speſſhardh — ſo wie er von den Zeiten urkundlicher Ueberlieferung an genannt wird — entſtand. Dahl verſucht in dem in der Vorrede angeführten Buche, die Herleitung des Wortes von Harz und Pech, und nach ihm war daher der Speſſart ein Harz- oder Nadelwald. Nirgends finden ſich indeſſen die fernſte und leiſeſte Spuren ausgegangener Nadelholzbeſtände, und ſchon im 8ten Jahrhunderte wurde der Landſtrich, zu welchem der Speſſart gehörte, *Buchonia* — Buchenland — genannt. Die Eiche und Buche ſind ein- und urgeborne Holzarten, ſowohl im Speſſarte als in der hohen Rhöne, und hier wie dort Nadelbäume nicht heimiſch, ſondern nur zerſtreute Anſiedler in der neueren Zeit. Wer den Speſſart kennt, wird

*) Mit dem Namen Saltus harcynicus, Sylva hercynia, bezeichnete Cäſar den Wald-Zuſammenhang von den ſächſiſchen Gebürgen bis an die helvetiſche Alpen und Pyrenäen, indem er den zwiſchen der Werra und der Saale eingeſchloſſenen Theil dieſes großen Waldgebirges Bucenis nennt. Das Rhöngebirge gehörte daher zu demſelben, und gewiſſermaßen auch der dieſem Gebürge ſich anſchließende Speſſart.

der Ueberzeugung ſchwer widerſtehen, daß ſich durchaus keine haltbare Gründe für die ſtützloſe Behauptung darbieten: dieſer Boden habe Nadelbäume getragen, ehe er die alten Rieſeneichen und die kraftvollen Rothbuchen hervorbrachte, welche ſich jetzt in ſeine Oberfläche friedlich theilen. Selbſt des Speſſartes Lage beſtreitet Dahl's gewagte Meinung, welche vor ihm, nach des Verfaſſers Wiſſen, nie ausgeſprochen wurde. Der Name thut indeſſen nichts zur Sache, und ſeine Entſtehung mit hiſtoriſcher Gewißheit nachzuweiſen, gehört dem Geſchichts- und Alterthums-Forſcher an.

§. 4. Des Speſſartes Beſitzzuſtand von der fernen Vorzeit bis zu ſeiner gegenwärtigen Territorial-Eintheilung.

Die Römer kannten den Speſſart nur als Krieger, unbeſorgt um Jagd und Holz benützten ſie ſeine natürliche Lage zur Vormauer für die Abtheilungen ihrer Legionen, welche ſie vom Rheine her abgeſendet hatten, um in der Nähe von Aſchaffenburg die Angriffe der Deutſchen wenn nicht abzuhalten, doch zu beobachten. Fruchtloſes Bemühen würde ſeyn, in den Annalen ihrer Geſchichtsſchreiber nachforſchen zu wollen über des Speſſartes eigentlichen Beſitzzuſtand in dieſer fernen Zeit. Uns näher, ſelbſt unter der Herrſchaft der fränkiſchen Könige, wird der Speſſart nicht genannt, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß er ihrer beſonderen Aufmerkſamkeit werth geachtet war. Dahl erhebt ihn zwar unbedenklich zu einem der Königsforſte, ohne indeſſen, wie es ſcheint, das Wort im Sinne der Zeit zu nehmen. Karl der Große und ſeine unmittelbare Nachfolger verfügten ohne Widerſpruch über die Wälder, wie es ihnen gutdünkte, und zogen nach und nach in die königliche Forſtheegen, was dieſen gelegen war. Hatte der König beſchloſſen, einen Wald dem Gemein-Eigenthume zu entziehen, ſo ward erfahrnen Männern aufgetragen, dem Forſte Gränzen zu beſtimmen

verkündet von des Königs Herold des Forſtes Einziehung in des Königs Heege, und dann ein ſo gebannter Forſt heilig und unverletzlich gehalten. Der Gewohnheit, die Verwandlung gemeiner Wälder in Königsforſte, in den öffentlichen Akten aufzuzeichnen, verdanken wir wichtige Nachrichten über die alten Königsforſte, zu denen z. B. im mittleren Deutſchland der Dreieicher Wald bei Frankfurt und der Büdinger Wald oder ſogenannte Reichsſchirm bei Gelnhauſen gehörten. Meiſtens waren die Königsforſte den wandelbaren Reſidenzen der Könige oder ſolchen Orten nahe, wo ſie ſich öfters aufzuhalten pflegten; Zweck derſelben, Wild in ihnen zu jagen, und Sitte daher, beſondere Jagdhäuſer zu erbauen. Bekannt ſind die Namen vieler dieſer Jagdhäuſer *), ungewiß mancher Lage. Nie wurde indeſſen eine gewiſſe Spur eines ſolchen Jagdhauſes im Speſſarte oder in ſeiner Nähe je gefunden, und nicht beſchienen iſt der Zweck der Königsforſte für dieſen Wald. Hieraus folgt aber nicht Beſchränkung der deutſchen Könige, über den Speſſart haben verfügen zu können, unbezweifelt war vielmehr ihr Obereigenthum über denſelben. Die Geſchichte belegt die unbeſchränkte Befugniß der deutſchen Könige, Veränderungen des Waldeigenthums vorzunehmen, durch zahlreiche Beiſpiele, und indem ſie dieſes

*) Die vorzüglichſte Jagdhäuſer der fränkiſchen Könige waren folgende: Bacivum oder Basium, deſſen Lage, ſo wie die des nahen Königsforſtes, verloren iſt, vielleicht an der Iſar. Karl der Große ſoll daſſelbe oft beſucht, und Karlmann an den Folgen einer Beinwunde dort geſtorben ſeyn. Heristalum nicht weit von Lüttich, Cristiacum an der Saale, Vernum oder Vern mit einem großen Walde an der Iſar, Carisiacum ebenfalls an der Saale, St. Germain en Laye ꝛc. Die Salzburg und der kaiſerliche Palaſt Salz waren mehr als Jagdhäuſer. Am Maine ſoll das Jagdhaus Norlach geſtanden haben, ungewiß wo, und eben ſo ungewiß, ob es ein Jagdhaus im eigentlichen Sinne des Wortes war.

Recht ausübten, brachten Freigebigkeit und Frömmigkeit große Waldtheile an Kirchen, Stifter und Klöſter, und an die kleinen Dynaſten des Landes, als Lohn für geleiſtete Dienſte; und obgleich vieles durch die Launen des Glückes, durch wechſelnde Bedürfniſſe, den Geiſt der Zeit, ſpätere Werthloſigkeit der Waldungen, Rückſichten auf den Regenten und andere ähnliche Umſtände, aus Privathänden in des Staates Eigenthum zurückkehrte, ſo blieben doch noch bis itzt bedeutende Wälder unbetaſtetes Eigenthum von Gemeinheiten und Privatperſonen. Und ſo hat ſich gebildet des Speſſartes Beſitzzuſtand der Gegenwart, wie ihn die angefügte Tab. I. darſtellt.

§. 5. Clima.

Der Speſſart, Verbindungsglied des warmen, geſegneten Frankens mit den frucht- und weinreichen Gauen des Untermaines und des Rheines, hat nur in der Waldregion ein phyſicaliſch ſtrenges Clima, wie das in einer zwar nicht ſehr hohen, aber ſtark bewaldeten und mit waſſerreichen Thälern durchſchnittenen Gebürgsgegend nicht anders ſeyn kann. Beſonders ſtrenge Kälte äuſſert ſich in den dicht umholzten Thälern durch den mangelnden Luftzug. Die Lage des hohen Speſſartes iſt vorzüglich nordöſtlich, daher an ſich ſchon rauh, und nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf das Pflanzenleben, welches im Allgemeinen langſam vorſchreitet, und häufig durch Früh- und Spätfröſte geſtört wird. Am häufigſten ſind bedroht die ſüdliche und weſtliche Bergwände — Sommerſeiten genannt. — Schwer iſt, ſo ſituirte entwaldete Diſtrikte wieder in Beſtand zu bringen. Schnell überziehen den holzentblößten Boden die Heide und Heidelbeere und entkräften ihn; durchgebrannt von des Sommers drückender Hitze wird er bald für edlere Holzarten productionsunfähig, und ſeine Wiederbeholzung iſt dann für den Kultureifer des

Forſtwirthes eine nicht leichte Aufgabe. Und doch gedeihen in dieſem rauhen Clima die Eiche und die Rothbuche vortrefflich. Die ausgezeichnete Stärke, in welcher dieſe Holzarten im Hochſpeſſarte getroffen werden, kräftig und geſund noch im hohen Alter, erweiſet dort der Eiche und Buche Vaterland. Nur in wenigen Gegenden fehlen dieſe Holzarten oder kümmern, wenn die Expoſition, wie z. B. auf dem Gebürgsrücken der hohen Straße, ihr Fortkommen erſchweret und hindert. Die kalten Nordwinde greifen das Pflanzenleben in ſolchen hohen Freilagen zerſtörend an, und es iſt eine bekannte forſtmänniſche Beobachtung, daß auf den, den Winden blosgeſtellten Höhen ſtarke Bäume nicht zu erziehen ſind, während oft auf abſolut höheren, aber gegen die Luftſtröme geſicherten Bergen ein kräftiger und ſchäftiger Holzwuchs ſtatt findet; eine Wahrheit, zu welcher die dem Speſſarte nahe Rhön zahlreiche Belege liefert. Die edlere Laubholzarten entweichen daher allmählich ſolchen freien Höhen, um ſich an ihren beſchützteren Abdachungen ungeſtörtes Wachsthum zu ſichern.

Ueberraſchend iſt der Wechſel der Temperatur im Hoch- und Vorſpeſſarte, groß ihr Einfluß auf die Vegetation. Wenn im Spätherbſte im Vorſpeſſarte unfreundliche Regenſchauer des Winters Annäherung verkünden, ſo fällt bereits in der tieferen Waldgegend Schnee oder Hagel *), in dem

*) Früh fällt oft in dem Hochſpeſſarte Schnee und bedeckt den Boden bis in den hohen Frühling. Zur Zeit, wo der größte Theil des Kurmainziſchen Speſſartes als Wildbahn eingeplankt war, war es keine ſeltene Erſcheinung, daß das Wildpret in der Mitte, ſelbſt noch am Ende, des Aprils in den Wildſcheuern gefüttert werden mußte. Der ſtärkſte Schnee fällt gewöhnlich auf dem Rohrberge, der Hokenhöhe und der hohen Straße. In Schluchten, neben den Zäunen und Mauern der Feldgemarkungen, wo den Schnee verzeh-

Vorſpeſſarte iſt der Boden noch ſchneelos, während im Hochſpeſſarte ſeine Oberfläche von Schnee erglänzt, und wenn bei dem Eintritte des warmen Frühlingswetters die Pflanzen in der Umgebung von Aſchaffenburg bereits ihre volle Triebkraft äuſſern, und in den erſten Tagen des Mai die Fluren ſanftes Grün überzieht, ſo ſind im hohen Speſſarte die Spuren des erwachenden vegetabiliſchen Lebens kaum bemerkbar.

In dieſer Waldgegend kennt man nur zwei Jahreszeiten, deren Uebergänge ſcharf und ſchneidend, daher Frühling und Herbſt kaum bemerklich ſind, mehr doch dieſer als jener. Der Sommer berührt beinahe unmittelbar den Winter und tritt ſchnell in volle Kraft. In den Vertiefungen und Thälern wird die drückende Hitze, durch kühlende Winde nicht gemildert, beinahe unerträglich *), indeſſen kaum entzieht die Sonne dem Boden ihren wohlthätigen Strahl, und der unfreundliche Abend iſt Vorbote immer kühler, oft kalter Nächte. In den angeſonnten Thalgeländen des Vorſpeſſartes reift ſchmackhaftes Obſt, und die Rebe auf den Hügeln um Aſchaffenburg, Hörſtein, Klingenberg und Haßloch liefert Weine, die zu den beſſeren gehören, wogegen im Hochſpeſſarte nur dünnes körnerarmes Sommerkorn, Hafer und Buchwaitzen, jene meiſtens, dieſe ſelten, den Bewohnern lohnenden Ertrag gewähren.

rende Winde nicht leicht angreifen, erhalten ſich ſeine Reſte bis in den Sommer, geſchwärzt von der Sonne.

*) Die Hitze wird durch das Rückprallen der Sonnenſtrahlen von kahler Oberfläche bedeutend verſtärkt, daher die drückende Sommerhitze an den waldloſen Bergwänden und in den Engthälern des Hochſpeſſartes. Früh bräunt ſie den Einwohner und reift ſchnell die Früchte; des Sommers Kürze wird daher einigermaßen durch gröſſere Wärme ausgeglichen.

§. 6. Boden.

Obgleich Sand vorzügliches Element des hochſpeſſarter Waldbodens iſt, ſo äuſſert derſelbe doch eine hohe Productionsfähigkeit, die aber ſchnell verſchwindet, wenn die Oberfläche entwaldet einige Zeit hindurch den atmosphäriſchen und ſolaren Einwirkungen überlaſſen war. Im nächſtvorhergehenden §. war hievon ſchon die Rede. In dem Gebiete des Urgebürges, deſſen oberſte Glieder vom Sande bedeckt ſind, befinden ſich die beträchtlichſte und ſchönſte Waldungen des Speſſartes, deren Aufkommen und gute Erhaltung durch die wenig geſchmälerte und durch fortgehende Laubverweſung ſich immer vergrößerende Dammerdenſchicht ſehr begünſtigt wurde. Jene Waldungen, in denen dagegen ſtark anwachſende Bevölkerung der Oberfläche das Laub entzog, um es nicht nur dem Viehe einzuſtreuen, ſondern um es zugleich zur Gewinnung von Dung zu veraſchen, brach ein ſchneller Verfall der Waldkultur aus den vorherbezeichneten Urſachen ein, und man findet in den ſüd- und nordweſtlichen Forſten jenen Boden nicht mehr auf, der in den nord- und ſüdöſtlichen die vortrefflichſten Holzbeſtände trägt. Das Verderben kam von Auſſen und drang ungehemmt im Laufe langer Zeit tief ein. Die Feldgemarkungen des Hochſpeſſartes haben einen durchaus ſchlechten Boden, wovon vorzüglich die Urſache in ihrer bergigen Lage liegt. Aufgelößter Sand wird auf denſelben durch die Waſſerfluthen abgeſetzt, guter Boden aber eben hiedurch abgeſchwemmt und in die Niederungen — aber auch Sand — geführt. Nur ſehr ſchmale Ackerſtriche liegen im Hochſpeſſarte eben, benützt zur Erziehung weniger und ſchlechter Garten- und Küchengewächſe, beſonders von Flachs und Hanf. Dieſe Grundſtücke, im Hochſpeſſarte Bodenäcker genannt, ſind jene, welche durch ihre Lage ſich am leichteſten bedüngen laſſen, und auf welche auch der Bewohner ſeinen meiſten und kräftigſten Dung verwendet.

Im Vorſpeſſarte hat der Boden andere Beſtandtheile und zum Theil daher eine große Fruchtbarkeit, zum Theil beſteht aber auch der Vorſpeſſart aus aufgeſchwemmtem Lande, in welchem, beſonders in den Uferſtrichen, der Sand vorwaltet.

Dieſer Gegenſtand wird ſowohl durch die mineralogiſch-geognoſtiſche Beſchreibung des Speſſartes, als im zweiten Theile durch eine genaue Analyſe des Waldbodens, näher beleuchtet.

§. 7. Berge und Höhen.

An des Maines ſüdlichſter Ausbeugung, Miltenberg gegenüber, erhebt ſich der den Speſſart bis zur nördlichſten Gränze umſchließende Höhenzug, Eſelshöh ihr Name. Folgen wir von hier der Gebürgshöhe, welche durch manchfache Verzweigung den Lauf der Bäche in zwei entgegengeſetzten Richtungen beſtimmt, um nach vielfachem Nutzen für König und Volk in des alten Flußgottes Arme zu eilen.

Von dem ziemlich ſteilen Engelberge, vom Maine ſo nahe beſpült, als wenn er auf dieſem ruhe, zieht der hohe Gebürgsrücken, den Speſſart öſtlich und weſtlich theilend, fort, indem er ſich bald ausbreitet in ſchauerlicher Stille über unbewohntes Holzland, bald enge durchſtreicht zwiſchen nahen Quellen, abwechſelnd mit Böſchungswinkeln von 5° — 10° — 15°. Der Hauptzug dieſes Gebürgsrückens, der Zweige dem Maine zuſendet und gegen Norden die waſſerreichen Ufer der Kinzig und Sinn berührt, iſt folgender: Vom Engelberge geht die Höhe ſteigend fort, ſowohl in der Richtung nach dem tiefen Speſſart, als zwiſchen Schmachtenberg und Mönchberg; rechts und links öffnen ſich die Quellen kleiner Gießbäche, welche der Main aufnimmt. Bald ſteigend, bald fallend, doch immer allmählig ſich hebend, zieht die Eſels-

höhe zwiſchen den Höfen Wildenſee und Hundsrück dem Rohrbrunn zu, wo an einem ihrer höchſten Punkte der linke Arm der Elſava entſpringt. Ein Nebenzweig des Gebürgsrückens erreicht in nordöſtlicher Richtung des Speſſartes Gränze bei Triefenſtein. Nicht weit von Rohrbrunn, welchen die höchſten Punkte des Gebürges umſchließen, breitet ſich der Gebürgszug gegen Norden wieder aus. Ein Zweig läuft zwiſchen Waldmichelbach und Heſſenthal mit dem Thale der Elſava eine große Strecke parallel fort und neigt ſich dann mit zwei Nebenzweigen in der Richtung von Kleinwallſtadt und Obernau dem Maine zu; an ihm ſchließen ſich auf die kühlen Quellen des Baches von Weibersbrunn, des rechten Armes der Elſava, der Michel-, der Beſſen- und der Gailbach, des Baches, der das Thal von Soden und Sulzbach bewäſſert, dann jener, die von Soden und Sulzbach herkommen, alle Waſſer und Namen ertheilend den daran liegenden Orten. Von der Höhe bei Weibersbrunn geht der Gebürgszug zwiſchen Waldaſchaff und Rothenbuch fort, ein Aſt zieht rechts um vorbenannten Ort beinahe halbzirkelförmig bis in die Gegend des Lohrerſtraßer Forſthauſes, theilt ſich dann in zwei Arme, der eine ſenkt ſich allmählig nach dem Mainthale hin, zwiſchen dem Städtchen Lohr und Rothenfels, der andere nach dem Lohrthale zwiſchen Lohr und Partenſtein; zwiſchen beiden entſpringen die Quellen der Rechtenbach, in und oberhalb dem Orte gleichen Namens. Ein anderer Gebürgszug geht zwiſchen den Orten Hain und Heigenbrücken, Jakobsthal und Oberſailauf durch; rechts, parallel mit dem bei Jakobsthal, entſpringen die Quellen des Lohrgrundbaches, links jene des Laufacher- und Sailauferbaches. Dieſem Gebürgszweige entwindet ſich, links ziehend, ein langer Zug zwiſchen dem Kahl- und Aſchaffbach, vielen an beiden Seiten ſich öffnende Quellen ſenden dieſe Bächen ihr Waſſer zu, und die von Hörſtein gegen Aſchaffenburg ſich ausbreitende

hohe Vorberge des Freigerichtes ſchließen ſich an die verſchiedenen Nebenzweige des Gebürgszuges an.

Von der Höhe ober Jakobsthal geht der Hochrücken ſteigend fort, beugt ſich ein wenig um Heinrichsthal und dann der Birkenhainer Straße zu, mit welcher er ſich als weiter ziehender Gebürgsrücken verbindet, ihm zur Rechten Wieſen mit den nahen Quellen des Wieſerbaches, links jene des Kahlbaches bei der Kahlruhe.

Der Gebürgsrücken der Birkenhainer Straße ſendet Zweige der Kinzig und Kahl entgegen und verbindet ſich allmählig mit dem Hügellande des heiteren Freigerichtes in der Richtung von Somborn und Meerholz, von wo an ſich die ſtufenweiſe Abflächung in der Ebene von Hanau verliert.

Wir kehren auf die Birkenhainer Straße ober Wieſen zurück, um ihr bis dahin zu folgen, wo der Gebürgszug um die Quellen des Bieberbaches, der Joß und die ſalzreichen Quellen von Orb ſerpentinförmig ſich wendet und dann, ſich oft erhebend, zwiſchen der Joß, Kinzig und Sinn den Quellen dieſer beiden letzten Bäche entgegenſteigt.

Von der Serpentin hinter Villbach und Flörsbach zieht ſich ein Zweig dieſes Gebürges nach dem Main und Sinn-Thale, umgeht bei Lohrhaupten die Hauptquelle der Lohr und erreicht bei dem Schanzwirthshauſe die nach dem Städtchen Gemünden hinziehende Birkenhainer Straße wieder. An dieſem Gebirgsarme bei Langenprodſelten erhebt ſich die Koppe mit überraſchendem Anblick, während ein Zweig deſſelben zwiſchen Ruppertshütten, Frammersbach und Partenſtein dem Main- und Lohrthale, ein anderer zwiſchen Ruppertshütten und Reugersbrunn dem Sinnthale entgegen zieht und ein dritter von Lohrhaupten her die Vorberge verbindet, welche die Ufer der Joß, der Sinn und der von Aura und Reugersbrunn hervoreilenden Bäche berühren.

hier das Ziel unſerer Wanderung über die meiſt bewaldete Hochrücken des Speſſartes.

Ein Land, in deſſen Gebürgsſtructur der Sandſtein eins der vorzüglichſten Glieder iſt, hat Berge von bedeutender Höhe nicht aufzuweiſen. Des Gebürges Zuſammenhang, zu ſchwach, der Atmosphäre zerſtörenden Eingang abzuwehren, mußte ſich vielmehr ihren Wirkungen hingeben, und ſtete Abſpülung von den Kuppen losgetrennter Theile erniedrigte dieſelbe, indem die Fluthen zugleich zahlreiche Thäler einſchnitten. Der Speſſart, eins der kleineren Maſſengebürge Deutſchlandes, hat daher keine Elevation, die 2000′ über dem mittelländiſchen Meere erreichte. Barometriſche Meſſungen der vorzüglichſten Berghöhen wurden in der neueſten Zeit von Herrn Prof. Mayer und Herrn Privatdocenten Klauprecht zu Aſchaffenburg vorgenommen; ihre Reſultate ſind folgende:

		Erhebungen über das Mittelmeer im Pariſer Fuß:
1.	Der Geiersberg (Signal) . . .	1900
2.	Der Sandthurm	1642
3.	Der gebrannte Berg	1699
4.	Die Hockenhöhe	1800
5.	Der Johannisberg bei Aſchaffenburg .	1411
6.	Die Weikartswieſe im Forſte Lohrerſtraße .	1537
7.	Die Koppe bei Langenprozelten . .	1475
8.	Die Geishöhe	1670
9.	Mittlere Höhe der Eſelshöhe, zwiſchen Krauſenbach und dem Echterspfahl . . .	1472
10.	Höchſte Höhe detto	1600
11.	Mittlere Höhe der Eſelshöhe ꝛc. . .	1306
12.	Die höchſte Höhe	1318
13.	Das Rauthal	971
14.	Der Aſchaffberg.	514

	Erhebungen über das Mittelmeer im Pariſer Fuß:
15. Der Stengerts	1135
16. Der Haspel	1338
17. Die Schneidhöhe	1137
18. Der Schelter	1386

§. 8. Gewäſſer.

Im Halbzirkel umfließt der Main den Speſſart von Gemünden bis in die Gegend von Hanau, belebt den Handel, und auf ſeinem Rücken gehen dem Auslande wichtige Natur- und Kunſt-Produkte, vorzüglich Holz, Eiſen und Steine zu. *)

Gegen Nordoſt ſcheidet die Sinn die Gebiethe der Rhön und des Speſſartes, deſſen Saum im Nordweſt die Kinzig benetzt. In des Gebürges waldigem Schooſe entſpringen viele kleinere Wäſſer, von denen mehrere zu ſtarken Waldbächen anſchwellen, zu aufwandloſen Verſchleußmitteln des exportablen Holzüberſchuſſes ſich hingeben und ihn dem Maine in verſchiedenen Richtungen zutragen. Von der dem Rhöngebürge entſtrömenden Sinn wird bei Joßmühl die Joſſa aufgenommen, und bei Burgſinn der durch die Wäſſer von Fellen verſtärkte Aurabach. Nicht minder wichtig iſt die gegen Südoſt dem Maine zufließende Lohr, durch die aus dem Herzen des Speſſartes hervoreilende Wäſſer bei Partenſtein bereichert. Nicht fern von ihr mündet die Rechtenbach ein; vor 15 Jahren lehnte ſie die Ehre ab, Floßbach zu werden, und begnügt ſich mit dem Ruhme, die Räder berühmter Papier-, dann Lederwalk- und Lohmühlen in Be-

*) Gegenſtände des Activhandels giebt es wohl noch mehrere, als: Frucht und Weine, welche auf dem Maine abgeführt werden; allein dieſe kommen größtentheils, ſo wie auch die Holzflöße, aus den oberen Gegenden; Wein und Früchte, die an dem Maine, ſoweit er Gränze des Speſſartes iſt, gezogen werden, bedarf er nicht nur ſelbſt, ſondern es wird noch vieles aus den oberen Diſtrikten des Kreiſes, ja ſelbſt vom Rheine her, eingeführt.

wegung zu erhalten. Die Haſenlohr verdankt ihr Daſeyn den Engthälern von Rothenbuch; mehr verſtärkt durch periodiſche Waſſer-Ergießungen als durch Hülfsquellen, welche in bedeutender Entfernung ihr Waſſer zuſenden, hat ſie ſich den Ruhm des Flößens erworben, und leihet, nach noch mancherlei Nutzen, ihren Namen, bei ihrem Einfluſſe in den Main, dem an ihr liegenden Orte. Weniger Antheil nehmen an der Beförderung des Holz-Transportes der dem Maine zufließende Haßlochbach und der Faulbach, welcher in denſelben in mehr ſüdlicher Richtung einmündet. Dem Dorfe Elſenfeld giebt die weit hereilende Elſava den Namen; zweifach an den Hochrücken des Speſſartes angeknüpft, durchſtrömt ſie wilde Thäler bis zu ihrer Vereinigung, welcher Segen bringt jenen, die ihn zu benützen wiſſen.

Aſchaffenburg verdankt der waſſerreichen Aſchaff ſeinen Namen, wichtig ſchon ſind des Baches Quellen für die Holz-Exportation, da ſie ein naher durch Kunſt angelegter Weiher aufnimmt, um große Brandholz-Quantitäten dem Rheine zuzuſenden. Die Kahl, in der Reihe die letzte, aus dem tiefen Speſſarte hervorgehend, giebt unſern ihrer Quelle und bei ihrem Einfluß in den Main zwei Dörfern den Namen; nutzbringend für die Werkſtätte der Glasfabrikation an ihrem Ufer, verbreitet ſie Gedeihen über des Kahlgrundes ſchöne Wieſenflur. Der Bieberbach, wohlthuend und hülfreichend dem Bergbaue in Bieber, wird, wie mehrere andere minder bedeutende Bäche in ihrer Umgebung, die Beute der waſſerreichen Kinzig, welche während ihrem romantiſchen Laufe Gedeihen in Fülle ſchafft, ſo weit ſie ihr Waſſer führen kann.

Binnenwäſſer, Fiſch- und Floßweiher, ſind im Speſſarte mehrere. Im Verfolge dieſer Schrift wird es Gelegenheit geben, ſowohl hierüber als über die ſpeciellen Vortheile, welche die Bäche gewähren, umſtändlicher zu reden.

II. Abſchnitt.

Mineralogiſch-Geognoſtiſche Beſchreibung des Speſſarts.

Erſtes Capitel.

Vorbemerkungen und Eintheilung.

Wenn durch die Behandlung des mineralogiſch-geognoſtiſches Theiles dieſer Schrift, dem Speſſart auch in dieſer Hinſicht einige Würde verliehen wird, wenn er darin als eine Landſtrecke erſcheint, die, wenn nicht kühn, doch auch nicht ſchüchtern auftreten darf, und Bildungs-Verhältniſſe vorlegen kann, die den ernſten wägenden Blick des Kenners zu feſſeln vermögen, ſo wird man ſich fragen, wie blieb des Wiſſenswerthen ſo viel, im Vaterlande ſo lange verborgen?

Die Löſung dieſer Frage dürfte einfach ſeyn.

Eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch war im Speſſarte nur der Speſſart, als Wald, bekannt und berühmt, und Naturforſcher und Gelehrte, die mit kundigem Blicke ſeine dunklen Schluchten und Gehänge durchſtreiften, bewunderten nur Florens Kinder in ihrer Pracht und Fülle, — bemerkten das Thun und Treiben der mannigfaltigen lebenden Geſchöpfe unter und auf den ſchattenden Bäumen, oder verfolgten den ſinnenden Gang des Forſtmannes, wie er die

Gaben der Natur mit kluger Sparſamkeit und mit hausvä-terlicher Rückſicht auf ſpäte Zukunft zu genießen, und dieſe allgütige Mutter in ihrer nie ermüdenden Thätigkeit zu unter-ſtützen wußte, oder wurden auch belehrt durch forſtwirth-ſchaftliche Fehlgriffe des Zeitgeiſtes.

Zu viel des Großen, des Wiſſenswürdigen erhob des Wanderers Blicke, als daß er ſie zur Erde hätte ſenken können; und geſchah es auch zuweilen, um einige Augen-blicke auszuruhen, — was ſah er? entweder bewachſenen Grund, oder Sand und Sandſtein, und nie ein anderes Gebilde. Froh richtete ſich das Auge wieder empor, und arm ſchien ihm das Land unter der Oberfläche, ſo arm, als reich über derſelben.

Die mineralogiſche Beſchaffenheit eines Landes wird dann zuerſt genau unterſucht und bekannt, wenn in ſein Inneres des Bergmanns Fäuſtel ſich tiefe Bahnen geöfnet hat; — und geſchah dies auch in frühern Jahrhunderten im Speſſarte, ſo war doch damals der Zuſtand der Wiſſen-ſchaften noch nicht ſo weit gediehen, daß uns Urkunden über den Bau der durchbrochenen Schichten, oder über die Er-zeugniſſe der Arbeit aufbewahret worden wären. — Es kamen die Gruben aus uns unbekannten Urſachen zum Er-liegen und verhallten ſelbſt in den Sagen des Volkes. Der einzige Ueberreſt dieſer ehemaligen unterirrdiſchen Thätigkeit wirkt noch, obwohl mit geſchwächten Kräften, in den Stollen und Schächten des Biebergrundes; und von daher kamen auch einige Aufſchlüſſe über des Landes innere Be-ſchaffenheit durch den wiſſenſchaftlichen Forſchungsgeiſt eines Cancrin, eines Voigt, und vorzüglich eines Schmidt. Doch dieſes Thalgrundes politiſche Abſonderung von der größern Hälfte des Speſſartes, hinderte auch die Ausdehnung dieſer Beobachtungen über den eingeengten Raum deſſelben, und beinahe unberührt blieben des übrigen Landes Eigenheiten.

Nicht umgangen dürfen jedoch werden Leonhards Verdienſte um die Mineralogie des Speſſartes, erworben durch ſeinen Verſuch einer mineralogiſchen Topographie der Wetterau in den Abhandlungen der Wetterauiſchen Geſellſchaft naturforſchender Freunde. Doch dieſer Arbeit Plan ſchloß von ſelbſt jeden Zuſammenhang aus, und konnte nur einzelne Daten liefern, — immer ſchätzbare Beiträge, doch nicht geeignet, eine umfaſſende Ueberſicht des Landes ſich zu verſchaffen.

Durch die Benutzung dieſer Quellen, vorzüglich aber durch mehrfache Beobachtungen des Herrn Ober-Bergrathes von Gumppenberg und durch jene Aufſchlüſſe, welche die Eröfnung eines neuen Bergbaues *) gewährte, entſtand der mineralogiſche Theil dieſes Werkes, der weit entfernt, auch nur auf einige Vollkommenheit Anſpruch zu machen, doch des Verdienſtes wird ſich ſchmeicheln dürfen, zur mineralogiſchen Topographie Deutſchlands einen nicht ganz gehaltleeren Beitrag zu liefern.

Von dem unorganiſchem Gebilde unſeres Erdkörpers erſcheinen an der Oberfläche des Speſſartes, oder wurden durch bergmänniſche Arbeiten aufgeſchloſſen:

1) die Formation des Urgebirges,

2) die Formation des ältern Kalkſteines (die ſogenannte Kupferſchiefer-Formation),

3) das Gebilde des bunten Sandſteines,

4) das Gebilde der Flötztrapp-Niederſchläge,

5) Spuren einer Salz-Formation,

6) aufgeſchwemmtes Gebirg.

*) Bei Kahl.

Zweites Capitel.

Formation des Urgebirges.

§. 1. Geographiſche Begrenzung.

Dieſes Gebilde erſcheint nur im weſtlichen Theile des Speſſartes, und verbirgt ſich gegen Süd, Oſt, und Nord unter dem bunten Sandſtein. Die Scheidelinie dieſer beiden Formationen läuft oberhalb Aſchaffenburg vom Ufer des Mains bei Obernau in nordöſtlicher Richtung durch das Dorf Soden bis nach Heſſenthal, wendet ſich dann in Norden, um über Waldaſchaf zwiſchen Hayn und Laufach durchzuziehen, und hier mit einer kleinen weſtlichen Wendung nach Sailauf zu kommen, und dann wieder in der vorhin genommenen Richtung über Sommerkahl, Schöllkrippen und Lautenbach bis oberhalb dem Dorfe Kahl zu gelangen. In dieſem nördlichen Zuge folgt die bemerkte Scheidlinie genau dem Hochrücken, welcher von der ſüdlichſten Ausbeugung des Maines bei Miltenberg ununterbrochen bis gegen Schlüchtern hinläuft, und den ganzen Speſſart auf eine ausgezeichnete Art in zwei Hälften theilt. Bei Kahl endet die ſichtbare Fortſetzung des Urgebirges in Norden durch die Bedeckung eines Gebirgsarms, welcher von dem Hauptrücken ausgehend gegen Abend zieht, und bei Schimborn ſich in die Fläche der Wetterau verläuft, und dieſem Seitenarme folgt nun auch das Urgebirg von Kahl über Huckelheim, Geiſſelbach und Michelbach, wo daſſelbe die Sandebene des flachen Landes bedeckt.

Von der Fortſetzung des Urgebirges weiter in Norden, belehrt einzig noch der Bergbau bei Bieber, der einen Theil ſeiner Arbeiten in dieſem Gebilde verfolgte.

Uebrigens ſind auch manche Punkte dieſer in ihrer Begränzung angegebenen Fläche gegen Oſten von einzelnen kleinen auslaufenden Nebenzweigen und iſolirten Kuppen des

bunten Sandſteins bedeckt, ſo daß Letzterer auf den Anhöhen erſcheint, während die Thäler noch im Urgebirg eingeſchnitten wurden. So das Thal bei Soden, das Aſchaff- und Lauſach-Thal, ſo die Kuppen bei Eichenberg und Rothenberg.

Gegen Südweſt und Süden begrenzt ſein Erſcheinen das Mainthal, jedoch ſetzt es bei Kleinoſtheim auch über den Fluß, und zeigt ſich bei Stockſtadt in mehreren kleinen Kuppen, die einzeln zu Tage anſtehen, und oft ziemlich ſchroffe Felſenpartien bilden.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Die äußere Geſtaltung dieſes Gebildes zeichnet ſich in der Regel durch ſanft abgerundete Formen aus, und nur wenige Punkte um Aſchaffenburg zeigen klippenartig anſtehende Felſen, oder einzeln hingeſtreute größere Maſſen; ſo wie nur in dem tiefen Thaldurchſchnitte der Kahl von Mömbris bis Michelbach, welche beide Gehänge ein pralliges Anſteigen bekommen haben.

So beſtimmt die äußere Geſtaltung jedes Gebirges von den beſondern Eigenheiten des Geſteines ſelbſt bedingt wird, ſo zweckmäßig geeignet dürfte es immer bleiben, den Urſachen hievon näher nachzuſpüren.

Die zunächſt veranlaſſende Urſache dieſer ſanft wellenförmigen Phyſiognomik des Speſſarter Urgebirg-Gebildes dürfte wohl durch deſſen ganz auffallende Neigung zur Verwitterung begründet ſeyn.

Sehr häufig findet man Stellen, wo das Urgebirg bis auf eine nicht unbedeutende Tiefe ſo aufgelöſt iſt, daß man einzelne Quarzineren etwa abgerechnet, auch bei ſorgſamer Aufſuchung, nicht ein eygroßes Stück feſten Geſteines erhalten könnte. Leicht iſt auch daher den Fluthen des Regens und den ſchmelzenden Schneegewäſſern, jeder Angriff, und dieſer äußert ſich faſt allgemein, ſowohl in ſanfterer Abflä-

chung der Berge, als auch in Grabung tiefer ſteiler Waſſerſchluchten.

Worin liegt aber die Urſache dieſer leichten Verwitterung, oder vielmehr dieſes Zuſtandes von Auflöſung, in welchem ſich das Speſſarter Urgebirg ſo häufig befindet?

Gewiß iſt dieſe Eigenheit merkwürdig, und eine ähnliche Erſcheinung in den hohen Alpengebirgen der Schweiz feſſelte bereits vor Jahren Sauſſures Aufmerkſamkeit, und beſtimmte ihn dieſem Phänomene den Namen maladie des roches zu geben.

Wenn nun im Verfolge dieſer Schrift gezeigt wird, daß das hieſige Urgebirg aus mannigfaltig wechſelnden ſich häufig und ſchnell wiederhohlenden meiſt ſchwachen Schichten verſchiedenartiger Gebirgs-Geſteine zuſammengeſetzt iſt, ſo wird es vielleicht nicht zu gewagt ſeyn, eben in dieſem Wechſel den Grund dieſes aufgelöſten Zuſtandes zu ſuchen.

Nothwendig mußte nämlich die Bildung verſchiedenartiger Geſteinsſchichten durch einen verſchiedenen Gehalt der flüſſigen Maſſe, aus der ſie ſich niederſchlugen, bewirkt worden ſeyn; dieſer Wechſel der Miſchung mußte ſich oft und ſchnell wiederholt haben — dieſes beweißt die geringe Mächtigkeit der Schichten, und ihr öfteres Wiederkehren, und ſohin konnte es nicht fehlen, daß die erſte Schicht noch nicht erhärtet war, als ſich ſchon wieder die zweite, dritte, vierte auf- oder anlagerte. In dieſem Zuſtande der Weichheit konnte und mußte noch eine chemiſche Wechſelwirkung der verſchiedenartigen Stoffe ſtatt finden; und ſo wie keine chemiſche Einwirkung irgend eines fremden Körpers auf ein anderes Gebilde ſtatt finden kann, ohne deſſen Weſenheit zu ändern, und deſſen Zuſammenhang zu vermindern, ſo mußten auch in dieſem Falle die Geſteinsſchichten ſich wechſelſeitig angreifen, und dadurch in den bemerkten Zuſtand von Auflöſung verſetzen.

§. 3. Schichtungs-Verhältniſſe.

Dem Zuge des in ſeiner Längen-Ausdehnung ſo bedeutenden Ardennen-Gebirges conform, iſt auch die Richtung der einzelnen Geſteinslager und ihrer Schichten von Südweſt in Nordweſt. Das Verflächen der Schichten geht in Südoſt, und zwar unter einem Neigungswinkel gegen den Horizont, welcher ſich in der Regel mehr dem Seigeren, als dem Wagerechten nähert; und nur wenige der Beiſpiele werden ſich finden, wo die Schichten ſich bis zu 45° geneigt zeigen.

§. 4. Glieder dieſer Formation.

Es dürfte die Aufmerkſamkeit des Beobachters feſſeln, daß die Urgebirgs-Formation des Speſſartes aus ſo zahlreichen ſich mehrfach wiederholenden Geſteinsarten beſteht. Vergebens wird man hier jene Mächtigkeit von Geſteinsarten ſuchen, die in andern Gebirgen oft ſtundenweit verfolgt werden kann, ohne daß auch das geübteſte Auge eine nur etwas bedeutende Verſchiedenheit im innern Gewebe aufzufinden wüßte, oder wo nur mit wenigen Worten die einzelnen Glieder eines ganzen Gebirgszuges bezeichnet werden können.

Zahllos, und oft nur wenige Zoll mächtig ſind die Geſteinslagen, die aneinandergereiht von den Ufern des Mains bei Obernau bis nach Kahl, 5 Stunden Weges, die Thäler durchziehen, und die Anhöhen bilden. Da folgen ohne geregelte Ordnung, — wenigſtens dürfte eine ſolche ſchwer aufzufinden ſeyn, — Granit, Gneus, Glimmerſchiefer, Syenit, Urgrünſtein, Thon- und Hornſtein-Porphir-Schörlſchiefer, Urkalk und Quarz, und wiederholen ſich oft und mannigfaltig.

Wo einzelne dieſer Glieder eine größere Breiten-Ausdehnung angenommen haben, da ſöndern ſich dieſelbe doch wieder in Schichten ab, die durch mannigfaltige Verſchiedenheiten, — ſeyen ſelbe nun in der Farbe der konſtituirenden Ge-

mengtheile oder in der Größe der Körner, oder in der vor≠waltenden Menge des einen begründet; — oder zeichnen ſich ſelbe aus durch den Mangel eines ſonſt weſentlichen Beſtand≠theiles, oder durch das Hinzukommen eines fremden auſſer≠weſentlichen Körpers, — ſich deutlich und beſtimmt von den übrigen Gliedern derſelben Geſteinsart unterſcheiden.

Hätten örtliche Verhältniſſe im Speſſart ſo tiefe lang gedehnte Thäler und Schluchten durchſchneiden laſſen, als es in den hohen Gebirgen der Schweiz möglich war, es fände hier ein Ebel eine zweite Gelegenheit, ſo intereſſante Geſteins≠Durchſchnitte zu beſchreiben, als es ihm in Hinſicht ſeines Vaterlandes gelang.

Bei den ſeichten und kurzen Schluchten des Speſſartes aber, und bei ihrer häufigen Unterbrechung durch bewachſe≠nes Land, laſſen ſich ſolche Durchſchnitte nur im Allgemeinen bemerken, und es dürfte hier genügen, nur einen Punkt zu bezeichnen, wo dieſe immer merkwürdige Abwechslung von Gebirgsarten noch am deutlichſten zu beobachten iſt, nämlich den Fahrweg, welcher von Hösbach über Feldkahl und Erlenbach in den Kahlgrund führt. Auſſerdem wird es einem fleißigen Geognoſten leicht ſeyn, bei Straßbeſſenbach, Gold≠bach, und ſelbſt bei Aſchaffenburg, und in mehrern Gegenden des Speſſartes Punkte zu treffen, wo er dieſe Eigenheit des hieſigen Urgebirges zu beobachten Gelegenheit finden wird.

Zur Kenntniß der einzelnen Glieder dieſer Formation, und zur gehörigen Würdigung ihrer Eigenheiten dürften die nach≠folgenden zuſammengedrängten Darſtellungen über jedes ein≠zelne Glied genügen:

a. Granit.

Ohne in eine ermüdende Aufzählung aller jener Abände≠rungen des Granites einzugehen, die durch das wechſelſeitige Verhältniß, oder durch die Farben, oder durch die Größe der weſentlichen Gemengtheile bewirkt erſcheinen, ſollen hier

nur jene Vorkommniſſe aufgeführt werden, die durch eine ungewöhnliche Geſtaltung, oder durch die Aufnahme auſſerweſentlicher, ſo wie durch Ausſtoßung weſentlicher Gemengtheile die Aufmerkſamkeit zu erregen geeignet ſeyn werden.

Grobkörniger Granit mit weißem und fleiſchrothem Feldſpathe und Braunſteinkieſel bei Schweinheim, Quarz, und Glimmer ſcheinen dieſem Gemenge ganz zu fehlen.

Großkörniger Granit aus weißem und fleiſchrothem Quarze und grünlich-ſchwarzem Glimmer gebildet, letzterer oft in langen ſchmalen 4ſeitigen Tafeln kriſtalliſirt. Der Glimmer verliert ſich öfters, und der Anfang einer beſtimmten kriſtalliniſchen Bildung ordnete den Quarz im Feldſpathe in Reihen, und geſtaltete dadurch jene Abänderung des Granites, welche unter dem Namen Schriftgranit bekannt iſt.

In dieſem Gebilde findet ſich vorzüglich häufig der Braunſteinkieſel eingewachſen. Zuweilen ſind auch die Ablöſungen dieſes Granites mit rothem Eiſenrahm belegt, ſo wie man auch in ſeinem Gemenge, hie und da, einzelne Körner von Magneteiſenſtein treffen kann. Ohnweit Damm wurde ein mächtiges Lager dieſes Geſteines zum Behuſe des Straßenbaues geöffnet, doch findet man ſelben auch noch in einzelnen Stücken auf den Feldern der Gartenhöfe bei Aſchaffenburg und bei Goldbach.

Granit mit eingeſprengten feinen Körnern und kleinen Kriſtallen von Magneteiſenſtein iſt häufiges Vorkommen, beſonders am Gottelsberg bei Aſchaffenburg.

Gemeiner und elektriſcher Schörl zeigen ſich ferner noch als außerordentliche Gemengtheile des Speſſarter Granites, erſterer in dünnen büſchelförmig zuſammengehäuften Kryſtallen im feinkörnigen Granit bei der Aumühle ohnweit Aſchaffenburg, — letzterer in großkörnigem Granite mit vorwaltendem weißem Quarze, wenig ſilberweißem Glimmer, und

nur einzelnen kleinen Parthien von fleiſchrothem Feldſpath. Die Turmalin-Kryſtalle ſind meiſtens im Quarze eingewachſen.

Auf dem Bergrücken, der von Rothenberg ſich gegen Oberaffenbach hinzieht, ſteht in einzelnen Blöcken ein feinkörniger Granit mit eingewachſenen großen Feldſpathkryſtallen an, und eignet ſich dadurch zu dem bekannten porphyrartigen Granit. Noch iſt zu bemerken, daß auch dieſem Granite Schörl in ſchönen ſternförmigen auseinanderlaufenden Parthien eingemengt iſt.

Endlich ſind noch Titaneiſen, blättriger und ſogenannter faſeriger Kyanit Foſſilien, die ſich, jedoch nur ſelten, dem Granite beigemengt finden.

b. Gneus.

Wechſelnd mit den Schichten des Granites und den übrigen Gebirgsarten der Urbildung zeigt ſich der Gneus unter allen Geſteinsarten ſeiner Bildungsperiode am häufigſten, und auch in den ſtärkſten Lagerungen, obwohl wieder jede derſelben durch unterſcheidende Mengungs-Verhältniſſe in verſchieden gebildeten Schichten ſich zeigt. Wenn in dieſer Gebirgsart der Quarz nur weiß und graulichweiß, der Feldſpath nur weißgraulich und röthlichweiß erſcheint, ſo zeigt der Glimmer ſchon eine ungleich größere Verſchiedenheit in ſeinen Farbenverhältniſſen, und läßt ſich ſilberweiß, graulichweiß, grün, ſchwärzlichgrün, bräunlichſchwarz, ſchwarz, violblau und kupferroth finden. Nicht minder zahlreich ſind die auſſerweſentlichen Foſſilien, die ſeinem Gemenge ſich beifügten.

So erſcheint ſehr häufig in ihm bei Aſchaffenburg, Kleinoſtheim, Damm, Goldbach, Hösbach, Erlenbach, und vielen andern Orten Staurolit, zum Theil in derben Maſſen, gröſtentheils aber in kryſtalliniſcher Bildung. Die Kryſtallform durchläuft alle Abänderungen, die ſich zwiſchen der breitgedrückten 4ſeitigen Säule ohne alle Abänderung treffen

läßt. Der Durchmeſſer der Säule an den ſpitzigen Winkeln iſt ſtets 6 bis 8mal ſo groß, als an den ſtumpfen Winkeln.

Turmalin, dem Gneuſe beigemengt, erſcheint zwar nicht ſehr häufig, und nur in kleinen Kryſtallen, daher trifft man ihn einzeln bei Kleinoſtheim, Damm, Glattbach, und bei Kahl in tiefen Stollen des dortigen Bergbaues. Das Vorkommen an letzterm Orte dürfte eine nähere Erwähnung verdienen. Eine Schichte des mit gedachten Stollen durchbrochenen Gneuſes beſteht aus einem dünn geſchichteten Gemenge von graulichweißem Quarze, röthlichweißem Feldſpathe, und violblauem Glimmer, abwechſelnd mit 1/2 bis 2 Zoll dicken Lagen eines mehr körnigen Gemenges von gelblich weißem dichtem Feldſpath, ſparſam, jedoch grob eingeſprengtem röthlich weißem Quarze und lauchgrünem ins ſchwärzlichgrüne übergehendem Glimmer mit eingewachſenem Turmalin, letzterer kryſtalliſirt in die ungleichſeitige ſechsſeitige Säule, mit 3 Flächen zugeſpitzt. Einige dieſer dünnen Säulen erſcheinen oft in zweifacher Richtung krumm gebogen. Gelegentlich muß hier die Bemerkung beigefügt werden, daß an den Oberflächen dieſer Lagen der dichte Feldſpath ſich zuweilen in die 4ſeitige rechtwinklichte Säule kryſtalliſirt zeigt.

Granaten erſcheinen in dem Gemenge des Gneuſes jedoch nur ſelten bei Aſchaffenburg, wo das Geſtein ein krummblättriges Gefüge annahm; und auf dem Gebirgsrücken bei Wenighösbach, wo ſelbe in einen dünnſchiefrigen Gneuſe, deſſen Beſtandtheile graulich weißer Quarz, röthlichweiſſer Feldſpath und grüner Glimmer ſind, gefunden wird. Hier zeigt er ſich von Hyazinthrother Farbe, in Dodecaeder kryſtalliſirt, klein, und ſehr klein.

Bei Hösbach und Goldbach findet ſich eine Abänderung dieſer Gebirgsart, wo weißer Quarz, und dunkelfleiſchrother Feldſpath in dünnen Lagen mit feinkörnigem Piſtazit wechſeln,

der hier den Glimmer verdrängend, ſeine Stelle eingenommen zu haben ſcheint.

Dieſem Gemenge iſt auch in äußerſt feinen Körnern und feinen Kryſtallen Magneteiſenſtein eingemengt.

Da dieſes Erz nur im Granite und Gneus erſcheint, ſo dürſte hier die Bemerkung an ſeinem Platze ſeyn, daß ſelbes, obwohl nur bei aufmerkſamer Betrachtung der Geſteinsarten erſichtlich, doch dieſen zwei Gebirgsarten ſo allgemein beigemengt iſt, daß ſich ſelbes durch die obbemerkte ſo häufige Auflöſungs-Eigenheit dieſer Gebirgsarten losgetrennt in den Schluchten der Gebirge und zwar in ſolcher Menge ſammelt, daß nach ſtarkem Regen oder nach dem Schmelzen des Schnees dieſelbe ganz ſchwarz erſcheinen, und von armen Leuten geſammelt, rein gewaſchen, und als Streuſand verkauft wird.

Gneus mit durchſetzenden Schnürchen von rothem Eiſenrahm, ocherigem und dichtem Rotheiſenſtein, und ſchuppigen Eiſenglanze zeigen ſich bei Kleinoſtheim, Aſchaffenburg, Erlenbach, Schöllkrippen, und mehreren anderen Orten. Wenn letztere nur in ſchmalen Schnürchen den Gneus durchziehen, ſo ſammelt ſich der rothe Eiſenrahm, der überhaupt eine ziemlich häufige Erſcheinung iſt, in Trümmern von 1/2 bis 1 1/2 Zoll Mächtigkeit, die jedoch dem Streichen und Verflächen nach ſchwerlich je ſich über ein Lachter erſtrecken mögen.

Bei Schweinheim ohnweit Aſchaffenburg findet man auch Gneus, deſſen Schichten mit 1 bis 2 Zoll mächtigen Lagen vom dichten Feldſpathe abwechſeln.

Endlich zeigte ſich in tiefen Stollen des Kahler Bergwerkes noch eine Schichte dieſer Gebirgsart, wo der Glimmer ganz in eine ſpeckſteinartige Maſſe ſich aufgelöſt findet, und ſich ſelbſt auf einzelnen Ablöſungen und Klüften eine Linien dicke Lage von grünem Speckſtein anlegte.

Der weiter oben bemerkten Auflöslichkeit dieſer Gebirgsart dürfte auch wohl die Erſcheinung zugeſchrieben werden,

daß an verſchiedenen Punkten ſich mehr oder minder reine und größere oder kleinere Thonniederlagen bildeten, die theils zu gewöhnlicher, theils zu feinerer Töpferwaare verbraucht werden können; ſo wie die Porzellanerde, welche vor mehreren Jahren bei dem Dorfe Schweinheim 1/2 Stunde von Aſchaffenburg gegraben, und auf der Churfürſtl. Mainziſchen Porzellan-Fabrik zu Höchſt verarbeitet wurde, wahrſcheinlich das umgewandelte Produkt eines Feldſpathganges oder Lagers geweſen ſeyn möchte.

c. Glimmerſchiefer.

Dieſe Gebirgsart findet ſich vorzüglich zwiſchen Schöllkrippen und Huckelheim, und dort öfters mit ſo wenigem Glimmer, daß ſie faſt nur aus Quarz zu beſtehen ſcheint. Bei Straßbeſſenbach ſind Kriſtalle von Braunſteinkieſel eingewachſen, ſo wie ſie bei Krombach und Huckelheim Granaten mit ſich führt. In letztern Orten findet man den Glimmerſchiefer mit gedachten außerweſentlichen Gemengtheilen auf der Halde eines alten Stollens, welcher vor vielen Jahren auf Kupfererze eingetrieben worden war. Bei Aſchaffenburg erſcheint er ferner mit Staurolithen, und bei Glattbach mit Schörl.

d. Syenit.

Minder häufig wechſelnd mit den übrigen Urgeſteinsarten wird der Syenit bemerkt, doch giebt es bei Straßbeſſenbach, Glattbach, Hösbach, Soden, Feldkahl und Erlenbach Punkte, wo ſich dieſe Gebirgsart, und oft in mächtigen Schichten findet. Außer der Verſchiedenheit im Korne, und in der Farbe der Gemengtheile, ſo wie in ihren wechſelſeitigen Verhältniſſen zeigt der Syenit in individueller Anſicht wenig bemerkungswerthes; nur bei Straßbeſſenbach durchzieht ihn öfters Piſtazit in ſchmalen Trümmern.

e. Hornblendeſchiefer.

Dieſe Geſteinsart findet ſich am ausgezeichneteſten bei Schöllkrippen.

f. Urthonſchiefer.

Dieſer erſcheint nur im Weſten des Speſſartes, wo ſich die Gebirge in die Ebene der Wetterau zu verlaufen anfangen.

g. Porphir.

So wie man bei Straßbeſſenbach, Schweinheim und Waldaſchaf Lager von grauem Thonporphir findet, ſo erſcheinen bei Soden und Dörrmörsbach mächtige Niederſchläge von ausgezeichnetem Hornſteinporphir, in welchen der fleiſchrothe Feldſpath ſich in mehr als zollgroßen Kryſtallen eingewachſen findet.

h. Urkalk.

Bei Straßbeſſenbach allein wurde bisher dieſe Gebirgsart entdeckt, in Lagern von 2 bis 6 Fuß Mächtigkeit. Er erſcheint meiſtens kleinkörnig und mit ziemlich mannichfaltigem Farbenwechſel, wie man ihn in der Regel nicht ſo ſehr beim Urkalk vermuthen ſollte, beſonders da ſich dieſe Farben ſchnell folgen, und auch in kleinen Stücken deren mehrere erſcheinen, und in geſtreifter, punktirter, gefleckter, und geaderter Zeichnung ſich ausgeſchieden haben.

i. Quarz.

Dieſes einfache Foſſil, auch abgeſehen davon, daß ſelbes zur Bildung der meiſten der vorbeſchriebenen Gebirgsarten nothwendig beitragen mußte, erſcheint auch für ſich beſtehend ungemein häufig in dieſen Niederſchlägen der Urzeit. Allgemein eingeſtreut in nierenförmiger Bildung zwiſchen den Lagen der verſchiedenen Gebirgsſchichten zeigt der Quarz, daß er in der Auflöſung der Urgewäſſer in ſolchen vorwaltenden Verhältniſſen enthalten war, daß er nicht nur ſeinen erforderlichen Antheil zur Konſtituirung der gemengten Gebirgsarten abgeben, ſondern, daß er ſich auch nach chemiſchen Wahlverwandſchaften zu homogenen Maſſen vereinigen konnte. Ja,

es mußte Perioden gegeben haben, wo der Ueberſchuß der Kieſelerde auch nicht einmal durch dieſe beſondere Geſtaltungen gänzlich abgeſchieden wurde, ſondern wo ſelbe noch in ſolcher Menge vorhanden blieb, daß ſie abwechſelnd mit den übrigen Niederſchlägen ſehr häufig eigene Quarzlager zu bilden im Stande war, die ſelbſt von nicht unbedeutender Mächtigkeit — hie und da von mehrern Lachtern getroffen werden.

In den Nieren, und in den Lagern zeigt der Quarz des Speſſartes gleiche Eigenheiten, und führt dieſelben äußern Kennzeichen bei ſich.

Die vorwaltende Farbe deſſelben iſt graulichweiß, das ſich einerſeits in das Schneeweiſe, andererſeits in das Röthlich- und, obwohl nur ſelten, in das Gelblichweiße verläuft. Das Graulichweiße zieht ferner durch Beimiſchung von Braun in das Rauchgraue bis nahe zum Haarbraunen, und ſelbſt ins Braunlichrothe und in kleinen Parthien bis ins Kirſchrothe.

Im Bruche erſcheint derſelbe ſtets flachmuſchlig, und nicht ſelten verſteckt blättrig.

Der ſchneeweiße Quarz iſt nur ſchwach durchſcheinend, jemehr er aber Beimiſchungen von andern Farben erhält, und je dunkler er dadurch wird, deſto mehr wächſt auch ſeine Fähigkeit, die Lichtſtrahlen durch ſein Gefüge durchdringen zu laſſen, ſo daß derſelbe alle Grade dieſer Eigenſchaft durchlaufend, in den rauchgrauen und haarbraunen Abänderungen ſelbſt in einzelnen Stellen durchſichtig wird.

Die dieſem Quarze beigemengte fremdartige Foſſilien erſcheinen in nichtbedeutender Mannigfaltigkeit, und beſchränken ſich außer Glimmer und Feldſpath, den man meiſtens, beſonders an den äußern Begränzungen der Lager, trifft, nur auf folgende:

aa. Eiſen.

Dem Quarze in ſeiner ganzen Maſſe gleichförmig beigemiſcht, zeigt ſich daſſelbe in den Abänderungen dieſes Ge-

ſteines, die von röthlich, oder gelblichweißer Farbe ſind. Ausgeſchieden aus der Maſſe ſelbſt, und für ſich beſtehend, belegt dieſes Mineral in meiſt ſehr dünnen Lagen als bräunlicher Ocher die Klüfte des Quarzes. Noch beſtimmter ausgezeichnet erſcheint ſelbes an einzelnen Punkten, z. B. bei Sailauf, Schimborn und Mömbris, ebenfalls aber nur auf Klüften, und in einzelnen Druſenhöhlungen als rother Eiſenrahm, und blätteriger Eiſenglanz, ganz ſelten ſind die derben Parthien von Titaneiſen, die in ſeiner Maſſe eingewachſen vorkommen.

bb. Titan.

Nach dem eben bemerkten Titaneiſen findet ſich in dieſem Quarze auch noch Rutil eingewachſen, theils in Körnern, theils in Kryſtallen, und zwar letztere oft von bedeutender Größe, ſo daß man Säulen treffen kann, die bei einem Durchmeſſer von 1/2 bis 3/4 Zoll, 3 bis 5 Zoll in der Länge meſſen. Ihre Kryſtallform iſt meiſtens nicht ſehr deutlich ausgeſprochen, doch ſcheint hier der Rutil vorzugsweiſe die vierſeitige Säule mit ſtark abgeſtumpften Seitenkanten gewählt zu haben. Nicht umgangen darf hier werden, daß ſich von dieſen großen Kryſtallen auch Exemplare fanden, die ſtark gekrümmt waren, und daher gewiß als ſelten zu betrachten ſind.

cc. Schörl.

Oft nehmen dieſe Quarzlager gemeinen Schörl auf, und dieſer bekömmt ſelbſt zuweilen ſo ſehr die Oberhand, daß er z. B. in einer von dem Dorfe Kleinkahl gegen Oſten anſteigenden Schlucht, den Quarz verdrängend ein ſchiefriges Geſtein zu bilden beginnt, das ſich ausgezeichnet als Schörlſchiefer charakteriſirt. Dieſes Gebilde erſcheint im Querbruche der dünnen Lagen als eine dichte Maſſe von dunkelgraulich ſchwarzer Farbe, und erdigem Bruche, ſelbſt hie und da mit einer Anlage zu einem doppelten, ſich rechtwinklig durchſchnei-

denden Blätterdurchgange, vom Glanze ſchimmernd, im geringen Grade hart, und einen lichtgrauen Strich annehmend. Auf den Ablöſungen, welche die dünnen Lagen dieſer Gesteinsart trennen, liegen Parthien von äußerſt zarten Schörl-Nadeln mit gemeinem Glanze; zuweilen nehmen dieſe Kryſtalle eine etwas beträchtlichere Dicke an, werden aber dann in demſelben Verhältniſſe kürzer, gewinnen aber wieder ebenmäßig an Glanz und Durchſcheinenheit.

§. 5. Gänge.

In einem durch Bergbau nicht aufgeſchloſſenen Gebirge, oder in welchem ſolche Aufſchlüſſe längſt wieder zu Bruche ſind, und auch ſchriftliche Mittheilungen hierüber fehlen, läßt ſich in der Regel wenig über das innere und in ſo mannigfacher Rückſicht beachtungswerthe Vorkommen von Gängen ſagen, und deswegen muß es auch noch einer unbeſtimmbaren Zukunft vorbehalten bleiben, zu beweiſen, ob und in wiefern die Gebirge des Speſſartes auch in dieſer Hinſicht merkwürdige Erſcheinungen darbieten werden. — Das einzige, was bisher von Gängen beobachtet wurde, beſchränkt ſich auf folgende Vorkommniſſe:

a. Kobalt-Gänge.

Die Kobaltgänge, die in den Bergwerken des Biebergrundes bebaut werden, und worauf auch bei Huckelheim vor ungefähr 40 Jahren Bergbau getrieben wurde, müſſen hier vor allem bemerkt werden. Da ihre Verhältniſſe aber in der Folge noch näher erörtert werden ſollen, ſo genüge es, dieſelbe hier berührt zu haben.

b. Schwerſpathgänge.

Bei der Bergmühle ohnweit Aſchaffenburg, und bei Waldaſchaff zeigen ſich im Glimmerſchiefer Gänge, die ohne alle fremdartige Beimengung und ohne Spuren auch nur des

geringſten Erzgehaltes 1 bis 2 Schuh mächtig aus ſchneewei=ßem geradſchaligen Baryt von geringer Durchſcheinenheit be=ſtehen. Der Baryt kömmt ganz derb vor, und zeigt nirgends einige Anlage zur Kryſtallform.

c. Wackengänge.

Eine ſeltene, aber bemerkenswerthe Erſcheinung in dem Gebilde der Speſſarter Urzeit, die bisher nur am nordweſt=lichen Gehänge des Kahlthales bei Königshofen beobachtet wurde. Hier durchſchneiden die Schichten des Gneuſes einige 2 bis 3 Fuß mächtige Wakengänge, deren Maſſe man folgende äußere Charakteriſtik geben muß.

Sie erſcheint von licht grünlich grauer Farbe, und nie leer von einer mehr oder minder beträchtlichen Beimiſchung von Gelb, welches ſelbſt öfters die Oberhand gewinnt, und dem Foſſile eine gelblich graue Farbe gibt. Der Bruch erdig, ins Unebene von feinem Korne übergehend, weich, matt, und von einem ſtarken thonigen Geruch. Die ganze Maſſe zeigt viele eckige, Blaſenräumen ähnliche Löcher, die theils leer, öfters aber mit gelblichem Eiſenocher angefüllt ſind. Dieſe Wacke gibt häufig die Erſcheinung einer kugelförmigen, und in dieſen rundlichen, jedoch faſt nie regelmäßig geſtalteten Zuſammenhäufungen, minder einer concentriſch ſchaaligen Abſönderung.

§. 6 Erzführung.

Der Erzformationen im Urgebirge des Speſſartes dürf=ten nur zwei angenommen werden, nämlich eine Kupfer= und eine Kobaltniederlage. Erſtere iſt nur noch aus alten ein=zelnen Aktenſtücken und den Merkmalen ehemals betriebener Bergbaue und beſtandener Schmelzhütten bekannt. Jene ge=ben, wie begreiflich, gar keine Angaben, die auf die geo=gnoſtiſchen Verhältniſſe dieſer Erzbildungen auch nur das min=

deſte Licht werfen könnten. Nur die ſparſamen Reſte der meiſt überwachſenen, und oft ganz unkenntlichen Halden, und nur die Züge der Bingen laſſen einige Vermuthungen zu, und die Angabe wagen, daß die Erze, — wenigſtens groſzentheils, — auf Lagern vorkommen, und aus Fahlerz, Kupfergrün, Kupferlaſur und Kupferkies beſtanden; die Lagermaſſe dürfte Quarz, vielleicht auch die Gebirgsart ſelbſt geweſen ſeyn, die nur innig mit dieſen Erzen gemengt war. Wenigſtens ſcheint dieſes bei Sommerkahl angenommen werden zu dürfen, wo noch anſtehendes Gebirg — Glimmerſchiefer — zu Tage ausgeht, deſſen Lagen mit Kupfergrün und Kupferlaſur belegt ſind. Dieſes erzführende Gebirg zieht ſich in weſtlicher Richtung bis zur Straße, die von Feldkahl nach Erlenbach führt, in welcher daſſelbe im Jahre 1818 bei Aushebung eines Straßengrabens entblößt wurde.

Spuren von Bergbau auf Kupfererze finden ſich von Laufach bis Hain, in dem Thale von Sailauf, an dem Gehänge, welches von der Höhe bei Rothenberg nach Sommerkahl hinzieht, auf dem entgegengeſetzten Gehänge, wo am Saume des Waldes das Dörfchen Vormwald gebaut iſt, bei Huckelheim am weſtlichen Gehänge des dortigen Thales, und bei Geiſſelbach.

Die Kobalt-Formation, welche noch im Biebergrunde der Gegenſtand eines Bergbau-Betriebes iſt, und über deren Vorkommen bei Huckelheim noch einige beſtimmtere Nachrichten vorliegen, erlaubt eine ausführlichere Darſtellung, beſonders da wir von Schmidt — ehemaligem Bergmeiſter in Bieber — ſchon ſehr intereſſante Beobachtungen beſitzen, welche auch zur Grundlage des nachſtehenden dienen ſollen.

Dieſes Erzgebilde muß auf jeden Fall die Periode ſeiner Entſtehung in eine viel ſpätere Zeit ſetzen, als die Niederſchläge der Urgebirgsſchichten erfolgten. Die Gebilde der

älteſten Kalkſtein-Formation, und ſelbſt der unmittelbar darauf gelagerte ſo mächtig und weit verbreitete bunte Sandſtein muß ſchon ſein Auflöſungsmittel verlaſſen, und mit ſeinen horizontalen Bänken die Kruſte der Erde erhöht haben, ehe im Innern dieſer jungen und ältern Schichten die Kräfte zu wirken anfangen konnten, welche die Ausſcheidung jener metalliſchen und erdigen Theile bewirkten, womit gegenwärtig die Gangräume der Kobalt-Formation im Speſſart ausgefüllt ſind. Sattſam beweiſen dieſes die Forſchungen des genauen Beobachters Schmidt. Nach ihm gehen die Kobaltgänge nicht zu Tage aus — (zwar war dies bei Huckelheim der Fall, wo der dortige Gang, Segen Gottes genannt, ſchon unmittelbar unter dem Raſen Erze gewinnen ließ, aber hier war das aufliegende Gebirg bereits weggeriſſen, und dieſer Fall kann daher obige Behauptung nicht ſchwächen), ſondern erſcheinen zuerſt im verhärteten Thone, dem älteſten Gliede der bunten Sandſteinformation, als Klüfte, thun ſich auf in den obern Schichten des alten Kalkgebildes, veredeln ſich in der Regel erſt in den obern Lagen des Mergelſchieferflötzes, und dringen dann mit ihren Erzen durch dieſes Flötz und durch das Grautodliegende in den Glimmerſchiefer bis zu einer Teufe von 15 bis 20, höchſtens bis 30 Lachtern, wodann nach und nach ihr Adel ſchwindet, ihre Mächtigkeit abnimmt, und ſie endlich wieder Klüfte werden, und vollends bis auf die leiſeſte Spur verſchwinden.

Dieſe Haupt-Charakteriſtik der Speſſarter Kobalt-Gangformation bietet Stoffes genug dar zu intereſſanten Folgerungen; denn ſtets merkwürdig bleibt die geognoſtiſche

Erſcheinung, wenn ein Gang verſchiedene Geſteins-Gebilde durchſetzt, beſonders wenn letztere, wie es hier der Fall iſt, Glieder weſentlich verſchiedener Formationen ſind. — Daß die Gänge hier nicht zu Tage ausgehen, und doch mit Erzen und erdigen Foſſilien ausgefüllt ſind, die in dem Gebirge, welches ſie durchſetzen, nicht getroffen werden; daß ferner an manchen Stellen eine Senkung der Schichten beobachtet werden kann, die jedoch nur bis in eine gewiſſe Teufe zu verfolgen iſt, wo die Klüfte und Gänge ſich verlieren, und die Schichtungsflächen des Gebirges wieder ununterbrochen fortlaufen, begründet mehrfache Schwierigkeiten in der Löſung der Frage, wie dieſe Kobaltgänge ſich bildeten.

Dieſe Kobaltgänge ſtreichen in der Regel, ſowohl im Biebergrunde, als auch der bei Huckelheim ehemals in Betrieb geſtandene Segen-Gottes-Gang von Morgen in Abend, verflächen zwiſchen 50 und 60 Graden in Norden, und ſetzen mehrere 100 Lachter bauwürdig ins Feld. Ihre Mächtigkeit iſt von einigen Zollen bis 1 Fuß, und darüber. Die Kobalt-Erze, die dieſe Gangräume ausfüllten, durchlaufen beinahe die ganze Reihenfolge der Glieder dieſer Metall-Ordnung, mit einziger Ausnahme des grauen Speiſekobalts, und des braunen und gelben Erdkobaltes. — In die verſchiedenen Nuanzirungen dieſer Metallbildungen einzugehen, und die mannigfaltigen Formen der Kryſtalliſationen zu bezeichnen, welche dieſe Erze in den häufigen Druſen darſtellen, würde dem Zwecke dieſer Arbeit als zu weitläufig widerſtreben, und um ſo mehr überflüſſig ſeyn, als Leonhard ohnehin ſchon einen trefflichen Aufſatz über die Bieberer Kobalt-Erze in ſeinen mineralogiſchen Taſchenbüchern geliefert hat. Die Begleiter dieſer Kobalterze, ſowohl metalliſche als erdige, ſind mannigfaltig an Zahl und Geſtaltung, und bieten dem Freunde der Natur, dem es

gegönnt iſt, die tägliche Aufſchlüſſe der Gangräume durch des Bergmanns Arbeit verfolgen zu können, lohnende Anſichten zu ſchönen Beobachtungen und reichen Genuß in der Sammlung von Stücken dar, die durch das Charakteriſtiſche im Einzelnen, ſo wie durch Verbindung mannigfaltiger verſchiedenartiger Foſſilien eben ſo das Auge ergötzen, als dem Geiſte Stoffes genug zum Nachdenken geben.

Arſenik, Kupfernickel, Wismuth (dieſer oft in beträchtlichen Maſſen, die ihn ſelbſt zuweilen zu dem Gegenſtand einer eigenen Gewinnung erhoben), Grau- und Schwarzbraunſteinerz, dichter und faſeriger Brauneiſenſtein, rother und brauner Eiſenrahm, grüne Eiſenerde, Schwefelkies, gediegenes Kupfer, Kupfergrün und Kupferlaſur, nebſt mehreren andern Gattungen von Kupfererzen, geradſchaaliger Baryt, Quarz, und mehrere andere Foſſilien erzeugen dieſe Mannigfaltigkeit.

Der Bergbau im Biebergrunde liefert noch immer Erze, und nur der durch Handlungs-Verhältniſſe gehemmte Abſatz der aus ihnen zu Schwarzenfels erzeugten Schmalte drückt ihn gewaltſam unter jene Bedeutenheit zurück, welche ihm nach dem noch vorliegenden Felde und dem Reichthum der noch unverritzt anſtehenden Gänge gegeben werden könnte. Jedoch bleibt der Bergbau von Bieber ſowohl durch ſeine Ausdehnung ins Feld, und in die Teufe, als durch die Mannigfaltigkeit ſeiner mechaniſchen Anlagen, welche die Gewältigung der Grubenwäſſer nothwendig erheiſchte, immer für den Bergmann und Mineralogen ein ſehenswürdiger Punkt Deutſchlands.

Gegen 40 Jahre ruhen bereits die Arbeiten auf dem Kobaltgange bei Huckelheim. Nicht Mangel oder Geringhaltigkeit der Erze brachten dieſe Gruben zum Erliegen, ſondern ein unſeliger Prozeß, der ſich dieſer Anlage wegen zwiſchen Churmainz und dem Grafen von Schönborn, dem Beſitzer der Grube, entſpann, hemmte die Arbeiten, und übergab das Werk dem Verbruche. Doch dürfte der Zeitpunk-

nicht mehr zu ferne ſeyn, wo eine Regierung, welche die Vortheile nicht mißkennt, die jedem Lande durch die möglichſte Ausdehnung der Bergwerke zuwachſen, welche Induſtrie und Gewerbe auf jede mögliche Art zu begünſtigen ſtrebt, dieſe Grube wieder eröffnen, und durch die Gewinnung dieſer verborgenen Schätze der Natur, den Reichthum des Landes vermehren, und den Bewohnern einer Gegend Nahrung verſchaffen werde, deren Oberfläche, durch klimatiſche Einflüſſe minder ergiebig gemacht, auch nur kärglich den Fleiß des Landmanns lohnt, ja ihn ſelbſt dadurch nicht ſelten erlahmt.

§. 7. Mineral-Quellen.

Die Erſcheinung von Mineral-Quellen gehört zwar keineswegs zu den Seltenheiten eines Landes, jedoch bleibt dieſelbe immer bemerkungswerth. — Mineral-Quellen ſind, ſo zu ſagen, lebende, immerfort, unermüdet, und größtentheils nach feſtgeregelten Grundſätzen wirkende Zeugen der Thätigkeit der Natur auch in der unorganiſchen Maſſe des Erdkörpers, wo man ſie nur zu lange als gänzlich erſchlafft und todt betrachtete und bedauerte. — Doch ſie ruht nicht die nimmerruhende! — ſo ſprechen laut zu uns die ſeit Jahrtauſenden fließenden Mineral-Quellen, und zeugen uns, wie kräftig, mannigfaltig und unerſchöpflich die Unbegreifliche fortwirkt. — Es dürfte daher jede Mittheilung über eine einzelne Mineral-Quelle nicht werthlos bleiben, denn nur aus einer Maſſe von Erfahrungen wird es dem denkenden Forſcher gelingen können, den Grundſätzen, nach welchen die Natur auch in dem unorganiſchen Erdkörper noch zu wirken vermöge, mit Erfolg nachzuſpüren, und den Schleier etwas zu lüften, womit ſie die geheime Werkſtätte ihrer Arbeiten verhüllt.

Eine halbe Stunde von Aſchaffenburg in Nordoſt zieht ſich aus dem Goldbacher Thale durch das Dorf Goldbach

eine Schlucht in Nordweſt gegen das dorthin anſteigende Gebirg, in deſſen Grunde ein kleines Bächelchen fließt. Einige hundert Schritte hinter dem letzten Hauſe entdeckte im Winter des Jahres 1815/16 ein Bürger von Aſchaffenburg, Namens Klee, durch Zufall geleitet, eine Mineral-Quelle. Er machte die Anzeige, und die Regierung beſchloß die nähere Unterſuchung dieſer Quelle. Da ſie am Grunde der Thalſohle hervorquoll, und ſo mit fremdem Waſſer vermengt nur ſchwache Spuren metalliſcher und erdiger Beſtandtheile darlegte, ſo wurde geſucht, durch einen kleinen Schacht das Waſſer rein zu bekommen.

Nachdem dieſer Zweck ſo viel möglich, obgleich nicht vollkommen, erreicht war, ſo wurde das Waſſer durch Herrn Strauß, Lehrer der Chemie an der Forſtſchule zu Aſchaffenburg, chemiſch unterſucht, und das weſentlichſte der Reſultate war, daß das Waſſer eine ſehr bedeutende Menge von Eiſenorid bei ſich führe, aber nur äußerſt wenig freie Kohlenſäure enthalte, und dieſem Umſtande dürfte es auch zuzuſchreiben ſeyn, daß daſſelbe, einmal dem Schooſe der Erde entquollen, nur ganz kurze Zeit dieſes Uebermaß von Eiſenoxyd zu halten vermöge, welches ſich ſchnell als gelber Niederſchlag zu Boden ſenkt. Der Grund des vorbeifließenden Baches iſt daher auch mit einem goldgelben Schmande belegt, und man findet ſelbſt in alten Schriften der Gemeinde Goldbach noch Spuren, daß der Ort dieſem ſchon in frühen Zeiten beachteten Umſtande ſelbſt ſeinem Namen zu danken habe. — Außerdem zeigte ſich im Waſſer noch ein geringer Gehalt von ſalzſaurem und kohlenſaurem Kalke, Thonerde und Kieſelerde.

Seitdem dieſe Quelle als eiſenhaltig erkannt iſt, wird ſie von manchen Leidenden der Umgegend gegen rheumatiſche Uebel, und zwar mit gutem Erfolge, wie behauptet wird, gebraucht. Wenn ein unternehmender Mann der Quelle die allen Heilquellen ſo nöthige und oft ihren Beſuch vor-

züglich beſtimmende Celebrität zu geben wüßte, ſo könnte ohne Zweifel mancher Leidende hier Heilung oder doch Linderung finden. Die anmuthige Lage von Goldbach, ſo nahe bei dem an Reizen überaus reichen Aſchaffenburg, würde einen Badeort begründen, welcher der Vorzüge manche vereinigte, die vielen berühmten Bädern mangeln.

§. 8. Oekonomiſche und techniſche Verwendung der Foſſilien aus dieſen Gebilden der Urzeit.

Im friſchen Zuſtande geben alle Glieder des Urgebildes im Speſſart nur wenige brauchbare Stoffe zur weitern Verarbeitung in ökonomiſchen oder techniſchen Gewerben, und nur zur Aufführung von Mauern und zu Beſchütten der Heerſtraßen werden ſie verwendet. — Zuerſt ſeit einigen Jahren hat der betriebſame Beſitzer des Kahler Glashüttenwerkes, Herr Beck aus Frankfurt, angefangen, aus den häufigen Quarzlagern, welche die daſigen Gebirge zu bilden mitwirkten, die reinen, vorzüglich von Eiſentheilen befreiten Stücke ausbrechen zu laſſen, und, ſo viel bekannt, mit Vortheil zur Bereitung des weißen Glaſes zu verwenden. — Die Thonerde, welche ſich, wie oben bemerkt, durch die Auflöſung des Gebirges an einzelnen Stellen bildete, wird zu Töpferarbeiten verwendet. — Das Erliegen der Porzellain-Fabrik *) hat auch das Ende aller weitern Verſuche auf die hiezu taugliche Erde bei Schweinheim herbeigeführt.

Zweites Capitel.

Die Formation des älteren Kalkſteins, die ſogenannte Kupfer-Schiefer-Formation.

Wenn auch gleich dieſe Formation nur auf einer kleinen Oberfläche des Speſſarter Gebirges zu Tage erſcheint, ſo

*) Die vormalige Kurfürſtl. Mainziſche Porzellain-Fabrik zu Höchſt a. M., welche Porzellain von vorzüglicher Güte und Schönheit lieferte.

dürfte doch ihre Wichtigkeit in geognoſtiſcher und techniſcher Hinſicht eine etwas ausführlichere Behandlung erheiſchen, beſonders, da vor mehreren Jahren, zum Theil weit ausgedehnte Bergbaue, auf die in ihrem Innern niedergelagerte Metallbildung getrieben wurden, und neuerdings wieder verſucht wird, ihre verborgnen Schätze zu fördern, um nützende Metalle in Umlauf zu bringen, und Menſchen Arbeit und Unterhalt zu verſchaffen.

§. 1. Geographiſche Begrenzung.

Der Gebirgsrücken, der von Lohr in Weſten zieht, und ſich in die Wetterau verläuft, und auf deſſen Höhe die ſogenannte Birkenhayner Straße hinzieht, begrenzt gegen Norden das Erſcheinen dieſer Formation auf der Oberfläche des Bodens. Der noch nördlicher und jenſeits des eben bezeichneten Gebirgszuges liegende Biebergrund, giebt nur durch den daſigen Bergbau Gelegenheit, die Eigenthümlichkeiten der Speſſarter Kupferſchiefer-Formation in weiterer Erſtreckung nach dieſer Weltgegend zu unterſuchen. Gegen Oſten verbirgt ſie ſich beinahe mit dem Urgebirg, jedoch wie begreiflich etwas ſpäter, unter den anſteigenden Gebirgen, die aus rothem Sandſteine aufgethürmt ſind. Gegen Süden iſt das Erſtrecken weniger beſtimmt anzugeben, da das durchſchnittene Gebirg die Niederſchläge dieſer Formation ſo häufig unterbrach. Im Zuſammenhange überſchreitet ſie nicht eine Linie, die bei dem Dorfe Edelbach anfängt, nördlich bei dem Dorfe Kahl vorbeizieht, dann gegen das ebenfalls noch in Süden liegende Dorf Huckelheim hinläuft, den dortigen Thalgrund durchſetzt, und endlich auf der Gebirgshöhe, welche die Dörfer Huckelheim und Geiſelbach ſcheidet, wieder verſchwindet, und daſelbſt alſo auch das weſtliche Ende erreicht. Weiter gegen Süden trifft man ſie in abgeriſſenen Parthien noch auf vielen der höhern Punkte, ſo bei Vormwald,

bei Eichenberg, auf den Höhen von Feldkahl und Rothenberg und dann bis gegen Laufach und Hain.

Um Mißverſtändniſſe zu beſeitigen, darf hier nicht umgangen werden, daß dieſe enge Begrenzung nicht die ganze Ausdehnung dieſer Formation in ſich begreife. Die Lage des Biebergrundes, beſonders des ſogenannten Lochborns, beweiſet bis zur Ueberzeugung, daß der Kupferſchiefer mit ſeinen gleichzeitigen Niederſchlägen wenigſtens in Oſten von Kahl bis zum Dorfe Wieſen, alſo über eine Stunde unter den ſich aufthürmenden Sandſteinbergen, hinziehe. Und iſt dort ſeine Grenze? Wer kann dieſes behaupten? Iſt es nicht im Gegentheil, nach allen Gründen der Analogie, vorauszuſetzen, daß dieſe im mittleren Deutſchlande ſo weit verbreitete Formation ununterbrochen fortſtreiche, und mit jenen bekannten Punkten in Heſſen, Mannsfeld und Thüringen in Verbindung ſtehe, wo das wieder abfallende Gebirg dieſe Niederſchläge der Oberfläche näher brachte, und ihre Unterſuchung begünſtigte? — Dieſelbe kann daher ſehr wohl wenigſtens den nördlichen Theil des Speſſartes bis an die heſſiſche Grenze, ſelbſt noch das Rhöngebirg durchziehen, und Reichthümer an Metallen enthalten, die zu gewinnen, einer ſpätern Nachwelt vorbehalten ſeyn dürften. Urſprünglich war es gewiß ein einziger zuſammenhängender Niederſchlag, und bald darauf, ehe noch Fluthen die junge Bildung durchſchneiden, und theilweiſe wegreiſen konnten, erfolgte die jüngere Bildung des rothen Sandſteingebirges, wie es die geognoſtiſche Beſchaffenheit beider Gebilde ſattſam, und beſonders durch den Umſtand beweiſet, daß die durchſtreichenden Gänge die Glieder beider Formationen, wenigſtens zum Theil, durchſchneiden. Der Speſſart iſt der ſüdlichſte Punkt, wo man zur Zeit noch dieſe Gebirgsbildung traf, und ſchon in dieſer Hinſicht ſehr merkwürdig durch die Aufklärung, welche

er über die Verbreitung dieſer gewiß vielfach wichtigen Formation ertheilt.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Die geringe Härte der meiſten Glieder dieſer Formation, das nothwendige Reſultat des ſtarken Thongehaltes, der ihnen in der Regel beigemiſcht und beigemengt iſt, kann den Einwirkungen der atmoſphäriſchen Kräfte nur geringen Widerſtand entgegenſetzen, und nothwendig formte ſich hiedurch die Oberfläche in ſanfte wellenförmige Biegungen mit thonartiger Bedeckung, die dem Ackerbau keine unfruchtbare Stätte wäre, wenn nicht die Rauheit des Klima und zu große keinen Abfluß findende Feuchtigkeit ſich vereinigten, die Gründe kalt und ſchwer zu machen, welche nur durch ſorgfältigere Kultur, als bisher die armen Bewohner ihren Feldern zu geben vermochten, in fruchtbarere Gefilde umgewandelt werden könnten.

§. 3. Schichtungs-Verhältniſſe.

Aeußerſt ſchwer iſt, an einzelnen Punkten die Schichtungs-Verhältniſſe dieſer Formation zu beſtimmen, und nur trügende Reſultate würden erfolgen; denn nach allen Beobachtungen trat nach geendeter Bildung des Urgebirges ein Stillſtand in den Niederſchlägen ein, welche die Erdkruſte erhöhten, und nothwendig waren Strömungen und andere Kräfte nicht ohne Einfluß auf die vielleicht noch weiche Oberfläche der eben beendigten Bedeckung unſeres Erdkörpers. Die Oberfläche konnte nicht ſo eben und gleichförmig bleiben, wenn ſie es auch gleich anfangs geweſen wäre, als man ſich ſolche Bodenſätze oft vorzuſtellen pflegt. — Es erfolgten Auswaſchungen, es entſtanden Bückel und Mulden, und da alle dieſe Unebenheiten in der nun eintretenden Formations-Periode mit den nun erzeugten Niederſchlägen bedeckt wurden,

ſo konnten die erhärteten Schichten auch nur eine wellenförmige Geſtaltung annehmen, und dadurch im Kleinen die mannigfaltigſten Richtungen zeigen. Betrachtet man aber dieſe Verhältniſſe im Großen, zieht man die nöthigen Linien von entfernten Punkten zuſammen, ſo ergiebt ſich die Ueberzeugung, daß das Hauptſtreichen der Kupferſchiefer=Formation hier von Weſten in Oſten ziehe, und, jedoch nur äußerſt wenig, vielleicht nicht 3 bis 4 Grade, in Norden verfläche.

Nicht nur die Schichten der Gebirgsarten, die durch ihren Verein das Gebilde dieſer Formation begründen, ſondern ſelbſt die Schichten jedes einzelnen Gliedes hievon wechſeln in ihrer Mächtigkeit, und öfters lagern wiederholt 1 bis 2 Schuhe mächtige Bänke auf, oder unter Lagen, die von 1 Zoll bis zu wenigen Linien abnehmen.

§. 4. Glieder dieſer Formation.

a. Das Grautodtliegende.

Dieſe Gebirgsart ſcheint die Fortſetzung der Urgebirgsbildung zu ſeyn, wo nicht mehr rein chemiſche Wirkungen eintreten, und ein Gebilde, blos nach dieſen ewigen Grundſätzen geſtaltet, hervorbringen konnten, ſondern wo die Mitwirkung mechaniſcher Geſetze dieſer Reinheit entgegenſtrebte, und ſo eine Gebirgsart formte, die in ihren Beſtandtheilen zwar die Foſſilien enthält, die in der Regel die ältern Glieder der Urformation conſtituiren, nämlich Quarz, Feldſpath und Glimmer; doch ſind dieſelbe, nur ein ſandſteinartiges Conglomerat darſtellend, unter ſich in geringerem Zuſammenhalte verbunden, als es bei den Urgebirgsarten ſtets mehr oder minder der Fall iſt.

Die Farbe des Quarzes, welcher überhaupt bei weitem den vorherrſchenden Gemengtheil bildet, iſt vorzüglich grau, und dieſe Eigenſchaft gab auch dem ganzen Niederſchlage den Namen; jedoch ſoll nach Schmidts Beobachtungen dieſe Ge

birgsart im Biebergrunde ſich hie und da ins Rothtodtliegende verlaufen. Sparſamer und nur im aufgelöſten Zuſtande beurkunden weiße zerreibliche Körner die ſtattgehabte Bildung von Feldſpath, und ſilberweißer Glimmer ſchimmert hie und da zwiſchen den grauen Körnern.

Die Mächtigkeit dieſer Niederlage, die bei Bieber ſich zu 2 bis 3 Lachtern meſſen läßt, ſcheint gegen das ſüdliche Ausgehen der Formation minder bedeutend zu werden, ja dort ſelbſt an einzelnen Punkten ganz zu ſchwinden, wie es einige Verſuche bei Kahl bewieſen.

An jenen Stellen, wo das darauf ruhende Kupferſchieferflötz von höherem Gehalte iſt, ziehen ſich auch einzelne Erzpunkte in ſein Gemenge und laſſen Spuren von Schwefelkies, Kupferkies, Fahlerz nnd Bleiglanz bemerken.

Zuweilen finden ſich auch in ſelben kurze, einige Linien mächtige, Trümmer von ſchlakigem Erdpech. Eben ſo wächſt hie und da der Kieſelgehalt dieſer Bildung ſo ſtark, daß ſie von äußerſt feſtem Zuſammenhang wird, und einen Bruch annimmt, der ſich zum Dichten neigt und bis ins Splittrige übergeht. Dadurch begründen ſich ſeine ſcharfkantigen Bruchſtücke, und an denſelben ſelbſt ein ſchwacher Grad von Durchſchimmerheit. Nur dieſe bemerkbaren Uebergänge und das Daſeyn von einzelnen kleinen Glimmerflitſchen, ſo wie von hellern Quarzkörnern, die aber mit der übrigen Maſſe ganz verfloſſen ſind, laſſen dieſes Foſſil noch als Sandſtein erkennen.

Die Farbe iſt, wie geſagt, meiſt hellgrau, ſie wird aber in den höheren Lagen durch immer größern Zuſatz von Bitumen auch immer dunkler, bis ſie ſich ins Schwärzlichgraue zieht; aufs Neue nimmt das Erdharz überhand, und führt zugleich einen größeren Thongehalt herbei, ſo daß das Geſtein nun ſchwarz erſcheint, deſſen Bruch durch das Muſchlige ins Ebene, und dann ins Erdige ſich verläuſt, der Zu-

ſammenhang und die Härte immer geringen wird, bis es endlich als wirklicher bituminöſer Mergelſchiefer ſich darſtellt, dem der Quarzgehalt faſt ganz entſchwunden iſt. — Ein ſehr belehrendes Bild des Ueberganges einer Gebirgsart in die andere.

b. Mergelſchiefer-Flötz.

Auf dieſem Grautodtliegenden, oder auch, wie ſchon geſagt, unmittelbar auf dem Urgebirge lagerte ſich nun der intereſſanteſte Niederſchlag der ganzen Formation, der ſeiner Metallführung wegen ſeit vielen Hunderten von Jahren den Bergbau begünſtigte, der uns eben dadurch die detaillirten Kenntniſſe verſchaffte, welche wir über dieſen Zweig der Gebirgsbildungen beſitzen, und welcher der ganzen Formation den Namen gab.

Im Speſſart iſt das Streichen dieſer Flötzlage, ſo wie aller mit ihr zeitverwandten Niederſchläge, von O. gegen W. und das Verflächen unter geringer Neigung in Norden. Sie bildet aber keine ebene Fläche, denn außerdem, daß die durchſetzende Kobaltgänge und häufige, theils leere, theils mit Thon und Mergel ausgefüllte Klüfte, die Flötze mehr oder minder verwerfen, liegt ſelbe auch in wellenförmiger Geſtaltung auf ihrer Unterlage, ſo daß unausgeſetzt und nach allen Richtungen hin Mulden mit Buckeln abwechſeln, oft nur in ſanften Biegungen, oft aber auch ſchnell und beträchtlich ſich hebend und ſenkend.

Die Mächtigkeit wechſelt von einigen Zollen bis zu 4 und 5 Fuß, was aber ſchon zu den Seltenheiten zu rechnen ſeyn dürfte; in mittlerem Durchſchnitte kann dieſelbe nur zu 12 bis 18 Zollen angenommen werden.

Die Geſteinsart iſt in der Regel bituminöſer Mergel, ſo weich, daß er nicht nur mit der Keil-, ſondern ſelbſt mit der Lettenhaue bearbeitet werden kann, zuweilen verhärtet er aber auch zu bituminöſem dünngeſchichteten Mergel-

ſchiefer, der ſich aber ſchon mehr dem Stinkſteine nähert, indem derſelbe im Queerbruch eine mehr oder minder hellgraue Farbe zeigt, ſplittrig im Bruche und halbhart wird, ſich alſo weſentlich von dem Mannsfelder und heſſiſchen Mergelſchiefer unterſcheidet.

Da regelmäßige Geſtaltungen ſtets die Aufmerkſamkeit der Naturforſcher mit Recht auf ſich ziehen, ſo darf hier die Erwähnung einer Erſcheinung dieſer Art nicht fehlen, die im Bergbau bei Kahl beobachtet wurde. An einem Punkte, wo das Flötz mehrere Fuß mächtig aus bituminöſem Mergel von geringem Zuſammenhang beſtand, fanden ſich merkwürdig geſtaltete kugliche Zuſammenhäufungen von ſplittrigem hellgrauem Stinkſtein. Dieſe Geſtaltungen waren theils kreisrunde, theils länglichrunde, ſtets plattgedrückte Kugeln von 3 bis 6 Zoll im Durchmeſſer. Am größern Umkreiſe ſind dieſe Kugeln, die ſonſt mit einer glänzenden Lage von ſchwarzem bituminöſem Mergelſchiefer bekleidet ſind, etwas vorſpringend und rauh, ſo daß ſie vollkommen dem Kunſtgebilde einer Schmelzung ähnlich ſind, wo die Formen nicht gut paſſen, und nach der Hüttenſprache eine ſogenannte Gußnath zurückgeblieben war. Meiſt haben auch noch dieſe Kugeln an einer ihrer, oder auch an den beiden nur wenig gekrümmten Flächen, einen rundlichen Eindruck. Dieſelbe ſind im Innern nie ganz ausgefüllt, ſondern voll weit auseinanderſtehender Klüfte, deren Wände öfters wieder durch Queerblätter miteinander verbunden ſind, und ſo ein zelliges Gefüge geſtalten. Die Wände dieſer Klüfte und Zellen ſind mit feinen Kriſtallen von Kalkſpath, Quarz und Schwerſpath, ſo wie mit Schwefelkies, Fahlerz und Bleiglanz belegt; letzterer formte ſich auch zuweilen zur Würfelgeſtalt.

Das Vorkommen des Flötzes in einem Verſuch bei Heilig-Kreutz, zwiſchen den Dörfern Kahl und Huckelheim, muß hier ſeiner großen Abweichung wegen beſonders angeführt

werden. Dieſer Verſuch nahe am Ausgehenden der Formation, welcher ſtets das Urgebirg, einen ſehr quarzigen und feſten Glimmerſchiefer, zur Sohle hatte, zeigte, daß anfangs das Flötz, und ſelbſt das Dachgebirg ganz fehle, und ſich der mergelartige Kalkſtein unmittelbar auf das Urgebirg gelagert habe. So wie dieſer Verſuch weiter ins Gebirg vordrang, ſo legte ſich auf dem Glimmerſchiefer eine, mehrere Zoll mächtige Lage von Brauneiſenſtein an, die aber ganz durchmengt mit geradeſchaaligem Baryt erſchien, und hie und da Spuren von Kupfergrün und Kupferlaſur, ja einmal ſelbſt von Rothkupfererz zeigte. Auf dieſe unterſte Flötzlage legte ſich endlich nach und nach der erzhaltige Mergel an, jedoch nicht bituminös, nicht ſchwarz von Farbe, ſondern hellgrau, nicht Fahlerz, oder Bleiglanz führend, ſondern Kupfergrün, und erdige Kupferlaſur, erſtere in hin- und herſchwärmenden Trümmern, letzterer in kuglicher Geſtaltung dem Ganzen eingemengt. Auf dieſer 1/2 bis 1 1/2 Fuß mächtigen Schicht ruhte eine Lage von Brauneiſenſtein, und auf demſelben der mergelartige Kalkſtein, welcher endlich von dem rothen verharteten Thone, dem älteſten Gliede der bunten Sandſtein-Formation, bedeckt wurde.

Die Erze, welche die Flötzlage des Mergelſchiefers enthält, durchſetzen denſelben theils in vielen feinen Schnürchen, wie es vorzüglich in Bieber der Fall iſt, theils ſind ſie der ganzen Maſſe in zarten Punkten eingemengt, und dies iſt das häufigſte Vorkommen bei Kahl endlich finden ſich auch häufig die Klüfte des Mergelſchiefers mit dünnem Erzanfluge belegt. Zuweilen jedoch erſcheinen Schnürchen und Körner von einigen Linien in der Dicke und im Durchmeſſer.

Die Erze, welche hier vorkommen, gehören zu 4 Metall-Geſchlechtern, zum Kupfer-, Blei-, Eiſen- und Kobalt-Geſchlechte.

Aus dem Kupfergeſchlechte erſcheint vorzüglich:

1) Fahlerz in Schnürchen und Körnern, und bei Kahl ſelbſt, obwohl ſelten, in kleinen Kriſtallen, der einfachen und doppelten 4ſeitigen Pyramide, einzeln, und auch in Gruppen zuſammengefügt.

2) Kupferkies, eingeſprengt, in Trümmern, und zuweilen auch in unförmlichen Maſſen von oft nicht unbeträchtlicher Größe, alsdann aber meiſtens mit Schwefelkies vermengt.

3) Rothkupfererz zeigte ſich bisher nur an einem einzigen Punkt in dem Verſuche bei H. Kreutz in ganz kleinen Parthien.

4) Gediegen Kupfer, haarförmig, und in dünnen Blättchen, war die ſeltene Erſcheinung auf einem Ortbetrieb im Kahler Stollen.

5) Kupfergrün legt ſich öfters auf den Klüften des Flötzes an, erſcheint aber noch häufiger im Dachgebirge. In der oben bemerkten Abänderung des Flötzes beim H. Kreutz erſchien ſelbes aber auch derb in mehrere Linien mächtigen Lagen, zerreiblich, und zum Theil porös.

6) Kupferlaſur, theils wie das Kupfergrün auf den Klüften, vorzüglich den oberen Lagen des Flötzes und des Dachgebirges angeflogen, theils auf denſelben in runden ſternförmigen Zuſammenhäufungen angelegt, und ſo Hinneigung zur Annahme kriſtalliniſcher Geſtaltung darſtellend.

In der lichtgrauen Abänderung des Flötzes beim H. Kreutz erſcheint die Kupferlaſur als erdige, in mehr oder minder dicken Lagen, gefiel ſich aber hier vorzüglich die Kugelform anzunehmen, von der Größe des Mohnſamens bis zu der einer kleinen Erbſe. Dieſe Kügelchen ſtecken loſe in der mürben Gebirgsart, die ſich leicht im Waſſer auflöſt, und erſtere rein aufſammeln läßt. Aus dem Bleigeſchlechte kömmt

einzig der Bleiglanz vor, und dieſer nicht allgemein verbreitet; die weitläufigen Grubengebäude in Bieber, und der ehemalige Bergbau bei Huckelheim konnten keine bleihaltigen Schliche erzeugen, bei Kahl aber ſchloſſen die neuen Verſuche Theile des Flötzes auf, die den Bleiglanz theils allein, theils mit Fahlerz gemengt enthalten. Nicht einzelne Lagen des Flötzes führen vorwaltend Bleyglanz, oder Fahlerz oder beide gemengt, ſondern dieſe Erzgattungen wechſeln in der ganzen Mächtigkeit des Flötzes, ohne daß ein Grund dieſer immer merkwürdigen Abwechslung angegeben werden könnte. Zu jung und zu wenig ausgedehnt iſt aber auch noch hiezu die Aufſchließung der Kupferſchiefer-Formation in der Gegend von Kahl; und nur mehrfältigen und ſorgſamen Beobachtungen kann es vielleicht mit der Zeit gelingen, auch hier den Schleier der Natur in etwas zu lüften.

Auf Klüften und in Druſen, wo die Anziehungskräfte im freien Raume ſich äußern konnten, geſtaltete ſich öfters der Bleiglanz zum regelmäßigen Würfel, oder zum Würfel mit abgeſtumpften Ecken. Die Seitenflächen dieſer Kriſtalle ſind hie und da mit feinem Schwefelkies belegt, oder auch mit einer dünnen Rinde von Erdharz überzogen.

Aus dem Eiſengeſchlechte wurden bisher folgende Gattungen bemerkt:

1) Schwefelkies. Dieſe Gattung des Eiſens, ſo allgemein verbreitet, fehlt auch der Kupferſchiefer-Formation des Speſſartes nicht, und bei Kahl wurde ſie ſelbſt an einzelnen Stellen ſo häufig getroffen, daß ſie wohl eigends ausgehalten werden mußte, um die Erze nicht unter einen Gehalt zu bringen, welcher die Schmelzkoſten zu ſehr erhöhen würde. Bemerkenswerth iſt die Form, welche derſelbe zuweilen annimmt, denn man trifft ihn in plattenförmigen oft mehr als handgroßen Stücken mit zackiger und ſchlackenförmig gebogener Ober-

fläche. Er iſt im Bruche dicht und von ſehr lichtgelblich-weißer Farbe, welche ſowohl, als auch der Knoblauch-geruch, den er öfters beim Zerſetzen verbreitet, die Vermuthung begründen dürfte, daß er ſtets einen mehr oder minder bedeutenden Arſenikgehalt bey ſich führe. Der drüſige Schwefelkies, welcher ſich häufig auf Klüften und Höhlungen oder als Ueberzug auf manchen Kriſtallbildungen anlegte, zeigt ſich häufig mit den ſchönſten Farben angelaufen, die von ſeiner natürlichen Farbe bis zum Goldgelben, zum Schmaragd-grünen, und bis zum Violblauen durch die mannigfal-tigſten Schattirungen ſich hinziehen.

2) Spatheiſenſtein zeigt ſich bei Kahl an einigen Punk-ten dem Flötze ſehr häufig beigemengt, in den verſchie-denſten unregelmäßigen Geſtalten, in unförmlichen Knollen, zerfreſſen, zerhackt, zellig, und mit Druſen-höhlungen, in denen die Kriſtallinität Spielraum fand, ihre Kraftäußerung zu zeigen, und die Geſtaltung der Linſenform deutlich und vollkommen zu bewirken. Die Farbe des Spatheiſenſteins iſt im Bruche oft ſchneeweiß, an der äußern Oberfläche aber, ſo wie an den Kriſtallen gelblichweiß, und öfters fahlfärbig angelaufen. Beſon-dere Begleiter deſſelben ſind Schwefelkies, und vorzüg-lich Fahlerz.

3) Brauneiſenſtein kömmt nur ſelten vor, gebildet, wie es zuverläſſig ſcheint, aus einer Umwandlung des Schwefelkieſes und gemengt mit noch unverändertem Schwefelkies und mit Kupferkies.

4) Grüne Eiſenerde. Dieſes ſeltene Foſſil zeigte ſich in einzelnen kleinen Parthien in dem bey H. Kreutz er-ſchürften Flötze, und begründet noch mehr die oben angeführte Verſchiedenheit im Charakter des Flötzes an jenem Punkte.

In Hinſicht der Foſſilien aus dem Kobaltgeſchlechte führte ſchon Schmidt in ſeiner Beſchreibung des Biebergrundes die Erſcheinung an, daß ſich in der Nähe der Gänge die Kobaltgänge auch in dem Mergelſchiefer ausbreiteten. Der Bergbau bei Kahl beſtätigte noch mehr dieſe Erfahrung, indem hier in großer noch unbekannter Entfernung von den Gängen nicht zu ſelten Spuren von Kobaltbeſchlag bemerkt wurden, vorzüglich aber finden ſich ſolche Stücke auf den Halden, weil hier die Einwirkung der Athmoſphärilien die Bildung dieſes Oxides begünſtigte.

Nur wenige fremdartige erdige Foſſilien ſind dieſer Flötzlage beigemengt, nämlich Kalkſpath, Schwerſpath und Quarz; erſterer durchſetzt in Schnürchen die Flötzlagen, der 2te erſcheint vorzüglich in der Nähe durchſetzender Klüfte; doch trift man ihn auch im Flötze ſelbſt eingewachſen, und die Blätter zuweilen ausgezeichnet von garbenförmiger Zuſammenhäufung, ja ſelbſt in Höhlungen in dünnen Tafeln geſtaltet; ſeine Farbe iſt gewöhnlich weiß und graulichweiß, doch erſcheint er auch, obwohl ſelten von menniggelber Farbe. Der Quarz endlich zeigt ſich ſparſam, und meiſt nur in kleinen Körnern, doch traf er ſich auch einigemal in die doppeltſeitige Pyramide von 2 bis 3 Linien im Durchmeſſer geſtaltet, von rauh grauer Farbe, und ganz durchſichtig. Die Kriſtalle lagen einzeln und auch zuſammengehäuſt mitten im bituminöſen Mergelſchiefer eingewachſen.

c. Das Dachgebirg.

Das Dachgebirg iſt eine Schicht meiſt nur wenig bituminöſen Mergelſchiefers oder Stinkſteines von ſehr ungleicher Mächtigkeit, ja ſie fehlt oft ganz, ſo daß der mergelartige Kalkſtein zuweilen unmittelbar auf dem Flötze aufruht, eine Erſcheinung, die vorzüglich gegen das Ausgehende des Flötzes ſich zeigt, und deswegen öfters bei Kahl bemerkt wurde. An andern Punkten, vorzüglich im Biebergrunde, wächſt ſie zu

einer Mächtigkeit von 3 bis 4 Lachtern an. Die Farbe dieſer Geſteinsart iſt meiſt hellgrau, und in jenen Abänderungen, die ſich in wahren Stinkſtein verlaufen, nimmt ſelbe eine bedeutende Härte an, nebſt ebenem und ſelbſt ſplittrigem Bruch. Kleine Druſenhöhlungen ſind ſehr häufige Erſcheinungen, und die Wände derſelben mit Kalkſpath, Braunſpath, Schwerſpath und Schwefelkies bekleidet. Dieſe Foſſilien fanden hier Raum zur Geſtaltung nach den ihnen durch die Geſetze der Natur vorgeſchriebenen Beſtimmungen, und ſo erſcheinen ſie in dieſen Druſen faſt ſtets in kleinen Kriſtallformen. Noch muß bemerkt werden, daß auf dieſen Kriſtallen ſich zuweilen dünne Blättchen von glänzendem reinſchwarzem Erdharz anlegten.

Sehr häufig iſt dieſes Dachgebirg mit dünnern oder dickern Kalkſpathadern nach allen Richtungen durchzogen, und indem ſich dieſe Schnürchen in den mannigfaltigſten wellenförmigen Windungen, abwechſelnd mit ſcharfwinkligen Biegungen, und in abgebrochenen Trümmern durch die Stücke ſetzen, ſtellen ſie äußerſt gefällige Zeichnungen dar. Die Braunſpathkriſtalle, die in den weitern Klüften und größern Druſen in ſchönen Rhomben ſich geſtalteten, ſind mit den mannigfaltigſten Farben angelaufen, und öfters von Kupferoxiden grün und blau gefärbt, und eignen ſich ſo zu ſchönen Schauſtuffen.

Wenn dieſes Dachgebirg in den Berggebäuden von Bieber nur zuweilen, und vorzüglich nur in der Nähe der Gänge mit Erzen angeflogen iſt, alſo augenſcheinlich dieſe Eigenheit von denſelben Wirkungen empfing, welche die Gangräume mit metalliſchen Stoffen füllten; ſo erſcheint es bei Kahl durchgehends mit Erzen, Fahlerz und Bleiglanz, nicht nur in dünnem Anfluge, ſondern ſelbſt in großen Körnern, und beurkundete dadurch, daß hier die Ausſcheidung oder Bildung von metalliſchen Foſſilien nicht nur auf das eigentliche Kupferſchieferflötz ſich beſchränkte, ſondern daß dieſe Wirkungen der

Natur, auch noch in einer ſpätern Periode in Thätigkeit blei-
ben, als es gewöhnlich bei dieſer Formation, wenigſtens in hieſiger Gegend, der Fall iſt.

d. Die Eiſenſtein-Schicht.

Im Biebergrunde liegt gewöhnlich auf dieſem Dachgebirg eine 6 bis 10 Fuß mächtige Schicht von Eiſenſteinen, aus verſchiedenen Gliedern dieſes Metallgeſchlechtes beſtehend. In ungeregelten Lagen werden nämlich auf demſelben gewonnen, dichter und faſeriger Brauneiſenſtein von der mannigfaltigſten Geſtaltung, wie es die Eigenheit dieſer Erzgattung mit ſich bringt, dichter und faſeriger Schwarzeiſenſtein, gelber, brauner und rother Eiſenocher, verhärteter rother Eiſenrahm, erdiges, dichtes und faſeriges Graubraunſteinerz, Baryt, Quarz und Hornſtein. Es wird darauf ein ausgedehnter Bergbau geführt, deſſen Förderung auf dem dortigen Hohofen, und zweien Hammerwerken geſchmolzen und geſchmiedet wird.

Bei Kahl fehlte dieſe Eiſenniederlage ganz, erſchien aber wieder bei dem Verſuch in H. Kreutz, jedoch nur in einer Mächtigkeit von 1 bis 2 Fuß, und auch ſehr mit Quarz, Hornſtein und vorzüglich mit Baryt verunreinigt.

Eben ſo zeigte ſich dieſer Niederſchlag von Eiſenſtein auf den oben bemerkten hohen und iſolirten Punkten bei Vormwald, Eichenberg und Rothenberg, wo häufig dichter und faſeriger Brauneiſenſtein in einer Mächtigkeit von 1 bis 1 1/2 Fuß erſchürft wurde. Die Formation, welcher derſelbe angehört, beurkundete er noch weiters durch öftere Beimengung einigen, wenn auch nur geringen Kobaltgehaltes, welcher ſich auf den Halden durch ausgeſchiedene Kobaltbeſchläge äußerte. Dieſer Eiſenſtein gab die erſte und vorzüglichſte Veranlaſſung zur Anlage des Laufacher Eiſenhüttenwerkes, und wenn derſelbe auch gegenwärtig nicht mehr benützt wird, weil ſeine häufige und oft innige Mengung mit kohlenſauerm Baryt einem guten Schmelzgange hinderlich iſt, ſo muß ſeiner doch mit Ehren

gedacht werden, als dem Gründer einer vortheilhaften noch beſtehenden Anlage.

c. Mergelartiger Kalkſtein.

Auf dieſer Eiſenſteinſchicht, oder wo ſie fehlt, unmittelbar auf dem Dachgebirge ja auf dem Flötze ſelbſt liegt das letzte Glied dieſer Formation, ein mergelartiger Kalkſtein, deſſen Mächtigkeit von 3 und 4 Lachtern wechſelt. Er iſt an Farbe und Zuſammenhalt außerordentlich verſchieden. Seine Hauptfarbe iſt die lichtgelblich graue, doch findet man auch mächtige Schichten, wo er in unendlichen Nuancirungen die lebhafteſten Farben von gelb, grün und braun zeigt, die in Streiſen abwechſeln, oder auch gefleckte, geflammte und wellenförmige Zeichnungen darſtellen. Der vorzüglichſte Punkt, wo dieſe Farbenmiſchungen wirklich eine vorzüglich ſchöne Parthie bilden, iſt der Kalkſteinbruch zum Kalkofen der Kahler Ziegelhütte. Der Zuſammenhalt dieſer Gebirgsart iſt oft ſo geringe, daß man beim Bergbau die Abtreibearbeit anwenden muß, um Stollen zu erlängen oder Schächte abzuſinken, beſonders wenn Waſſer zudringen, die das ganze Gebirg gleich zu einem fließenden Brei auflöſen. Er nimmt aber in allmähligen Stufen zu, bis er ein Gebirge bildet, deſſen Bezwingung die Kraft des Pulvers erfordert. Fremdartige Foſſilien in dieſer Gebirgsart giebt es nur wenige, und außer den häufigen Trümmern von Kalkſpath dürften hier nur Nieren und Trümmer von weißem geradſchaaligen Baryt mit einzelnen Schwefelkies-Punkten und ähnliche von dichtem Brauneiſenſtein und von ſchwarzem Spatheiſenſtein angeführt werden. Bei Kahl wurde auch noch bei Gelegenheit einer durch dieſe Gebirgsart geführten Waſſerröſche eine 18 Zoll mächtige faſt waagerechte Schicht von Roogenſtein durchbrochen, theils von gelblichgrauer, theils von haarbrauner Farbe, auf den Klüften häufig mit dünnen Schwerſpathblättchen belegt.

In der Gegend von Rothenberg und Eichenberg erſcheint dieſer Kalkſtein wieder in einer Mächtigkeit von mehrern Lachtern, und unterſcheidet ſich in ſeinem Gefüge, und in ſeiner ganzen Bildung auf mannigfaltige Art von den Kalkſteinniederſchlägen bei Kahl. Er iſt hier nämlich meiſtens in dünne Lagen geſchichtet, von dichtem ins ſplittrige übergehenden Bruch und hellgrau von Farbe. Er enthält an einigen Stellen, doch nicht durchgehends, Knollen von weißem Schwerſpath, allgemein aber zeigen ſich in ihm häufige und ſehr beträchtliche Druſenhöhlungen, die immer mit Kalkſpath-Kriſtallen von ausgezeichneter rhomboidaliſcher Geſtalt bekleidet ſind. Dieſer Kalkſpath erſcheint nie durchſichtig, und in der Regel nur von mattweißer Farbe, die ſich zuweilen ins Strohgelbe und ſelbſt ins Ziegelrothe verläuft. — Die Klüfte dieſes Kalkſteines ſind öfters noch mit baumförmigen Dendriten belegt, welche ſelbſt, was gewiß bemerkenswerth iſt, hie und da noch den metalliſchen Glanz des Graubraunſteinerzes zeigen. Die Schichten dieſes Geſteines ſind endlich noch mit ſeigern Klüften durchſetzt, welche gewöhnlich mit rothem Thone ausgefüllt erſcheinen.

Dieſe Gebirgsart iſt es, welche in techniſcher und ökonomiſcher Hinſicht für dieſe Gegend des Speſſartes von bedeutendem Nutzen wird, indem viele mit Ziegelhütten verbundene Kalköfen daraus gutes Baumaterial und ein treffliches Düngungsmittel bereiten. Der daraus gebrannte Kalk hat durchaus eine rein aſchgraue Farbe, und zerfällt, beſonders von den weichern Abänderungen, gleich in der Luft, zum Theil ſelbſt ſchon im Ofen, zu einem aſchenähnlichen Mehl.

Vor dem Schluſſe der Beſchreibung der Kupferſchiefer-Formation im Bereiche des Speſſartes wird noch die Bemerkung für die Geologen nicht unintereſſant ſeyn, daß nirgends auch nur die leiſeſte Spur von Ueberreſten organiſcher Bildung ſich auffinden laſſe.

Wenn dieſe Beſchreibung etwas gedehnt ausfiel, ſo dürfte ſie ſich rechtfertigen laſſen durch das Intereſſe, welches dieſe Formation von jeher, und noch fortwährend den Naturforſchern einflößte, und durch die dadurch gegebene Kunde ihrer Eigenheiten an einem Punkte des deutſchen Vaterlandes, wo dieſelbe, in ſo weit es nämlich die Gegend um Kahl betrifft, noch nie ſo genau beobachtet werden konnte.

Drittes Capitel.

Die Formation des bunten Sandſteines.

Im nördlichen Theile des Speſſartes lagerte ſich dieſe Formation auf dem oberſten Gliede des ältern Kalkſtein-Gebildes, im ſüdlichen Theile deſſelben aber, ſo z. B. in der Gegend von Aſchaffenburg, wohin dieſe älteſte Flötz-Formation nicht mehr zu reichen ſchien, ruht der bunte Sandſtein auch unmittelbar auf dem Urgebirge.

§. 1. Geographiſche Begrenzung.

Die oben bemerkten Grenzen des Urgebirges im weſtlichen Theile des Speſſartes bezeichnet auch zugleich die Ausdehnung der bunten Sandſteinformation nach dieſer Weltgegend hin, und wenn nur noch weiter bemerkt wird, daß ſie im Norden die Grenzen des Speſſartes weit überſchreitet, und daß das dem Speſſart als öſtliche, ſüdliche und ſüdweſtliche Grenze umſchlingende Mainthal durch die Fluthen des Stromes in dieſer Formation eingegraben wurde, ſo ergibt ſich hieraus, daß der übrige, und zwar bei weitem der größte Theil des Speſſartes mit dieſem Gebilde bedeckt erſcheinen.

§. 2. Aeußerer Charakter.

Der geringe Zuſammenhalt der Gebirgsarten dieſer Formation gab den zerſtörenden Kräften der Athmoſphäre vollen

Spielraum zum Wirken, und indem dieſelbe dadurch den Fluthen die Möglichkeit bereitete, die losgetrennte Theile von den Kuppen abzuwaſchen, und ſelbſt im ganzen Gebirge mannigfaltige und tiefe Einſchnitte nach und nach auszugraben, ſo entſtand dadurch das Charakteriſtiſche dieſer Formation, daß ſie unendlich viele ſchmale langgedehnte und mannigfaltig gekrümmte Thäler enthält, und die ſie trennende Gipfel und Stücke durchaus abgerundete ſanfte Contouren haben. Nirgens zeigen ſich ſteile Klippen, oder ſchwer zugängliche Abhänge.

Beſtimmt begünſtigte auch dieſe äußere Geſtaltung die Möglichkeit, daß ſich die herrlichen Eichen, und die Buchen von den Sohlen der Thalgründe bis zu den höchſten Gipfeln der Berge im dichten Schluſſe erheben, und ſo in der Vorzeit eine beinahe undurchdringliche Waldmaſſe bilden konnten, nur durch ſchmale Wieſenſtreife unter ſich getrennt.

§. 3. Schichtung und Zerklüftung.

Es iſt an einzelnen Beobachtungspunkten äußerſt ſchwierig, die Schichtungs-Ablöſungen von den größtentheils ſehr regelmäßigen Zerklüftungen zu unterſcheiden. Doch eine Zuſammenſtellung von Erfahrungen wird die Ueberzeugung geben, daß die Hauptrichtung der Schichten ſich von Oſten nach Weſten ziehe, daß ſie aber auch bald horizontal aufeinandergelagert ſind, bald ſich in Nord oder Süd verflächen.

Die Klüfte, die ſich öfters bis auf mehrere Zolle öffnen, gehen durch die Bänke in mannigfaltigen Richtungen; doch in der Regel im rechten Winkel mit dem Streichen, ſtehen aber ſelten vertikal auf der Fläche der Bänke, ſondern durchſetzen ſie unter mehr oder minder ſtumpfen Winkeln, ſo daß dadurch die Bänke ſchon von der Natur in etwas geſchobene vierſeitige Prismen getheilt wurden, die dem Steinhauer die Arbeit,

dieſelbe zu rechtwinklichen Werkſtücken zuzuhauen, ungemein erleichtern.

§. 8. Glieder dieſer Formation.

Wenn gleich die Zuſammenſetzung dieſer Formation ſehr einfach iſt, ſo kann man doch ihre Glieder unter 2 Haupt-Abtheilungen bringen:

a) in weſentliche und

b) in zufällige Glieder.

Zu den erſtern gehören:

aa) der verhärtete rothe Schieferthon.

Nur einzelne Punkte dürften aufgefunden werden, wo dieſes Glied fehlt, z. B. bei Heubach, unweit Aſchaffenburg, wo der Sandſtein unmittelbar auf dem Urgebirge ruht. Sonſt wird man es aber durchgehends als den älteſten Niederſchlag dieſer Gebirgsbildung treffen, unmittelbar gelagert auf dem Urgebirge ſelbſt, oder auf dem jüngſten Gliede des älteren Kalkſteingebildes. Er dient der Hauptgebirgsart dieſer Formation, dem bunten Sandſtein, zur Unterlage, doch trennt er auch zuweilen die Schichten des Sandſteins ſelbſt, aber nur in ſchwachen Lagen, und erſcheint öfters wieder über dem Sandſtein, und dürfte ſo zugleich das älteſte und jüngſte Glied dieſer Formation bilden. Es iſt ganz begreiflich, daß er in letzterer Lagerung nur ſelten getroffen wird, denn nur beſondere örtliche Verhältniſſe konnten ſeine weiche Maſſe gegen vollſtändige Aufwitterung und Abſchwemmung ſchützen; doch läßt er ſich auf manchen hohen Punkten der Speſſarter Kuppen treffen, ſo vorzüglich auf der Höhe bei Lohr.

Als Unterlage des Sandſteingebirges erſcheint er von verſchiedener Mächtigkeit, die ſich ſelbſt zum Theil nach Lachtern meſſen läßt. Er iſt ſehr dünn geſchichtet, und bei beginnender Verwitterung zertheilt er ſich in ſehr feine Blättchen, die nach und nach noch ferner zertheilt zu einem rothen Thone ſich

auflöſen, welcher ziemlich feuerbeſtändig iſt, und auch zur gröbern Töpferarbeit verwendet werden kann. Seine Farbe iſt bräunlichroth, doch öftere Beimiſchung von andern Farben, ſo wie grün, gelb und grau ſchattiren dieſe Farbe auf mannigfaltige Art, und grün und grau gewinnen ſelbſt öfters die Oberhand, und färben ganze Schichten mehr oder minder grünlich grau.

Dieſe Gebirgsart iſt in ihrer Zuſammenſetzung ganz einfach, und auch faſt frei von einer Beimengung fremdartiger Foſſilien. Denn außer dem vorzüglich auf den Klüſten ſich dünn angelegten Glimmer, welcher aber ſeiner allgemeinen, wenn auch nicht gleichförmig vertheilten Ausbreitung wegen, ziemlich als nothwendige Erſcheinung in dieſem Gebilde anzunehmen ſeyn dürfte, trifft man nur hie und da, und zwar vorzüglich in der Gegend von Aſchaffenburg ziemlich häufig kleine unregelmäßige Knollen von erdigem und verhärtetem Schwarzbraunſteinerz.

bb. Der bunte Sandſtein.

Dieſes Hauptglied der Formation wurde mit einer ungemein bedeutenden Mächtigkeit aus der frühern Waſſerbedeckung dieſer Gegend niedergeſchlagen. Die Grundfarbe dieſes Geſteines iſt roth, die aber nicht nur von verſchiedener Höhe iſt, bald lichter, bald dunkler, ſondern die auch zuweilen ganz ſchwindet, und dadurch Abänderungen von rein weißer Farbe geſtalten ließ, dies jedoch nur immer auf Unkoſten des Zuſammenhaltes, indem der Sandſtein in eben dem Maaße, als er ſich bleicht, auch mürber wird, wenn nicht etwa, was auch zuweilen der Fall ſeyn dürfte, eine größere Aufnahme von Quarzkörnern wieder den Erſatz hiefür leiſtet. — Eben ſo verwandelt ſich ſeine Farbe auch in Gelb, und ſelbſt in Grünlichgrau. Dieſe Farben erſcheinen aber nicht ſtets nach den Bänken getrennt, ſondern in einem und demſelben unzerklüfteten Blocke kann man ſie vereint finden, gerade-

oder wellenförmig=geſtreifte, geflammte und gefleckte Zeichnungen auf deſſen Flächen und in ſeinem Innern darſtellend. Die Färbung dieſes Sandſteines rührt von dem Thone her, welcher mit grauen Quarzkörnern und wenigen Glimmerflitſchen dieſes Gebilde zuſammenſetzten. In der Regel iſt dieſer Sandſtein ſehr feinkörnig, verläuft ſich aber auch in einzelnen Schichten ins grobkörnige, und bis zu einem Gebilde von grobem Korne. Die natürlichen Abſonderungen der Bänke enthalten den Glimmer dichter aufgelegt, als er im Innern derſelben zertheilt iſt. Einzelne größere Quarzkörner erſcheinen ſelten, häufig aber größere oder kleinere Thongallen von unregelmäßiger Geſtaltung, ſehr oft aber auch von vollkommen oder länglichrunder Form von 1 bis 3 Zoll im Längendurchſchnitte, aber nur von der Dicke weniger Linien. Die Maſſe, welche dieſe Thongallen bildet, iſt derſelbe rothe Schieferthon, der dem ganzen Sandſteingebirge zur Unterlage dient. Dieſes Sandſteingebilde iſt in ſehr regelmäßige parallel laufende Schichten und Bänke getheilt, deren Mächtigkeit von weniger als 1/2 Zoll bis zu mehreren Fuß ſteigt.

cc. Eiſenſtein.

Wenngleich der gemeine Thoneiſenſtein, welcher hieher gerechnet werden muß, nur an einzelnen wenigen Punkten eine Mächtigkeit erhält, die ihn zum Behufe von Eiſenhütten bauwürdig macht, ſo ſcheint er ſich doch allenthalben treffen zu laſſen, wenn auch nur in Flötzlagen von der Mächtigkeit eines Zolles, und noch weniger; ja zuweilen äußert er ſeine nothwendige Gegenwart nur dadurch, daß er dünne Sandſteinſchichten anſtatt des Thones zuſammenkittete. Seit der Erbauung des Eiſenhüttenwerkes zu Laufach, wurde dieſes Glied der bunten Sandſtein=Formation mehr eröffnet, und näher bekannt, jedoch fand man ihn im eigentlichen Speſſart bisher nur in der Nähe des Hüttenwerkes ſelbſt, im ſogenannten Büſchling, bauwürdig, deſſen ganze Kuppe er mit einer

Mächtigkeit von 6 bis 10 Zoll in horizontaler Lagerung durchſetzt; mächtiger und auch gehaltvoller ſchloſſen ihn die Bergbaue bei Großwallſtadt und Eiſenbach auf, in der Fortſetzung des Speſſartes jenſeits des Maines.

b. Zu den zufälligen oder außerweſentlichen Gliedern dieſer Formation können einzig die Thonniederlagen gerechnet werden, die ſich hie und da treffen. Sie zeigen in ihren Lagerungs-Verhältniſſen zwei bedeutende Verſchiedenheiten.

aa. Zwiſchen den Sandſteinſchichten gleichſam eingekeilte Flötzlagen von nicht bedeutender Ausdehnung und auch nicht von zu großer Mächtigkeit laſſen ſich an mehreren Punkten treffen, und liefern die Materialien zu gemeiner Töpferwaare. Dieſer Thon iſt größtentheils von graulich- und gelblichweißer Farbe, doch findet man ihn auch bei Sulzbach am Main, oberhalb Aſchaffenburg, von weißer Farbe.

bb. Merkwürdiger iſt die Erſcheinung des Thones in großen mächtigen Stockwerken, wovon aber nur zur Zeit ein einziges Beiſpiel bekannt iſt, welches aber Erſcheinungen darbietet, die einer ausführlichen Erwähnung wohl würdig ſeyn dürften.

Unweit dem Städtchen Klingenberg wurde ziemlich hoch in dem dort anſteigenden Gebirge ſchon vor mehr als hundert Jahren die mächtige Niederlage eines vortrefflichen Thones entdeckt, welche ſchwunghaft von der Oberfläche nieder ausgebeutet, und dadurch ein Keſſel eingeſenkt wurde, welcher bald dem Waſſer keinen Abzug gewährte, die Erzeugung immer ſchwieriger machte, und mit ſchnellen Schritten den Zeitpunkt herbeizuführen drohte, wo dieſe ergiebige Erwerbsquelle für Klingenberg und ſeine Umgebung verſiegen würde. Dieſe drohende Gefahr erregte vor ungefähr 30 Jahren, die Aufmerkſamkeit der Churmainziſchen Regierung, und

der Hofrath Pfeifer erwarb ſich hier das bleibende Verdienſt, die Gewinnung dieſer Thonerde durch die Anlage eines regelmäßigen Grubenbetriebes noch auf eine lange Reihe von Jahren geſichert zu haben. Die Erfahrungen aus dieſem Bergbaue ſcheinen überdies die Ueberzeugung darzulegen, daß ſich dieſes Stockwerk in der Teufe allmählig zuſpitze, und ſo einen umgekehrten mit ſeiner Spitze abwärts in dem Sandſteingebirge eingeſchloſſenen Kegel darſtelle.

Der Kern dieſes Kegels beſteht durchaus aus einer ganz reinen dunkelaſchgrauen ins perlgraue ſich verlaufenden Thonerde; im Bruche erſcheint dieſelbe ſchwimmend, ſelbſt dem Seidenglanze ſich nähernd, eben, und ſchon ins klein- und flachmuſchlige übergehend, ſie iſt zerklüftet, nnd auch öfters Druſenhöhlungen enthaltend, die aber ſtets leer, und nie mit fremdartigen Foſſilien ausgefüllt, oder bekleidet ſind. Dieſes große Thonſtockwerk iſt ganz rein und ungemengt, und nur zuweilen erſcheinen in ihm unförmliche Knollen von Leberkies. Ihre Erſcheinung in dieſer Thonmaſſe dürfte wegen der gemachten Beobachtung, daß rund um ſie herum die Erde ſtets ſich durch beſondere Feinheit auszeichnet, vorzüglich bemerkungswerth ſeyn. Die chemiſchen Kräfte, die hier ein fremdartiges Gebilde zu ſchaffen vermochten, konnten alſo nach allen Richtungen in nicht unbedeutender Entfernung anziehend wirken, die Eiſentheile aus der umgebenden Thonmaſſe an ſich reißen, und dadurch dieſelbe von einem Beſtandtheile reinigen, der ihre Güte minderte. Dieſe Erde kömmt unter dem Namen der feinen Erde in den Handel, und wird um 24 kr. p.Ct. verkauft, ein Preis, der gewiß den Werth derſelben beweiſet.

Näher gegen die Begrenzungen dieſes Stockwerkes hin, erſcheint die Thonerde perlgrau von Farbe, und mit mehreren gelblichen und röthlichen Parthien gefleckt; dieſe Erde von minderer Qualität kömmt unter dem Namen der mittel-

ſeinen in den Handel. Endlich wird unter der Benennung der ſchlechten Erde jene bezeichnet, welche ſo zu ſagen, die Rinde des Kegels bildet, ſie erſcheint nie einfärbig, ſondern aſchgrau, graulichgelb, ochergelb, gelblichbraun, bräunlichroth, blut- und karmoiſinroth wechſeln mit noch manchen Zwiſchenſchattirungen in geſtreifter, geflammter und gefleckter Zeichnung. Dieſe vielfältigen Farben wechſeln theils durch allmählige Uebergänge, theils iſt auch jede vorzüglich bei der gefleckten Zeichnung ſcharf begrenzt, und an andere Parthien von ganz verſchiedener Farbe angeſchloſſen, ſo daß manche Stücke ganz den gefleckten Marmorarten, oder jenen bresciensartigen Geſteinen gleichen, welche nicht aus rundlichen, ſondern aus ſcharfeckigen Stücken ohne bemerkbar dazwiſchen liegende Bindungsmittel beſtehen. Solche Bildungen erregten immer die Aufmerkſamkeit der Naturforſcher, und ihre Erſcheinung bei einem Thone dürfte nur noch die Aufmerkſamkeit auf ein ſolches Vorkommen erhöhen. Dieſe Erde wird nur gelegentlich neuer Gruben-Anlagen durchbrochen; denn in der Regel verläßt man die Arbeiten, ſo wie dieſe Erde erreicht wird, und zwar nicht nur ihres geringern Werthes wegen, ſondern weil jede weitere Arbeit Waſſer zuziehen würde.

Dieſe Thonlage iſt ein ſichernder Damm der Grube gegen die, Waſſer, die aus dem umſchließenden Sandſteingebirge gewaltſam zudringend, ihren Ruin unfehlbar herbeiführen würden.

§. 5. Gangartige Ausfüllungen.

Daß in dieſer Formation die Erſcheinung von gangförmigen Ausfüllungen nur ſelten ſeyn könne, verſteht ſich wohl von ſelbſt, ſo wie man überhaupt keine eigentlichen Gänge, ſondern nur ausgefüllte Klüfte vorausſetzen kann. — Auf ſolchen Lagerſtätten wurde vor wenigen Jahren zu Neuhütten, und bei dem Jägerhauſe zu Lohrerſtraße, dichtes

Schwarzbraunſteinerz getroffen. Zu Neuhütten wurde dieſe Kluft näher unterſucht; doch ihre Ausfüllung nur nach wenigen Lachtern im Streichen und Verflächen von einer Mächtigkeit von 6 bis 8 Zoll gefunden, und ſo muſte dieſer Verſuch, welcher der Eiſenhütte zu Laufach gute Erze zur Gattirung ihrer Eiſenſteine geliefert hätte, wieder aufgelaſſen werden.

Zum Schluſſe der mineralogiſchen Beſchreibung dieſer Formation gehört noch die Bemerkung, daß bisher nirgends in derſelben auch nur die leiſeſte Spur eines Ueberreſtes aus den organiſchen Reichen der Natur entdeckt werden konnte.

b. Oekonomiſche Benutzung der Foſſilien aus dieſer Formation.

Jedes Glied dieſer Formation dient zu mannigfaltigen Verwendungen in den bürgerlichen Gewerben.

a. Der verhärtete Schieferthon liefert, wenn er vorerſt durch Verwitterung gehörig aufgelöſt iſt, zum Theil das nöthige Material zu den Ziegelhütten, und zu den Töpfereien.

b. Der bunte Sandſtein, der durch ſeine natürlichen Schichtungen und Zerklüftungen, ſo wie durch ſeine Weichheit, durch ſein feines und gleichförmiges Korn, und durch ſeine Dauer, auch dem Ungeſtümme der Witterung ausgeſetzt, zum trefflichen Bauſtein ſich eignet, und welcher ganz ausgezeichnet leicht ſich ſpalten läßt, indem nur wenige, in einer Reihe eingetriebene, kurze, nicht über 2 Zoll lange, eiſerne Keile ihn nach wenigen Schlägen in jeder beliebigen Richtung in geradflächige Stücke zu trennen vermögen, wird nicht nur als gewöhnliches Baumaterial allgemein benützt, ſondern auch durch des Steinhauers Meißel zu den verſchiedenſten Theilen der architektoniſchen Verzierungen angewendet; ſelbſt zu Kunſtarbeiten laſſen

ſich geeignete Stücke wählen. Seine Bearbeitung und Verführung beſchäftiget viele Steinbrecher, Steinhauer, Fuhrleute und Schiffer, und von den großen Steinbrüchen am Findberg bei Aſchaffenburg, bei Straßbeſſenbach, bei Reiſtenhauſen und Rothenfels, ſo wie von noch mehreren kleineren, werden jährlich bedeutende Quantitäten von Platten, zugehauenen Mauerſteinen, Thon- und Fenſter-Gerüſten, großen Quadern und Blöcken von 60 bis 80 Centner Schwere, aus denen dann an Ort und Stelle Säulen und andere Verzierungen gehauen werden, geliefert, und größtentheils ins Ausland, nach Frankfurt, Mainz, und noch weiter hin verſendet.

c. Die Eiſenſteine tragen bei zur Verſorgung des Eiſenhüttenwerkes zu Laufach, und immer werthvoll iſt und bleibt ihre Mitwirkung zu einer Hüttenanlage, die nicht nur ſehr gutes Schmiedeeiſen erzeugt, ſondern auch durch das Formen geſchmackvoller, leichter, und guter Gußwaaren ſich im In- und Auslande ehrenden Ruhm erwarb, und bedeutenden kaum zu fördernden Abſatz ſeit dem Zeitpunkte errang, wo den Kenntniſſen und der Thätigkeit des dermaligen Beſitzers, Herrn Heinrich Gemeiner, gelang, dem Werke Beſtand zu geben, und daſſelbe auf die dermalige ruhmvolle Höhe zu bringen *).

*) Ueber das Laufacher Eiſenwerk wurden dem Verfaſſer, vom Herrn Friedrich Gemeiner daſelbſt, folgende Bemerkungen mitgetheilt: In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zog die Erſcheinung der vielen und bedeutenden Kupferſchlackenhalden, ſo wie die großen Halden und Bingen, die ein früher bedeutendes Kupferausbringen beurkundeten, die Aufmerkſamkeit eines gewiſſen heſſiſchen Bergdirektors, Philipp Kraut, auf ſich, und derſelbe erhielt auf ſein

d. Die Erzeugniſſe der verſchiedenen Thonniederlagen werden zu Töpferwaaren verwendet, und es

Anſuchen von dem damals regierenden Churfürſten zu Mainz Emmerich Joſeph zum Verſuche der Wiederbelebung des, der Sage nach, in Folge des 30jährigen Krieges unterbrochenen Bergbaues in hieſiger Gegend einen Erblehnbrief, der, ſo zu ſagen, das ganze Mineralreich umfaßte und ihm ſämmtliche Privilegien des ſächſiſchen Bergbaues einräumte.

Er gab ſich nun Mühe, die alte Lagerſtätte der Kupfererzformation wieder aufzufinden, war aber dem Anſcheine nach nie ſo glücklich, ſondern mußte ſich mit dem Anbau von derbem und angeflogenem Kupfergrün im Glimmerſchiefer, das nothwendig ein ärmliches Ausbringen gab, begnügen. Nach deſſen Tode übernahmen das Werk J. Friederich und F. Hornſtein; dieſe richteten ihre Aufmerkſamkeit von dem Kupferbergbau ab auf die Erſcheinung des Eiſenſteinflötzes zu Sommerkahl, und gründeten zu dieſem Ende den Hohenofen. Die Epoche des Niederſchlags bei dieſem 10 — 12′ mächtigen Flötze ſcheint indeß hier nicht ſo ruhig vorgegangen zu ſeyn, als zu Bieber, wovon die unregelmäßige Sättel und Mulden bildende Mächtigkeit ſowohl zeugt, als auch die Beſchaffenheit des Niederſchlags ſelbſt; denn dort (zu Bieber) findet ſich die Maſſe viel geregelter, und die Barytherde konnte, als ſpeziſiſch ſchwerer, ruhig ſich ganz niederſetzen und eine 9 — 12″ mächtige Sohle bilden, die beim Abbaue überfahren wird, und die oberhalb befindliche Eiſenſteine, bei einem behutſamen Verhütten zu einem guten Maſſeleiſen brauchbar, läßt; wo dagegen hier der Schwerſpath ſich in der ganzen Maſſe als Trümmer und Knollen zerſtreut findet. Druſen bildend findet ſich derſelbe auch in ſchönen Kriſtallen, die Grundkriſtalliſation die 4ſeitige Tafel und dann mit abgeſtumpften Ecken, die ſchief nach allen Richtungen durchkreuzen, und daher eine mechaniſche Ausſcheidung deſſelben, wenn nicht unmöglich, doch bei weitem zu koſtſpielig machen. Die ungeheure

würde dieſe Anzeige genügen, wenn nicht der vorzüg-
liche Werth der Klingenberger Erde, und ihr ausge-

Menge Schwefelleberluft, die ſich beim Schmelzprozeſſe hieraus entwickelt, läßt das Eiſen zu keiner Verbindung kommen, und nie erreicht es den erforderlichen Grad von Flüſſigkeit.

War es nun Hartnäckigkeit, oder — was wahrſcheinlicher — wußte man ſich nicht anders zu helfen, kurz, mehrere nachherige Hüttenbeſitzer, die von dieſem Erze nicht abgehen konnten oder wollten, führten ſie von einem unglücklichen Verſuche zum andern, und ſo kam das Werk aus einer Hand ſchnell in die andere, und zuletzt an den dermaligen Beſitzer Gemeiner. — Der Bergbau wurde jetzt verlegt auf die ganz nahe bei der Hütte befindliche Biſchlingskuppe, die ſich folgendermaßen charakteriſirt:

In Süd und S. W., wo der Fuß dieſes Berges in die, mit der Ebene des Mainthales ein Ganzes bildende Thalſohle ausläuft, findet man den Gneus zu Tage ausgehend, deſſen Schichten unter etwa 30 in N. O. einſchießen, von wo her ſich die Quader-Sandſtein-Formation an- und auflegte, und die einem Thoneiſenſteinflötze von 8 — 12'' Mächtigkeit zur Sohle dient, auf den ſich ein rother Schieferthon von 1 — 3 Lachtern mächtig auflagert und einem zweiten Flötze Sohle iſt, das den neuern Flötzſandſtein zum Dache hat. Beide Eiſenſteine führen als beſondere Kennzeichen ein blättriges Gefüge, erdigen Bruch und einen bedeutenden Gehalt von erdigem Braunſtein, der häufig in großen, nier- und traubenförmig geſtalteten Parthien erſcheint; er liefert nur 15 pCt.

Obſchon durch Thäler und Schluchten häufig unterbrochen, iſt dieſe Bildung doch von großer Ausdehnung, und erſtreckt ſich bis nach Eichelsbach, 4 Stunden von Aſchaffenburg, wo früher ſchon Bergbau darauf getrieben wurde, und es ſcheint nur dort dieſelbe Bildung unter größeren Verhältniſſen vorgegangen zu ſeyn, die das rechte Mainufer conſtituirt.

dehnter Debit eine ausführlichere Bemerkung verdiente. Dieſe Erde beſitzt eine ausgezeichnete Feuerbeſtändig-

Für den Geognoſten von großem Intereſſe iſt hier deſſen Uebergang über den Main, an dem jenſeitigen Gebirgsrücken, wo man wohl eine Fortſetzung erwarten dürfte, doch findet man dies nur vom Quader-Sandſtein, der in der Thalſohle ausgeht. In der ohngefähren Höhe des vorigen findet man auch ein Eiſenſteinflötz, doch iſt dies derber Brauneiſenſtein in einer Mächtigkeit von 8 — 12″. Zum Dache hat er ein 18 — 15° mächtiges Baſaltflötz auf das ſich ein zweites Brauneiſenſteinflötz auflagert, das zum Dach den, den Gebirgsrücken bildenden, bunten Sandſtein hat. Es erſtreckt ſich dieſe Formation vom Ausgehenden dieſes Gebirgszuges zu Groß-Oſtheim an, bis Eiſenbach und weiter hin; nimmt aber nur das ſchmale, das Mainufer begränzende Gebirgsjoch ein. Bei einer im Allgemeinen horizontalen Lagerung machen auch dieſe Flötze häufig Sprünge (es ſind welche da von 20′ Höhe), Mulden und Sättel. Im Baſalte, der ſeinen Neptuniſchen Urſprung hier nicht verläugnet, kommen Sandſteinklötze von mehreren Fuß im Durchmeſſer als hereingefallene Bruchſtücke vor, deren Kanten ganz friſcherhalten ſind, und von Umgebung einer feuerflüßigen Maſſe nichts zeigen; auch waren Calzedonkugeln früher nichts ſeltenes.

Es iſt hier der Hauptbergbau für das Laufacher Werk, der auf denſelben Flötzen jetzt gangweiſe betrieben wird, denn bei Groß-Wallſtadt ſtürzt ſich dieſe Flötzbildung in einer langen tiefen Schlucht, die aber mit neuern Bildungen bis zum unmerklichen ausgefüllt iſt. Hier ſtehen beide Flötze ſeiger, den Baſalt in der Mitte, und unterſcheiden ſich von Gängen durch nichts, als daß Hängendes und Liegendes verſchiedene Gebirgsarten ſind.

Der Eiſenſtein iſt hier bei weitem milder und mächtiger, wie da, wo er in horizontaler Lagerung erſcheint, was dem fehlenden Drucke von oben zugeſchrieben werden dürfte; er iſt oft ein Lachter mächtig, an den Sandſtein feſt angewachſen, ſo daß Sprengarbeit muß angewendet

keit, und wird daher von nahen und fernen Glashütten zur Fertigung der Glashäfen geſucht; jährlich

werden, wohingegen der Baſalt ganz verwittert und in eine blaue Thonmaſſe aufgelöſt erſcheint, bis er bei 1 — 2 Lachter vom Flötze nach und nach immer feſter und zuletzt ſo feſt wird, daß kaum Bohrzeug ihn angreift. Beide Flötze haben einen gemeinſchaftlichen Richtſtollen von 150 Lachter Länge, auf welcher die Flötze ſehr wenig von ihrem Streichen abweichen. Mit Schächten iſt ſchon eine Teufe von 30 Lachtern darauf eingebracht. Die Erze haben hier eine ganz andere Textur, gewöhnlich verworren, blättrich, in rundlichen Knollen, die, zerſchlägt man ſie, einen Kern von feſtem eiſenhaltigem Sandſteine zeigen, aus dem die Blätter excentriſchſchaalig auslaufen. Es arbeiten hier 15 — 20 Mann, die monatlich 400 bis 450 Maas Erze zu 5 Cubikfuß gewinnen, die ein zur Poterie und ſonſtigen leichten Gußwaaren ſehr geeignetes Eiſen geben bei einem Rauſo von 35 — 40 pCt.

Das hieſige Eiſenwerk beſteht aus einem Hohenofen mit 25 Par. Fuß hohem Schachte, deſſen wöchentliches Ausbringen 200 Centner iſt, damit iſt ein Cupoloofen verbunden, der voriges Jahr errichtet worden, mit einer Schachthöhe von 21 Fuß, auf dieſem können wöchentlich 400 Centner Gußwaaren gefertigt werden. Auch wird hier emaillirtes Kochgeſchirr gefertigt. Ferner beſteht das Laufacher Werk aus einer Friſchhütte mit 2 Feuern und einem Aufwerfhammer, aus einer zweiten mit einem Friſchfeuer nebſt Aufwerfhammer, dann einem Kleinfeuer mit Klein- und Zainhammer. Der größte Theil des auf den hieſigen producirten Schmiedeeiſens wird ſeit kurzem nach Lohr verbracht, wo in den Gebäuden der vormaligen Spiegelmanufaktur eine Blech-, Faßreif- und Schneideiſenfabeik etablirt.

Auf den Laufacher Werken werden zum volljährigen Betriebe 10.000 Stecken (den Stecken zu 75 C. S.) Holz erfordert, die ſämmtlich verkohlt werden. Auf der Lohrer Fabrik aber jährlich 2000 Stecken Holz, die unverkohlt verbraucht werden.

gehen Schiffsladungen davon in den Rhein, und von da aufwärts bis Straßburg, und abwärts bis nach Holland, vor den Kriegen mit Frankreich wurden ſelbſt oft große Verſendungen nach Nordamerika gemacht. Zugleich iſt die Erde zur Fabrikation von Steingut jener Art, wie daſſelbe in der Gegend von Koblenz häufig gefertigt wird, ſehr geeignet, und es iſt nur zu wünſchen, daß ein thätiger und ſachkundiger Unternehmer bald im Inlande eine ſolche Fabrik anlegen möge, die nur von bedeutendem Nutzen ſeyn könnte, und dem Lande durch die Erzeugung einer im Gebrauche ſehr verbreiteten Geſchirr-Gattung große Vortheile bringen könnte.

Viertes Capitel.

Das Gebilde der Flötztrapp-Niederſchläge.

Von den ausgedehnten Flötztrapp-Gebilden, welche in Nord und Nordoſt vom Speſſart das merkwürdige Rhöngebirg conſtituiren, haben ſich nur einzelne wenige Punkte bis an die Grenzen des Speſſartes herabgezogen, und ſelbſt bis nahe an die Ufer des Mains. Die vorzüglichſten dieſer einzelnen Punkte ſind der Vollberg bei Letgenbrunn, unweit Orb, ein Seitenthal bei dem Dorfe Caſſel in derſelben Gegend, und eine kleine Parthie bei Kleinoſtheim 1 Stunde unterhalb Aſchaffenburg, dort erſcheint auf Sandgebirg aufgelagert eine bedeutende Kuppe Baſalt von unregelmäßiger Zerklüftung mit vielem zum Theil in großen Parthien eingewachſenen Olivin.

Bei Kaſſel, im ſogenannten Dachsrain wurde eine Baſaltniederlage aufgeſchloſſen, um zum Behufe einer Straßen-

Anlage feſtes Material zu gewinnen. Der Baſalt erſcheint hier in ſeigerer Schichtung, zuweilen mit einer Hinneignng zur ſäulenförmigen Abſönderung. Die Schichten ſind öfters durch Lagen einer grünlichgrauen baſaltiſchen Wacke getrennt.

Der Baſalt ſelbſt enthält nur wenige und kleine Spuren von Olivin. Am Fuße des Berges zeigt ſich eine Ablagerung von hellgrauem Thone. Bei Kleinoſtheim ruht unmittelbar auf dem Urgebirge eine baſaltiſche Wacke, zum Theil von kug-licher Abſönderung, und von graulich, und grünlichgelber Farbe, und auf derſelben findet ſich der Baſalt mit eingewach-ſenem Olivin, Feldſpath und Quarz aufgelagert. Dieſer Niederſchlag iſt aber nur von geringer Ausdehnung, ſo wie überhaupt die berührten drei Punkte, wenn nicht die einzige, doch die merkwürdigſte im Speſſarte ſeyn dürften, an denen ſich die Wirkungen dieſer Niederſchlags-Periode äußerten.

Noch darf hier die Bemerkung nicht übergangen werden, daß bei dem Baſalt-Anſtande von Kleinoſtheim, aber in einer weit bedeutenderen Ausbreitung eine Sandſtein-Formation ſich zeige, die wahrſcheinlich auch in dieſelbe Bildungs-Periode gehören möchte. Man trifft hier nämlich, unmittelbar auf das Urgebirg aufgelagert, an den Berggehängen zwiſchen Kleinoſtheim und Dettingen mächtige Niederſchläge von äußerſt feinkörnigem Sandſtein an, von einem Korne, deſſen Größe dem freien Auge entſchwindet, und dem Gefüge einen dichten und ſplittrigen, ja ſelbſt muſchligen Bruch mittheilt, und das Geſtein ſohin dem Hornſteine anzureihen ſcheint, ja zuweilen ſelbſt den Uebergang in Opaljaspis und Halbopal macht. Die Farbe dieſes Quarz-Sandſteines, ſo dürfte er wohl am bezeichnendeſten zu nennen ſeyn — iſt vorwaltend gelb, die ſich aber durch vielfältige Uebergänge theils ins ſchwärzlich-graue, theils ins braune, theils ſelbſt bis in das pfirſigblut-rothe verläuft. Sein Zuſammenhalt iſt äußerſt feſt, doch ſind Druſenhöhlungen und Klüfte, welche überhaupt in feſten

Geſteinen häufiger getroffen werden, als in den weichern Gebirgsarten, nicht ſelten Erſcheinungen, und dieſe dann öfters mit druſigem Quarze, und nieren- und traubenförmigem Calcedon bekleidet. Auch hat ſich auf den Ablöſungen des Geſteines öfters eine mehrere Linien dicke Lage von Brauneiſenſtein, jedoch ſtets mit vielen Quarzkörnern gemengt, aufgelegt.

Hier iſt auch der Fundort jenes Foſſils, welches Karſten im 5ten Bande von Klaproths Beiträgen zu chemiſcher Kenntniß der Mineralkörper beſchrieb, der unſterbliche Klaproth zerlegte, und dem Freiherr von Moll in der erſteren Lieferung des 3ten Bandes ſeiner neuen Jahrbücher der Berg- und Hüttenkunde den Namen Karſtenit beilegte, um einen würdigen Mineralogen durch den Namen eines Foſſils zu ehren, zu deſſen Kenntniß und Zerlegung derſelbe die vorzüglichſte Veranlaſſung gegeben hatte. Auf den Klüften dieſes Quarzſandſteines nämlich, jedoch in der Maſſe ſelbſt in kleinen Parthien eingewachſen, erſcheint der Karſtenit, aber nicht häufig und meiſt zerreiblich; doch findet er ſich auch zuweilen von nicht unbedeutendem Zuſammenhalte.

Zu derſelben Formation muß auch ein Kieſel-Conglomerat gerechnet werden, deſſen Vorkommen ſich in derſelben Gegend zeigt, deſſen Lagerungs-Verhältniſſe aber noch nicht ausgemittelt ſind. — Das Bindungsmittel dieſer Geſteinsart iſt ein körniges feſtverwachſenes Gemenge von weißem und bräunlichgelbem Quarze mit eingekitteten rundlichen, Geſchiebeähnlichen Stücken von weißem muſchlichem Quarze, deren Größe von wenigen Linien bis zu 5 und 6 Zoll im längſten Durchmeſſer ſteigt.

Fünftes Capitel.

Spuren einer Salz-Formation.

Nirgends erſcheint zu Tage ein Glied dieſer Formation, doch beurkunden ihr Daſeyn in noch unbekannten Teufen die

Salzſohlen, die bei Orb die Errichtung einer Saline möglich machten, ſo wie eine ſchwache ſalzhaltige Quelle, im Thalgrunde bei dem Dorfe Soden 11/2 Stunden ſüdöſtlich von Aſchaffenburg nahe an dem Punkte, wo das Urgebirg ſich wieder unter den aufgelagerten jüngern Gebilden hervordrängend ſich entblößt zeigt. Die Beobachtung dieſer Quelle wird jeden Geognoſten intereſſiren; denn es wird wenige Punkte geben, wo man eine Salzquelle ſo nahe am Urgebirge und ſcheinbar in demſelben entſpringend bemerken kann.

Viertes Capitel.

Aufgeſchwemmtes Gebirg.

Wo ſich das Mainthal erweiterte und keſſelförmige Ausdehnungen bildete, konnte nur dieſe jüngſte Formation erſcheinen, oder ſich doch unzerſtört erhalten. Von Gemünden an, wo der Strom beginnt, den Speſſart zu begrenzen, iſt derſelbe in ſeinem ſüdlichen Laufe in Nordweſt bis unterhalb Klingenberg größtentheils ſo tief in den Gebirgen eingeſchnitten, daß ſein enges Thal nur einzelne kleine Erweiterungen annehmen konnte, in welcher bisher noch keine Beobachtungen gemacht wurden, ob auch hier jüngere Niederſchläge erfolgten. Unterhalb Klingenberg aber, bei Erlenbach findet ſich die erſte bedeutende Ausdehnung, und eine noch größere beginnt am ſüdweſtlichen Ufer des Mains bei Großwallſtadt, und am nordöſtlichen Ufer des Fluſſes bei Obernau. Sie ſchließt ſich wieder bei Kleinoſtheim. Dieſe keſſelförmige Ausbeugung iſt an jenem Ufer aber bedeutend größer, und umgrenzt eine weite ſehr fruchtbare Ebene, das ſogenannte Bachgau.

Der Grund dieſer Ausbeugung enthält mehrere der jüngſten zu den aufgeſchwemmten Gebirgen zu rechnenden Niederſchläge, welche ſich wohl am füglichſten in zwei beſondere Ablagerungen theilen laſſen.

1. Eine Braunkohlen-Niederlage.

Ihre Glieder dürften nach den wenigen Erfahrungen, die vorliegen, aus verſchiedenen Schichten von graulichem Thone, Sand und Braunkohlen beſtehen. Kleine Verſuche, zu verſchiedenen Zeiten begonnen, und wieder verlaſſen, beurkundeten zwar das Daſeyn von Braunkohlen in den Ebenen von Erlenbach am Main und von Aſchaffenburg, gaben aber auch die Ueberzeugung, daß dieſe Flötze theils zu ſchwach, theils von zu geringer Ausdehnung ſind, als daß ſie mit Vortheil gewonnen werden könnten. Derſelbe Fall trat bei Aufenau ein, wo ebenfalls unter der Sohle des Kinzigthales Spuren eines Braunkohlenflötzes mehrmals unterſucht wurden.

2. Eine Lehm-Niederlage.

Auf die Glieder dieſer Braunkohlen-Niederlage erfolgte eine mächtige Fällung von gelbem Lehm, der vorzüglich dort noch in der Mächtigkeit von mehreren Lachtern getroffen wird, wo das wieder anſteigende Gebirg die Grenzen des ehemaligen Keſſels bildet. Dieſe iſt die einzige Gebirgsart im Speſſarte, worin ſich Spuren von Körpern aus der organiſchen Schöpfung treffen laſſen, nämlich noch faſt unverſehrte Schaalen von Landſchnecken. In der Maſſe des Lehmes finden ſich ſehr häufig Knollen von verhärtetem Mergel, und auch der Lehm ſelbſt erſcheint zuweilen von einer ganz eigenen Zuſammenhäufung, nämlich in 2 bis 3 Zoll langen concentriſch-ſchaaligen Zilindern, welche im Queerdurchſchnitte wegen den verſchiedenen Farbennuanzen der einzelnen Schaalen ein gefälliges Bild darſtellen. Dieſe Erſcheinung einer regelmäßigen Zuſammenhäufung in einem ſo jungen Gebirge bleibt gewiß immer merkwürdig, und giebt einen neuen Beweis, wie unrichtig man ſo lange Zeit hindurch die ſogenannte Flötz, noch mehr aber die aufgeſchwemmte Gebirge als blos mechaniſche Niederſchläge betrachtete, und ſomit die Natur in den unorganiſcher Bildungen als bereits wirkungslos und erſtor-

den erklärte, während ſie doch auch noch in den jüngſten Geſtaltungen des feſten Erdkörpers ihre Thätigkeit nie verläugnete, und ihr ſtetes Fortwirkem jedem aufmerkſamen Forſcher unverkennbar erſcheint.

Die Natur ermüdet nie, ſtirbt nie, — ſie kann die Art ihres Wirkens ändern, ſie giebt dadurch eben den ſprechendſten Beweis der vollen Kraft ihrer Thätigkeit, aber thätig muß und wird ſie immer und allenthalben ſeyn.

III. Abſchnitt.

Flora.

Gehört auch die Speſſarter Flora nicht zu den reicheren, und ſind die eingebornen Forſtgewächſe, welche den Holzreichthum dieſer Gegend und ihr hohes Inrereſſe für den Forſt- und Staatswirth begründen, ſpecifiſch nicht zahlreich, ſo bevölkern doch mannigfache Pflanzen-Arten des Speſſartes bewaldete Berge, folgen den zahlloſen Windungen der Bäche, überziehen mit üppigem Grün die friſchen Wieſenthäler, und der beobachtende Botaniſt trifft auf jeder Strecke benützten und unbenützten Landes alte Bekannte. An Tauſend grenzt die Zahl der Gewächſe mit ſichtbaren Blüthen und gewiß nicht klein iſt die jener, welche ſich durch verſteckte, oder unbekannte Blüthen, in die unerſchöpfliche Klaſſe der Cryptogamen reihen. Den den Floren der Kalkgebirge, des Baſaltbodens und ſolcher Landſtriche, in denen häufige Sümpfe, bedeutende Felſen und weitgehende Schluchten eigenthümliches Vorkommen von Pflanzen begünſtigen, eigenen Wechſel vermiſſet zwar der Speſſart, ohne indeſſen ſo pflanzenarm zu ſeyn, wie Gegenden mit Kieſelboden, eiſenloſem Sande oder aufgeſchwemmtem Flugſande. Seine Flora hält zwiſchen bei-

den ſo ziemlich das Mittel. Kaum wird ein Boden ſo kräf⸗tige Eichen tragen, als der des Hochſpeſſartes, und dieſe Königin der Pflanzen hindert keine andere, unter ihr zu gedei⸗hen. Andere Bodenbeſtandtheile, als der tiefe Speſſart, hat der Vorſpeſſart. Mannigfacher erſcheint hier die Flora, als im hohen Speſſart, in deren Phyſiognome einzelne Strecken, in denen Ur⸗ und Flötzkalk und ſelbſt Baſaltkuppen zu Tage gehen, nichts ändern, und was die aufgeſchwemmte Ufer⸗ſtriche des Mains, was die eingeſenkten Thon⸗ und Torf⸗lagen an Pflanzen liefern, was ſparſam in Teichen, an den vereinzelnten Felſen und in ihren Spalten vorkömmt, iſt nur die Staffage in dem Gemälde des Ganzen. Der Kern der Speſſarter Vegetation beſteht in Holzgewächſen. Von der dem Waldbaue feindſeeligen Heidelbeere bis zur Rieſeneiche finden ſich der Arten kleinerer Holzgewächſe und Forſtun⸗kräuter eine größere Zahl, als der benutzbaren Holzpflanzen, von denen nur die Eiche und Buche wirklich einheimiſch ſind, die Birke, Aspe und andere weiche Holzarten ſich auf die durch wirthſchaftliche Fehlgriffe unſerer Vorfahren entſtan⸗dene Blöſen einſchlichen, oder als Schutzgewächſe edler, künſt⸗lich nachgezogener Holzarten gepflegt wurden. Das Nadel⸗holz iſt durchaus ſpäterer Entſtehung und in ſeinen Anſaaten äußerten ſich die erſten Symptome erwachenden Forſtkultur⸗ſinnes. Die Beſchreibung der Speſſarter Holzgewächſe iſt jener Abtheilung dieſer Schrift vorbehalten, welche die Dar⸗ſtellung des Waldzuſtandes ausſchließlich enthalten wird.

Dem botaniſchen Geographen bleibt hier nur die obige Bemerkung, daß dieſe Pflanzenarten den bei weitem größern Theil drr Oberfläche decken und im eigentlichen Verſtande die dominirenden ſind. Die geſellige, wechſelſeitiges Fort⸗kommen nicht ſtörende Vereinigung der Eiche und Buche hatte ihnen ſchon in den älteſten Zeitaltern die Herrſchaft über Deutſchland verſchafft, und eignet denſelben jetzt noch die

Ehre zu, Schutz und Schirm ihrer zarten Schweſtern zu ſeyn. Von der Eiche und Rothbuche mehr oder weniger beſchattet, prangen in den Speſſarter Waldungen: Digitalis purpurea, ambigua, Epilobium angustifolium, Malva alcea, Antephricum racemosum Liliago Campanula, persicifolia, mehrere Orchideen, z. B. Orchis militaris, conopsea, Ophris-nidus avis, Serapias rubra, Cypripedium calceolus; auf Waldwieſen, Betonica officinalis, Orobus vernus, Phyteuma Spicatum und ovatum; an den Abhängen Silene nutans, Teucrium Botrys, auch T. Scorodonius; an ſchattigen Stellen, Melica coerulea, nutans uniflora, Vinca minor, weiß und blau in zahlloſer Menge, Spiraea aruncus; in Hohlwegen und Schluchten, vor allen aber die unvertilgbare Pteris aquilina, oft in einer Höhe von 4—5′, dann vieles, was von Berg und Wald den Namen hat, z. B. Viola montana, Veronica montana, Jasione montana, Hipericum montanum, Arnica montana, Alyssum montanum, dies jedoch auch am Fuße des Gebirges und ſelbſt am Ufer des Maines, Trifolium alpestre, welche aber keine Alpen-Pflanze iſt, Stachys Sylvatica, Scabiosa sylvatica, Galium Sylvaticum, Geranium Sylv., Gnaphalium Sylv. (Gn. rectum Schmitt), Hieracium Sylv. auch Hieracium dubium, Equisetum Sylv., Chaerophyllum Sylvestre, Malva silvestris, Lathyrus Sylvestris, Melampyrum Sylvestre und nemorosum, Lysimachia nemorum, Stellaria nemorum u. ſ. w. An hervorragenden Felſen und an ſonnigen Stellen blühen Convallaria polygonatum und multiflora, Hyacinthus racemosus, Sedum reflexum, Daphne mezereum; zwiſchen Felſen und Mauerritzen Polypodium Phegopteris, ziemlich häufig, etwas ſeltener Asplenium Adianthum, nigrum, Antirrhinum majus, mit ſeinen herrlichen rothen Blumen, allenthalben an den Wegen Antirh. linaria; in den Weinbergen aber

Matricaria Parthenium, Lactuca Scaviola und wiewohl ſeltner Lactuca virosa.

Wenig Bemerkungswerthes liefern die ausgedehnten Wieſengründe im Hoch- und Vorſpeſſarte, durch Bäche ungleicher Stärke bewäſſert, im Allgemeinen indeſſen von mäßigem Feuchtigkeits-Grade, ſind dieſelben beinahe allenthalben mit bekannten Wieſenpflanzen bewachſen, und nur vom beſchränkten Umfange die Stellen, wo Sphagnum obtusifolium und acutifolium eine elaſtiſche Decke bilden, Eriophorum latifolium und angustifolium ſilberne Flocken ſtreuen und Drosera rotundifolia Fliegen fängt. In den Teichen wuchern die Arundines und Typhae, dann Acorus Calamus, Nymphaea alba und lutea mit ihren königlichen Blumen. Am ſumpfigen Ufer alle Arten von Scirpus und Carex cyperus fuscus und mehrere andere an den Waldbächen. Inula hirta, brittanica und pulicaris, dieſe letzte ſehr häufig. Nicht in dem Grade wie andere Ströme, begünſtiget indeſſen der Main die Vermehrung der Pflanzenarten. Während am Ufer der Donau oft ferne Fremdlinge plötzlich einheimiſch werden, weil der Fluß ihren Saamen aus entfernten Gebirgen herſchwemmt, finden ſich an den Ufern des Maines ſolche Ankömmlinge ſeltner. Unbezweifelt ſind des Stromes und der einmündenden Bäche zahlreiche Krümmungen nächſte Urſache dieſer Erſcheinung, denn ſie verurſachen, daß der Saame bald an den Ufern anprellt, in den Windungen ſich anhängt, während bei minder gewundenen Flüſſen die Saamen länger der Strömung folgen, und größere Strecken zurücklegen, ehe ſie an die Ufer geſpült werden, um Wurzel zu ſchlagen.

Aus dieſen Gründen liefern uns der Main und ſeine Nebenflüſſe und Bäche keinen bedeutenden Zuwachs an Vegetabilien; und nur Sand und Schlamm ſpült er an den Fuß des Gebirges, und ſeine Niederungen ſind aufgeſchwemmte mit Lehm vermiſchte Sandgegenden.

Auf ſolchen ſandigen Fluren blühen, da die Pflanzen immer dem Boden folgen, wieder andere Arten von Gewächſen, als: Statica armeria, Gnaphalium arenarium, dioicum, luteo-album, Dianthus molifer, Dianthus armeria, Orobanche major, Gypsophilea muralis; Potentilla argentea, viola, tricolor, welche hier viel häufiger als Viola arvensis iſt; die oben erwähnte Jassione montana, eine eigentliche Sandpflanze, Ervum hirsutum, tetraspermum, Vicia angustifolia, am Saume der Waldungen, immer aber an ſandigen Stellen Spergula pentandra, Iberis nudicaulis, Herniaria glabra und hirsuta, dieſe mehr auf Anhöhen, jene überall. Beſonders häufig aber Agrostris minima (Sturmia vernea), welche in des Frühlings erſten Wochen alles Ackerfeld mit einem amaranthfarbenen Schimmer überzieht. Im zunehmend thonigten Boden zeigen ſich die Seneciores, beſonders Senecio erucifolius in großer Menge, ſo wie an den Seiten der Landſtraßen Eryngium campestre, Datura Stramonium und Hyoscyamus niger in ſchädlicher Ueberzahl gedeihen.

Beſonders begünſtigen die Waldungen des Speſſartes das Gedeihen der Schwämme dieſer zahlreichen Pflanzenklaſſe, welche der Fleiß der neueſten Zeit zuerſt einer ſorgſamen Unterſuchung werth achtete, und die in fortſchreitenden Entdeckungen nun immer näher bekannt werden. Dem eifrigen Mikrologen, welcher dieſen Gewächſen Zeit und Augen zu opfern ſich berufen fühlt, verſpricht der Speſſart lohnende Ausbeute. Auch ſeltene Mooſe und Flechten vermag derſelbe aufzuweiſen; aufgezählt in dem beigefügten Pflanzenverzeichniß mag hier nun nur beſonders der Parmelia saxatilis, Olivacea physodes und Barrera in ſo fern erwähnt werden, weil ſie in hieſiger Gegend auch im fruchttragenden Zuſtande angetroffen werden, was in andern Gegenden ſo ſelten ſich findet. Eben ſo prangen auch zuweilen an der Nordſeite al-

ternder Baumſtämme die äußerſt ſeltenen rothen Schüſſelchen der Evernia prunastri.

Dieſes iſt die Phyſiognomie der Speſſarter Pflanzen-Welt im Allgemeinen. Das nachſtehende Verzeichniß der von dem Verfaſſer und erfahrenen fleißigen Pflanzenkennern im Speſſarte gefundenen Gewächſe gewährt eine beſtimmtere Ueberſicht ſeiner Flora *).

A. Phanerogamiſche Gewächſe.

1ſte Claſſe.

Callitriche, intermedia L.
— verna. — bei Rothenbuch (Müller).
— autumnalis L.

2te Claſſe.

Ligustrum vulgare L. — Vorſpeſſart.
Syringa vulgaris L. Vorſpeſſart, Umgegend von Aſchaffenburg.
Fraxinus excelsior L. — in vereinzelten Exemplaren, vorzüglich in den nördlichen Vorhölzern des Speſſartes.
Circaea alpina L. — bei Rothenbuch an einem ſchattigen Orte (Krämer). In der Schneid zwiſchen Partenſtein und Kronenthal (Müller).
— lutetiana L. — Orb, Aſchaffenburg.

*) Der Verfaſſer, durch die Beobachtungen und Mittheilungen der Herren Landgerichts-Phyſikus Dr. Braun zu Klingenberg, Dr. Krämer zu Aſchaffenburg und Oberpfarrer Müller zu Homburg v. d. H., vorzüglich aber des Herrn Regierungsrathes Freiherrn von Straus zu Baireuth, in der Zuſammenſtellung der Speſſarter Pflanzen unterſtützt, bezeigt hiefür dieſen verehrten Freunden ſeinen lebhaften Dank.

Veronica serpyllifolia L.
— officinalis L.
— beccabunga L.
— anagallis L.
— scutellata L.
— teucrium L.
— prostrata L. — (Müller).
— montana L. — an ſchattigen Orten des Hohenbergs bei Orb (Braun), zwiſchen Kahl und Bieber.
— triphyllos L.
— verna L. — Aſchaffenburg.
— acinifolia. — Aſchaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— spicata. — Hanau.
— arvensis.
— agrestis.
— hederaefolia.
— chamaedrys.
Gratiola officinalis. — ſehr ſelten auf naſſen Plätzen an der Floßbach zwiſchen Burgjos u. Mernes (Braun).
Utricularia vulgaris. — einige Exemplare im Weyer bei Damm 1810 (Braun.).
— minor. — im Sumpfe bei Damm (Krämer).
Lycopus europaeus L.
Salvia pratensis L.
— var. alba L.
Verbina officinalis L.
Anthoxanthum odoratum.

3te Claſſe.

Valeriana dioica.
— officinalis.
Fedia olitoria.

Fedia dentata.

Iris pseudoacorus.

— pratensis Pers. (sibirica L.) — auf Wieſen bei Lettgenbrunn ſehr häufig (Braun).

Schönus Fuscus — bei Hanau.

— albus — bei Neuhütten (Müller).

Cyperus flavescens — Aſchaffenburg.

— Fuscus L. — bei Aſchaffenburg in einem Sumpfe hinter der Weidenanlage und im Schön-Buſche, bei den Torfgruben zwiſchen Kahl und Emmerichs-hof (Krämer).

Scirpus lacustris L.

— sylvaticus L.

— maritimus L. — am Ufer des Mains.

— caespitosus L. — bei Aſchaffenburg.

— setaceus L.

— ovatus.

— palustris L.

Eriophorum latifolium Schrad. L.

— — angustifolium L. — bei Aſchaffenburg (Krämer), an and. Ort. (Müller).

Nardus stricta L. — ſehr häufig zwiſchen Eſſelbach und Werthheim, bei Aſchaffenburg, Orb ꝛc.

Alopecurus pratensis L.

— agrestis L.

— geniculatus L.

Leersia oryzoides L. — am Ufer des Sees der Faſanerie, zuweilen am Mainufer (Braun, Müller).

Phalaris arundinacea Hoit.

Phleum pratense L.

Milium effusum L.

Agrostis sylvatica — (Müller).

Agrostis spica venti Wildn.
— alba L.
— minima L. — bei Aſchaffenburg häufig (Krämer) auf Sandfelden bei Elſenfeld, Röllfeld, Großheubach ꝛc. (Braun).

Arundo phragmites L.
— sylvatica Schrad. (agros-arundinacea L.) bei Lichtenau (Müller).

Stipa pennata L. — auf dem Johannisberge bei Aſchaffenburg, auf feuchten Wieſen im Rauthale (Krämer).

Antropogon ischaemum L. — bei Aſchaffenburg am Wermbachsthor, bei Erlenbach und Elſenfeld, am hohen Mainufer nicht ſehr häufig (Braun), bei der Kreutzkirche oberhalb Frammersbach (Müller).

Panicum sanguinale Wildn. viride. (Syntherisma vulgaris Schrad.)

Holius lanatus L.
mollis L.

Aira aquatica L.
— caespitosa L.
— flexuosa L.
— montana Roth.

Melica nutans L.
— coerulea — in der Faſanerie u. a. O. (v. Strauß).
— uniflora.

Poa aquatica.
— trivialis.
— angustifolia.
— distans Wildn.
— pratensis.
— annua.
— cristata L.

Poa sudetica Wildn.
— compressa.
Briza media.
Dactylis glomerata.
Cynosurus cristatus L.
Festuca pratensis L.
— rubra L.
— myurus L.
— ovina L.
— elatior L.
— fluitans L.
Bromus mollis L.
— gracilis L.
— giganteus L.
— arvensis L.
— sterilis L.
— tectorum L.
— secalinus Schrad.
— pinnatus L.
— asper Wild.
— inermis L.
Avena flavescens L.
— elatior L.
— pubescens L.
Triticum repens.
Lolium perenne L.
— tenue L.
— temulentum L.
Hordeum murinum L.
Halosteum umbellatum.

4te Claſſe.

Dipsacus.

— sylvestris L.

Scabiosa succisa L.

— sylvatica — (v. Strauß.)

— arvensis L.

Sherardia columbaria L. — Aſchaffenburg auf der Mauer des Schönthals, bei der Faſanerie, bei Schweinheim, Obernau (Krämer).

— ardia arvensis L. — Auf den Feldern bei Trieſenſtein, Aſchaffenburg ꝛc.

Asperula odorata L.

— cynanchica L.

— tinctoria. — (Müller).

Galium palustre L.

— harcinicum — auf der Weikarswieſe (Müller).

— cruciatum Smith Valentia cruciata L.

— uliginosum.

— boveale. — häufig bei Orb, auf Wieſen des Wintersbergs bei Klingenberg nicht häufig(Braun).

— mollugo L.

— verum L.

— sylvaticum L.

— aparine L.

Plantago major L.

— media L.

— lanceolata.

Exacum filiforme. — häufig bei Streit im Landgerichte Klingenberg, auf naſſen Stellen im Wald(Braun).

Centunculus minimus. — bei Großauheim.

Sanguisorba officinalis L.

Cornus sanguinea L.

Cornus mascula L. — Faſanerie bei Aſchaffenburg, Rothenbuch.

Parietaria officinalis — bei Aſchaffenburg, im Kreutzgange der Stiftskirche, Schönthal.

Alchemilla vulgaris Wild.

Aphanes arvensis L.

Radiola linoides. — hinter Auheim (Wettr. Flor.), auch bei Kleinoſtheim in den Bergen.

Cuscuta europaea.

Patamogeton crispum L.

— natans Wild.

— perfoliatum L.

— heterophyllum Schreb. in der Bulau (Wett. Flor.)

— pusillum. — Lambowald, Auheim (Wett. Flor.)

Sagina procumbens L.

5te Claſſe.

Myosotis arvensis.

— palustris.

Lithospermum officinale L.

— arvense L.

Angusa angustifolia L.

Cynoglossum officinale L. — bei Aſchaffenburg u. a. a. O.

Pulmonaria officinalis L. — bei Aſchaffenburg, bei Orb in Hecken (Braun) und an and. Orten (Müller).

Symphytum officinale L.

Lycopsis arvensis.

Echium vulgare.

Primula officinalis.

— elatior.

Menyanthus trifoliata L. — bei Aſchaffenburg (Krämer.)

Hattonia palustris — im Lambowald (Wett. Flor.), und in einem Weiher bei Stadtprodſelten (Braun) bei Partenſtein (Müller).

Lysimachia nummularia L.
— vulgaris L.
— nemorum — bei Orb u. and. Ort. (Braun, Müller.)

Anagallis phoenicea.
— coerulea.

Convolvulus arvensis L.
— sepium L.

Campanula rotundifolia L.
— rapunculoides L.
— rapunculus L.
— persicifolia L.
— speculum.
— trachelium.
— patula L.
— glomerata L. — In der Umgegend von Trieſenſtein, bei Partenſtein.

Phyteuma spicatum Wilden.
— orbicularis — auf feuchten Wieſen bei Eſſelbach (Krämer).
— Rapunculus Pers. (ovalis Koppe) — in der Striet bei Aſchaffenburg (von Strauß).

Polemonium coeruleum. — bei Klingenberg auf dem breiten Lohn (Braun).

Lonicera caprifolium.
— xylosteum L.
— periclymenum L. — zwiſchen Dorf und Stadtprodſelten in Hecken (Braun).

Verbascum thapsus.

Verbascum lychnitis.
— phlomoides S. — bei Hanau (Krämer).
— nigrum.
Datura stramonium L. — bei Aſchaffenburg in der Weidenanlage ꝛc., Partenſteiner Schloß ꝛc.
Hyoscyamus niger L.
Atropa belladonna L. — bei Rechtenbach, Lohr (Krämer), bei Orb, Schmerlenbach, Rineck, im Josgrunde (Braun.)
Physalis alkekengi L.
Solanum dulcamara L.
— nigrum L.
Chironia centaurium.
Rhamnus catharticus L.
— frangula.
Evonymus europaeus.
Ribes nigrum — bei Aſchaffenburg.
— rubrum ditto
— grossularia.
— uva crispa.
Hedera Helix.
Thesium linophyllum L.
Vinca minor. — bei Aſchaffenburg, Eſſelbach, bei Keilberg an Mauern und Zäunen (Krämer).
Viola hirta.
— palustris L.
— odorata.
— canica.
— tricolor.
— arvensis.
— montana? — auf einer ſonnigen Waldfläche im Schmerlenbacher Walde.

Iasione montana L.

Impatiens noli tangere L. — bei Aſchaffenburg häufig im Schmerlenbacher Walde, bei Orb, Eſchau, Rothenbuch.

Asclepias vincetoxium.

Herniaria glabra L.

— hirsuta L.

Corrigiola littoralis. — an der Chauſſee in der Bulau bei Hanau (Krämer).

Atriplex hortensis.

— patula.

— hastata.

Chenopodium bonus Henricus.

— urbicum.

— murale.

— vulvaria.

— album.

— hybridum

Ulmus campestris L.

— racemosa Borkh (effusa Wildn.)

Gentiana ciliata L.

— cruciata. — Bei Klingenberg, Geilbach, Schweinheim, Eſchau, Streit u. ſ. w.

Eryngium campestre L.

Hydrocotyle vulgaris — in der Bulau und in den Rückinger Schlägen bei Hanau (Wett. Flora).

Sanicula europaea L.

Pastinaca Sativa

Bupleurum perfoliatum L.

Caucalis grandiflora.

— anthriseus L. — (Müller).

— latifolia.

— daucoides.

Caucalis arvensis (Flor. Wetter.)
Daucus carota.
Conium maculatum — bei Aſchaffenburg, Langenprozelten an Wegen.
Selinum carvifolia — (Müller).
— palustre — (Müller).
Athamanta oreoselinum L. — (Müller).
Peucedanum officinale — (Müller).
— Silaus L.
Heracleum spondylium.
Angelica sylvestris.
Sium falcaria
— latifolium L. — Müller.
Oenanthe fistulosa. — in Gräben, zwiſchen Klingenberg und Erlenbach, ſelten (Braun).
Phellandrium aquaticum — um Aſchaffenburg in Sümpfen ꝛc.
Cicuta virosa L. — bei Aſchaffenburg, Klingenberg a. M.
Aethusa cynapium — im Freigerichte ꝛc.
Chaerophyllum sylvestre.
— hirsutum L. — bei Ruppertshütten (Müller).
— temulum L. — (Müller).
— bulbosum L.
Seseli annuum (Müller).
Foeniculum vulgare Wett. Flor. (Arethum Forniculum L.)
Carum carvi L.
Cervaria nigra Wett. Fl.
Pimpinella saxifraga.
— dissecta — (Müller).
— magna — in der Bulau (Wett. Flora).
Aegopodium podagraria.
Viburnum opulus.
— lantana.

Sambucus ebulus — bei Aſchaffenburg, Mönchberg, Eſchau.
— nigra.
— racemosa.
Alsine media.
Parnassia palustris L.
Linum tenuifolium L. — bei Klingenberg an der Thongrube (Braun).
— catharticum L.
Statice armeria Wild.
Drosera rotundifolia L.
Myosurus minimus L. — auf naſſen Korn- und Dinckelfeldern bei Röllbach (Braun), bei Aſchaffenburg ſehr häufig an dem Galgenberge (Krämer).

6te Claſſe.

Galanthus nivalis. — im Schönbuſch auf der Inſel, ſeit Jahren wild.
Leucojum vernum — ſehr häufig unterhalb Weibersbrunn in einem Thale rechter Hand (Müller), auf dem Beilſtein bei Lettgenbrunn häufig (Braun).
Allium arenarium L.
— vineale.
— ursinum. — in der Bulau bei Hanau (Krämer).
Lilium martagon — zwiſchen Partenſtein und Frammersbach an dem Abhange des Eſchenmaules häufig (Müller), bei Orb am Fuße des Wintersberges in Hecken (Braun).
Ornithogalum nutans?
— luteum.
— minimum.
— umbellatum.
Scilla bifolia. — im Mainthale bei Wertheim.
Anthericum ramosum L.

Anthericum Liliago — bei Aſchaffenburg im ſchönen Buſche häufig, dann bei Orb am Wintersberg, bei Klingenberg (Braun).

Asparagus officinalis L.

Convallaria polygonatum L.

— verticillata. — häufig in Hecken und im Walde bei Lettgenbrunn am Fuße des Hohenberges daſelbſt (Braun).

— multiflora.

— majalis L.

— bifolia L.

Hyacinthus racemosus am Fuße der Felſen gegen Mainaſchaff.

Acorus calamus — am häufigſten in der Sinn bei Hauſen und Saalmünſter (Braun).

Iuncus pilosus L. (acutiflorus Hoffm.)

— sylvaticus — bei Orb, im Schönbuſch bei Aſchaffenburg.

— latifolius Wulf. maximus Wild.

— articulatus Wild. (obtusiflorus Hoffm.)

— campestris.

— buffonius.

— albidus Wild. angustifolius Wulf.

— bulbosus Wild.

— conglomeratus L.

— effusus L.

— inflexus Hoffm. (Iunc. glaucus?) Faſanerie bei Aſchaffenburg (Krämer), in der Bulau bei Hanau. (Wett. Flora.)

— sqarrosus L. — im Kinzigthale bei Hanau (Wett. Flora.)

Berberis vulgaris.

Peplis portula L.

Rumex patientia — bei Stadtprodſelten in Weinbergen und Gärten (Braun).
— scutatus — bei Aſchaffenburg an dem Eingange in den Schloßgarten (Krämer).
— aquaticus.
— crispus L.
— acutus
— acutifolius.
— acetosa
— acetosella.
Triglochin maritimum — auf den Wieſen zwiſchen den Gradirgebäuden bei Orbſ häufig (Braun).
Colchicum autumnale.
Alisma plantago.

7te Claſſe.

Trientalis europaea L. — im Orber Reißig, im Josgrunde bis nach Biber und Wieſen hin ſehr häufig (Braun).
Aesculus hypocastanum.

8te Claſſe.

Acer pseudo-platanus.
— platanoides.
— campestre.
Oenothera biennis
Epilobium angustifolium.
— grandiflorum Roth.
— parviflorum.
— roseum.
— montanum.
— palustre.
Vaccinium myrtillus.

Vaccinium vitis idaea — ſehr häufig in der Nähe von Lohrhaupten (Müller), ebenfalls häufig im Orber Reiſig (Braun).

Erica vulgaris L.

— Tetralix — in ſumpfigen Niederungen, bei dem vormaligen Bruche bei Kleinoſtheim, im Revier Sailauf.

Daphne mezereum — faſt auf allen Bergen des Speſſartes.

Stellera passerina — bei Triefenſtein auf Feldern (Krämer).

Chrysosplenium alternifolium.

— oppositifolium — am Fuße des Hohenbergs bei Orb, häufig an der Quelle daſelbſt (Braun).

Polygonum Bistorda — (Müller).

— persicaria Wild.

— hydropiper L.

— convolvulus L.

— dumetorum.

— amphibium L.

— aviculare.

Paris quadrifolia — bei Aſchaffenburg, Orb, Klingenberg, Lohrerſtraße ꝛc.

9te Claſſe.

Butamus umbellatus L. — an dem Mainufer, Sümpfen und Weihern ꝛc.

10te Claſſe.

Monotropa Hypopitys.

Pyrola rotundifolia L.

— minor — (Müller).

Pyrola secunda — (Müller) ebenfalls bei Aſchaffenburg in der Striet.
— uniflora — im Walde zwiſchen Stadtprodſelten und Altenbuch auf dem reiſtenhäuſer Berge (Braun).
Saxifraga granulata.
— tridactylites — häufig auf Mauern bei Aſchaffenburg.
Seleranthus annuus.
Gypsophila muralis.
Saponaria officinalis L.
Dianthus deltoides Schmitt.
— prolifer L.
— superbus S. — nicht ſelten bei Rothenbuch in Hecken (Krämer), im Orber Reißig (Braun).
— carthusianorum.
— armeria.
— arenarius.
Cucubalus Otites.
— behen.
— bacciferus — bei Aſchaffenburg im Schönthal, an den Hecken um die Stadt, bei Kleinwallſtadt, bei Dorfprodſelten (Braun).
Silene nutans.
— gallica — bei Orb in der Haſſel am Bahn, in Gärten von Klingenberg (Braun).
— arvensis.
— conica — (Müller).
Stellaria nemorum.
— holostea L.
— gramminea. Wild.
Arenaria trinervia L.
— serpillifolia L.
— media (marina) — bei Orb (Braun).

Arenaria rubra.
— tenuifolia — (Müller).
Alsine media.
Sedum Telephium L.
— reflexum L.
— album L. — bei Triefenſtein, gegen Wertheim (Krämer) und an andern Orten (Müller).
— acre L.
— sexangulare.
— villosum — (Müller).
Oxalis acetosella.
— stricta — in und um Weinberge bei Klingenberg und Dorfprodſelten (Braun).
Agrostema githago.
Lychnis viscaria — bei Rothenbuch, Klingenberg ꝛc.
— floscuculi.
— sylvestris. (Fl. Wett.)
— arvensis. (Fl. Wett.)
Cerastium vulgatum.
— semidecandrum — auf Aeckern beim Nilkheimer Hofe.
— viscosum — (Müller).
— arvense.
— aquaticum.
Spergula arvensis.
— pentandra — (v. Strauß).
— nodosa — in den Torfgruben bei den Emmerichshöfen (Krämer).

11te Claſſe.

Portulaca obracea — in den Weinbergen bei Aſchaffenburg, wild.
Asarum europaeum — in der Nähe von Wieſen (Mül-

Staats-
Bibliothek
Bamberg

ler), in den Wäldern an dem öſtlichen Abhange des Speſſartes (Krämer).

Lythrum salicaria M.
Agrimonia eupatoria.
Reseda lutea L.
— luteola L.
Euphorbia peplis
— exigua L.
— helioscopia — Kahl.
— verrucosa L. ?
— sylvestris.
— cyparissias.
Sempervivum tectorum.

12te Claſſe.

Prunus spinosa.
— cerasus.
Sorbus aucuparia.
Crataegus oxyacanta.
Pyrus communis.
— malus.
— aria.
— torminalis.
Spiraea ulmaria.
— Aruncus — bei Aſchaffenburg, Partenſtein, Frammersbach, Lohr ꝛc.
Rosa rubiginosa.
— arvensis — auf den Feldern bei Triefenſtein.
— spinosissima — (Müller), bei Aſchaffenburg (Krämer).
— canina.
— villosa.
— alba — im Lambowalde und in der Bulau ohnweit Hanau (Wett. Flor.).

Rosa mollissima Gmel. — hie und da bei Triefenſtein (Würzb. Flora).
Rubus idaeus.
— caesius. (Müller).
— fruticosus.
— saxatilis — auf dem Beilſtein bei Orb (Braun), Collenberg gegenüber am waldigen Abhange dicht am Weege (Krämer).
Fragaria vesca.
Patentilla anserina.
— argentea.
— verna.
— reptans.
Tormentilla erecta.
— reptans.
Geum urbanum.
— rivale.
Comarum palustre — in Sümpfen um Aſchaffenburg.

13te Claſſe.

Actaea spicata — Beilſtein bei Lettchenbrunn.
Chelidoneum majus.
Papaver rhoeas.
— argemone — auf Aeckern zwiſchen Aſchaffenburg und Damm (v. Strauß).
— dubium L.
Nymphaea lutea — bei Aſchaffenburg.
— alba — im Sumpfe bei Damm, auch in der Bulau (Wett. Flora).
Tilia grandifolia Ehrh.
— parvifolia Ehrh.
Cistus helianthemum.
Delphinum consolidum.

Aconitum lycoetonum — auf Bergen bei Rineck, Lohr
 ꝛc. (Braun).
Aquilegia vulgaris.
Nigella arvensis.
Anemone.
— pulsatilla — häufig von Triefenſtein gegen Wert-heim hin (Krämer).
— sylvestris.
— nemorosa.
— ranunculoides — im Hohenbergswalde bei Orb (Braun), an andern Orten (Müller).
Ficaria ranunculoides.
Clematis vitalba L.
— erecta L. — bei Rineck, Lohr, in der Umgegend von Triefenſtein, ſelten bei Aſchaffenburg.
Thalictrum majus Wildn.
— minus Wildn.
Adonis aestivalis L.
Ranunculus flammula.
— lingua. (Müller.)
— acris.
— sceleratus — bei Aſchaffenburg.
— bulbosus.
— polyanthemos L. (Müller.)
— aconitifolius L. — bei Triefenſtein gegen Wertheim.
— platanifolius. (Müller.)
— auricomus.
— lanuginosus.
— arvensis.
— rigidus Hoffm. divaricatus Fl. Wett. — um Aſchaffenburg (v. Strauß).
— capillacaeus. (v. Strauß.

Ranunculus reptans.
— heterophyllus Pars.
— repens.
Trollius europaeus. (Müller).
Helleborus foetidus — auf dem Weege von Trieſenſtein nach Eſſelbach (Krämer).
— viridis — im Grabgarten bei Orb (Braun).
Caltha palustris.

14te Claſſe.

Ajuga reptans.
— pyramidalis.
— chamaepitys L. — bei Wertheim gegenüber (Krämer).
— genesensis — bei Aſchaffenburg an Wegen (Krämer).
Teucrium scorodonia L.
— chamadrys L. — an Kalkfelſen bei Trieſenſtein gegen Wertheim.
Nepeta cataria L.
Mentha sylvestris.
— aquatica.
— arvensis.
— pulegium. (Müller.)
— verticillata.
Glechoma haederacaea.
Lamium maculatum.
— purpureum.
— album.
— amplexicaule.
Galeobdolon luteum.
Galeopsis grandiflora — bei Großheubach.
— Tetrahit. (Schmitt.)

Galeopsis cannabina — bei Aſchaffenburg auf dem Gottelsberg (Krämer).

Betonica officinalis.

Stachis palustris L.

— sylvatica L.

— germanica. (Müller.)

— arvensis L. — bei Aſchaffenburg.

— recta.

Ballota nigra.

Marubium vulgare.

Leonurus cardiaca.

Clinopodium vulgare.

Origanum vulgare.

Melissa Calamintha — um Aſchaffenburg (v. Strauß).

Thymus acinos Wild.

— serpyllum.

Scutellaria galericulata L.

— minor. (Müller.)

Prunella vulgaris Wild.

— grandiflora Wild.

Rhinanthus crista galli.

— alectorolophus Pall. — bei Orb in Saatfeldern einigemal (Braun).

Euphrasia officinalis.

— Odontites Wildn.

Melampyrum arvense — bei Triefenſtein, Eſchau, Röllbach.

— pratense.

— cristatum — bei Orb.

— sylvaticum.

Pedicularis palustris Wild.

— sylvatica Wild.

Linaria arvensis Spreng. — zwiſchen Orb und Kaſſel auf Feldern häufig.

— vulgaris.

— minor.

Antirrhinum majus Wild. — zu Aſchaffenburg an den Mauern des Schloſſes.

— orontium L.

— elatine L. — auf dem Johannisberge bei Aſchaffenburg, auf den Feldern um den Hazelhof daſelbſt (Braun).

Scrophularia nodosa L.

— aquatica L.

Digitalis ambigua L.

— lutea — an einem Abhange des Eſchenmaules zwiſchen Partenſtein und Frammersbach (Müller).

— purpurea L. — auf dem Wege von Rechtenbach nach Lohr (Krämer), häufig auf Bergen bei Rineck, Lohr ꝛc. (Braun).

Orobanche major L.

— ramosa — zwiſchen Altenbuch und Wildenſee auf Haferäckern (Braun), bei Rodenbach (Wett. Flor.), dann bei Leider (v. Strauß).

15te Claſſe.

Myagrum paniculatum.

— sativum.

Isatis tinctoria.

Draba verna.

Lepidium ruderale — auf der Mainbrücke am Dalberger Hofe zu Aſchaffenburg.

Thlaspi arvense.

— campestre.

Thlaspi bursa pastoris.
— perfoliatum. (Müller).
Iberis nudicaulis L. — Aſchaffenburg, Orb ꝛc.
Alyssum incanum.
— calicinum.
— montanum W.
Dentaria bulbifera — zwiſchen Partenſtein und Ruppertshütten (Müller), am Hohenbergswalde bei Orb (Braun).
Cardamine impatiens.
— pratensis.
— amara — (Müller), bei Orb (Braun).
Sisymbrium nasturtium L.
— sylvestre.
— amphybium L.
— tenuifolium (Eruca muralis Wett. Flor.) — um Aſchaffenburg gegen Obernau ꝛc. (v. Strauß).
— Sophia.
Erysimum barbarea.
— officinale.
— austriacum — auf Feldern bei Trieſenſtein (Krämer).
— cheiranthoides L.
— strictum (Wett. Flor.) — bei Aſchaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— alliaria.
Arabis thaliana L.
Turritis glabra — (Müller), hie und da in Wäldern bei Orb (Braun).
— hirsuta — vor dem Fiſcherthor auf hohen Grasrainen bei Aſchaffenburg, in Grasgärten zwiſchen Klingenberg und Röllfeld (Braun).

Sinapis arvensis.
— nigra.

16te Claſſe.

Geranium pratense.
— sanguineum.
— dissectum.
— columbinum. (Müller.)
— pusillum.
— malvaefolium — bei Aſchaffenburg in der Weidenanlage (Krämer).
— robertianum.
— cicutarium.
— sylvaticum — im Hohenbergwalde bei Orb (Braun und v. Strauß).
— palustre — in der Orbbach daſelbſt (Braun).

Malva sylvestris.
— rotundifolia.
— alcea.
— moschata — bei Aſchaffenburg, Orb, Caſſel, Fechenbach, Collenberg ꝛc.

17te Claſſe.

Fumaria officinalis.
— bulbosa L.
— cava Ehrh.

Polygala amara Wild. — bei Eſſelbach, bei dem Zeughauſe unweit Aſchaffenburg (Krämer).
— vulgaris.

Spartium scoparium — Aſchaffenburg, Rineck, Orb, in Weinbergen bei Dorf- u. Stadtprodſelten häufig.

Genista sagittalis — bei Hanau im Walde.
— tinctoria.

Genista germanica.
— pilosa.
Ononis hircina L. — bei Aſchaffenburg in der Weidenanlage, auf dem Wege im Schönbuſch, längs dem Wege auf den Johannisberg (Krämer).
— spinosa.
Anthyllis vulneraria L.
Orobus vernus.
— tuberosus.
— niger.
— sylvaticus — in den Hecken am Fuße des Winterberges, im Haſſelgrunde, aber ſelten, bei Lettgenbrunn in Hecken neben dem Wege nach dem Hohenberge — die in Teutſchland einzig bekannten Standorte — (Braun).
Lathyrus pratensis L.
— tuberosus.
— sylvestris.
Vicia cracca.
— angustifolia Roth. (v. Strauß).
— sepium.
Ervum hirsutum.
— tetraspermum — in Getraidefeldern an der Striet (v. Strauß), in der Faſanerie (Krämer).
Hippocrepis comosa. (Müller).
Ornithopus perpusillus — am Rande der Striet bei Aſchaffenburg (v. Strauß).
Astrapalus glycyphyllos. (Müller).
Melillottus vulgaris.
Trifolium rubens.
— agrarium.
— hybridum. (Müller).

Trifolium pratense.
— filiforme.
— alpestre.
— arvense.
— montanum.
— procumbens.
— repens.
— spadiceum L. — bei Orb auf naſſen Wieſen am Fuße des Winterberges (Braun), ohnweit der Lichtenau (Müller).

Lotus corniculatus.

Medicago minima — Aſchaffenburg, Weidenanlage, Engelsberg (Krämer).
— falcata.
— lupulina.

18te Claſſe.

Hypericum quadrangulare.
— Elodes — in Menge zwiſchen Kronenthal und der Neuhütter Mühle in dem Wieſengrunde an den Gräben (Müller).
— montanum.
— humifusum.
— perforatum.
— Dubium.
— pulchrum — zerſtreut in den Wäldern, aber ſelten; bei Klingenberg, Dorf- und Stadtprodſelten u. ſ. w. (Braun, Müller); bei Marjos (Wett. Flor.).
— hirsutum.

19te Claſſe.

Tragopogon pratense.

Picris hieracioides L. (Müller).

Sonchus.

— asper.

— olevaceus.

— palustris.

— laevis.

Lactura virosa — bei Aſchaffenburg auf Schutthaufen, Mauern ꝛc.

— scariola. (v. Strauß).

Chondrilla juncea.

Prenanthes muralis.

— purpurea — bei Orb im Hohenbergswalde, bei Reiſtenhauſen auf dem Berge häufig (Braun).

Leontodon taraxacum.

Apargia autumnalis — Niederrodenbach (Wett. Flor.)

— hispida Hoffm. (Müller).

— hirta Scop. (Müller).

Hieracium pilosilla.

— praemorsum — auf Wieſen des Winterberges bei Orb (Braun).

— murorum.

— auricula.

— umbellalum.

— cymosum.

— sabaudum.

— sylvaticum. (v. Strauß).

— dubium. (v. Strauß).

Crepis paludosa Moench — in der Bulau (Wett. Flor., auch Müller).

— foetida L. — bei Auheim (Wett. Flor.)

— biennis.

Hypochaeris maculata L. — auf Wieſen des Winterberges bei Orb (Braun).

— radicata. (Müller).

Hyoseris minima L.

Lapsana communis.

Cichorium Intybus.

Arctium lappa.

— B. minus.

Cardnus crispus. — bei Klingenberg am Mainufer (Braun).

— polyacanthos Schreb. (Müller).

— nutans.

Cnicus oleracaeus.

— palustris.

— lanceolatus Wild.

— acaulis Wild — Partenſteiner Schloß (Müller).

Serratula tinetoria.

— arvensis.

Onopordon acanthium.

Carlina vulgaris.

Bidens cernua.

— tripartita.

Eupatorium cannabinum. — bei Orb am Fuße des Winterberges, aber wenig; häufig zwiſchen Großheubach und Reiſtenhauſen auf dem Fußpfade, im Walde daſelbſt (Braun); im Walde bei dem Sternberge bei Aſchaffenburg ſeltener, häufig aber im Rauthale längs dem Bache (Krämer).

Tanacetum vulgare.

Artemisia campestris.

— vulgaris.

— absynthium — bei Rineck häufig auf Bergen (Braun), und an andern Orten (Müller).

Gnaphalium uliginosum.
— sylvaticum (rectum Smitt).
— dioicum.
— arenarium.
— luteo album — bei Obernau (v. Strauß).
Filago germanica.
— arvensis.
Conyza squarrosa.
Erigeron acre.
— canadense.

Tussilago petassites — bei Aſchaffenburg in der Striet (Krämer).
— farfara.
Senecio saracenicus.
— erucifolius.
— viscosus.
— jacobaea.
— nemoralis — bei Orb im Hohenbergswald (Braun).
— sylvaticus.
— paludosus — am Mainufer ziemlich häufig.
— vulgaris.

Aster amellus — bei Trieſenſtein (Krämer).
Solidago virgaurea.
Cineraria integrifolia — auf dem Wege von Hafenlohr nach Wertheim im Walde (Braun).
Inula helenium — bei Marjos (Wett. Flor.), im Grasgarten bei Orb (Braun).
— salicina.
— brittanica — in der Weidenanlage bei Aſchaffenburg (v. Strauß).
— pullicaria
— hirta. (v. Strauß.)

Inula dyssenterica — bei Niederrodenbach (Wett. Flor.), zwiſchen Erlenbach und Klingenberg an den Mauern der Weinberge auf feuchten Stellen (Braun), dann bei Oberaſſenbach (v. Strauß).

Arnica montana — ſehr häufig auf Wieſen am Fuße des Winterberges bei Orb, bei Röllbach, Reiſtenhauſen (Braun), zwiſchen Partenſtein und Lohr (Müller).

Bellis perennis.

Chrysanthemum leucanthemum.

Pyrethrum corymbosum Scopol.

Matricaria chamomilla.

— Parthenium.

Anthemis arvensis.

— cotula.

— tinctoria.

Achillea ptarmica.

— millefolium.

— nobilis — auf Mauern in Sommerau (Braun).

Centaurea scabiosa L.

— phrygia L. (Müller).

— jacea L.

— nigra L. (Müller).

— cyanus L.

— montana L. — (v. Strauß, Müller), bei Orb am Wackenbrunn, Hohenberg (Braun).

20te Claſſe.

Orchis bifolia L.

— coriophora — bei Orb auf Wieſen des Winterberges, bei Klingenberg ꝛc.

— militaris L.

Orchis conopsea L.

— variegata L. — am häufigſten in der Klinge bei Klingenberg (Braun).

— maculata L.

— Morio L.

— mascula L.

— ustulata L. — bei Aſchaffenburg auf der Meerswieſe ſelten (Krämer), hie und da auf den Wieſen bei Röllbach (Braun).

Ophris ovata L.

— monorchis L. — in der Klinge bei Klingenberg (Braun).

— spiralis L. — bei Niederrodenbach (Wett. Flor.), bei Aſchaffenburg am Fuße des Gottelsberges ſelten (Braun).

— myodes L. — bei Triefenſtein, Wertheim, Klingenberg.

— nidus avis.

— fuciflora Moench — in der Klinge bei Klingenberg ſehr ſelten (Braun).

— rubra.

Satyrium viride Wett. Flor. (Müller).

Cypripedium calceolus.

Aristolochia clematitis.

21te Claſſe.

Amaranthus spicatus — in Aſchaffenburg auf dem Schloßplatze (Braun).

Sparganium ramosum L.

— simplex L. — bei Aſchaffenburg ſelten (Braun, Krämer), und an andern Orten (Krämer).

Typha latifolia — in der Faſanerie, Schönbuſch bei Aſchafburg.

Typha angustifolia — in dem Weiher bei Schloß-Aulenbach (Müller).

Carex paludosa L.
— riparia L.
— vesicaria Wild.
— acuta Lecis.
— caespitosa Linn.
— hirta L.
— paniculata. (Müller).
— flacca de Vest.
— paradoxa. (Müller).
— sylvatica Schk.
— flava L.
— Stellulata Wild. (Müller).
— praecox Wild. (Verna Pers.)
— ciliata L.
— montana Schk. (collina Wild.)
— digitata L.
— remota L. — bei Orb, Aſchaffenburg, nicht ſelten.
— elongata Wildn. — Aſchaffenburg in der Faſanerie an dem Ufer des Sees (Krämer).
— panicea L.
— muricata Wild.
— bryzoides L. — bei Aſchaffenburg in der Faſanerie (Krämer).
— ampullacea — bei Aſchaffenburg.
— vulpina Wild.
— ovalis Wild.
— Schreberi Schk.
— intermedia Wild.
— arenaria.
— tomentosa } im Lambowald, Bulau (Wett. Flor.).
— pedata }

Carex filiformis Wild.
— pallescens
— pseudocyperus
— pendula
— dioica (Davalliana Wild.)
— pulicaris
(Müller).

Alnus glutinosa.
Urtica urens.
— dioica.
Xanthium strumarium.
Sagittaria sagittifolia.
Paterium sanguisorba.
Quercus robur.
— foemina L.
Fagus sylvatica.
Betula alba.
— odorata — auf der Eſelshöhe, häufig im Lambowalde (Wett. Flor.), auf Bergen im Freigerichte (Krämer).
Carpinus betulus.
Corylus avellana.
— arborescens.

Arum maculatum — in der Bulau bei Hanau; auf dem Hohenberge bei Orb nicht ſehr häufig, zuweilen in Gärten daſelbſt (Braun).
Calla palustris — bei Hanau hinter den Rickinger Schlägen in einem Sumpfe unweit der Chauſſee (Krämer).

Pinus abies.
— picea.
— sylvestris.
— Larix.

Lemna trisulca.
— minor.
Chara vulgaris L. — in den Seen des Schönbuſches bei Aſchaffenburg.

22te Claſſe.

Salix monandra.
— triandra.
— vitellina.
— alba.
— viminalis.
— depressa.
— caprea.
— acuminata.
— cinerea — im Lambowalde (Wett. Flor.).
Viscum album.
Humulus lupulus.
Papulus alba.
— nigra.
— nivea.
— tremula.
— pyramidalis Flor. Wett. (dilatata Aiton).
Mercurialis perennis — auf dem Beilſtein bei Lettgenbrunn (Braun), in der Faſanerie bei Aſchaffenburg (Krämer).
— annua.
Hydrochäris morsus ranae — im Hanauer Stadtgraben, bei Großauheim in einem Sumpfe, bei den Rickinger Schlägen (Wett. Flor.).
Juniperus communis.
Bryonia dioica.

B. Cryptogamiſche Gewächſe.

Farrnkräuter.

Equisetum arvense Wild.
— hiemale L.
— palustre L.
— sylvaticum L.
— Heleocharis Ehrh. und Flor. Wett.
— eburneum Schreb — bei Aſchaffenburg im glattbacher Thal, Rauthal, in der Striet, auf dem Johannisberge im Walde ꝛc. (Krämer).
Lycopodium Selago L. — in der Umgegend von Orb (Braun).
— clavatum L.
— anstinum L.
— inundatum L. — auf feuchten Orten am Fuße des Winterberges bei Orb (Braun).
— complanatum L. — bei Orb (Braun).
Grammitis ceterach Schr. — bei Klingenberg, Erlenbach, Röllbach.
Ophioglossum vulgatum L. — auf feuchten Waldwieſen bei Orb (Braun).
Osmunda Lunaria L. — häufig bei der Aumühle bei Orb auf Wieſen (Braun).
— regalis L. — bei Orb am Fuße des Winterberges (Braun).
Polypodium vulgare.
— dryopteris.
— Pphegopteris.
Aspidium thelipteris Wild. — Torfgruben bei Kahl (Krämer).
— filix mas Wild.
— oreopteris Wild.
— spinulosum — Rothenbuch (Krämer).

Aspidium cristatum Wild.
Athyrium Roth.
— filix foemina.
— fragile.
Asplenium adiantum nigrum.
— trichomanes Wild.
— ruta muraria.
— alternifolium — bei Aſchaffenburg auf dem Gottelsberg (Krämer), bei Gelnhauſen (Wett. Flor.)
Pteris aquilina.
Blechuum boreale — bei Rothenbuch in dem Thale längs den Mühlen häufig (Krämer).

M o o ſ e.

Phaseum subulatum L.
— cuspidatum Schreb.
— crispum Hedw.
— piliferum Schreb. — Aſchaffenburg (Krämer).
— bulbosum Voit. (P. muticum Schreb.)
— serratum Schreb.
Sphagnum obtusifolium Schrad.
— squarrosum Pers.
— acutifolium Ehrh.
Gymnostomum ciliatum L.
— ovatum Hedw.
— truncatum Hedw.
— pyriforme Wildn.
Splachnum ampullaceum — bei Somborn (Wett. Flor).
Tetraphis pellucida Hedw. — Aſchaffenburg (spor. mat.), an der Schillenmühle (Krämer).
Encalypta vulgaris Hedw.

Grimmi apocarpa Hedw.
— — var. nigra — bei Triefenſtein.
— — var. rivularis — Aſchaffenburg (Krämer).
— crynita Brid. — findet ſich ſehr häufig an Mauern um Aſchaſſenburg, auf ſeiner Süd- und Weſtſeite; auch auf dem Engelsberge (Krämer).

Weissia lanceolata Hedw.
— cirrhata W. et M.
— controversa W. et M.
— curvirostra Hedw. — bei Aſchaffenburg im Schönbuſche in der Umgegend des Thürmchens.

Trichostomum heterostichum Hedw.
— sciuroides W. et M.
— canescens Timm.
— ericoides Schrad.

Dicranum purpureum Hedw.
— flagellare Hedw.
— koparium Hedw.
— undulatum Ehrh. Spor mat. — Aſchaffenburg.
— glaucum Hedw.
— spurium Hedw. Sp. mat. — bei Rothenbuch (Krämer).
— pallidum W. et M. — bei Klingenberg.
— heteromallum Hedw.
— pulvinatum Hedw.

Fissidens viridulus Swartz.
— — var. a exilis Rihl.
— taxifolius Schrad. — bei Aſchaffenburg im Schönthal (Krämer).

Barbula muralis Timm.
— unguiculata Hedw.

Barbula fallax Hedw.
— nervosa Brid. — bei Aſchaffenburg (Krämer).
Syntrichia ruralis Brid.
— subulata W. et M.
Catharinea undulata Ehrh.
Polytrichum yuccaefolium Ehrh.
— juniperifolium Hoffm.
— piliferum Schreb.
— formosum Menz. — bei Aſchaffenburg (Krämer).
Pogonatum Röhl.
— urnigerum Hedw.
— aloides Hedw.
— nanum Hedw.
Orthotrichum striatum Hedw.
— affine Schrad.
— diaphanum Schrad.
— crispum Hedw.
— obtusifolium Schrad.
— pumilum Swarz.
— anomalum Heew.
— aureum Martii — bei Aſchaffenburg an Pappeln (Krämer).
Neckera cripsa Hedw.
— curtipendula Wildn. Sp. mat.
— viticulosa Hedw.
Leskea attenuata Timm.
— sericea Hedw.
— polyantha Hedw.
— complanata Timm.
— trichomanoides Leysov.
— polycarpa Ehrh.
Climacium lutescens Voit (Hyph. lutescens Schreb.)

Climacium dendroides W. et M. — bei Aſchaffenburg in in der Faſanerie (Krämer).

Bartramia pomiformis Swartz.

— crispa Swartz.

Bryum androgynum Hedw.

— argenteum L.

— caespititium.

— annotinum.

Mnium palustre Roth — Faſanerie bei Aſchaffenburg.

— hornum Schreb. — unweit der Schillenmühle bei Aſchaffenburg.

— cuspidatum Voit — ſelten, bei Aſchaffenburg (Krämer).

— — var. minus Voit — ſehr häufig.

— ligulatum Schreb. (Spor. mat.)

— roseum Schreb (absq. spor.)

Hypnum sylvaticum Hedw. (spor. mat.) — bei Kloſter Triefenſtein in einem feuchten Walde (Krämer).

— tamariscinum Hedw.

— splendens Hedw.

— abietinum Hedw.

— crista cafirensis Hedw. — in dem Tannenwäldchen hinter dem Schönbuſche (Krämer).

— triquetrum.

— cuspidatum Ehrh. (spor. mat.) — 1819 bei Aſchaffenburg.

— squarrosum Lim.

— loreum Hedw.

— longirostre (spor. mat.) — bei Stadtprodſelten 1819.

— Purum Linn. (spor. mat.) — bei Aſchaffenburg in der Faſanerie 1819 (Krämer).

Hypnum Schreberi Wildn. — bei Aſchaffenburg.
— rugosum W. et M.
— cupressiforme L.
— — variet. compressum Brid. — bei Aſchaffenburg.
— — — decipiens Br.
— — — filiforme.
— curvatum Swartz. — Aſchaffenburg an Bäumen.
— salebrosum Hoffm. spor. mat. — bei Aſchaffenburg.
— rutabulum L.
— uncinatum — an Waldbächen bei Rothenbuch 1820 (Krämer).
— velutinum L.
— praelongum.
— serpens Hedw.
— aduncum H.

Funaria hygrometrica.

Fontinalis antipyretica H. — bei Somborn (Wett. Flor.).

Buxbaumia aphylla Pal. } Oberrodenbach, Somborn
— foliasa Ehrh. } (Wett. Flor.).

L e b e r m o o ſ e.

Jungermannia (nach Martius Flor. cryptogam. erlang.)
— platyphylla L.
— dilatata Linn. (tamariscifolia W. et M.)
— tamariscifolia Spreng. (dilatata W. et M.)
— Sprengelii Mart. — Aſchaffenburg hinter dem Gottelsberge (Krämer).
— Trichomanes Dicks — bei Aſchaffenburg.
— heterophylla Schrad? — bei Aſchaffenburg in der Faſanerie (Krämer).

Jungermannia bidentata L.
— reptans L.
— complamata L.
— scalaris Schmidel.
— asplenicides L.
— emarginata Ehrh. (maccorhiza Dicks.)
— Funkii W. et M. — auf dem Gottelsberg bei Aſchaffenburg (Krämer).
— inflata Huds? — bei Aſchaffenburg am Schmerlenbacher Walde (Krämer).
— connivens Dicks — im Walde bei Reiſtenhauſen (Krämer).
— bissacea Roth — bei Aſchaffenburg auf dem Gottelsberge.
— montana Mart. — bei Rothenbuch und auf dem Gottelsberge bei Aſchaffenburg (Krämer).
— nemorosa L.
— pusilla L.
— trichophylla L. } auf dem Johannisberge bei Aſchaffenburg (Krämer).
— ciliaris — im Freigerichte (Wett. Flor.).

Marchantia polymorpha L.
— conica — in der Bulau bei Hanau (Wett. Fl.).

Anthoceros laevis L. — an der Faſanerie, am Schmerlenbacher Walde (Krämer).

Riccia glauca L.
— fluitans L. — im ſtehenden Waſſer bei den Torfgruben unweit der Emmerichshöfe bei Hanau (Krämer).

Conferva intestinalis.
— muscicola Roth — bei Rothenbuch auf Bryum palustre (Krämer).
— fontinaſis.

Conferva bullosa.
Tremella Nostoc L. (Linekia Nostoc Mich.)
— mesenterica Jacq. — Aſchaffenburg in der Faſanerie.
— urticae — bei Aſchaffenburg.
— Spiculosa.

Flechten.

Spilama tumidulum Ach. — Faſanerie bei Aſchaffenburg (Krämer).
Arthonia pruinosa — Faſanerie bei Aſchaffenburg.
— astroidea Ach. (v. Strauß).
Lecidea petraea.
— — var. excentrica — auf dem Gottelsberge bei Aſchaffenburg.
— lapicida Ach.
— parasema.
— alba Ach. (Lepraria alba) — in der Faſanerie (Krämer).
— icmadophila Ach. — bei Rothenbuch im Walde (Krämer).
— ehrhartiana — bei Rohrbrunn.
— frumosa — bei Rohrbrunn auf Sandſteinen.
— sabuletorum Ach.
— holocarpa Ach.
— — var. pyracea Ach.
— fusco-lutea var. sanguinea-atra Floerke.
Calycium sphaerocephalum — bei Rothenbuch.
— quercinum.
— chrysocephalum.
Gyrophora pustulata Ach. — an einem Felſen im Schmerlenbacher Walde ſammelte ich Exemplare von 4 1/2 Zoll im Durchmeſſer (Krämer).

Opegrapha macularis Ach.
— rubella Pers.
— herpetica Ach.
Graphis scripta.
— — var. hebraica Ach.
— — var. cerasi Ach.
Verrucaria epidermidis Ach.
— — var. cerasi Ach.
— epigea Ach.
— geographica Ach. — bei Aſchaffenburg auf dem Gottelsberg, bei Rohrbrunn.
Endocarpon Hedwigii — auf dem Gottelsberg bei Aſchaffenburg.
— miniatum Ach. — an Mauern auf dem Engelsberge bei Großheubach (Krämer).
Porina pertusa Ach.
Variolaria communis Ach.
— var. pinea Ach.
Urceolaria scruposa } Aſchaffenburg auf dem Gottelsberge (Krämer).
— cinerea Ach.
Lecanora atra — auf dem Gottelsberge bei Aſchaffenburg (Krämer).
— glaucoma Ach. — bei Rohrbrunn.
— angulosa Ach.
— — var. indurata.
— albella.
— — var. umbilicata.
— varia.
— rubra — bei Rothenbuch (Krämer).
— cerina.
— — var. stillicidierum.
— subfusca.
— — var. cotulea Ach.

Locanum subfusca var. allophana Röhl.
— vitellina Ach.
— saxicola Ach.
— murorum.
— miniata.
— cirrochroa — an Mauern auf dem Engelsberg (Krämer).

Parmelia perlata Ach Apoth. matur. — auf dem Gottelsberge bei Aſchaffenburg (Krämer).
— tiliacea.
— olivacea.
— parietina.
— saxatilis. Apoth. mat. — auf dem Gottelsberge bei Aſchaffenburg.
— pulverulenta Ach.
— stellaris Ach.
— ulothrix Ach.
— cycloselis Ach.
— aleurites Ach.
— conspersa.
— physodes.
— stygia Ach. } (v. Strauß).
— caperata Ach. }

Borrera ciliaris Ach.
— tenella Ach.
— furfuracea Ach.

Cetraria juniperina.
— glauca.
— islandica Ach. — bei Rothenbuch auf den Bergen (Krämer).

Sticta sylvatica Ach. — bei Reiſtenhauſen auf dem Berge an Felſen (Krämer).

Sticta pulmonacea Ach.
Peltidea venosa.
— aphthosa.
— horizontalis.
— canina.
— polydactyla.
Euernia prunastri.
Cenomyce pyxidata.
— — var. simplex Ach.
— deformis.
— — var. erenulata Ach. — bei Rothenbuch an faulen Strünken (Krämer).
— bacillaris Ach.
— uncialis Ach. — bei Aſchaffenburg.
— furcata (c. apoth.)
— — var. subulata Ach. — bei Aſchaffenburg auf dem Gottelsberge auf der Erde (Krämer).
— rangiferina Ach.
— — var. alpestris Ach.
— sparassa Ach.
— pleurota Ach. — bei den Emmerichshöfen bei Hanau im Walde (Kaämer).
— verticillata Ach.
— fimbriata.
— — var. cornuta Ach.
— leptophylla Ach. — an Steinen bei Rothenbuch (Krämer).
Baeomyces rosus Ach.
— rufus Ach.
Isidium cerallinum Ach. — bei Rothenbuch (Krämer).
— phymatodes.
— — var. phragmaeum Ach. — bei Rohrbrunn (Krämer).

Stereocaulon paschale Ach. — auf unbewaldeten Höhen um Rothenbuch mit reifen Schüſſelchen (Krämer).
Alectoria jubata Achar.
Ramalina fraxinea.
— pollinaria.
— farinacea.
Cornicularia spadicea Ach. — mit reifen Schüſſelchen bei Kahl auf Heiden (Krämer).
Usnea florida Ach.
— plicata.
— var. hirta Ach.
Lepraria flava Achar.
— rubens Achar.
— botryoides Achar.

Schwämme
nach Röhling's Flora Teutſchlands.

Sphaeria ophioglossoides Pers. — im Speſſart an Chauſſeerainen (Krämer).
— hyphoxylon Pers.
— digitata Pers.
— palmata Schulz.
— rubiformis Pers.
— fragiformis Pers.
— fusca Pers.
— deusta Hoffm.
— flavovirens Hoffm.
— Stigma.
— quercina.
— disciformis.
— verruciformis.
— typhina Pers.

Sphaeria graminis Pers.

— Trifolii.

— striaeformis Pers.

— — var. Junci Pers.

— fimbriata.

— convergens.

— coccinea Pers.

— berberidis Pers.

— cupularis Pers.

— dehiscens.

— episphaeria Pers. — in der Faſanerie auf Sph. veruciformis Pers. (Krämer).

— gnomon.

— Peziza.

— — var. villifera — Aſchaffenburg.

— hirsuta.

— spermoides. (v. Strauß).

— herbarum.

— fissa. (v. Strauß.)

— sanguinea — bei Rothenbuch (Krämer).

— pulvis pyrius.

— punctiformis.

— uda. (v. Strauß.)

— ovina.

— betuli Pers.

— macularis.

— — var. betulina Fries.

— mitida Weig. et Fl. Wett.

— nivea } an der Haſſelnußmühle bei Aſchaffenburg.

— pulchella }

Hysterium pullicare.

— conigenum.

Hysterium pinastri.
Xyloma rubrum Pers.
— alneum.
— pezizoides Pers.
— fagineum Funk.
— salicinum Pers.
— betulinum.
— acerinum.
— quercinum Spreng. — Aſchaffenburg (Krämer).
— populinum.
Tubercularia vulgaris.
— rosea.
— confluens.
Naemaspora chrysosperma Pers.
— nigra. (Krämer).
— Aegopodii. (v. Strauß).
Sclerotium suffultum (Erysiphe Flor. Wett.).
— quercinum Pers. (Krämer).
— Brassciae.
Bovista plumbea. (v. Strauß.)
Geastrum rufescens.
Tulostoma brumale Pers.
Lycoperdon Bovista pratense.
— excipuliforme Schaeff.
— umbrinum.
Lycogala miniatum.
Physarum cinereum — in der Bulau bei Hanau (Wett. Flor.).
Trichia botrytes — Faſanerie bei Aſchaffenburg (Krämer).
— nitens Pers.
Fuligo flava.
Arcyria incarnata.

Arcyria punicea.
Stemonitis fasciculata.
Mucor flavidus.
— mucedo.
— Herbariorum.
Clecidium cornutum Pers.
— crassum.
— — α rhamni.
— — γ clematitis.
— asperifolii.
— tussilaginis.
— berberidis.
— cuphorbiae.
— sii falcariae.]
— anemones,
— cancellatum Pers. (Roestelia cancellata Pers.)
— Pini. — in der Striet (v. Strauß).
Uredo candida.
— — α thlaspeos. (v. Strauß.)]
— cubica Str.
— polymorpha.
— — γ salicis.
— — δ euphorbiae Str.
— — ϑ potentillae Str. — (Krämer).
— — ϰ lini Str. (miniata β lini Pers.)
— circinalis.
— — δ senecionis Str.
— — ε tussilaginis Str.
— tremellosa.
— — β campanulae Str.
— — δ ringentium Str.
— rosae Str.

Uredo effusa.

— — α rosae Str. (U. miniata α Eglanteriae Pers.)

— — γ populi.

— ovata.

— — α populi Str.

— pustulata.

— — β cerastii Röhl.

— — α salicis.

— farinosa.

— scutellata.

— — α euphorbiae Str.

— cincta.

— — β betae Str.

— suaveolens Str.

— apiculata.

— — β aretii Str.

— Phaseoli Str.

— linearis Str. (Puscinia Pers.)

— oblongata Link.

— striola Str.

— decipiens.

— — β caricum Str.

— segetum.

— — α hordei Str.

— — β tritici Str.

— — γ avenae Str.

— hypni.

— Ornithogali Mart. — auf Orn. luteum. (Krämer).

Puccinia menthae Str.

— verrucosa Str. — bei Rothenbuch (Krämer).

— mucronata Str.

— bulbosa Str.

Puccinia cucubali Link.
— geranii Link.
Trichoderma viride Wild. (v. Strauß.)
Cyathus striatus Schaeff.
— olla.
Amanita bulbosa.
— livida.
— muscaria.
— umbrina.
Agaricus viscidus Schaeff.
— pratensis.
— reflexus.
— collinus Schaeff.
— conicus Sch.
— farinaceus.
— lacteus.
— ericeus.
— ochroleucus.
— virgineus.
— dryinus.
— digitaliformis Boull. (pallescens Schaeff.)
— androsaceus.
— sulphureus.
— stipticus.
— micaceus Schaeff.
— amethysteus Bolt.
— filopes Bull.
— procerus.
— squarrosus.
— candicinus.
— caerulescens.
— violaceo-cinereus.

Agaricus glaucopus.
— vaccinus Fl. W. rufus Pers.
— albo-brunneus.
— flavidus.
— croceus.
— luridus.
— Russula.
— pluteus.
— galericulatus.
— Hypnorum.
— tener.
— esculentus.
— comatus.
— ovatus.
— plicatus.
— cinereus.
— ferrugineus.
— edulis.
— campestris.
— praecox.
— lateritius.
— piperatus.
— torminosus.
— deliciosus.
— ruber.
— subdulcis.
— rosaceus.
— emeticus.
— esculentus.
— inconstans.
Merulius Cantharellus.
— cornucopioides Röh.

Merulius aurantiacus.
— tubaeformis.
Daedalea quercina.
— coriacea Fl. Wett.
— sepiaria Fl. Wett.
Boletus annulatus.
— aurantius.
— radicans.
— subtomentosus.
— betulinus.
— igniarius.
— versicolor.
— perennis.
— Zonatus.
— obtusus Decand. (formentarius Pers.)
— destructor.
— abietinus.
Sistotrema cinereum.
Hydnum repandum Bolt.
— concrescens.
Telephora sera.
— reflexa.
— lilacina. } (v. Strauß.)
— calcea.
— amethystea } — Aſchaffenburg (Krämer).
— ferruginea
— quercina.
Clavaria flava.
— Botrytis Pers.
— lutea.
— pistillaris Bull.
— cristata.

Clavaria viscosa.
— furcata.
— eburnea.
Phallus impudicus L.
Morehella esculenta L.
Peziza anomala.
— sanguinea.
— Rosae.
— lenticularis.
— compressa.
— nigra.
— argillosa.
— petiolata.
— inquinans.
— cinerea.
— aurea.
— scutellata.
— nivea.
Erineum acerinum.
— pyrinum.
— tiliaceum.
— vitis.
— juglandis.
— alneum.
— populinum.
Racodium cellare.
Rizomorpha subcorticalis Mich.
— setiformis.
Mesenterica luteo Röhl.
Monilia glauca.
— candida.
— fructigena.

Monilia herbarum.
Dematium bombycinum.
— virescens.
— ollare.
Himantia candida.

IV. Abſchnitt.

Fauna.

Weder die geographiſche Lage des Speſſartes noch ſeine phyſikaliſche Beſchaffenheit enthalten die Bedingungen, unter denen dieſes Gebirg in anderen Gegenden des mittleren Teutſchlandes unbekannte Quadrupeden oder irgend einen ſeltenen Standvogel aufweiſen könnte. Weit zurück liegt die Zeit, wo der bekümmerte Hirt nur dann ſeine Heerde gegen die Angriffe der Wölfe geſichert glaubte, wenn er ſie unter den beſonderen Schutz der öffentlichen Gewalt ſtellen konnte *), und wo des beſorgten Jägers aufmerkſames Auge die Spur des Luxes zu erſpähen trachtete. Der Speſſart, nicht reich an Säugthier- und Vögelgattungen, iſt nicht arm an Individuen, welche in ſeinen dunklen Dickigten Schutz finden und Nahrung in ſäftigen und kraftvollen, dem Waldboden entſproſſenden Kräutern, in Waldfrüchten und in demjenigen, was ſumpfige Niederungen zur Ernährung des Federwildes liefern, welches vorzüglich die ſeinen Auf-

*) Noch itzt erheben die K. B. Domainebehörden zu Aſchaffenburg von allen Schäfereibeſitzern im Speſſarte eine ſtändige Abgabe für die »Wildhämmel«, welche in der Vorzeit dem Staate gereicht werden mußten, als Erkenntlichkeit für die Beſchützung der Schäfereien gegen die Wölfe.

enthalt und Nahrung begünſtigenden Feldgemarkungen des Vorſpeſſartes bevölkert.

An den Ufern des Gränzſtromes und der aus dem Gebirge rinnenden größeren und kleineren Bäche findet ſich mancher Waſſervogel, und die Vorhölzer, die kleinen Wäldchen des Speſſartes und die um Städte und Dörfer ſich gruppirenden Hecken bewohnen die Sänger des Frühlings. In der Vorzeit waren die Waldungen des tiefen Speſſartes ſehr wildreich; der Krieg und ein auf Ausrottung des Wildes berechnetes Verpachtungsſyſtem der Jagden vereinigten ſich, um den Wildſtand ſeinem Untergange entgegen zu führen. In jenen glänzenden Jagdzeiten enthielten die Speſſarter Waldbäche einen großen Fiſchreichthum, der aber auch durch die eben angeführten Umſtände ſehr herunter kam, während zugleich der nun häufiger wie ſonſt in Thätigkeit geſetzte Floßhacken die Forelle in den kalten Gebirgsgewäſſern zu beunruhigen anfieng. Auch die Teichfiſcherei verlor durch Austrocknung der meiſten Weiher und vernachläßigte Unterhaltung der beibehaltenen, Folge des ſich ſehr beſchränkenden und endlich ganz aufhörenden Hofbedarfes. Bei kurzen Zeitpächtern konnte die zahme Fiſcherei nicht gewinnen. Mannigfacher und zahlreicher als in den Gebirgswäſſern ſind die Fiſche im Main. Sie gewähren reichen Fang und Ausbeute. Unter den Amphibien finden ſich keine ſeltene Arten, wohl aber unter den Inſecten, dieſen dem Intereſſe des Forſtmannes ſo nahen Organismen.

Die Reſultate eigner Beobachtungen und in Beziehung auf die Inſecten, zugleich jene eines mit dem vorliegenden Unternehmen befreundeten eifrigen und aufmerkſamen Entomologen*),

*) Dem Herrn Hensler, Docent an der K. Forſtſchule zu Aſchaffenburg, gebührt des Verfaſſers verbindlicher Dank für ſeine freundſchaftliche Theilnahme an der Fertigung des nachſtehenden Inſecten-Verzeichniſſes.

lieferten die Materialien zu nachſtehendem ſyſtematiſchen Verzeichniß der im Speſſarte lebenden vierfüßigen Thiere, Vögel, Amphibien, Fiſche und Inſecten.

A. Säugethiere.

Geordnet nach der Pennantiſchen Eintheilung.

I. Ordnung. Mit Hufen. Ungulata.

I. Unterordnung. Einhüfige. Solidungulata. Keine wild im Speſſart.

II. Unterordnung. Mit geſpaltenen Klauen und zwei Hufen. Bisulca.

Gattung 1.

Art a. Edelwild, Rothwild. Cervus elaphus.

In den ausgedehnten, durch ſtark bewäſſerte Wieſengründe häufig durchſchnittenen Waldungen der Reviere Lohrerſtraß, Rothenbuch, Biſchbrunn, Altenbuch, Krauſenbach und Rohrbrunn, welche viele Feldgemarkungen ganz umſchließen oder auf bedeutenden Strecken berühren und begränzen, dann in dem Fürſtl. Löwenſteiniſchen Wild-Park; vereinzelt und ſelten in den übrigen Forſten und verirrt in Vorhölzer.

Der Speſſarter Edelhirſch hat in der Regel zwar nicht die Größe und Stärke der Hirſche in Landforſten, welche ihnen geſtatten, offene Felder zu genießen; indeſſen hatte doch die glänzende Jagd-Vorzeit, wo ohnehin das Rothwild den Winter hindurch in eigenen Wildpretsſcheuern gefüttert wurde, manchen Kapitalhirſch aufzuweiſen, wie dies die im Rothenbücher Schloſſe befindli-

chen Geweihfragmente und jene, welche vormals in dem Gräflich von Schönborniſchen Hofe zu Aſchaffenburg aufbewahrt wurden, unter denen ſelbſt einige von 24 Enden, beweiſen. Auch in der neueren Zeit noch wurden 2 zuſammengehörende ſehr ſtarke Stangen von 18 Enden in der Revier Lohrerſtraß gefunden.

Irrig würde daher der Schluß ſeyn, den man von den im Aſchaffenburger Schloß-Thorbogen angehefteten geringen Geweihen auf ein ſich hiedurch andeutendes höchſtes Größenverhältniß der Speſſarter Hirſche ziehen wollte, da dieſe Geweihe nur aus dem Grunde aufbehalten zu ſeyn ſcheinen, um die Wiedergeburt der Speſſarter Fürſten-Jagd anzuzeigen.

Art b. Rehwild. Das Reh. C capreolus. Früher, vorzüglich nur in Vorwaldungen, wohin es von dem ſtarken Schwarzwild-Stande verdrängt wurde, nahm daſſelbe, in ſpäterer Zeit, begünſtigt durch die Verminderung der Sauen, das tiefere Waldgebiet immer mehr ein. Im Speſſarte traf man ſonſt Rehböcke von ſeltener Stärke, worüber jene Gehörne belehren, welche in dem Schloſſe zu Meſpelbrunn den Jagdſinn ſeiner Beſitzer und den guten Zuſtand ihrer Jagden beurkundeten, und nun die berühmte Sammlung des Herrn Grafen von Erbach-Erbach zieren.

Conſtante Farbenvarietäten, wie z. B. die vormals ſchwarzen Rehe im Odenwalde,

finden ſich im Speſſarte, wo überhaupt coſmiſche Einwirkungen auf das Thierleben nur ſchwach ſich äuſſern, nicht; weiße Rehe wurden mehrmals geſchoſſen, die letzte in den Revieren Frammersbach und Rineck.

Gattung 2. Sau. Sus.

Art. Wilde Sau. Sus ferus, scrofa, (fem.) Aper, verres, (mas.) Dieſem gefürchteten Feinde der Saatfelder drohte Vertilgung, ehe er von dem neueren Hegungsſyſteme der Speſſarter Jagden in Schutz genommen wurde, der ihm indeſſen wohl nur in jenem Grade bleiben dürfte, um die Rechte des landwirthſchaftlichen Fleißes nicht zu verletzen. Vorzüglich in den Dickigten und Maſtwäldern der Reviere Rothenbuch, Rohrbrunn und Waldaſchaff fand die Sau in früherer Zeit Ruhe und Fraß. Glänzende Schweinsjagden konnten aber auch in dieſen Jagdbezirken veranſtaltet werden. Im Reviere Waldaſchaff waren Einrichtungen zu einem Saufang.

II. Ordnung. Mit Zehen und Nägeln. Digitata.

I. Unterordnung. Mit der ganzen Fußſohle beim Gehen auftretend. Plantigrada.

Gattung 3. Der Dachs. Taxus.

Art. Der gemeine Dachs. Taxus meles. Selten im tiefen Speſſart und wenig zahlreich; in den Forſten Sailauf, Altenbuch, Biſchbrunn, Aſchaffenburg ꝛc.

II. Unterordnung. Nur die Zehen und Ballen beim Gehen die Erde berührend. Digitigrada.

A. Raubthiere. Ferae.

Gattung 4. Hund. Canis.

Art a.

Art b. Der Fuchs. Canis vulpes. Ehe ihn die harte Verfolgung wegen angeträumter Wuth getroffen und eine verheerende Seuche in ſeinem Geſchlechte große Verwüſtungen angerichtet hatte, durchſchlich er häufig die Waldungen des Speſſartes zum Verderben mancher Auerhennen-Brut und als Würger manchen Rehkitzes ꝛc.; mehr jedoch in den Vorwäldern als im inneren Speſſarte, wo ihm weniger ergiebigere Nahrungs-Quellen fließen und die Beſchaffenheit des Bodens der leichten Anlegung ſeiner Bäue minder günſtig iſt als im Vorſpeſſarte.

Gattung 5. Die Katze. Felis.

Art. Wilde Katze. Fel. Cat. ferus. Selten und vorzüglich nur in den finſtern und ruhigeren Wäldern der Revier Erlenfurt, an der Gränze der Fürſtl. Löwenſteiniſchen Waldungen, entgeht ſie immer ſchwerer den Nachſtellungen des Speſſarter Jägers, und nicht häufig erſcheint ihr Balg unter den Früchten ſeines waidmänniſchen Fleißes.

Gattung 6. Wieſel. Mustela.

Art a. Steinmarder. M. foina.

Art b. Baummarder. M martes.

Art c. Iltis. M. putorius. Hier wie

allenthalben treiben dieſe gemeinen Würger ihr Gewerbe, nicht im höheren Style des Straßenräubers, ſondern nach gewöhnlicher Gaunerart. Im Hochſpeſſarte wagen der Steinmarder und Iltis ſelten nur Eingriffe in die Rechte des Jägers, da ſich dieſe beiden Arten dem bewohnteren Vorſpeſſarte mehr näheren, wogegen der Buchmarder im ganzen Speſſarte ziemlich verbreitet iſt.

Art d. Großes Wieſel. M. erminea.

Art e. Kleines Wieſel. M. minor. Das große und kleine Wieſel ſchlüpfen häufig aus den Steinhaufen, welche die Feldmarkungen zwar verunſtalten, aber lobenswerthe Beweiſe des landwirthſchaftlichen Fleißes in Vergrößerung der producibelen Fläche ſind. Die trockenen Mauern, welche die Felder des Hochſpeſſartes größtentheils umſchloſſen und die holzerſparende Beſtimmung hatten, die Holzzäune nach und nach zu verdrängen, begünſtigten Aufenthalt und Vermehrung der Wieſelarten.

Gattung 7. Otter. Lutra.

Art. Flußotter. Lutra major, L. fluviatilis, L. vulgaris, Mustela Lutra, Linn. Durch mündliche Ueberlieferungen — gewöhnliche Jagdchronik — wiſſen wir, daß in jener Zeit, wo das Speſſarter Forſtweſen noch in der Wiege lag, dagegen die Jagd im Glanze des Mittags ſtand, wo die Bewohner der Bäche nicht vom Floßhacken und dem ſchwimmenden Holze beun-

ruhiget waren, der Fluß-Otter als gefährlicher Feind der Fiſche eifrig verfolgt wurde, und manch köſtlicher Balg das Rauhwerk des Jägers zierte; er fängt an ſelten zu werden und wird noch am häufigſten in dem Lohr- und Hafenlohrbach getroffen.

B. Schröter. Rosores.

Gattung 8. Maulwurf. Talpa.

Art. Schwarzer Maulwurf. T. europaea. Häufig im Speſſarte und beſonders in den Ebenen des Mainthales, ſtört er oft den Fleiß des Gartenbaues und durchwühlt dort und im Hochgebirge die Wieſengründe.

Gattung 9. Igel. Erinaceus.

Art. Sauigel. E. europaeus. Häufiger im Vorſpeſſarte als im Speſſarte.

Gattung 10. Spitzmaus. Sorex.

Art. Gemeine Spitzmaus. Sorex araneus. Im Vorſpeſſarte, beſonders im Mainthale.

C. Nagethiere Glires.

Gattung 11. Haſe. Lepus.

Art a. Gemeiner Haſe. L. timidus. In den weiten Thalebenen des Vorſpeſſartes; ſehr zahlreich in den ausgedehnten Fluren um Aſchaffenburg. Mehr vereinzelt der ſtärkere Berghaſe, im inneren Speſſarte.

Art b. Wildes Kaninchen. L. caniculus ferus. Wühlt, mehr zur Plage als zur Luſt der Bewohner, ſeine Wohnungen in die ſandigen Uferſtriche des Maines.

Gattung 12. Eichhorn. Sciurus.

Art. Gemeines Eichhorn. Sciurus vulgaris. Häufig, auch ſchwärzliche und ſchwarze Eichhorne nicht ſelten.

Gattung 13. Winterſchläfer. Mioxus.

Art a. Siebenſchläfer. M. Glis. Sehr ſelten.

Art b. Große Haſſelmaus, Gartenwinterſchläfer. M. nitela. Nicht häufig.

Art c. Kleine Haſſelmaus. M. muscardinus. Häufiger als die vorige.

Gattung 14. Maus. Mus.

Art a. Schwarze Ratte. M. Rattus niger.

Art b. Waſſerratte. M. rattus amphibius.

Art c. Waldmaus. M. silvestris.

Art d. Brandmaus. M. agrarius.

Art e. Ackermaus. M. arvalis.

Die Mäuſe zahlreich, oft bis zu einem hohen Grade von Schädlichkeit für Wald und Feld. Die Ratten nur in läſtiger Menge hie und da, z. B. in den alten Schlöſſern von Rothenbuch, Burgjos, Meſpelbrunn ꝛc., in der Nähe von Weihern.

III. Ordnung. Thiere mit Flughäuten. Chyroptera.

Gattung 15. Fledermaus. Vespertilio.

Art a. Langöhrige Fledermaus. V. auritus.

Art b. Mausartige Fledermaus. V. murinns.

Art c. Speckfledermaus. V. noctula.

Art. d. Zwergfledermaus. V. pipistrellus. Sämmtlich allenthalben im Speſſarte gemein.

B. Vögel.

Geordnet nach D. A. v. Winkells Handbuch für Jäger.

I. Abtheilung. Landvögel, Aves terrestres.

I. Ordnung. Raubvögel. Accipitres, Rapaces.

Gattung 1. Geier. Vultur.

Art. Grauer Geier. V. cinereus. Hauſſet in den finſtern Wäldern des hohen Speſſartes, wo einzelne Forſtorte, wie z. B. der Geiersberg in den Forſten Rothenbuch und Rohrbrunn, ihren Namen von dieſem Vogelgeſchlechte erhalten zu haben ſcheinen.

Gattung 2. Adler. Aquila.

Art. Steinadler. A. fulva (Meier), Falco Aquila (Bechstein).

Gattung 3. Falk. Falco.

A. Milanen. Milvi.

Art 1. Rother Milan. Falco milvus.

B. Buſſarde.

Art 2. Mäuſebuſſarde. Falco buteo.

Art 3. Rauhfüßiger Buſſard. F. lagopus.

C. Weihen Circi.

Art 4. Sumpfweihe. F. aeruginosus.

Art 5. Kornweihe. F. pygargus.

D. Habichte. Astures.

Art 6. Hühnerhabicht. F. palumbarius.

Art 7. Finkenhabicht, Sperber. F. nisus.

E. Edelfalken. Fal. nobiles.

Art 8. Wanderfalk. F. peregrinus.

Art 9. Baumfalk. F. subbuteo.

Art 10. Thurmfalk. F. tinnunculus.

Gattung 4. Eule. Strix.

A. Ohreneule.

Art 1. Große Ohreneule, Uhu. S. bubo. Nach meines verehrten Freundes, A. D. Winkell, Beobachtung, in den die Sinn begränzenden Waldungen, wohin dieſelbe von dem nahen Röhngebirge ſich gezogen zu haben ſcheint.

Art 2. Mittlere Ohreneule. S. otus. Im ganzen Speſſarte.

B. Kauze, ohne Ohren.

Art 3. Nachtkauz. S. aluco.

Art 4. Schleierkauz, Perleule. S. flammea.

Art 5. Kleiner Kauz. S. passerina.

Art 6. Rauhfüßiger Kauz. S. tengmalmi (dasipus). Sämmtliche Kauze häufig.

Gattung 5. Würger. Lanius.

Art 1. Grauer Würger. L. excubitor.

Art 2. Schwarzſtirniger Würger. L. minor.

Art 3. Rothköpfiger Würger. L. rufus.

Art 4. Rothrückiger Würger. L. collurio. Sämmtliche Würger häufig.

II. Ordnung. Rabenartige Vögel. Coraces.

Gattung 6. Rabe Corvus.

Art 1. Kohlrabe. C. corax.

Art 2. Rabenkrähe. C. corone.

Art 3. Saatkrähe. C. frugilegus.

Art 4. Nebelkrähe. C cornix.

Art 5. Dohle. C. monedula.

Art 6. Holzheher. C. glandarius.

Art 7. Tannenheher. C. caryocatactes.

Art 8. Elſter. C. pica.

Sämmtliche Arten häufig.

Gattung 7. Racke. Coracias.

Art. Blaue Racke. Cor. garrula. Nur als Strichvogel in den Ebenen am Main.

Gattung 8. Pirol. Oriolus.

Art. Gelber Pirol. Or. galbula. Selten, nur im Vorſpeſſart, beſonders um Aſchaffenb.

Gattung 9. Kukuk. Cuculus.

Art 1. Aſchgrauer Kukuk. C. canorus. Häufig.

Art 2. Braunrückiger Kukuk. C. rufus. Selten.

Gattung 10. Wiedehopf. Upupa.

Art. Gebündeter Wiedehopf. U. epops. Weniger häufig.

III. Ordnung. Spechtartige Vögel. Pici.

Gattung 11. Specht. Picus.

Art 1. Schwarzſpecht. P. martius. Häufig, doch ſeltener als der folgende.

Art 2. Grünſpecht. P. viridis. Häufig.

Art 3. Grüngrauer Specht. P. viridicanus.

Art 4. Buntſpecht. P. major.

Art 5. Weisbuntſpecht. P. medius.

Art 6. Grasſpecht. P. minor.

Gattung 12. Wendehals. Yinx.

Art. Bunter Wendehals. Y. torquilla.

Gattung 13. Kleiber (Spechtmeiſe). Sitta.

Art. Bläulicher Kleiber. S. caesia.

Gattung 14. Baumläufer. Certhia.

Art. Graubunter Baumläufer. C familiaris.

Gattung 15. Eisvogel. Alcedo.

Art. Laſurblauer Eisvogel. A. ispida.

IV. Ordnung. Singvögel. Ascines.

I. Unterordnung. Sperlingsartige Vögel.

Gattung 16. Kernbeiſer. Loxia.

A. Kreuzſchnäbel.

Art 1. Kleinſchnäblichter Kernbeiſer. L. curvirostra. Nur periodiſch im Winter, beſonders häufig in dem letzten *) in den kleinen Wäldchen um Aſchaffenburg, wo er in der Faſanerie oft gefangen wurde.

B. Eigentliche Kernbeiſer.

Art 2. Kirſchkernbeiſer. L. coccothraustes. Allenthalben.

Art 3. Grüner Kernbeiſer. L. chloris. Ziemlich häufig.

Art 4. Girliz-Kernbeiſer. L. serinus. Deßgleichen.

C. Dompfaffen mit ſtark gewölbtem Schnabel.

Art 5. Rothbrüſtiger Kernbeiſer. L. pyrrhula. Sehr gemein.

Gattung 17. Fink. Fringilla.

A. Eigentliche Finken.

Art 1. Edelfink. F. coelebs.

Art 2. Bergfink. F. montifrigilla.

Art 3. Hausfink. F. domestica.

Art 4. Ringelfink. F. montana.

*) 1821—22, wogegen er in dem Winter von 1822—23 in der Gegend von Aſchaffenburg nicht erſchien.

B. Hänflinge mit kurzzugeſpitztem Schnabel.

Art 5. Hanffink. F. cannabina.

Der gemeine Fink macht ſich durch die vielen Variationen ſeines kräftigen Schlages zu allen Zeiten im Speſſarte bemerkbar, ſo wie der Bergfink auf ſeinen Zügen als wirklich furchtbarer Feind der Waldkultur durch das Aufzehren der Bucheln.

C. Zeiſige, mit dünnerem ſcharf- und langgeſpitztem Schnabel.

Art 6. Diſtelfink. F. carduelis. Im Vorſpeſſarte, nicht häufig.

Art 7. Erlenfink. F. spinus. In den Umgebungen der Weiher und Waldbäche.

Gattung 18. Ammer. Emberzia.

Art 1. Goldammer. E. citrinella.

Art 2. Grauammer. E. milliaria.

Art 3. Gartenammer. E. hortulana.

Art 4. Rohrammer. E. schoeniclus.

Art 5. Zippammer. E. cia.

Art 6. Zaunammer. E. eleatorax.

Sämmtliche Ammer ſehr gemein.

II. Unterordnung. Droſſelartige Vögel.

Gattung 19. Droſſel. Turdus.

Art 1. Miſteldroſſel. T. viscivorus.

Art 2. Wachholderdroſſel. T. pilaris.

Art 3. Ringdroſſel. T. torquatus.

Art 4. Singdroſſel. T. musicus.

Art 5. Rothdroſſel. T. iliacus.

Art 6. Schwarzdroſſel. T. merula.

Art 7. Rohrdroſſel. T. arundinaceus.

Unter den Droſſelarten bezaubert die Singdroſſel im Hochſpeſſarte minder das Ohr als dies von ihrem angenehmen Geſange auf den hohen Kuppen der nachbarlichen Röhn erfreut wird; oft wird dagegen ihre liebliche Stimme in Aſchaffenburgs nächſten Wäldern, beſonders in der Striet und im Schönbuſch, vernommen; wogegen die Schwarzdroſſel häufiger in der Sommerabende ergreifende Stille ihre flötenden Töne ergießt, die Ringdroſſel den Speſſart nur ſelten beſucht, den dagegen die Wachholderdroſſel auf ihren nördlichen Wanderungen mehr berührt als in demſelben verweilt. Gemeiner als die Rohrdroſſel iſt die Miſteldroſſel und des Seidenſchwanzes periodiſch häufiges Erſcheinen wechſelt mit langem Ausbleiben.

Gattung 20. Seidenſchwanz. Ampelis.

Art. Röthlichgrauer Seidenſchwanz. A. garrula.

Gattung 21. Schwätzer. Cinclus

Art. Waſſerſchwätzer. C. aquaticus. Nur unter der provinziellen Benennung der Waſſeramſel an einigen Bächen, beſonders der Hafenlohr, häufig.

Gattung 22. Staar. Sturnus.

Art. Bunter Staar. S. varius. Sehr gemein.

III. Unterordnung. Pfriemenſchnäbler.

Gattung 23. Fliegenfänger. Muscicapa.

Art 1. Gefleckter Fliegenfänger. M. grisola.

Art 2. Fliegenfänger mit dem weißen Halsbande. M. albicollis.

Art 3. Fliegenfänger ohne Halsband. M. luctuosa.

Gattung 24. Bachſtelze. Motacilla.

Art 1. Weiße Bachſtelze. M. alba.

Art 2. Graue Bachſtelze. M. sulphurea.

Art 3. Gelbe Bachſtelze. M. grysogastra.

Sämmtliche Bachſtelzen ſehr gemein.

Gattung 15. Sänger. Sylvia.

A. Grasmücken.

Art 1. Nachtigall-Grasmücke. S. luscinia.

Art 2. Schwarzköpfige Grasmücke. S. atricapilla.

Art 3. Graue Grasmücke. S. hortensis.

Art 4. Fahle Grasmücke. S. cineraria.

Art 5. Klapper-Grasmücke. S. garrula.

B. Rohrvögel.

Art 6. Binſenfänger. S. salicaria.

Art 7. Rohrſänger. S. arundinacea.

Art 8. Sumpfſänger. S. palustris.

C. Wurmfreſſer.

Art 9. Rothbrüſtiger Sänger. S. rubecula.

Art 10. Blaukehliger Sänger. S. cyanecula.

Art 11. Schwarzbäuchiger Sänger. S. tithys.

Art 12. Schwarzkehlchen. S. phoenicurus.

Art 13. Schieferbrüſtiger Sänger. S. modularis.

D. Laubvögel.

Art 14. Gelbäugiger Sänger. S. hippolais.

Art 15. Grüner Sänger. S. sybillatrix.

Art 16. Fittisſänger. S. fitis.

Art 17. Gekrönter Sänger. S. reginus.

Art 18. Zaunſänger. S. troglodytes.

Die tieferen Waldgegenden entbehren den Genuß, den die Frühlingsſänger dem den ſanftharmoniſchen Eindrücken der Natur geöffneten Gemüthe gewähren, der dagegen in ſo höherem Grade den Bewohnern der milderen Striche des Speſſartes zu Theil wird. Beſonders wimmeln die Luſtgebüſche in und um Aſchaffenburg von den Motazillenarten.

Gattung 26. Steinſchmätzer. Saxicola.

Art 1. Graurückiger Steinſchmätzer. S. oenanthe.

Art 2. Braunkehliger Steinſchmätzer. S. rubetra.

Art 3. Schwarzkehliger Steinſchmätzer. S. rubicola.

Gattung 27. Pieper. Anthus.

A. Mit kurzem merklich gekrümmtem Nagel.

Art 1. Baumpieper. A. arboreus.

Art 2. Brachpieper. A. campestris.

B. Mit langem faſt geradem Nagel an der Hinterzehe.

Art 3. Wieſenpieper. A. pratensis.

Gattung 28. Lerche. Alauda.

Art 1. Feldlerche. A. arvensis. Beſingt ſelbſt auf den beſchränkten Fluren des waldigen Hochlandes die erwachende Natur; als Gegenſtand der Jagd nicht geachtet.

Art 2. Waldlerche. A. nemorosa. Häufig.
Art 3. Haubenlerche. A. cristata. Häufig.
Gattung 29. Meiſe. Parus.
Art 1. Kohlmeiſe. P. major.
Art 2. Tannenmeiſe. P. ater.
Art 3. Blaumeiſe. P. coeruleus.
Art 4. Haubenmeiſe. P. cristatus.
Art 5. Sumpfmeiſe. P. palustris.
Art 6. Schwarzmeiſe. P. caudatus.
Art 7. Bartmeiſe. P. biarmicus.
Sämmtliche Meiſen ſehr häufig.

V. Ordnung. Schwalbenartige Vögel. Chelidonus.

Gattung 30. Schwalbe. Hirundo.
Art 1. Rauchſchwalbe. H. rustica.
Art 2. Hausſchwalbe. H. urbica.
Art 3. Uferſchwalbe. H. riparia.
Sämmtlich häufig.
Gattung 31. Segler. Brachybus.
Art. Mauerſegler. B. murarius Häufig.
Gattung 32. Tagſchläfer. Caprimulgus.
Art. Getüpfelter Tagſchläfer. C. punctatus. Häufig.

VI. Ordnung. Tauben. Columbae.

Gattung 33. Taube. Columba.
Art 1. Ringeltaube. C. palumbus.
Art 2. Holztaube. C. oenas.
Art 3. Turteltaube. C. turtur.
Häufig, jedoch ſind die Ringeltauben mehr Bewohner der höchſten Gebirge des Speſſartes, in jenen Gegenden, wo viel Heidenkorn gepflanzt wird.

VII. Ordnung. Hünerartige Vögel. Gallinae.

Gattung 34. Waldhuhn. Tetrao.

Art 1. Auer-Waldhuhn. T. urogallus. Ziemlich häufig, beſonders in den Forſten Biſchbrunn, Sailauf, Heinrichsthal, Frammersbach, Bieber und Burgjoß.

Art. 2. Gabelſchwänziges Waldhuhn. (Birkhuhn). T. tetrix. Im Hochſpeſſarte beinahe gar nicht; ziemlich häufig dagegen an ſeiner nördlichen Gränze.

Art 3. Schwarzkehliges Waldhuhn. (Haſſelhuhn). T. bonasia. Beinahe nur im Forſte Rineck.

Gattung 35. Feldhuhn. Perdix.

Art. Graues Feldhuhn. P. cinerea. Im Hochſpeſſarte bei weitem nicht in jener Menge, in welcher dieſes Federwild die Fluren des Vorſpeſſartes und die ebenen Feldgemarkungen an den Ufern des Maines belebt.

Gattung 36. Wachtel. Coturnix.

Art. Taktmäßig lautwerdende Wachtel. C. tactylisonans. Ebenfalls im Vorſpeſſarte.

VIII. Ordnung. Laufvögel. Cursores.

I. Unterordnung. Feld-Laufvögel. Kommen im Speſſarte nicht vor.

II. Unterordnung. Ufer-Laufvögel.

Gattung 37. Regenpfeiffer. Charadrius.

Art 1. Goldregenpfeiffer. C. auratus.

Art 2. Mornellregenpfeiffer. C. morinellus.

Art 3. Halsbandregenpfeiffer. C. hiaticula.

Art 4. Weißſtirniger Regenpfeiffer. C. albifrons.

Art 5. Weißbüntiger Regenpfeiffer. C. minor.

Gattung 38. Meerelſter. Haematopus.

Art. Rothfüßige Meerelſter. H. rufipes.

II. Abtheilung. Waſſervögel. Aves aquaticae.

IX. Ordnung. Sumpfvögel. Grallatores.

Gattung 39. Kiebitz. Vanellus.

Art 1. Gehaubter Kiebitz. V. cristatus.

Art 2. Schwarzbauchiger Kiebitz. V. melanoga.

Gattung 40. Kranich. Grus.

Art. Aſchgrauer Kranich. G. cinerea.

Gattung 41. Storch. Ciconia.

Art 1. Weißer Storch. C. alba.

Art 2. Schwarzer Storch. C. nigra.

Gattung 42. Reiher. Ardea.

A. Dünnhälſige.

Art 1. Aſchgrauer Reiher. A. cinerea.

Art 2. Purpurreiher. A. purpurea. Sehr ſelten.

B Dickhälſige.

Art 3. Rohrdommelreiher. A. stellaris.

Art 4. Nachtreiher. A. nycticorax.

Art 5. Kleiner Rohrdommelreiher. A. minuta.

Gattung 43. Grüel, Brachvogel. Numenius.

Art 1. Großer Grüel. N. arpuata.

Art 2. Kleiner Grüel. N. phaeopus.

Gattung 45. Sumpfläufer. Limosa.

Art. Schwarzſchwänziger Sumpfläufer. L. melaluna.

Gattung 46. Schnepfe. Scolopax.

Art 1. Waldſchnepfe. S. rusticola. Beſucht nicht nur auf den Herbſt- und Frühlingszügen den Speſſart in allen Richtungen, ſondern brütet auch oft in demſelben.

Art 2. Mittelſchnepfe. S. media.

Art 3. Heerdſchnepfe. S. gallinago.

Art 4. Moorſchnepfe. S. gallinula.

Gattung 47. Ralle. Rallus.

Art. Waſſerralle. R. aquaticus.

Gattung 48. Rohrhuhn. Gallinula.

A. Ohne pergamentartigen Plattenanſatz auf der in die Stirnfedern ſich erſtreckenden oberen Fläche des Oberkiefers.

Art 1. Wieſenſchnarrer. G. crex.

B. Mit pergamentartigem Plattenanſatz auf der in die Stirnfedern vorlaufenden oberen Fläche des Oberkiefers.

Art 2. Grünfüßiges Rohrhuhn. G. chloropus.

X. Ordnung. Hohlſchwimmer. Pinnatipedes.

Gattung 49. Hurbel, Waſſerhuhn. Fulica.

Art. Schwarze Hurbel. F. atra.

XI. Ordnung. Schwimmvögel. Palmipedec.

Gattung 50. Meerſchwalbe. Sterna.

Art. Rothfüßige Meerſchwalbe. S. hirundo.

Gattung 51. Meve. Larus.

Art 1. Sturmmeve. L. canus.

Art 2. Lachmeve. L. ridibundus.

Gattung 52. Ente. Anas.

A. Schwäne. Cygni. Fehlen im Speſſarte im wilden Zuſtande.

B. Gänſe. Anseres.

Art 1. Graugans. A. anser ferus.

Art 2. Saatgans. A. anser segetum.

Art 3. Schneegans. A. anser niveus.

C. Eigentliche Enten.

a) Hinterzehen ohne häutigen Flügel.

Art 4. Rothe Ente. A. rutila.

Art 5. Brandente. A. tadorna.

Art 6. Stockente. A. boschas.

Art 7. Pfeifente. A. penelope.

Art 8. Löffelente. A. clypeata.

Art 9. Knäkente. A. querquedula.

Art 10. Kriekente. A. crecca.

b) An der Hinterzehe ein ſchlaffer häutiger Flügel, Nahrung vorzüglich aus Conchylien, Inſekten und Fiſchen beſtehend.

Art 11. Trauerente. A. nigra.

Art 12. Kolbenente. A. rufina.

Art 13. Tafelente. A. ferina.

Art 14. Schellente. A. clangula.

Art 15. Reiherente. A. fuligula.

Gattung 53. Säger. Mergus.

Art 1. Gänſeſäger. M. merganser.

Art 2. Weißer Säger. M. albellus.

C. Amphibiae. Amphibien.

Gattung 1. Triton. Röhrling.

Art 1. T. igneus, der Brunnenröhrling, Brunnenmolch — ſelten.

Art 2. T. cristatus, der Sumpfröhrling, große Waſſermolch, Sumpfmolch — in den ſtehenden Wäſſern um Aſchaffenburg; in ſumpfigen Gewäſſern bei Wirtheim.

Art 3. T. taeniatus, der Teichröhrling — im Weiher beim Weiberhof.

Gattung 2. Salamandra. Salamander.

Art. S. terrestris (maculata), Erdſalamander (Erdmolch) — ſehr häufig.

Gattung 3. Rana. Froſch.

Art 1. R. esculanta (viridis, aquatica), Waſſerfroſch.

Art 2. R. temporaria, Grasfroſch, Landfroſch.

Gattung 4. Bufo. Kröte.

Art 1. B. fuscus, braune Kröte, Waſſerkröte.

Art 2. B. igneus, Feuerkröte — ſelten.

Art 3. B. vulgaris, gemeine Kröte.

Art 4. B. calamitha, Kreuzkröte.

Gattung 5. Hyla. Laubfroſch.

Art. H. viridis, grüner, gemeiner Laubfroſch.

Gattung 6. Vipera. Viper.

Art. V. berus (Coluber berus), gemeiner Viper, Kreuzotter.

Gattung 7. Coluber. Otter.

Art. C. natrix, gemeine Otter, Unke, Hausunke.

Gattung 8. Anguis. Schleiche.

Art. A. fragilis, Blindſchleiche.

Gattung 9. Lacerta. Eydechſe.

Art. L. agilis, gemeine Eydechſe.

D. Pisces. Fiſche.

Gattung 1. Cyprinus. Karpfe.

Art 1. Alburnus, Weißfiſch — beſonders häufig im Maine.

Art 2. Barbus, Barbe — im Maine.

Art 3. Carpio, Karpfe — in allen Weihern; der Spiegelkarpfe, Rex cyprinorum — in vorzüglicher Größe und Stärke im Weiher bei Weiberhof.

Art 4. Gobio, Grundel — in allen Bächen und im Maine.

Art 5. Tinca, Schleihe, in den Weihern.

Gattung 2. Salmo. Lachs.

Art 1. Fario, Teichforelle — in allen Weihern; Sylvaticus, Steinforelle — in den kalten Gebirgsbächen, klein, aber ſehr wohlſchmeckend.

Art 2. Trutta, Lachsforelle — in der Laichzeit im Maine, aus welchem ſie in die größeren Bäche, beſonders in die Haſenlohr, ſteigt, in welchem Bache in früherer Zeit Lachsforellen von bedeutender Stärke gefangen wurden.

Art 3. Thymallus, Aſche — in den meiſten Gebirgsbächen, beſonders in der Haſenlohr.

Gattung 3. Elox. Hecht.

Art. Lucius, gemeiner Hecht — im Maine, in der Sinn.

Gattung 4. Cobitis. Schmerl.

Art 1. Barbatula, Steinſauger, Steinpitzer — im Main.

Art 2. Fossilis, Schlammpitzer — in ſehr ſumpfigen Wäſſern.

Gattung 5. Anguilla. Aal.

Art. fluviatilis. der Flußaal — häufig im Maine.

Gattung 6. Gadus. Weichfiſch.

Art. Lota, Aalruppe.

Gattung 7. Perca. Barſch.

Art. Fluviatilis, Flußbarſch — im Maine.

Gattung 8. Pretomyzon. Pricke.

Art 1. Marinus, die Lamprete — in der Laichzeit im Maine und in der Aſchaff, in welcher im Jahre 1822 einige ſtarke Exemplare gefangen wurden.

Art 2. Fluviatilis, Neunauge — in der Laichzeit im Maine.

E. Insectae. Inſekten.

Geordnet nach Fabricius.

I. Ordnung. Eleutherata.

1te Gattung. Scarabaeus.

Art 1. S typhaeus — ſelten.
2. nasicornis.
3. fossor.
4. testaceus.
5. fimetarius.
6. conspucatus.
7. inquinatus.
8. steriorarius.
9. sylvaticus.
10. vernalis.
11. sus.
12. quisquilius — ſelten.
13. lunaris.
14. vacca fiaeticornis.
15. nugicornis.
16. hybneri.
17. sacer — ſelten.
18. Schuberi — ſelten.

2te Gattung. Hister.

Art 1. unicolor.
2. glabratus.
3. planus.
4. depressus — ſelten.
5. sinuatus.
6. bipustulatus.
7. quadrimaculatus.

3te Gattung. Sphaeridium.

Art 1. scarabeoides.
2. bipustulatum.
3. glabratum.
4. globosum.
5. unipunctatum.
6. fimetarium.

4te Gattung. Byrhus.

Art 1. pillula.
2. fasciatus.
3. ater.
4. varius.

5te Gattung. Trox.

Art. sabulosus.

6te Gattung. Opatrum.

Art 1. sabulosum.
2. agaricola.
3. minutum.
4. rufipes.

7te Gattung. Scarites.

Art. gibbus.

8te Gattung. Pimelea.

9te Gattung. Blaps.

Art 1. mortiſaga.

2. glabra.

10te Gattung. Tenebrio.

Art 1. molitor.

2. ferrugineus.

11te Gattung. Tragoſita.

Art. caraboides.

12te Gattung. Hilops.

Art 1. Lanipes.

2. ater.

3. tristis.

4. picipes.

13te Gattung. Carabus.

Art 1. coriaceus — etwas ſelten.

2. violaceus.

3. cyaneus — ſelten, bei Klingenberg.

4. hortensis.

5. convexus — ein wenig ſelten.

6. auratus.

7. granulatus.

8. terricola.

9. crepitans.

10. agilis.

11. sycophanta.

12. inquisitor — ſelten, in der Faſanerie bei Aſchaffenburg.

13. obscurus.

14. vulgaris.

15. ferrugineus.

16. aeneus.

Art 17. sexpunctatus — am Schönbuſch bei Aſchaffenburg.
18. cyanocephalus.
19. crux major.
20. crux minor.
21. bipustulatus.
22. velox.
23. praeustus.
24. lunatus.
25. prasinus.
26. testaceus.
27. bypunctatus.
28. celer.
29. minimus.

14te Gattung. Cicidela.

Art 1. campestris.
2. hybrida — etwas ſelten.
3. sylvatica.
4. germanica.

15te Gattung. Elaphrus.

Art 1. riparius.
2. aquaticus.

16te Gattung. Sceolitus.

Art. lymbatus.

17te Gattung. Hydrophilus.

Art 1. piceus — etwas ſelten, in den Teichen der Faſanerie und des Schönbuſches bei Aſchaffenburg.
2. caraboides.
3. scarabeoides.

18te Gattung. Dytiscus.

Art 1. latissimus.

Art 2. marginalis.
3. sulcatus.
4. fuscus.
5. cinereus.
6. fuliginosus.
7. bipustulatus.
8. bypunctatus.
9. uliginosus.
10. palustris.
11. minutus.
12. crassicornis.

19te Gattung. Girinus.

Art 1. natator.
2. minutus.

20te Gattung. Elophorus.

Art 1. aquaticus,
2. flavipes.

21te Gattung. Clerus.

Art 1. formicarius.
2. apiarius.
3. alvearius.

22te Gattung. Notoxus.

Art 1. mollis.
2. monoceros.
3. floralis.

23te Gattung. Cantharis.

Art 1. fusca.
2. livida.
3. obscura.
4. pellucida.
5. atra
6. ruficollis.

Art 7. bipunctata.
8. mellanura.
9. nigra.
10. testacea.

24te Gattung. Malachius.

Art 1. aeneus.
2. bipustulatus.
3. praeustus.
4. fasciatus.
5. flavipes.

25te Gattung. Dermestes.

Art 1. lardarius.
2. carnivorus.
3. pellio.
4. undatus.
5. tesselatus.
6. violaceus.
7. rufipes.
8. glaber.
9. fascicularis.
10. fumatus.
11. picipes.
12. obscurus.

26te Gattung. Anobium.

Art 1. tesselatum.
2. striatum.
3. rufipes.
4. pertinax.
5. molle.
6. panicum.
7. planum.
8. fagi.

Art 9. reticulatum.
10. excavatum.

27te Gattung. Ptinus.

Art 1. longicornis.
2. fur.
3. grenatus.
4. striatus.
5. sinpunctatus.

28te Gattung. Ptilinus.

Art. pectinicornis.

29te Gattung. Melassis.

30te Gattung. Parnus.

Art. obscurus.

31te Gattung. Nigrophorus.

Art 1. germanicus.
2. humator.
3. vespillo.

32te Gattung. Silpha.

Art 1. litteralis.
2. thoracica.
3. rugosa.
4. atrata.
5. levigata.
6. obscura.
7. reticulata.
8. quadripunctata.
9. minuta.

33te Gattung. Nititula.

Art 1. quadripustulata.
2. ferruginea.
3. strigata.

Art 4. varia.
5. flexuosa.
6. bicolor.
7. lymbata.
8. aenea.
9. oblonga.
10. testacea.

34te Gattung. Heterocerus.

Art 1. marginatus.
2. levigatus.

35te Gattung. Anthrenus.

Art 1. scrophularia.
2. musaerum.
3. verbasci.
4. pubescens.

36te Gatung. Coccinella.

Art 1. lymbata.
2. marginepunctata.
3. bipunctata.
4. hyerogliphica.
5. flexuosa.
6. quadrimaculata.
7. quinquepunctata.
8. quinquemaculata.
9. sexpunctata.
10. 7 p.
11. 12 p.
12. 13 m.
13. 13 p.
14. 14 m.
15. occellata.
16. sedecimpunctata.

Art 17. conglobata.
18. bigutata.
19. 10 g.
20. 14 g.
21. annalis.
22. bipustulata.
23. variabilis.
24. humeralis.
25. bicerucata.
26. bisbipustusata.
27. 12 p.

37te Gattung. Cassida.

Art 1. viridis.
2. equestris.
3. asinis.
4. ferruginea.
5. limbata.

38te Gattung. Chrysomela.

Art 1. tenebricosa.
2. cariaria.
3. göttingensis.
4. metallica.
5. cuprea.
6. haemoptera.
7. violacea.
8. populi.
9. staphilae.
10. polita.
11. salicis.
12. viminalis.
13. 10 p.
14. cerealis.

Art 15. speciosa.
16. lymbata.
17. carnifex.
18. sanguinolenta.
19. aenea.

39te Gattung. Crioceris.

Art 1. merdigera.
2. asparagi.

40te Gattung. Galleruca.

Art 1. tanaceti.
2. alni.
3. betulae.
4. livida.
5. vitellina.
6. salicis.
7. caprea.
8. sanguinea.

41te Gattung. Endomhus.

Art. bovista.

42te Gattung. Altica.

Art 1. oleracea.
2. hyosciami.
3. nitidula.
4. testacea.
5. nemorum.
6. hemisphaeria.
7. orbicularis.

43te Gattung. Erotylus.

Art. rufipes.

44te Gattung. Cebris — fehlt im Speſſarte.

45te Gattung. Cistela.

Art 1. testacea.

Art 2. sulphurea.
3. rufipes.
4. fulvipes.
5. ferruginea.
6. pallida.

46te Gattung. Clytra.

Art 1. quadripunctata.
2. tridendata.
3. cyanea.

47te Gattung. Cryptocephalus.

Art 1. Schaefferi.
2. 14maculatus.
3. flavescens.
4. bipunctatus.
5. cortiger.
6. variabilis.
7. vitis.
8. coryli.
9. variegatus.
10. violaceus.
11. lobatus.
12. sericeus.
13. flavipes.
14. flavifrons.
15. Hübneri.
16. 8guttatus.
17. hierogliphicus.
18. 12punct.
19. pusillus.
20. minutus.

48te Gattung. Hispa.

Art. atra.

49te Gattung. Diops. Fehlt.

50te Gattung. Tilius.
Art. elongatus.
51te Gattung. Lagria.
Art 1. pubescens.
2. atra.
3. flavipes.
52te Gattung. Cerocoma.
Art. Schaefferi.
53te Gattung. Lytta.
Art. vesicatoria.
54te Gattung. Mylabus — fehlt.
55te Gattung. Lymexilon.
Art. proboscideum — etwas ſelten.
56te Gattung. Cucuius.
Art. flavipes.
57te Gattung. Lampyris.
Art 1. noctiluca.
2. splendidula.
58te Gattung. Omasus — fehlt.
59te Gattung. Pirogiva.
Art. coccinea.
60te Gattung. Lydus.
Art 1. sanguineus.
2. minutus.
61te Gattung. Ripiphorus — fehlt.
62te Gattung. Mordella.
Art 1. aculiata.
2. fasciata.
3. frontalis.
4. atra.
5. flava.
63te Gattung. Donacia.
Art 1. crassipes.

Art 2. nymphea.
3. nigra.
4. clavipes.
5. palustris.

64te Gattung. Trichius.

Art 1. Eremita.
2. nobilis.
3. fasciatus.
4. hemipterus.

65te Gattung. Cetonia.

Art 1. aurata.
2. hirta.

66te Gattung. Melolantha.

Art 1. fullo — ſelten.
2. vulgaris.
3. solstitialis.
4. ruficornis.
5. aestiva Olivier — ſehr ſelten, in manchen Jahren bei Klingenberg.
6. brunea.
7. Frischii.
8. vitis.
9. horticola.
10. agricola.
11. ruricola.
12. farinosa.

67te Gattung. Buprestis.

Art 1. rutilans.
2. mariana.
3. chrysostygma.
4. asinis.
5. guttata.
6. rustica.

Art 7. accuminata.
8. quadripunctata.
9. viridis.
10. biguttata.
11. Salicis.
12. candens.

68te Gattung. Elater.

Art 1. rufus.
2. mariana.
3. niger.
4. murinus.
5. holofericeus.
6. tesselatus.
7. aeneus.
8. pectinicornis.
9. cupreus.
10. obscurus.
11. tristis.
12. thoracicus.
13. ruficollis
14. sanguineus.
15. praeustus.
16. testaceus.
17. balteatus.
18. picipes.
19. minutus.
20. bipustulatus.

69te Gattung. Lucanus.

Art 1. cervus.
2. dorcas — ſehr ſelten.
3. paralellepipedus — nicht gemein.
4. caraboides.

70te Gattung. Prionus.
Art 1. faber.
2. serrarius. } etwas ſelten.
3. coriarius }
71te Gattung. Cerambyx.
Art 1. moschatus.
2. cerdo.
3. heros.
4. Kaehleri.
5. nebulosus.
6. hispidus.
72te Gattung. Lamia.
Art 1. textor.
2. aedilis.
3. nebulosa }
4. sutor } etwas ſelten.
5. fuliginator }
6. rufipes }
73te Gattung. Stenocorus.
74te Gattung. Calopus.
75te Gattung. Rhagium.
Art 1. mordax.
2. inquisitor.
3. indagator.
4. salicis.
76te Gattung. Saperda.
Art 1. Carcharias.
2. scalaris.
3. occulata.
4. linearis.
5. populnea.
6. tremula.

Art 7. punctata.
8. ferruginea.

77te Gattung. Callidium.

Art 1. bajulus.
2. fennicum.
3. clavipes.
4. violaceum.
5. femoratum.
6. variabile.
7. rusticum.
8. sanguineum.
9. testaceum.
10. luridum.
11. triste.
12. rufipes.
13. salicis.
14. arcuatum.
15. detritum.
16. mysticum.

78te Gattung. Leptura.

Art 1. hastata.
2. melanura.
3. sanguinolenta.
4. meridiana.
5. rubra.
6. testacea.
7. atra.
8. nigra.
9. praeusta.
10. quadrimaculata.
11. 6maculata.
12. calcarata.

79te Gattung. Necydalis.

Art 1. viridissima.

2. virescens.

3. atra.

4. rufa.

5. caerulea.

6. flavipes.

80te Gattung. Molorchus.

Art 1. abbreviata.

2. dimidiata.

3. umbellatarum.

81te Gattung. Spondylis.

Art. buprestoides.

82te Gattung. Sinodendron.

Art. cylindricum.

83te Gattung. Apate.

Art. capucinus.

84te Gattung. Bostrichus.

Art 1. pinastri Bechstein.

2. typographus.

3. laricis.

4. poligraphus.

5. monographus.

6. micographus.

7. scolytus.

8. crenatus.

9. piniperda.

10. villosus.

11. mali.

12. testaceus.

85te Gattung. Bruchus.

Art 1. Pisi.

Art 2. granarius.
3. villosus.

86te Gattung. Anthribus.

Art 1. albinus.
2. latirostris.
3. albirostris.
4. planirostris.
5. varius.

87te Gattung. Attelabus.

Art 1. croyli.
2. pubescens.
3. Bachus.
4. betuleti.
5. populi.
6. aequatus.
7. cupreus.
8. cyaneus.
9. globosus.
10. betulae.

88te Gattung. Rhynomacer.

Art. curculioides.

89te Gattung. Curculio.

Art 1. pini.
2. Jaceae.
3. planus.
4. colon.
5. atrirostris.
6. campanulae.
7. carpini.
8. quercus.
9. granarius.
10. Bardanae.

Art 11. linearis.
12. abietis.
13. lapathi.
14. germanus.
15. Echii.
16. brassicae.
17. varians.
18. carbonarius.
19. Cerasi.
20. violaceus
21. nucum
22. pomorum
23. hortorum
24. viminalis
25. jota.
26. fragariae
27. viridis
28. nebulosus
29. marmoratus — nicht gemein.
30. albidus
31. incanus
32. melancolicus
33. globulus
34. flavipes
35. pyri
36. lepidopterus
37. alneti
38. mali.
39. argentatus.

90te Gattung. Colydium.
Art. elongatum — ſelten.

91te Gattung. Mycetophagus.
Art 1. dermestoides.

Art 2. punctatus.
3. castaneus.
4. bifasciatus.

92te Gattung. Hypophloeus.

Art 1. castaneus.
2. fasciatus — etwas ſelten.
3. depressus.

93te Gattung. Lyctus.

Art 1. bipustulatus.
2. crenatus.

94te Gattung. Tritoma.

Art 1. bipustulata } — ſelten.
2. glabra }

95te Gattung. Tetratoma.

Art. ancora — ſelten.

96te Gattung. Scaphidium.

Art 1. quadrimaculatum.
2. agaricinum — ſelten.

97te Gattung. Ips.

Art 1. quadripustulata }
2. quadriguttata } — ſelten.
3. rufipes }

98te Gattung. Diaperis.

Art. violacea.

99te Gattung. Meloe.

Art 1. proscarabaeus.
2. maialis.
3. tecta.

100te Gattung. Staphylinus.

Art 1. hirtus.
2. nebulosus.
3. murinus.
4. olens.

Art 5. similis
6. maxillosus.
7. erythropterus.
8. fossor.
9. nitidus.
10. analis.
11. gracilis.
12. crasscicornis.
13. floralis.
14. piceus.

101te Gattung. Oxyporus.

Art 1. rufus
2. marginatus
3. bipustulatus
4. thoracicus
5. flavipes.
6. rufipes.
— ziemlich ſelten.

102te Gattung. Paederus.

Art 1. riparius.
2. ruficollis.
3. elongatus.

II. Ordnung. Ulonata.

1te Gattung. Forficula.

Art 1. auricularia.
2. minor.

2te Gattung. Blatta.

Art 1. orientalis.
2. lapponica — ziemlich ſelten.

3te Gattung. Acrydium.

Art 1. subulatum
2. bipunctatum
— nicht gemein.

4te Gattung. Acheta.
Art 1. gryllotalpa.
2. domestica.
3. campestris.

5te Gattung. Locusta.
Art 1. verrucivora.
2. viridissima.

6te Gattung. Gryllus.
Art 1. germanicus.
2. coerulescens
3. viridulus
4. grossus
5. rufus
} — etwas ſelten.

III. Ordnung. Synistata.

1te Gattung. Lepisma.

2te Gattung. Podura.
Art 1. viridis.
2. polypoda.
3. atra.
4. plumbea.
5. nivalis.
6. vaga.
7. arborea.
8. Cincta.
9. lignorum.
10. aquatica.
11. fimetaria.
12. ambulans.

3te Gattung. Ephemera.
Art 1. vulgata.
2. lutea.

4te Gattung. Semblis.

Art. lutaria — nicht gemein.

5te Gattung. Hemerobius.

Art 1. perla.
2. albus.
3. chrysops.

6te Gattung. Myrmeleon.

Art. formicarium.

7te Gattung. Panorpa.

Art 1. communis.
2. germanica.

8te Gattung. Raphidia.

Art. ophiopsis — ziemlich ſelten.

IV. Ordnung. Piezata.

1te Gattung. Cynips.

Art 1. quercus baccarum.
2. — folii.
3. — petioli.
4. — pedunculi.
5. fagi.
6. viminalis.
7. Capreae.

2te Gattung. Tenthredo.

Art 1. scrophulariae.
2. rosae.
3. enodis.
4. marginella.
5. semicincta.
6. rapae.
7. blanda.
8. atra.

Art 9. scutellaris.
10. viridis.
11. aethiops.
12. tristis.
13. germanica.
14. ephippium.
15. cincta.
16. pini.
17. juniperi.
18. salicis.

3te Gattung. Sirex.

Art 1. gigas
2. spectrum
3. juvencus
4. noctilio

— etwas ſelten.

4te Gattung. Ichneumon.

Art 1. fugilatorius.
2. molitorius.
3. raptorius.
4. sarcitorius.
5. culpatorius.
6. oratorius.
7. persuasorius.
8. necatorius.
9. manifestator.
10. compunctor.
11. pugillator.
12. jaculator.
13. necator.
14. instigator.

6te Gattung. Sphex.

Art 1. sabulosa.

Art 2. arenaria.
3. fusca.
4. lutaria.

7te Gattung. Tiphia.
Art. femorata.

8te Gattung. Scolia.
Art 1. quadripunctata -- ſelten.
2. quinquepunctata.

9te Gattung. Chrysis.
Art 1. ignita.
2. lucidula.
3. aurata.

10te Gattung. Leucospis.
Art. dorſigera.

11te Gattung. Bembex.
Art. rostrata.

12te Gattung. Vespa.
Art 1. crabro.
2. vulgaris.
3. germanica
4. rufa
5. holsatica — etwas ſelten.
6. emarginata
7. trifasciata

13te Gattung. Mellinus.
Art 1. arvensis.
2. sabulosus.
3. campestris.

14te Gattung. Philantus.
Art 1. laetus.
2. arenarius.

15te Gattung. Crabro.

Art 1. cribrarius
2. peltatus
3. subterraneus
4. vagabundus
5. dimidiatus
} — etwas ſelten.

16te Gattung. Hylaeus.

Art 1. cylindricus.
2. florisomnis.

17te Gattung. Andrena.

Art 1. carbonaria.
2. nigrita.
3. vestita.

18te Gattung. Apis.

Art 1. melifica operaria.
2. violacea — ſelten.
3. lapidaria.
4. sylvarum.
5. terrestris.
6. muscorum.
7. subterranea.
8. rufa.

19te Gattung. Eucera.

Art. longicornis.

20te Gattung. Formica.

Art 1. herculeana.
2. nigra.
3. fusca.
4. rufa.
5. rubra.
6. caespitum.

V. Ordnung. **Odonata.**

1te Gattung. **Libellula.**
Art 1. depressa.
2. vulgatissima.
3. vulgata.
4. aenea.
2te Gattung. **Agrion.**
Art 1. virgo.
2. puella.

VI. Ordnung. **Mitosata.**

1te Gattung. **Scolopendra.**
Art. electrica.
2te Gattung. **Julus.**
Art 1. terrestris.
2. complanatus.
3te Gattung. **Oniscus.**
Art 1. asellus.
2. armadillo.

VII. Ordnung. **Unogata.**

1te Gattung. **Trombidium.**
Art 1. holosericeum }
2. aquaticum } — nicht gemein.
3. caudatum }
2te Gattung. **Aranea.**
Art 1. extensa.
2. viatica.
3. domestica.
4. diadema.
5. marmorea.

3te Gattung. Phalangium.
Art. opilio.
4te Gattung. Scorpio.
Art. cancroides.

VIII. Ordnung. Agonata.

1te Gattung. Astacus.
Art. fluviatilis.
2te Gattung. Monoculus.
Art 1. apus.
2. quadricornis.
3te Gattung. Gammarus.
Art 1. Locusta.
2. stangnalis.

IX. Ordnung. Glossata.
1te Gattung. Papilio.
Art 1. podalirius.
2. Machaon.
3. Jo.
4. Cardui.
5. Iris.
6. populi.
7. Antiopa.
8. Atalanta.
9. polychloros.
10. urticae.
11. c. album.
12. Paphia.
13. Adippe.
14. Lathonia.
15. Crataegi.
16. Brassicae.

Art 17. Rapae.
18. Napi.
19. Sinapis.
20. Cardamines.
21. Hyale.
22. Rhamni.
23. Proserpina.
24. Hermione.
25. Galathea.
26. Janira.
27. Sibilla.
28. Lucina.
29. Levana.
30. Prorsa.

2te Gattung. Hesperia.

Art 1. betulae.
2. pruni.
3. quercus.
4. rubi.
5. argus.
6. virgaureae.
7. fritillum.

3te Gattung. Sphinx.

Art 1. Ocellata.
2. populi.
3. tiliae.
4. Oenotherae — ſehr ſelten.
5. atropos — ſelten.
6. pinastri.
7. euphorbiae.
8. convolvuli — ſelten.
9. ligustri — etwas ſelten.

4te Gattung. Sesia.

Art 1. stellatarum.
2. bombyliformis.
3. apiformis.
4. culiciformis.
5. tipuliformis.
6. formicaeformis.

5te Gattung. Zygaena.

Art 1. filipendulae.
2. onobrychis.
3. statices.

6te Gattung. Bombyx.

Art 1. Tau.
2. quercifolia.
3. trifolii.
4. quercus.
5. pini.
6. rubi.
7. vinula.
8. lanestris.
9. processionea — ſelten.
10. neustria.
11. castrensis.
12. dispar.
13. pudibunda.
14. fascelina.
15. coeruleocephala.
16. Ziczac.
17. monacha.
18. anachoreta.
19. anastomosis.
20. palpina.

Art 21. camelina.
22. lubricipeda.
23. spreta.
24. chrysorrhoea.
25. auriflua.
26. salicis.
27. Jacobeae.
28. grammica.
29. purpurea.
30. plantaginis.
31. matronula
32. villica } — ſelten.
33. hebe
34. caja.
35. dominula — ſelten.
36. antiqua.
37. pulchella — ſehr ſelten.
38. fuliginosa.

7te Gattung. Cossus.
Art. ligniperda.

8te Gattung. Hepialus.
Art 1. humuli.
2. hectus.

9te Gattung. Noctua.
Art 1. quadra.
2. batis.
3. glyphica.
4. dipsacea.
5. ononis.
6. roboris.
7. palliata.
8. trapezina — etwas ſelten.

Art 9. sponsa
10. nupta
11. pacta — etwas ſelten.
12. piomissa
13. fraxini.
14. pronuba
15. paranympha
16. fimbria
17. segetis — etwas ſelten.
18. retusa
19. maura
20. libatrix.
21. brassicae.
22. cespitis.
23. Chenopodii.
24. viminalis.
25. fulvago.
26. rutilago.
27. chrysitis.
28. festucae.
29. circumflexa.
30. artemisia.
31. gamma.
32. interrogationis.
33. jota.
34. meticulosa.
35. gothica.
36. ruficollis.
37. satellitia.
38. affinis.
39. absinthii.
40. alni.
41. pisi.

42. mendica.
43. oxyacanthae.
44. prasina.
45. atriplicis.
46. pyramidea.
47. lucipara.
48. oleracea.
49. runica.
50. aprilina.
51. psi.
52. aceris.
53. persicariae.
54. trachopoginis.
55. nigricans.
56. rumicis.
57. exoleta.
58. verbasci.
59. lactucae.
60. umbratica.
61. rhizolitha.
62. Myrtilli.

10te Gattung. Phalaena.

Art 1. vernaria.
2. margaritaria.
3. punctaria.
4. sambucaria.
5. lacertinaria.
6. alniaria.
7. syringaria.
8. roboraria.
9. papilionaria.
10. prunaria.
11. piniaria.

Art 12. atomaria.
13. pussaria.
14. defoliaria.
15. hirtaria.
16. fascicaria.
17. betularia.
18. prodromaria.
19. purpuraria.
20. viridata.
21. furvata.
22. grossulariata.
23. undulata.
24. ulmata.
25. dealbata.
26. crataegata.
27. marginata.
28. hastata.
29. fimbriata.
30. brumata.
31. chenopodiata.
32. maculata.
33. variegata.
34. urticata.
35. rostralis.
36. verticalis.

11te Gattung. Pyralis.

Art 1. prasinaria.
2. fagana.
3. viridana.
4. rosana.
5. xylosleana.
6. arcuana.

Art 7. avellana.
8. roburana.
9. quercana.
10. pomana.
11. heracleana.

12te Gattung. Tinea.

Art 1. cerella.
2. evonymella.
3. padella.
4. mesomella.
5. pinetella.
6. pratella.
7. argentella.
8. salicella.
9. pusiella.
10. crataegella.
11. trapezella.
12. pulchella.
13. pellionella.
14. sarcitella.
15. mellonella.
16. strobilella.
17. dodecella.
18. gemmella.

13te Gattung. Alucita.

Art 1. xylostella.
2. granella.
3. Frischella.
4. Degeerella.
5. Reaumurella.

14te Gattung. Pterophorus.

Art 1. didactylus.
2. tridactylus

Art 3. pentadactylus.
4. hexadactylus.

X. Ordnung. Ryngota.

1te Gattung. Membracis.
Art 1. aurita.
2. cornuta.

2te Gattung. Tettigonia.
Art. orni.

3te Gattung. Cicada.
Art 1. vittata.
2. rosae.
3. ulmi.

4te Gattung. Cercopis.
Art 1. sanguinolenta.
2. spumaria.
3. rustica.
4. populi.

5te Gattung. Notonecta.
Art 1. glauca.
2. minutissima — ſelten.

6te Gattung. Sigara.
Art. striata.

7te Gattung. Nepa.
Art. cinerea.

8te Gattung. Ranatra.
Art. linearis.

9te Gattung. Naucoris.
Art. cimicoides.

10te Gattung. Acanthia.
Art 1. lectularia
2. nigricornis.
3. clavicornis.
4. corcicalis.

Art 5. betulae.
6. sylvestris.
7. cardui.

11te Gattung. Cimex.

Art 1. nigrolineatus.
2. bidens.
3. rufipes.
4. haemorrhoidalis.
5. praſinus.
6. juniperinus.
7. griseus.
8. baccarum.
9. bicolor.
10. coeruleus.
11. morio.
12. acuminatus.

12te Gattung. Coreus.

Art 1. marginatus.
2. quadratus.

13te Gattung. Lygaeus.

Art 1. equestris.
2. saxatilis.
3. hyoscyami.
4. apterus.
5. pini.
6. crassicornis.
7. coryli.
8. campestris.
9. pratensis.
10. populi.
11. ater.

14te Gattung. Miris.

Art 1. laevigatus.

Art 2. striatus.
3. ulmi.

15te Gattung. Gerris.

Art 1. lacustris.
2. vagabundus.

16te Gattung. Reduvius.

Art 1. personatus.
2. annulatus.

17te Gattung. Pulex.

Art. irritans.

18te Gattung. Aphis.

Art 1. capreae.
2. sambuci.
3. cerasi.
4. ribis.
5. bursaria.
6. aceris.
7. pastinacae.
8. pruni.
9. cardui.
10. evonymi.
11. fraxini.
12. fagi.
13. betulae.
14. alni.
15. populi.
16. rosae.
17. urticae.
18. ulmi.
19. tiliae.
20. juniperi.
21. brassicae.
22. roboris.

Art 23. pini.
24. salicis.
25. padi.
26. vitis.

19te Gattung. Chermes.

Art 1. graminis.
2. ulmi.
3. pyri.
4. fagi.
5. sorbi.
6. urticae.
7. betulae.
8. alni.
9. abietis.
10. salicis.
11. aceris.

20te Gattung. Coccus.

Art 1. quercus.
2. aceris.
3. ulmi.
4. coryli.
5. betulae.
6. carpini.
7. tiliae.
8. capreae.
9. crataegi.

21te Gattung. Thrips.

Art 1. juniperina.
2. ulmi.
3. urticae.
4. fasciata.
5. minustissima.

XI. Ordnung. Antliata.

1te Gattung. Oestrus.

Art 1. bovis.
2. vituli.
3. equi.
4. ovis.

2te Gattung. Tipula.

Art 1. rivosa.
2. 4maculata.
3. croccata.
4. hortorum.
5. oleracea.
6. variegata.
7. lunata.
8. pratensis.
9. cornicina.
10. nigra.
11. 2maculata.
12. annulata.
13. flavescens.
14. plumosa.
15. motitatrix.
16. arundineti.
17. pusilla.
18. brevicornis.
19. hortulana.
20. palustris.

3te Gattung. Bibio.

Art. flavipes.

4te Gattung. Anthrax.

Art 1. morio.
2. maura.
3. hottentotta.

5te Gattung. Stratiomys.

Art 1. chamaeleon.

2. ephippium.

6te Gattung. Nemotelus.

Art. uliginosus.

7te Gattung. Rhagio.

Art 1. tipuliformis.

2. flavipes.

8te Gattung. Syrphus.

Art 1. inanis.

2. pellucens.

3. bombylans.

4. mystaceus.

5. pendulus.

6. floreus.

7. nemorum.

8. tenax.

9. lucorum.

10. sylvarum.

11. arcuatus.

12. segnis.

13. apiformis.

14. festivus.

15. ribesii.

16. pyrastri.

17. mellinus.

18. mentastri.

19. scriptus.

20. pipiens.

9te Gattung. Musca.

Art 1. meridiana.

2. carnaria.

3. domestica.

Art 4. Caesar.
5. cadaverina.
6. vomitoria.
7. fera.
8. grossa.
9. larvarum.
10. lateralis.
11. pluvialis.
12. fenestralis.
13. meteorica.
14. pudris.
15. nobilitata.
16. scybalaria.
17. stercoraria.
18. fimetaria.
19. vibrans.
20. flava.
21. Urticae.
22. cerasi.
23. cardui.
24. solstitialis.

10te Gattung. Tabanus.

Art 1. bovinus.
2. pellucens.
3. bromius.
4. rusticus.
5. pluvialis.
6. caecutiens.

11te Gattung. Rhingia.

Art 1. rostrata.
2. muscaria.

12te Gattung. Asilus.

Art 1. crabroniformis.

Art 2. ephippium.
3. ater.
4. flavus.
5. gilvus.
6. germanicus.
7. tipuloides.
8. teutonus.
9. oelandicus.

13te Gattung. Conops.

Art 1. vesicularis.
2. aculeata.
3. flavipes.

14te Gattung. Stomoxys.

Art 1. calcitrans.
2. irritans.

15te Gattung. Myopa.

Art 1. ferruginea.
2. testacea.

16te Gattung. Culex.

Art 1. pipiens.
2. trifurcatus.
3. equinus.

17te Gattung. Empis.

Art 1. pennipes.
2. livida.
3. stercorea.

18te Gattung. Bombylius.

Art 1. major.
2. medius.
3. minor.
4. minimus.
5. ater.

19te Gattung. Hippobosca.

Art 1. equina.
2. avicularia.
3. hirundinis.

20te Gattung. Pediculus.

Art 1. humanus.
2. cervi.
3. ovis.
4. bovis.
5. equi.
6. asini.
7. vulturis.
8. corvi.
9. picae.
10. anseris.
11. fulicae.
12. pavonis.
13. gallinae.
14. caponis.
15. tetraonis.
16. columbae.
17. hirundinis.
18. apis.

21te Gattung. Acarus.

Art 1. ricinus.
2. reduvius.
3. vespertilionis.
4. passerinus.
5. coleoptratus.
6. baccarum.
7. coleoptratorum.
8. rupestris.

V. Abſchnitt.

Landes- und Volkskunde.

Erſtes Capitel.

Landes- und Cultur-Verhältniſſe des Speſſartes und geſellſchaftlicher Zuſtand ſeiner Bewohner.

§. 1. Des Speſſartes ältere Zeit.

Nicht in Zweck und Beſtimmung einer Topographie liegt, zu entwickeln und darzuthun, wie des zu beſchreibenden Landes politiſche Geſtalt nach und nach hervortrat und ſich ausbildete und was ſich in und mit ihm zutrug. Man wird daher hier einen Abriß der Geſchichte des Speſſartes — ein ſchwieriges, nicht ausbeutevolles Unternehmen — eben ſo wenig erwarten, als derſelbe an ſeinem Orte ſeyn würde. Dem Speſſarte verfloſſen Jahrhunderte, arm an Ereigniſſen von großem und allgemeinem Intereſſe, und was für Staats- und Volkswirthſchaft wichtig iſt, drängt ſich in ſchmale Abſchnitte uns näherer Zeit zuſammen. In ſofern die Begebenheiten Einfluß auf die Waldbehandlung und Forſtverfaſſung hatten, dieſelbe gewiſſermaßen geſtalteten und änderten, werden ſie in dem zweiten Theile dieſer Schrift

in der Ausbildungsgeſchichte der Speſſarter Forſtverfaſſung Gegenſtand näherer Beleuchtung ſeyn.

Durch den Untergang der nach Tacitus von den älteſten Einwohnern Germaniens geſungenen Lieder, die bei ihnen die Geſchichte gebildeter Völker erſetzten, und durch den Untergang ausführlicher Werke der Römer über Geſchichte und Sitten unſerer Vorfahren, z. B. des älteren Plinius, iſt uns nicht vergönnt, ſowohl über die Zeiten vor den Römern, als über jene, welche dem Verfalle ihrer Größe und ihres Einfluſſes auf Teutſchland unmittelbar folgten, mehr als Allgemeines zu wiſſen, daher der Mangel in der Geſchichte geſönderter Theile Teutſchlandes, ſo auch unſeres Speſſartes.

In dieſen Zeiten des alten Germaniens fanden in den nächſten Bezirken an des Maines Ufern die gewiß nicht ſehr zahlreichen Bewohner Raum und Nahrung, und kein anderes Bedürfniß führte ſie wohl in den tiefen Speſſart als die Jagd.

Später als bei andern ſüdlicher wohnenden Völkern erwärmte das Chriſtenthum das teutſche Herz, aber es faßte dann auch tiefe Wurzel und unter ſeinem Schutze gediehen Ackerbau, Handlung, Künſte und Wiſſenſchaften, dieſe letzteren in den barbariſchen Zeitaltern, in ausſchließlicher Verwahrung der Prieſter. Von dieſem Zeitpunkte an erhielt Teutſchland eine vortheilhaft veränderte Geſtalt und ſichtbar nahm die Bevölkerung zu. Die Lebensbedürfniſſe mehrten ſich mit der Zahl der Familien; Ausbreitung derſelben wurde unbedingte Nothwendigkeit, welche für des Mainthales Bewohner nicht beſſer als in den ſchatten- und waſſerreichen Thälern des Speſſartes befriedigt werden konnte. Des Chriſtenthums zunehmende Herrſchaft und der fromme Sinn des Zeitalters gründeten der ſtillen ernſten Gottesverehrung geheiligte Stätten, und es erhoben ſich bereits

im 8ten und 9ten Jahrhundert an des Maines Ufern die Zellen eifriger Prieſter, die ſich nicht nur um des Landes Anbau, ſondern auch um die Verſittlichung ſeiner Bewohner verdient machten und ſich hiedurch für Zeit und Zweck den Dank der Nachwelt zuſicherten. *)

Zwar ſehr langſam, doch Hand in Hand, giengen Cultur und Bevölkerung im inneren Speſſarte, nun oft beſucht von den jagdluſtigen Urdynaſten des Landes, und in dieſer Periode finden wir im Hochſpeſſarte die deutlichſten Spuren von Anſiedelungen.

Die Bevölkerung nahm ab, ungewiß aus welchen Gründen, und gieng im Hochſpeſſarte zum Theile ganz unter. Neue Volksvermehrung erfolgte im 16ten Jahrhunderte durch Einwanderer aus Böhmen und Tyrol, um Glas zu blaſen und Kohlen zu brennen. Urkundliche Gewißheit beſteht hierüber, und die Namen mancher Orte ſprechen ihre Entſtehung

*) Das nun aufgelößte Collegiat-Stift zum h. Peter und Alexander in Aſchaffenburg und die ebenfalls aufgehobenen Abteien Neuſtadt, Triefenſtein, Brombach und Seligenſtadt, ſo wie die Karthaus Grünau, behaupteten Jahrhunderte hindurch wohlthätigen Einfluß auf ihre Umgebungen. Neuſtadt iſt die älteſte dieſer Stiftungen, ihr Urſprung fällt in das Zeitalter Karls des Groſzen, und groß und ausgedehnt war ihr Beſitzthum, von dem die Abtei groſze Theile, und beſonders die beträchtlichſten Waldungen, an das Hochſtift Würzburg verlor. In der neueſten Zeit wurde noch um bedeutende Waldmarken des vormals Würzburgiſchen, nun Löwenſteiniſchen, Speſſartes an den höchſten Reichsgerichten von dem Hochſtifte Würzburg und der Prälatur Neuſtadt geſtritten und dieſer veraltete Rechtsſtreit, nicht lange vor der Aufhebung der Abtei — deren ſämmtliche Güter an das fürſtliche Haus Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg kamen — durch einen Vergleich geſchlichtet.

aus. Auf alten Charten fand man die Benennungen: Meiſter Jakobs-, Meiſter Heinrichs-, Meiſter Rupperts-Hütte, von denen die Orte: Jakobsthal, Heinrichsthal, Ruppertshütte, ihre Namen annahmen. — In mehreren Forſten findet man noch die Spuren ehemaliger Glasfabrication, Nachweiſung mitwirkender Urſachen des waldwirthſchaftlichen Verfalles dieſer Reviere. *) Die Glasmacherkunſt, der die Menſchheit ſo viel verdankt, trug alſo auch das Ihrige zur gegenwärtigen Bevölkerung des Speſſartes bei, und indem die meiſten Orte des Hochſpeſſartes urſprünglich Glashütten waren, gebot nach und nach eintretender Holzmangel, dieſelben auszulöſchen, und zahlreiche Hände, nicht mehr beſchäftigt durch die Glasmacherkunſt, mußten auf andere Erwerbmittel denken; und welche lagen der Aufmerkſamkeit des arbeitsloſen Glasmachers näher, als Ausſtockung und Umbruch des Holzbodens? ein durch frühere Entwaldung vieler Flächen in der Nähe der Glasöfen erleichtertes Unternehmen. Gewinn aus Waldarbeiten konnte in jener früheren Zeit zur Ernährung der Bewohner noch nicht beitragen, da noch kein Verkehr mit den Producten des Waldes beſtand und beſtehen konnte, auch an jenen Orten, wo Menſchenwohnungen waren, das Holz ſehr abgenommen hatte. Neben den Glashütten verdanken auch manche Orte ſpäterer Entſtehung, z. B. Rothenbuch, dieſe der Jagd. Um die Jagdhäuſer mit Wohnungen zu umgeben, in denen das Gefolge des Fürſten Unterkunft und Hülfsleiſtung fände, wurde der Wald gerodet. Manche andere Orte mögen entſtanden ſeyn, um Quellen zu benützen, von denen ſie noch itzt den Namen tragen. Langſamer ſchritt die Bevölkerung des Hochſpeſſar-

*) Die Glasfabrication jener Zeiten wurde nicht in ſtändigen Hütten betrieben, ſonder. wenn eine Gegend entholzt war, ſo wurden die Oefen in andere holzreiche Diſtrikte verlegt.

tes vor als jene des Vorſpeſſartes, und merkwürdig iſt, daß im tiefen Speſſarte einzelne Orte, z. B. Kronenthal, gerade ſo viel Familien itzt noch zählen als bei ihrer Erbauung ſich dort niederließen, wogegen andere Orte beinahe übervölkert ſind, indem der Familienſtand eine Höhe erſtieg, auf der die gewohnten Erwerbsmittel nicht mehr ausreichen wollen zur Befriedigung der Bedürfniſſe einer ſtets ſteigenden Bevölkerung. Die Uferſtriche des Maines und ſeine Seitenthäler ſind noch immer der Sitz einer bedeutenderen Bevölkerung, einer größeren Betriebſamkeit und eines lebhafteren Verkehres, als der hohe Speſſart.

§. 2. Phyſiſcher und moraliſcher Charakter der Bewohner.

Beſchwerdevoller Feldbau, Fällung und Zurichtung großer Holzmaſſen zu vielſachen Zwecken, nicht ſelten mit Gefahr verbundener Transport derſelben auf den Land- und Waſſerſtraßen an den Main, ſind Arbeiten, welche Kraft und Anſtrengung erfordern, und bei ſparſamer, wenig nährender Koſt und angreiſenden Witterungs-Einflüſſen den Körper früh abnützen. Begreiflich daher, wenn der heutige Bewohner des inneren Speſſartes nicht mehr ſeinen kraftvollen Ahnen ähnlich ſieht, da er bei ſo vieler und vielartiger Arbeit nach mühſam getragenen Laſten des Tages am Abende in ſeiner Hütte wenig mehr findet als Kartoffeln, ramloſe Milch und Brod aus Kartoffeln, Heidekorn und Hafer, und doch iſt er mit den Seinigen zufrieden. Auf einem ſchlechten Lager ruhend, erwacht er zu neuer Sorge und Kraft erſchöpfender Arbeit. Unter dieſen Verhältniſſen tritt frühe Abnahme der Lebenskraft ein und mannichfache Krankheiten vereinigen ſich, um oft großes Elend über ganze Familien zu verbreiten. Viele Krankheiten entſtehen und werden dadurch vermehrt, daß in niedrigen, ſchmutzigen

Wohnungen ein dem Ungewöhnten unerträgliches Feuer die größte Zeit des Jahres hindurch unterhalten *) und als wohlthuender Genuß betrachtet wird, beim glühenden Ofen unter Geſprächen und Beſchäftigungen unbedeutenden Werthes die Ausdünſtungen einer zahlreichen Umgebung einzuſaugen. Nur wenn ſich auſſerhalb des Hauſes ereignet, was die Neugierde reitzt, nie aber, um friſche Luft einzulaſſen, wird eines der kleinen Fenſter geöffnet, und ſo ganz durchglüht, leicht bedeckt, gehen die Bewohner in den Hofraum zu den im Freien nöthigen Beſchäftigungen. Die hieraus und überhaupt die aus der den Rückſichten der Geſundheit wenig günſtigen Situation ſo vieler Wohnungen entſtehenden Uebel werden verſchwinden, wenn bei der Erbauung neuer Häuſer nicht nur auf Zweck und öconomiſche Bequemlichkeit, ſondern auch auf Geſundheit Rückſicht genommen und Reinlichkeit

*) Die Holzconſumtion im Hochſpeſſarte gränzte früher und zum Theile noch an Holzverſchwendung, die in der Vorzeit auf die Holzproduction den nachtheiligſten Einfluß hatte. Der Speſſarter vereinte mit der Holzverſchwendung die Abſicht, Aſche zu gewinnen, um ſie als Dungmittel zu verwenden. Ob indeſſen je eine ſo groſze Quantität Aſche erzeugt wurde und gewonnen werden konnte, um die Felder in einen möglichſt ergiebigen Productionsſtand zu ſetzen, bezweifelt der Verfaſſer ſehr. Die Zurückführung des Holzaufwandes auf wahres Bedürfniß ſieht der Landmann noch gegenwärtig als eines der größten Uebel an, obgleich nicht zu läugnen iſt, daß in einzelnen ſehr ausgeholzten, an Ur- und Brechholz — welches unentgeldlich ſich zuzueignen die Bewohner des Speſſartes berechtigt ſind — armen, Forſten für die unbemittelte Claſſe das traurige Alternativ, zu frieren oder zu ſtehlen, nothwendig eintreten müßte, wenn nicht eine weiſe, die Intereſſen des Staates mit Unterthanenwohl ſtets in Einklang ſetzende, Regierung der Holznoth, ſelbſt mit einigen finanziellen Opfern, zu ſteuern ſuchte.

häusliches Geſetz wird. Die beſtehenden Bauverordnungen verbürgen eine beſſere Zukunft.

Die Bewohner des Vorſpeſſartes freuen ſich eines günſtigeren Looſes; mächtiger ſind hier die Einwirkungen einer Alles belebenden Vegetation, reicher und mannigfacher iſt die Production des Bodens, auf ihm wandelt der Menſch kräftiger und blühender mit frohem heiterem Sinne und hauſet in geſunderen, beſſer eingerichteten, reinlicheren Wohnungen.

Treue Anhänglichkeit an Fürſt und Verfaſſung, Gaſtfreundſchaft ohne Abſicht, Biederkeit und Tapferkeit ſind Eigenſchaften, die wohl Niemand den Geſammtbewohnern des Speſſartes abzuſprechen vermag. Die Handlungen einzelner Bewohner, und ſelbſt endemiſche Demoraliſirung, geben hier ſo wenig als anderswo dieſem moraliſchen Bilde einen Schmutz. Des Speſſartes religiöſe Meinungen ſind noch hie und da mit Aberglauben befleckt. Zwei gehaltvolle Urſachen haben wichtigen Theil an der weiteren Veredlung der aus ihrem Dunkel hervorgetretenen Volksbildung; der beſchränktere Wildſtand und die Verbeſſerung des Schulweſens. Noch vor einigen Jahrzehnten hatte der Speſſarter die von ſeinen Stammvätern ererbte Jagdluſt nicht abgelegt, und man bemerkt an den noch lebenden Alten, daß ſie ſich mit dem lebhafteſten Gefühl von Wohlbehagen an die Zeiten des hohen Wildſtandes und der glänzenden Jagdfeſte erinnern, an denen ſie ſo weſentlichen Antheil nahmen. Die ſtrengſten Strafen konnten dem häufigen Wildfrevel und all den damit verbundenen nachtheiligen Folgen in jenen Zeiten nicht ſteuern. Der Krieg und die Jagd-Verpachtungen ſtürzten die Wildbahn von ihrer vormaligen Höhe zur ſichtbaren Unbedeutenheit herab; gewinnlos ward des Wilderers Gewerbe und der Hang zu demſelben durch die Zeit, die ſo manches Gute ins Leben zu führen übernehmen muß, ſehr vermindert. Seit der Einreihung der Speſſarter Jagden

in die Königl. Leibheege hat auch das Wild ſich zu vermehren wieder angefangen, ohne daß jedoch die vormalige Uebervölkerung des Speſſartes mit Hirſchen und Sauen zum Nachtheile des Feldbaues und der nächtlichen Ruhe der Bauern hoffentlich zu fürchten iſt und die Speſſarter haben ſich indeſſen vom Wildfrevel ſehr ent- und an gewinnbringendere Arbeiten gewöhnt *).

Zwei weiſe und edelgeſinnte Regenten von Mainz: Emmerich Joſeph und Friederich Carl, machten ſchon vor länger als 40 Jahren Anordnungen, um die Bahn der Aufklärung zu beleuchten, auf der ihre Völker einſt wandeln ſollten. Die Reſtauration der hohen Schulen, die Einrichtung und Verbeſſerung der Gymnaſien und Volksſchulen verkündeten die vom alten Rheine herauf aufgehende Morgenröthe der Aufklärung. Doch man kann Völker nicht wie eine weiche Thonmaſſe in wenigen Augenblicken nach Willkühr umformen. Die Gewalt des Vorurtheils und der Gewohnheit an das Alte ſind ſchwer zu beſiegen, und auch hier iſt der Zeit eine wichtige Beſtimmung zugedacht, indem es ihrem Gange und dem großen Geiſte, der in ihr waltet, überlaſſen bleibt, zu vollziehen, was der Macht des Augenblickes nicht gehorcht. Dies war auch der Fall mit dem Speſſarter Schulweſen, an deſſen Verbeſſerung Carl von Dalberg, der es ſtets mit ſeinem Volke redlich meinte, nur nicht immer in der Ausführung die Abſicht erreichte, durch häufige Mißgriffe in den Maaßregeln, die gute Vor-

*) In der neueſten Zeit haben die Wildfrevel ſich wieder vermehrt, nicht aber jenen Charakter von Bösartigkeit angenommen, der ihnen in dem Speſſarte nicht fernen Gegenden eigen iſt, und den Beruf des Jägers in ſeiner Erfüllung eben ſo beſchwerlich als gefährlich macht. Von jeher waren die Speſſarter Wilderer nicht boshaft und ſelten die Beiſpiele thätlicher Widerſetzlichkeit gegen den Jäger: ein nicht ungünſtiges Zeugniß für den Charakter des Speſſarters.

ſätze ausführen helfen ſollten, nicht unthätig war, und beſonders zu Aſchaffenburg neue Unterrichts- und Bildungs-Anſtalten ſchuf. Vorbehalten aber ſollte es Baierns Maximilian ſeyn, das früh Begonnene, durch manches Geſchick Unterbrochene mit weiſer Anordnung und kraftvollem Hinwirken dem Ziele der Vollendung, ſoweit ſie hienieden möglich iſt, entgegen zu führen.

§. 3. Häusliches Leben, Nationaltracht und Volksfeſte.

Einfach iſt der Bewohner des Hochſpeſſartes häusliches Leben, wie ihre Bedürfniſſe. Friedliebend theilt der Vater Arbeit und Genuß mit Weib und Kind, erntet Theilnahme und treue Anhängigkeit für die Beſchwerden des Lebens. Während eines langen Winters ſind Spinnen, Holzſpalten, die Beſorgung des Viehes die häuslichen Beſchäftigungen. An der Beſtellung des Feldes nimmt das weibliche Geſchlecht weſentlichen Antheil, zwar nicht mit dem beſten Erfolge. Mehrſeitiger thätig iſt das Leben der Bewohner des Vorſpeſſartes, Folge reichhaltigerer und mannigfacher Bodenserzeugniſſe und localer Einladungen zu Gewerben und Handel.

Eine eigentliche Nationaltracht, ſo wünſchenswerth ſie auch ſeyn mag und ſo angenehm ſie auch für den Beobachter eine Gegend characteriſirt, kennen die Bewohner des Speſſartes nicht; ihre Tracht iſt ein buntes Gemiſche von Farbe und Form; doch erinnert noch des Hochſpeſſartes grüner Kittel an die Zeit gleicherer und einfacherer Kleidung und beurkundet, wohl unabſichtlich, des Bewohners Anhänglichkeit an den Wald und ſeine Abhängigkeit von demſelben. Daß ehedem eine Nationaltracht beſtand, beweiſen die noch einzelnen Spuren im inneren Speſſarte; noch vor einem Jahrzehnte ſah man in Frammersbach, Wieſen und der Umgegend Landleute in einer dem Auge nicht unangenehmen gleichförmigen Tracht, welche ziemlich das Gepräge der altteutſchen hatte

und ſich bei den Frauen am längſten erhielt. Weniger Ei-genthümliches noch findet ſich in der Kleidung des Vorſpeſſar-tes, bei welchem der grüne Kittel ſelbſt größtentheils fehlt.

Selten ſpricht die Gegenwart den Bewohner des Hochſpeſ-ſartes zu einem rauſchenden Lebensgenuſſe an, doch ſind die Hochzeiten, Kindtaufen und Kirchweihen der Freude geweiht.

§. 4. Zuſtand des Acker- und Wieſenbaues im Speſſarte.

Wenn man die aus der verticalen Aufſteigung der Bo-denfläche hervorgehenden Geſetze für die Production berück-ſichtiget und auf dieſelbe eine Vegetations-Scale für den Hochſpeſſart, deſſen höchſter Punkt nicht 2000 Fuß über der Meeresfläche erhoben iſt, gründet, ſo ſollte man mit Recht erwar-ten, daß die Landwirthſchaft im Hochſpeſſarte auf einer höheren Stufe von Ausbildung, als ſie getroffen wird, ſtehe; allein es ſind der Hinderniſſe ihrer Vervollkommnung zu viele.

Zu weit von dem Zwecke dieſer Schrift würde abführen, all dieſe Hinderniſſe hier aufzuzählen *), unter denen, neben der geringen Bodensgüte und dem nachtheiligen Einfluſſe der Waldungen, welche des Hochſpeſſartes Feldgemarkungen eng umſchließen und den Ackerbau an die Abhänge ſich ſehr naher Berge zurückdrängen, auch Gewohnheit an das Alte und Vor-urtheil mögliches Fortſchreiten der Landwirthſchaft bisher auf-hielten und der beſſeren Ueberzeugung, daß Hafer, Kartof-feln und ſchlechtes Sommerkorn nicht die einzigen Erzeug-niſſe wären, welche hervorzubringen Boden und Clima fähig ſeyen, den Eingang erſchwerten. Freundlicher Unterricht, liebevolle Mittheilung und der Eifer geachteter Staats- und Kirchendiener, durch Beiſpiele wohlthätig zu wirken, ſind nicht ohne Erfolg und machen den Landmann für freimü-thige Annahme des Beſſeren empfänglich.

*) In dem 2ten Theile werden die locale Verhältniſſe der Landwirthſchaft im Speſſarte und Vorſpeſſarte auseinan-dergeſetzt werden.

Baierns landwirthſchaftlicher Verein, gegründet in der Abſicht, um in allen Theilen der Landwirthſchaft durch Belehrung, Beiſpiel und Ermunterung des Verdienſtes, durch Preiſe und lohnende Anregung des Ehrgefühls, Veredlung und Vervollkommnung zu bewirken, hat, wenn auch unter dem Schickſale aller menſchlicher Anſtalten, theilweiſen Mängeln und Gebrechen nicht ganz entrinnen zu können, ſich doch für den Speſſart, wie überall, als Hebel der landwirthſchaftlichen Induſtrie bewähret, und des Guten ſich ſchon manches in wohlthätiger Wirkung geäuſſert. *)

Indeſſen werden die Bewohner der Orte, welche dem Hochrücken des Speſſartes nahe liegen, nie ſo vielartige und ergiebige Bodenserzeugniſſe gewinnen können als ihre Nachbarn im Vorſpeſſarte, und der Wald wird ihnen eine reiche, bei guter Behandlung unverſiegbare, Quelle bleiben, aus der ſie die Mittel ſchöpfen, das zu erſetzen, was der Pflug zu geben nicht vermag. **)

Im Vorſpeſſarte herrſcht lange ſchon ein ernſterer lebendigerer Sinn für landwirthſchaftliche Veredlung, und an des Maines Ufern gedeihen alle Arten von Feldfrüchten. Mit dem alten Vorurtheil verſchwand die Brache und wenig Land wird unbenützt gelaſſen.

Verſuche der Acclimatiſirung ausländiſcher beſſerer Getraidarten hatten zum Theile günſtigen Erfolg; und lobenswerth iſt der Eifer der größeren Grundeigenthümer, hierin durch Beiſpiel auf ihre Umgebung zu wirken. Was noch

*) Die Gegenden, welche Clima und Lage wenig begünſtiget haben, vorzüglich die Gebirge, verdienen im hohen Grade die thätige Aufmerkſamkeit erfahrner wohlhabender Landwirthe und bieten der wohlgeleiteten Experimentation ein weites Feld dar.

**) Das geſegnete Franken iſt die Kornkammer des Hochſpeſſartes.

übrig iſt von der Vorzeit irrem Wahne wird nach und nach verſchwinden, und die Landwirthſchaft im Vorſpeſſarte möglichſt beſter Vollendung ſich nähern.

In einer mit bewäſſerten Thälern ſo ſehr durchſchnittenen Gegend, wie der Speſſart, giebt es viele Wieſen, obſchon nicht von gleicher Güte und Ertrag. Verbeſſerung derſelben ſowohl in den Engthälern des Hochſpeſſartes als in einigen Diſtrikten des Vorſpeſſartes iſt nöthig und wünſchenswerth, und ihr gegenwärtiger Zuſtand erſcheint nur als Folge langer Vernachläßigung ſachdienlicher Vorkehrungen. Was gute Wieſenbehandlung vermag, davon überzeugen das Thal der Lohr, zum Theil jenes der Havenlohr und Elſava, der Aſchaff und der Kahl, dann das romantiſche Kinzigthal. Die Wieſen an den Ufern des Maines ſind nicht durchgängig in gleich gutem Zuſtande, viel haben ſie durch Uferbrüche an Umfang verloren, der wohl nie erſetzt werden wird, weil ſich die Eigenthümer ſchwer zu einem gemeinſamen nützlichen Unternehmen beſtimmen laſſen. Bemittelte Gutsbeſitzer haben zwar durch koſtſpieligen Anbau ihr Eigenthum zu ſichern gewußt; das wieder erhalten zu wollen, was die einfreſſenden Gewäſſer ſeit Jahrhunderten verſchlungen haben, wird kaum zu verſuchen ſeyn, ſo wünſchenswerth auch für die Schiffahrt ſeyn mögte, dem Fluſſe ein engeres, mithin tieferes, Beth anweiſen zu können. Erhaltung des gegenwärtigen Zuſtandes der Wieſen und Erweiterung derſelben dort, wo es der Strom von ſelbſt angiebt, durch dienliche Vorarbeiten, ſind Gegenſtände, die des Landwirthes Aufmerkſamkeit und die Beihülfe der Regierung heiſchen.

§. 5. Obſt-Kultur.

Deutlich erblickt man noch an vielen Orten die Reſte eines in früheren Zeiten durch fleißige Hände erzielten ergiebigen Beſtandes dieſes ſo wichtigen Zweiges der Land-

wirthſchaft. Nicht ſelten begnügt ſich der Menſch mit dem Genuße der Gegenwart, und Vorarbeiten für eine Zukunft, die er nicht ſieht, ſind für ihn unnütze Sorgen. Mag ſeit einem Jahrhundert die Obſtbaum-Kultur in manchen Gegenden dieſes Schickſal gehabt haben, ſo viel iſt gewiß, daß die öfteren koſtſpieligen, troz allen Anfeindungen durchgeſetzten Unternehmungen einzelner geachteter Gutsbeſitzer im Vorſpeſſarte, die Vorſchläge würdiger Staatsdiener, ſelbſt die zeitlichen Anregungen der Regierung, eben nicht von dem erwünſchteſten Erfolge waren, und noch klagt mancher Oekonom, ſeine Bemühungen Störungen jeder Art ausgeſetzt zu ſehen. *)

Weit entfernt iſt der Verfaſſer, den Bewohnern des Hochſpeſſartes anzuſinnen, die edleren Obſtarten auf ihren Feldern zu erziehen, ſie gedeihen nicht auf den eiſigen Höhen und in den dunſtreichen kalten Thälern des tiefen Speſſartes; allein aller Obſt-Kultur ſind dort nicht Gränzen geſetzt und mancher fruchttragende Baum verträgt das kältere Clima.

So viel auch ſchon vor 30 Jahren einzelne Landwirthe mit großer Beharrlichkeit in der Obſt-Kultur leiſteten, und ſo vielen Dank ſie für ihre liberale Sorgfalt, den größtmöglichſten Nutzen zu verbreiten, verdienen **), ſo wenig

*) Daß die dermalige Feld-Polizei-Geſetzgebung eine umfaſſende Reſtauration bedürfe, ein ſehr wünſchenswerthes, den wärmſten Dank aller gutgeſinnten Landwirthe verdienendes Unternehmen, bezweifelt wohl gegenwärtig Niemand. Wenn die beſtmöglichſte Belohnung dem thätigen Landwirthe zugeſichert iſt, ſo muß ihr auch die angemeſſene Strafe der Feldfrevel und ſtrenge Vollziehung derſelben zur Seite ſtehen.

**) Ausgezeichnet und anerkannt ſind die Verdienſte des Herrn Pfarrers Nicola zu Fechenbach, ein eben ſo gründlicher und kenntnißvoller als beſcheidener Pomolog, um die Verbeſſerung der Obſt-Kultur im Fürſtenthume Aſchaffenburg.

wirkten ihre Bemühungen für das große Ganze, um behaupten zu können, daß die Obſtkultur im Vorſpeſſarte und am Maine itzt auf einer nicht mehr niederen Stufe der Vervollkommnung ſtehe. Wahr iſt: man erblickt Städtchen und Dörfer in einem Walde von Obſtbäumen; allein bei näherer Unterſuchung wird man ſich überzeugen, daß ein großer Theil derſelben zu alt und zu abſtändig iſt, um die Stelle zu verdienen, auf der ſie ſtehen.

So wie ehemals, ſo auch gegenwärtig, bemühen ſich thätige Gutsbeſitzer, die Obſtbaum-Kultur zu heben, zu entreiſſen ihrem localen nahen Verfalle, durch Beiſpiele im Großen, durch mündliche Aufmunternngen. Auch ſieht man den Landmann nacheifern, und an vielen Orten treten ſeit einigen Jahren junge regelmäßige Pflanzungen hervor, den Enkeln viel verſprechend. Möge kein widriges Geſchick den aufkeimenden guten Sinn vernichten!

§. 6. Wein- und Hopfenbau.

Lange ſchon prangte die Rebe an des Rheines Goldgeſtade, ehe ſie die Höhen an den Ufern des Maines krönte, hier vormals blühender ihre Kultur als jetzt. Die an vielen Orten ſichtbaren Reſte auſſer Bau gekommener Weingärten *), deren viele ganz verödet ſind, oder mit Futterkräutern bepflanzt werden, ſind ſprechende Beweiſe des hierin geſunkenen Sinnes, aber auch der großen Erſchwerniſſe, die der Weinbau mit ſehr ungewiſſem, oft ſehr ungünſtigem, Erfolge bekämpfen muß. Als dem Verfalle des Weinbaues mit zum Grunde liegende Urſachen können der beſchwerliche mit beträchtlichen Köſten verbundene Bau der Weinberge, Auslagen, die durch häufige Mißjahre nicht gedeckt werden, der geſunkene Wohlſtand des Landmannes,

*) Beſonders zu Lohr und Langenprodſelten.

der die Mittel nicht beſitzt, die Weinberge zur gehörigen Zeit verjüngen zu können, wodurch an Menge und Güte ihrer Erzeugniſſe zugleich verloren wird, das an mehreren Orten umgekehrte Verhältniß des Ackerbaues zu dem Bedarf der ſtarken Bevölkerung, die man Uebervölkerung zu nennen verſucht werden könnte, welches die Eigenthümer nöthigt, die Weinberge als Kraut- und Gemüßgärten zu benützen und den Wein als ein Nebenprodukt anzuſehen, das man mit nimmt, wenn es einſchlägt, und in Fehljahren weniger vermißt, weil für Mühe und Arbeit in andern minder der Gefahr ausgeſetzten Erzeugniſſen eine Entſchädigung gefunden wird, die wenigſtens der Noth begegnet, und endlich die unverhältnißmäßige Beſteuerung der Weinberge betrachtet werden *).

Die Weine, welche auſſer dem edlen Wertheimer, der Krone aller Mainweine, unter welchem Namen indeſſen mehr verführt und von den Nichtkennern getrunken wird, als der kleine Diſtrikt, der ſogenannte Reinberg bei Kreuzwertheim, in guten Jahren liefern kann, ihren Ruhm bis jetzt behauptet haben, ſind der Haßlocher, Großheubacher, Klingenberger, Erlenbacher, denen der weniger bekannte Stadtprodſelter billig an die Seite geſtellt werden kann; denn wenn jene Weine früher und ſchon im zweiten Jahre auf dem Lager gut werden, ſo iſt dieſer in ſeiner Jugend zwar etwas unartig, wie dies fette und ſchwere Weine gewöhn-

*) Das Bezirks-Comite des landwirthſchaftlichen Vereins zu Aſchaffenburg entwickelte vor einigen Jahren den Regierungs-Behörden die Urſachen der Abnahme des Weinbaues in der dortigen Gegend, machte Vorſchläge zur Ausgleichung der ungleich vertheilten Grundlaſten dieſes Productions-Zweiges und legte den mit den bewährteſten Sachkennern berathenen Entwurf einer Weinbau-Ordnung vor, der bis jetzt aber durch die landesherrliche Sanction noch nicht zum Geſetz erhoben wurde.

lich zu ſeyn pflegen, fordert zu ſeiner Ausbildung längere Zeit, gewinnt aber dann an Geiſt und Feinheit von Jahr zu Jahr und wird zum wahren Lagerweine, der mit einem guten Rheingauer die größte Aehnlichkeit hat. Es gebührt aber auch den Einwohnern von Stadtprodſelten das rühmliche Zeugniß, daß ſie nicht nur in ihren Weingärten größtentheils edle Traubenſorten, meiſtens Rieslinge, unterhalten, ſondern denſelben auch die ſorgfältigſte Pflege und Beſſerung widmen. Daß die Natur nicht vorzugsweiſe die genannten Orte mit dem Weine habe begünſtigen und ihre Nachbarn ganz davon ausſchließen wollen, iſt aus vielfacher Ueberzeugung belehrend hervorgegangen. Der Herr Graf von Reigersberg kultivirt zu Reiſtenhauſen, wo überhaupt ein guter Wein, nur in zu kleiner Quantität, wächſt, einen mit Burgunder Reben angelegten Weingarten, deſſen Produkte von competenten Richtern einem ächten Burgnnder nahe geachtet wurden. Derſelbe hat gleichfalls am Fuße des alten Bergſchloſſes Collenberg, wo früher ſchon ein vorzüglicher Wein producirt wurde, ein anſehnliches Stück Landes ſeiner früheren Beſtimmung wieder gegeben und zu einem Weinberge umſchaffen laſſen, welcher der ehrwürdigen Ruine, die gleichſam ſeine Krone bildet, zur Zierde gereichen, den Wanderer freundlich anſprechen und ein Produkt erzeugen wird, das an innerem Gehalte dem beſten der Gegend ſicher nicht nachſtehen mögte.

Nicht nur an des Maines freundlichen Höhen, auch in Gebirgsſchluchten ſuchte und fand die traute Rebe eine Heimath. Der Wanderer iſt überraſcht, im Engthale von Soden Weinberge zu erblicken, gewiſſermaßen in den Wald gehüllt, die einen Saft von vorzüglicher Güte liefern*).

*) Auch zu Ober- und Straßbeſſenbach am Saume des Speſſartes wird Wein gebaut. Ein dortiger Gutsbeſitzer, Genie-Officier in Baieriſchen Dienſten, ermuntert hiezu durch

Die vielartige Production in Aſchaffenburgs Umgebung ſchließet auch die der Rebe ein. Am Ziegel- und Pfaffenberge wächſt ein Wein, hart in der Jugend zwar, aber ſich veredelnd auf dem Lager, der in ſpäteren Jahren den nicht ſehr geübten Gaumen täuſcht, und mit dem Rheinweine in die Schranken tritt.

Das alte Freigericht blickt noch ſtolz nach ſeinen von der Rebe beherrſchten Höhen. Den Vorzug behauptet ſchon Jahrhunderte hindurch das ergiebige Hörſtein, welches koſtbaren Wein in die wohlgefüllten Keller der Abtei Seligenſtadt lieferte, gut gepflegt durch der Prieſter Hände und froh getrunken an feſtlichen Tagen in zahlreichem Zirkel. Daß nach Ablößung der Abtei vom Gebet und Genuß die ihr in Hörſtein das Daſeyn dankenden Weinberge in der Folge eben ſo ergiebig ſeyn werden als es vorhin der Fall war, iſt bei der dermaligen ſehr ſorgſamen Behandlung dieſer von K. B. Staats-Aerar ſelbſt verwalteten Weinberge nicht zu bezweifeln. Die Erträgniſſe dieſes Eigenbaues gehen ausſchließlich in die K. Hof-Keller. Im Weinwuchſe folgt Hörſtein das ſchöne Waſſerlos, dieſem Kälberau und Michelbach, zwar in kleinerer Zahl, aber brauſend ſchäumen die Becher, gefüllt mit gutem Weine, entquollen den Hügeln, die durch des Winzers fleißige Hand geſtaltet werden in reizenden Formen, welche Aug und Herz erfreuen.

Dem Hoch- und Hinterſpeſſarte verſagte die Natur die Rebe, welche nur hie und da den Giebel einer Hütte ziert. Zu Rineck iſt Weinbau, betrieben indeſſen mehr aus Gewohnheit und zur Behauptung nicht reellen Vorzuges als mit Ausſicht auf Gewinn.

In einer Gegend, welche Wein bauet und in deren Nähe noch mehr gewonnen und überdies eine bedeutende

gelungenes Beiſpiel. Zu Waldaſchaff war in älteren Zeiten Weinbau.

Quantität Apfelwein erzeugt wird, war der Genuß des Bieres als unbedeutend anzuſehen, ſo lange das Geld noch nicht aus den Beuteln der Mehrheit verſchwunden war, wie dies itzt indeſſen der Fall iſt; Hopfen wird daher wenig, und zwar nur in der Gegend von Aſchaffenburg, gezogen.

§. 7. Vieh- und Bienenzucht.

Wenn auch der Speſſart der Viehzucht nicht jene Vortheile darbietet, welche derſelben andere Gebirgsgegenden durch gute Bergwaiden gewähren, ſo würde doch dieſer wichtige Zweig des landwirthſchaftlichen Betriebes in einem beſſeren Zuſtande ſeyn, wenn der Speſſarter vergeſſen könnte, daß in der Vorzeit der Wald ein allgemeiner Waideplatz war, und wenn er ſich beſtimmte, in der Zahl ſeines Viehes und jener der Futtervorräthe ein richtigeres Verhältniß herzuſtellen. Vieles, aber kleines, ſchwaches und mageres Rindvieh kann zur Verbeſſerung des Wohlſtandes der Hochſpeſſarter nur wenig beitragen. Möglichſte Beſchränkung der Waldwaide, ſtrenges Verbot der Privathut, in Vereinigung mit den Bemühungen der Regierung auf Veredlung der Raçe zu würken, ſcheiterten bisher an Gewohnheit und Vorurtheil, von dem der Speſſarter ohnehin ſchwer abzubringen iſt. So lange nicht in der ganzen Landwirthſchaft dieſer Gegend durchgreifende Verbeſſerungen eintreten, ſind die Gebrechen der Rindviehzucht unheilbar, und nur wenige Orte des tieferen Speſſartes fangen an, mehr auf die Erziehung kräftigen als vielen Viehes zu denken, und ſich dem beabſichtigten Ziele einigermaaßen zu nähern, während andere um ſo weiter hinter denſelben zurückbleiben. Iſt ſchon die Raçe nicht die beſte und wird das Vieh ſchlecht genährt, ſo vollendet ſein zu früher Gebrauch zu ſchwerer und anſtrengender Feldbeſtellung ſeinen ſchnellen Ruin. In

der Kindheit ſchon pflegt das Rindvieh, ohne Rückſicht auf Geſchlecht und körperlichen Zuſtand, angeſpannt zu werden. Es iſt eine nicht ſeltene Erſcheinung, 4 und 6 vermagerte Kühe und Stiere einen zweiräderigen Karren, mit einer unbedeutenden Dunglaſt beladen, mühſam dahinziehen zu ſehen. Dieſer wahre Vieh-Ueberfluß bringt auch durch den Handel dem Hochſpeſſarter keinen Gewinn; denn abgeſehen davon, daß derſelbe in den Händen der Juden iſt, wird ſolch geringhaltiges Vieh nur wenig geſucht, und in der neueren Zeit ſank daher, bei den im Allgemeinen niedrigen Preiſen des Rindviehes, jenes im Hochſpeſſarte beinahe bis zur Werthloſigkeit herab.

In beſſeren Verhältniſſen iſt die Viehzucht im Vorſpeſſarte, edler die Raçe, die Stallfütterung größtentheils eingeführt und überhaupt die Erziehung des Viehes begünſtigt durch jene Conjuncturen, welche aus dem vollkommeneren Zuſtande des Ackerbaues hervorgehen.

Im Vorſpeſſarte ſind ſich die größere bedeutendere Landgüter nahe genug, um durch ihre ſchöne Viehſtappel zur Erhaltung einer guten Raçe in ihrer Umgegend mitzuwürken. Höherer Wohlſtand herrſcht in dieſen Gauen, und vorzüglich nur im Verfalle iſt er in jenen Orten, welche, an den Landſtraßen liegend, durch die Heereszüge ſehr litten, während ſie zugleich den ſolideren und dauerhafteren Gewinn aus dem Feldbaue dem prekären aus dem Fuhrwerke nachſetzten, wozu ſie in den Landſtraßen Verſuchung und Einladung fanden. Der Feldbau wurde vernachläßiget, in möglichſt ausgedehnten Holzfuhren großer Gewinn gewähnt, ohne zu berechnen, daß die Concurrenz die Fuhrlöhne herab und auſſer Verhältniß mit der Abnutzung an Vieh und Geſchirre ſetze, und der häufige Aufenthalt in der Stadt zu unangemeſſenen Ausgaben Gelegenheit gebe, dieſe Beſchäftigungsart von jener beharrlichen Anſtrengung entwöhne, welche Bedingung eines

guten Feldbaues iſt, ohne den Verſuchungen zu Holz-freveln zu widerſtehen, wozu der häufige Aufenthalt im Walde reizte und dieſelbe als eine leichte und lukrative Erwerbart zu empfehlen ſchien.

Der Hochſpeſſart eignet ſich nicht zur Pferdezucht und iſt überhaupt nicht das Land, in dem man ſich des dem Menſchen vielartig nützlichen Pferdes mit überwiegendem Vortheile bedienen könnte. Die Pferdezucht findet im Speſſarte keine begünſtigende Localitäten und in den Verhältniſſen der Bevölkerung keine Unterſtützung. Gegen dieſe Wahrheit beweiſet nicht das vormals zu Lichtenau im tiefen Speſſarte beſtandene, im Jahre 1790 aufgelöſte, Kurmainziſche Hofgeſtüt, ſo wie jenes der Fürſtbiſchöfe von Würzburg zu Lindenfurt im Haſenlohrgrunde. In beiden Geſtüten wurden vortreffliche Pferde gezogen, mit einem Aufwande aber, der über die finanziellen Nachtheile dieſer Anſtalten keinen Zweifel laſſen konnte, ſobald man aufgehört hatte, den Glanz der Marſtälle dem Intereſſe der Staatskaſſe vorzuziehen. Unerſetzlich waren hierbei die Beſchädigungen der Wälder durch die Fohlenwaide, deren ſchwer vergängliche Spuren in den Revieren Lohrerſtraß und Rothenbuch ſich noch finden. Im inneren Speſſarte iſt und wird daher die Pferdezucht ſtets in ihrer Kindheit bleiben, und jene, welche in dem Fürſtlich Löwenſteiniſchen Geſtüte zu Margarethenroth itzt noch zum ausſchließlichen Bedarf des Hofes betrieben wird, gehört nicht dem Lande an. Im Vorſpeſſarte, und beſonders in der Nähe von Aſchaffenburg, wo ebene Lage der Gemarkungen und ſchwerer Boden die Bearbeitung deſſelben durch Pferde empfehlen, und wo Waideplätze die Erziehung junger Pferde begünſtigen, wurde dieſer wichtige Zweig der landwirthſchaftlichen Induſtrie nicht überſehen und fand insbeſondere in der neueren Zeit kräftige Unterſtützung in den Einrichtungen des Königl. Baieriſchen

Landgeſtütes, welches in Aſchaffenburg eine Station hat und jährlich dahin Hengſte zum Bedecken der Stuten ſendet, während die Landgeſtüts-Commiſſion durch jährliche Preis-vertheilung zur Pferdezucht ermuntert, in der ſich beſonders das Dorf Hößbach auszeichnet.

Die Schweinszucht iſt im Hochſpeſſarte ausgedehnt und gut, und jener Theil der Viehzucht, aus dem der Einwohner reellen Gewinn zieht. Die vortrefflichen Eichen- und Buchen-Hochwaldungen leiſten der Schweinszucht kräftigen Vorſchub, und nicht unbedeutend iſt daher im Allgemeinen, beſonders aber in guten Maſtjahren, der Verkauf der Schweine im Hochſpeſſarte, dem der Vorſpeſſart die mageren Schweine zur Mäſtung zuſchickt.

Schäfereien waren immer im Vorſpeſſarte häufig und von dem Volke ſehr geſchätzt. Im inneren Speſſarte werden dieſelben nicht geduldet, weil ſie nicht ohne Nachtheil des Waldes beſtehen könnten, und überhaupt der ganze Zuſtand der dortigen Feldwirthſchaft wenig empfänglich für jene Vortheile macht, die von den Schäfereien für die Ackerkultur erwartet werden. Demohngeachtet wird das Schaaf von dem Hochſpeſſarter ſehr ſorgfältig gepflegt, im Sommer in die Heerden des Vorſpeſſartes geſendet und im Winter einzeln im Stalle gehalten, um von ihm ſo viel Wolle zu gewinnen, als für den unentbehrlichſten häuslichen Bedarf nöthig iſt. Beträchtlich ſind die Schäfereien des Vorſpeſſartes, und beſonders jene der Mainorte, für deren Verbeſſerung in der neueſten Zeit viel geſchah, durch die von dem landwirthſchaftlichen Vereine betriebene Reinigung der Schmier-Schäfereien und die Veredlung der Raçe durch Merino-Widder, welche aus der Königl. Stamm-Schäferei Waldbrunn bei Würzburg in der Springzeit unentgeldlich den Schäferei-Beſitzern geliehen wurden. Noch einige Jahre, und es wird den Bemühungen des landwirthſchaftlichen Vereines, die

ſich der kraftvollſten entſcheidenden Unterſtützung der Königl. Kreisbehörden bisher zu erfreuen hatten, gelungen ſeyn, alles Schmiergut im vormaligen Fürſtenthume Aſchaffenburg in Reingut verwandelt zu ſehen *).

Uebergroß waren in älteren Zeiten die Ziegenheerden; in manchen Orten, zu nicht geringem Nachtheile der Forſte, nahmen ſie die erſte Stelle der Viehzucht ein. Ohne großen Aufwand erzogen und im Walde genährt, erwarb ſich die Ziege Anſpruch auf Duldung und Pflege. Die verbeſſerte Forſtpolizei neuerer Zeit beſchränkte die Ziegenzucht ſo bedeutend, daß dieſes Thier itzt nur noch vereinzelt im Speſſarte angetroffen wird, und nur die Stadt Orb noch auf ihre bedeutenden Ziegenheerden beſonders ſtolz zu ſeyn ſcheint.

Die Bienenzucht könnte im Hochſpeſſarte, wo die Blüthen der Haide und des Haidenkorns der Biene reichliche Nahrung darbieten, bedeutender ſeyn als ſie es iſt. Die Bewohner des Joßthales ſind thätige und eifrige Bienenväter. Auch in mehreren anderen Orten des Vor- und Hoch-

*) Die Reinigung der aus Schmiergut beſtehenden Schäfereien ſollte durch die Anwendung des bekannten Walziſchen Heilmittels unter Aufſicht und Leitung eines von der Regierung abgeſendeten Thierarztes geſchehen. In mehreren Schäfereien bewährte ſich die Würkſamkeit dieſes Heilmittels, in mehreren brach aber die Raude wieder aus, wo indeß die Vermuthung gegen die Schäfer ſpricht, welche das Waſchen der Schaafe nicht in der vorſchriftsmäßigen Art vorgenommen und überhaupt nicht die nöthige Sorgfalt bei dieſer Operation bewieſen zu haben ſcheinen. Inzwiſchen wurde auch in dieſen Schäfereien das Schmiergut durch Verkauf des räudigen Viehes in Reingut verwandelt und mit Ausnahme des nördlichen Speſſartes überſteigt die Zahl des reinen Viehes jene des Schmiergutes ſchon weit.

ſpeſſartes kömmt die Bienenzucht in Aufnahme und verdankt Fortgang und Förderung den belehrenden Beiſpielen eifriger Bienenväter, unterſtützt durch landwirthſchaftliche Preiſe.

§. 8. Manufakturen, Fabriken und ſonſtige Erwerbszweige.

Der alten Glasmacher zerſtreute wandernde Hütten ſuchten und fanden, nach manchem Wechſel, unfern der Quellen der Rechtenbach und der Kahl, in den Thälern von Weibersbrunn und Havenlohr, dann in einem Seitenthale der Joſſa, ſichere bleibende Stätten.

Wer aus dem beſchatteten Engthale der Kahlquelle hervortritt, wird angenehm überraſcht durch den Anblick des Kahler Glaswerkes, deſſen Inneres und ſeine Umgebungen anziehen durch Betriebſamkeit, rege Thätigkeit, freundliches Entgegenkommen und liberalen Sinn des menſchenfreundlichen, kenntnißvollen Beſitzers *).

Was die Glasmacherkunſt bis itzt im Speſſarte noch nicht producirte, wird hier bearbeitet, reichhaltig an Farbe, Form und Werth. Das Glasſchleifen hat unter Meiſterhand ſchon viel geleiſtet, und ſicher würden unter wiſſenſchaftlicher Leitung auch die beſten Fernrohrgläſer gefertigt werden können, da der [illegible] is mit glänzendem Erfolge an-

*) Herr Karl Beck von Büdingen, der vor 30 Jahren dieſes Werk gründete, ſeine bisherigen Unternehmungen eben ſo ſehr durch techniſche und merkantile Einſicht als durch wohlgeleiteten Geſchmack auszeichnete und ſich nicht nur um das Speſſarter Fabrikweſen, ſondern auch um die Landwirthſchaft verdient machte, in welcher Hinſicht die Einrichtungen zu Kahl und auf dem ebenfalls im Kahlgrunde liegenden Gute Reiſchberg Beachtung und Nachahmung verdienen.

getreten iſt *), daß teutſcher Kunſt und Gewerbfleiß ſolche Productionen in Anſpruch nehmen dürfe und dieſelbe nicht ausſchließlich Englands Kraft-Genie anvertraut ſeyen. Erfreuend iſt die Wahrnehmung, daß hier dem Fortſchreiten des Zeitgeiſtes kein Hemmniß durch antiken ſtarren Blick entgegen ſtehe, und unverkennbar, was auch der Neid dagegen ſagen mag, daß das Kahler Glaswerk, wenn auch in ſeiner extenſiven Wichtigkeit durch ungünſtige Zeit und Ortsverhältniſſe, vielleicht jetzt beſchränkter als früher, doch in ſeinem inneren Werthe, jeder ähnlichen Anſtalt Teutſchlands kühn an die Seite treten dürfe.

Das Emmerichsthaler Glaswerk, K. B. Aerarial-Eigenthum und verpachtet an den Beſitzer des Kahler Werkes, ſteht dieſem weit nach, liefert aber gutes Plan- und Hohlglas, welches nun auch zu Kahl gefertigt wird.

In einem düſteren Thale liegt Weibersbrunn mit ſeinem ſchon lange beſtehenden Glaswerke; dieſem ſeine Entſtehung verdankend, ſind die Glasfabrikation und die damit verbundenen Beſchäftigungen vorzüglichſte Nahrungsquellen der Einwohner **). Hier wird nur ſogenanntes Mond- oder Scheibenglas geblaſen. Ehedem auf Rechnung der Regierung verwaltet, gieng das Werk in Temporal-Verpachtung und endlich, nach mehrjährigem Ruheſtand, als Erbleihe an den Herrn Fürſten von Löwenſtein über und wird itzt mit Eifer und gutem Erfolge betrieben.

*) Zu bekannt und der Erhöhung des teutſchen National-Ruhmes zu nahe ſind Reichenbachs und Frauenhofers Unternehmungen, als daß nöthig wäre, ihnen noch das Wort zu reden.

**) Vermehrt wurden dieſe Erwerbsquellen in der neueſten Zeit durch die Vergrößerung der Feldgemarkung mit einer vom Walde getrennten und ausgeſtockten beträchtlichen Fläche.

Die ebenfalls auf Staats-Regie lange beſtandene Lohrer Spiegelmanufaktur genoß einen ausgebreiteten Ruf. Viele mögen der nachtheilig würkenden Urſachen geweſen ſeyn, vorzüglich eine nicht tadelloſe koſtſpielige Verwaltung, welche ihren Verfall herbeiführten, der dem Staate auch noch in dieſem Zuſtande läſtig war. Die zwar maſſiv, aber fehlervoll angelegten ausgedehnten Manufaktur-Gebäude zu Lohr waren beinahe bis zur Ruine herabgeſunken, ehe ſie Herr Heinrich Gmeiner an ſich brachte, um Eiſen dort zu formen, wo vorher jene Spiegel belegt und geſchliffen wurden, welche die eine Stunde entfernte, mit der Lohrer Manufaktur gleichzeitig (1790) eingegangene, Rechtenbacher Hütte lieferte. So wenig Nachfrage nach Lohrer Spiegel noch ſeyn kann, ſo hat ſich doch ihr ausgebreiteter Ruf und der Name des Lohrer Scheibenglaſes erhalten, gefertigt zu Weibersbrunn in unveränderter Güte.

Die Fürſtlich Löwenſteiniſche Glashütte am Einſiedelhofe im Havenlohr-Thale iſt mit jener von Weibersbrunn in Verbindung geſetzt.

Sehr nachtheilig für den blühenden Fortbeſtand der Speſſarter Glashütten iſt der eintretende locale Holzmangel und der ſtets ſteigende Preis des Brandholzes. Die dem Kahler Glaswerke nahe liegenden Forſte decken kaum noch den Bedarf der Gegend, und obgleich immer noch Brandholz dem Verkaufe ausgeſetzt wird, ſo wird Herr Beck eben ſo wenig als die Weibersbrunner Hütte mit den ſich fortgehend vermehrenden, jetzt ſchon zahlreichen, Holzhändlern bei den öffentlichen Verſteigerungen, ohne nachtheilige Rückwürkung auf den Hüttenbetrieb, lang die Concurrenz halten können. Der Speſſarter Glas-Fabrikation ſteht daher keine hoffnungsvolle Zukunft vor.

Der Speſſart hat in ſeinen Gränzen Eiſen-, Kupfer- und Kobaltwerke, deren an anderen Stellen dieſer Schrift

erwähnt wurde, und mehrere Eiſenhämmer, von denen die bedeutendere bei Heimbuchenthal, Wintersbach und Hoppach liegen. Der Fabrik-Anſtalten von Aſchaffenburg, ſo wie aller übrigen, wird an den geeigneten Orten Erwähnung geſchehen.

Die vorzügliche Güte der Speſſarter Eichen und der nahe Main waren von jeher eben ſo einladend als nützlich fördernd für die Schiffsbaukunſt. Der Schiffsbauplatz von Lohr behauptet ſchon Jahrhunderte hindurch die Ehre, gut und ſchön gebaute Schiffe nicht nur für den Main und die Saale, ſondern auch für den Rhein, die große Brücke bei Mainz und die ſchwimmenden Mühlen zu liefern. Geehrt waren die Baumeiſter und einträglich ihre Kunſt, berufen wurden ſie an die Ufer der wildbrauſenden Donau und ernteten gute Aufnahme und Beifall für ihrer Kunſt Erzeugniſſe *).

*) Zu Lohr blüht der Schiffbau ſeit dem 13ten Jahrhundert, immer betrieben, mit ausgezeichnetem Kunſtfleiße. Zu allen Schiffbauplätzen am Main und ſelbſt zu jenen von Mainz, Walluf und Kaub legten Lohrer Schiffbauer den Grund, durch ihre Arbeiten ſo ſehr empfohlen, daß ſie in den Jahren von 1769 und 1771 nach Wien und Prag gerufen wurden, um Schiffe für die Donau und Moldau zu bauen. Obgleich durch die große Zunahme der Schiffbauplätze in der neueren Zeit die Concurrenz des Lohrer Bauplatzes litt, ſo ſind dort doch noch 36—40 Schiffbauer beſchäftigt, eiferſüchtig in Behauptung alten Ruhmes, und immer noch im Beſitze entſchiedener Vorzüge vor ihren Gewerbgenoſſen am Main, Rhein und Neckar. Nach wie vor werden noch viele Beſtellungen des Auslandes zu Lohr realiſirt, und zu beklagen iſt nur, ſo wie ein nicht kleines Hemmniß dieſes Gewerbzweiges, daß die ins Ausland gehenden Schiffe mit einem hohen Ausgangszoll belegt ſind. Unterſtützt, und ſelbſt durch Prämien, verdienen die Lohrer Schiffbauer ermuntert zu werden, deren

Lange beſtandene alte Formen der Mainſchiffe verdrängte ſeit einigen Jahren die eben ſo ſchöne als zweckmäßige Einrichtung der Rheinſchiffe, und bald wird man ſie alle in möglichſter Vollkommenheit dahin gleiten ſehen, geziert mit ſchönen Maſten und benannt mit ſinnreichen Namen.

Noch in anderen Orten des Mainufers bauet der Kunſt- und Erwerbfleiß manch ſchönes Schiff, doch nicht in ſo großer Zahl als zu Lohr.

Vielartig ſind des großen Waldbezirkes Erzeugniſſe und auf der Bewohner Wohlſtand einflußreich. Die beträchtlichen Holzmaſſen, welche jährlich für die innere Conſumption und für den einträglichen Holzhandel ins Ausland gefällt werden, beſchäftigen viele Hände und führen dem Staate von Auſſen her bedeutende Summen zu. Zugerichtet zu Holländer-Flößen, giebt die Eiche noch überdies eine Menge Waarholz ab, welches vorzüglich, zu Weinpfähl- und Faßholz geſtaltet, Gegenſtand eines gewinnbringenden Handelszweiges iſt; viele gute Weinfäſſer werden im Speſſarte gefertigt und den weinreichen Rheingegenden zugeſendet *).

Der Wald iſt es, der dem Lande erſetzt, was ihm die Natur in anderen Beziehungen nicht verlieh. Holz giebt Brod, und da auch der wenig Bemittelte itzt kleine Holzquantitäten ſteigern kann, ſo iſt Erwerb für jeden

Induſtrie auch indirect viele Menſchen, z. B. Schloſſer, Schreiner, Glaſer, Waldzimmerleute und Fuhrleute, beſchäftigt und nährt, und nicht wenig zur beſſeren Holzverwerthung beiträgt, da alle Gattungen von Eichſtämmen, alles Krummholz, ſelbſt ein 3 1/2′ langes 2″ dickes Aeſtchen verarbeitet und daher gut verwerthet wird.

*) Die meiſten Einwohner von Rothenfels ſind Kiefer.

geöffnet, wer arbeiten will und kann; thätiges Streben bleibt indeſſen unbedingte Nothwendigkeit — hier wie überall *).

Sehr wünſchenswerth wäre indeſſen, die Bewohner des Speſſartes, die nicht alle an den dermaligen — in langen und ſtrengen Wintern oft lange ruhenden — Waldarbeiten Theil nehmen können, auf eine ähnliche Art durch Fertigung kleiner Holzwaaren beſchäftigt zu ſehen, wie es der thätige Rhöner iſt **). Hierdurch würde mehr Geld

*) Nicht zu verkennen iſt indeſſen die mißbräuchliche Ausdehnung des Kleinhandels mit Holz. Mancher ſonſt fleißige Einwohner wähnte, ſeine Erſparniſſe auf nicht höhere Zinſen anlegen zu können, als im Holzhandel; er ſpeculirte einſichtslos und unglücklich, verlor und glaubte nun durch Ausbeute des Frevels den Verluſt erſetzen zu müſſen, der ſich aber vergrößerte durch die hohen Rugſtrafen, durch die Folgen der Vernachläßigung des Feldbaues und der Erſchlaffung der individuellen Arbeitſamkeit.

**) In dem Rhöngebirge, wo die Induſtrie der Einwohner einen großen Theil ihrer Subſiſtenzmittel ſchaffen muß, werden bekanntlich ſehr viele Holzwaaren gefertigt, eine einfache Kunſt, beſonders dem weſtlichen Rhöngebirge eigen, und am lebhafteſten in den Orten Dalherda, Dörberg, Alt- und Neu-Glashütte, Kothen, Stellberg, Schmalnau ꝛc. ausgeübt. Nach der Verſchiedenheit der zu fertigenden Gegenſtände theilen ſich die Arbeiten ab, und während aus des Einen Händen nur Holzſchuhe und Blasrohre gehen, fertigt der Andere ausſchließlich Löffel, Schlotterfäßer u. ſ. w., und indem ein großer, in einzelnen Gemeinden der bei weitem größte, Theil der Einwohner ſich durch Fabrication und in das ferne Ausland betriebenen Verſchleiß dieſer Holzwaaren nährt, wird der Forſtbetrag bedeutend erhöht durch die hohen Preiſe einiger Holzſortimente, z. B. der in den Auszugshieben der Eichen- und Buchenwaldungen ausfallenden Birken, welche bei dem Nichtverbrauch für dieſen Zweck in das Brandholz hätten gehauen und um den halben Betrag verwir-

in Umlauf kommen und vortheilhaftere Verwerthung einzelner Holzarten und Sortimente möglich werden.

Der Speſſart, reich an Sandſteinen, ſendete ſchon von lange her dem Auslande große Maſſen, theils roh, theils bearbeitet, zu; viele Hände finden Beſchäftigung und Nahrung, zwar mühſam und beſchwerdevoll, in den Steinbrüchen von Rothenfels, Reiſtenhauſen und jenen des Findberges unfern Aſchaffenburg, aus deſſen Eingeweiden große Steinmaſſen gezogen werden, um Frankfurts Prachtgebäude damit aufzuführen *).

thet werden müſſen. Sollte nicht auch der Speſſarter, wenn er nicht in den Holzhieben arbeitet, mit ſolchen Beſchäftigungen ſeine lange Wintermuſe ausfüllen? ſollte nicht, zu denſelben zu ermuntern, würdiger Gegenſtand der Aufmerkſamkeit und Sorgfalt der Regierung ſeyn? Beeinträchtigt würde der Handel der Rhöner hierdurch nicht werden, da derſelbe größtentheils nach Norden geht und der Speſſarter oft Mühe hat, ſeinen Bedarf an Holzwaaren aus der Rhön zu erhalten.

*) Auch zu Straßbeſſenbach wird nun ein ausbeutevoller Steinbruch benützt. Ein Officier des Baieriſchen Genie-Corps kief dort vor einigen Jahren ein Landgut und ſuchte die zu ſeinem Bauweſen erforderlichen Steine in dem nahe gelegenen oberflächlich benützten Bruche zu erhalten, um den Aufwand koſtſpieliger Steinbeifuhr vom Findberge zu vermeiden. Er ließ den Bruch regelmäßig öffnen, ſah ſeiner Erwartung entſprochen und ermunterte zur Benützung dieſer neuen Nahrungsquelle mit dem guten Erfolge, daß nun bereits dem baueliebenden freien Frankfurte große Steinmaſſen zugeführt werden, zum großen Vortheile der Eigenthümer dieſes Bruches. Der hier brechende bunte Sandſtein iſt ſehr feinkörnig und von, dem Marmor ähnlicher, Schönheit. Man hat bereits große Platten zu Tiſchen gefertigt und geſchliffen, die ein beſonders ſchönes und gefälliges Anſehen bekommen, wenn

Die Papierfabriken bei Lohr und Aſchaffenburg, ſo wie die Buntpapierfabrik daſelbſt, liefern vorzüglich gute Waare und haben ſtarken Abſatz.

Die Gerbereien, obgleich zahlreich, bereiten doch für den inneren Bedarf nicht zureichend Leder, Beweis: nicht lebhaften Betriebes derſelben. Leder wird daher eingeführt. Die Weißgärbereien, vorzüglich jene in Lohr, ſind nicht mehr ſo blühend wie ehemals, wo ſogar nach Rußland Leder verſendet wurde.

In den Eichen-Nieder-Wald-Diſtrikten des Vorſpeſſartes, und beſonders am Maine, wird viele Eichenrinde jährlich ausgebeutet und die meiſte in den Lohmühlen zu Lohr und Langenprodzelten zu Lohe gemahlen. Nicht unwichtig iſt daher der Lohhandel, der Main abwärts geht.

Die beträchtlichſte Fabrikanſtalt innerhalb der Gränzen des Speſſartes iſt die auf Rechnung des Staats-Aerars betriebene Saline zu Orb, in welcher eben ſo vieles als gutes Salz geſotten wird.

Unbezweifelt mögte daher ſeyn, daß ſich den Bewohnern des Speſſartes zureichende Mittel darbieten, um unter gehöriger Beſchränkung entbehrlicher Bedürfniſſe und bei beharrlichem Fleiße ihr Auskommen gut zu begründen und ſich in einer, von den Bewohnern ſo mancher Landſtriche, oft vergebens erſehnten Selbſtſtändigkeit zu behaupten. Für die dem Auslande überlaſſenen Speſſarter Erzeugniſſe geht mehr Geld ein, als aus für dasjenige, was der Speſſart vom Auslande bezieht.

ſie nach dem erſten Waſſerſchliffe mit Oehl und Bimsſtein bis zur möglichſten Reinheit abgerieben und dann mit einem guten durchſichtigen Firniſſe überzogen werden.

§. 9. Handels-Straßen.

A. Waſſer-Straßen.

Des Menſchen nächſte Umgebungen ſind zu beſchränkt für ſeiner zahlloſen Wünſche Ziel. Müde der Wanderungen über ſchroffe Gebirge, um eine glücklichere Heimath aufzufinden in ſchöneren Gefilden, trotzt der kühne Archonaut des Oceans brauſenden Wogen und ſpricht Aeols und Neptuns drohenden Blicken Hohn. Daß er erringe der Habſucht lächlenden Lohn für der Gefahren und Beſchwerden des Lebens unſägliche Zahl, ſind nicht Länder, Gold, Seide und Gewürze ſeiner Begierden einziger Gegenſtand, ſelbſt den Menſchen ſucht er, um ihn herabzuwürdigen unter ſeine erhabene Beſtimmung. Vielzählig ſind die Weege auf dem großen Waſſerraume, aufgezeichnet in Charten, um ſie wieder zu finden nach dem tobenden Sturme durch des Magnets leitende Kräfte. An der Flüſſe Mündungen legt der Pilot die Erzeugniſſe ferner Erdtheile nieder, damit ſie auf dieſen Waſſerſtraßen weiter gehen ins Herz der Länder. Bis zum Erſinken belaſtete Schiffe tragen die Gegenſtände des Handels auch den alten Rhein herauf, um einen großen Theil dem weniger waſſerreichen Maine, zur Ablieferung an das innere Land zu übergeben.

Für den Speſſart iſt dieſer Fluß von hoher Wichtigkeit, da ohne ihn ſeine Holzmaſſen ſich gewiſſermaßen ſelbſt aufzehren müßten, dem Staate, ſeinen Gemeinden und Bürgern dadurch bedeutende Einkünfte, und Holland viele und ſchöne Eichen, welche bisher für den Bedarf ſeiner Marine, Windmühlen und Gewerbe der Speſſart lieferte, entzogen würden, und in dieſer Hinſicht gebühret dem treuen Flußgotte entweder auf Bambergs ſchöner Fürſtenburg oder auf der ſt. Peters-Inſel bei Mainz der Altar der Dankbarkeit.

Wie wir bereits geſehen haben, gehen in verſchiedenen Richtungen, ſich ans Hochland des Speſſartes anlehnend, viele Thäler mit größerer oder kleinerer Bewäſſerung dem Mainthale entgegen, und da die beträchtlicheren Bäche zur Flößung benützt werden, oder doch dazu benützt werden könnten, ſo ſind ſie als eben ſo viele mit dem Maine in Verbindung ſtehende Waſſerſtraßen zu betrachten und die bedeutendeſten folgende:

1) Die Sinn, floßbar durch die Natur, ohne daß Mitwirkung der Kunſt nöthig werde. Die Reſultate der vor einigen Jahren von Sachverſtändigen angeſtellten Unterſuchungen bewieſen, daß ohne großen Koſtenaufwand für Holländerholz-Flößung größerer Gattung unter zweckmäßiger Einrichtung die Sinn einen hinreichenden Waſſerſchatz darbiete, und daß der Mehrerlöß für die dem Holzhandel zugewieſenen Eichſtämme, durch die Erſparniß des koſtſpicligen Land-Transportes, den Aufwand vollkommen decken würde. So viel Holländerholz indeſſen in den nahen Waldungen ausnützen zu können, um dadurch eine ausgedehntere Flößungs-Einrichtung der Sinn zu rechtfertigen und ihren Aufwand zu lohnen, muß der unterrichtete Forſtmann nicht nur bezweifeln, ſondern ſelbſt widerſprechen. Daß die in die Sinn einmündende Joß größtentheils floßbar gemacht werden könne, um jene Holzmaſſen, deren die Saline zu Orb nicht bedarf, in die Sinn und durch dieſe an den Main zu flößen, leuchtet der techniſchen Beurtheilung ein.

2) Die Lohr, verſtärkt durch den weit aus dem Inneren des Speſſartes hervoreilenden Lohrgründerbach und mehrere kleinere Gießbäche, erſcheint bei Partenſtein als wirklicher Floßbach, doch nur für Scheitholz, welches auf derſelben bis nach Lohr abgeflößt und auf dem dortigen Holzplatze bis zur Zeit der Abfuhr auf dem Maine aufgeſchlichtet wird. Den Ausfluß dieſes Baches hat ein Holz-

händler, Beſitzer daran liegender Gyps- und Schneidmühlen, mittels Fangſchleußen, zu einem Kanal umgeſchaffen, um die Schiffe aus dem Maine bis an die Mühlen zu führen und dort zu laden. Anziehend iſt dieſe Einrichtung für einen noch höheren Zweck — ſo nützlich als nöthig für die Mainſchiffahrt — dem das Lokal alle die Vortheile darbietet, welche die Anlage eines Winterhafens nur immer begünſtigen können. Die unterhalb Lohr einmündende Rechtenbach, welche einen Lauf von 1 1/2 Stunde zurücklegt, ſollte vor mehreren Jahren zur Ehre eines Floßbaches erhoben werden, die Sache wurde techniſch berathen, getheilt waren die Meinungen über des Unternehmens Vortheile und es blieb beim Alten.

3) Der Lohr nächſter Floßbach iſt die Havenlohr, nicht minder bedeutend als jener; der Vorſchlag, dieſen Bach für Holländerholz in floßbaren Zuſtand zu ſetzen, beſchäftigte lange Zeit Zirkel und Feder der Sachverſtändigen wenigſtens mit dem beſten Ertrag für ihr Genie; die ſtolzen Eichen werden aber immer noch auf Wägen nach Aſchaffenburg und Havenlohr gefahren.

4) Die Elſava ſchwemmt Scheitholz nach Elſenfeld ans Mainufer, ſie könnte auf einer längeren Linie floßbar gemacht werden, wenn Lokal-, Forſt- und Handelsverhältniſſe es erfordern würden. Vieles Holz aus den dieſem Bache, ſo wie der Havenlohr, nahe liegenden Waldungen wird auf der Axe nach Aſchaffenburg abgeführt und erleichtert die Abfuhr durch den vom hohen Rohrberge an nur wenig unterbrochenen Fall der gut unterhaltenen Speſſarter Chauſſee.

5) Die Aſchaff erinnert dankbar an den Hydrotect der unfern ihrer Quellen durch die eben ſo zweckmäßig als Dauer bürgende Anlage eines Weihers, unter genauer Berechnung der Waſſermaſſe, für Zeit und Raum ſich auszeich-

nete. Dieſe Flößungs-Anſtalt bedarf indeſſen mancher Verbeſſerung; Vergrößerung des durch Verſchlemmung abgenommenen Waſſerſchatzes durch Aushebung des Weihers und Uferverbeſſerung des durch das lange Dorf Waldaſchaff ziehenden Floßkanals mögten vor der Hand die dringendeſten ſeyn. Große Scheitholzmaſſen führten von früher Zeit an die vereinigten Aſchaffquellen dem Holzhofe bei Goldbach zu, wo ſie aufbewahrt und dann zu Waſſer und zu Land weiter verſendet wurden, um nicht nur den Bedarf von Aſchaffenburg und Mainz, ſondern auch die Liebe zum Handel ins Ausland zu befriedigen.

Die Kahl und die Kinzig werden nicht zum Flößen benützt. Erſtere windet ſich in unzähligen Serpentinen durch ihr langes Thal, und angeſchwellt dnrch ſchmelzenden Schnee oder ſtarke Regengüſſe richtet ſie nicht ſelten große Verwüſtungen an; wohlthätiger ſind die Ergießungen der letzteren für die ſchönen ſie umgebenden futterreichen Wieſen.

B. Land-Straßen.

Wenn auch nicht durch die Geſchichte, doch durch Tradition und einzelne Urkunden wiſſen wir, daß auf dem Bergrücken, der die ſüdweſtliche Maingegend mit dem Norden des Speſſartes verbindet, römiſche Heere einherzogen; zwar leiſe, aber nicht ganz verwiſchte Spuren römiſchen Straßenbaues zeigen ſich zwiſchen dem Dorfe Krauſenbach und der Würzburg-Aſchaffenburger Chauſſee, deutlicher noch vor einigen Jahrzehnten, ehe der Pflug die alte Straßenfläche umgewühlt hatte. Ueber dieſen Bergrücken führte Jahrhunderte hindurch eine Heerſtraße, Eſelshöhe genannt von den Eſeln, deren man ſich, ſo wie im bürgerlichen Leben, ſo auch bei militäriſchen Unternehmungen, als Laſtthiere bediente. Sie vereinigte ſich

bei dem heutigen Dorfe Flörsbach mit jener, welche das Verkehr zwiſchen dem öſtlichen Speſſarte und Maine und dem ſüdlichen Uebergangspunkte der Franken über denſelben unterhielt und in ziemlich gerader Richtung von Frankfurt nach Gemünden zieht, und wird noch jetzt die Birkenhainer und hohe Straße genannt *). Lange Zeit hindurch, und bis ihr die neue Aſchaffenburger-Würzburger Chauſſée den Vorzug abrang, eine frequente Handelsſtraße, wie die daran gelegenen Zollhäuſer, das Zollwirthshaus auf der Höhe ober Lohrhaupten und jenes bei Gemünden noch beurkunden.

Dieß ſind unſtreitig die älteſten, dem Speſſarte in jenzeitigen Verhältniſſen angehörigen Straßen. Neuer als dieſelbe, aber immer noch in ferner Vorzeit angelegt, iſt eine Straße, welche von Aſchaffenburg nach Würzburg zog, und den Zeiten des aufkeimenden teutſchen Handels ihre Entſtehung verdankt haben mag, alte Straße ihr Name, noch nützlich für den Hochſpeſſart. Sie nahm ihre Richtung über Straßbeſſenbach den ziemlich ſteilen Berg hinauf und verließ den Bergrücken nicht, bis ſie bei Havenlohr den Main erreichte; hie und da gepflaſtert, beſonders oberhalb Straßbeſſenbach, und vor Havenlohr den Berg hinab. Bei Anlegung der neuen Straße wurde das Pflaſter aufgebrochen, um die Steine zu dem Bau der Chauſſée zu verwenden, der vor 50 Jahren durch des Handels immer größere Ausbreitung und die Unbequemlichkeit der alten Straße veranlaßt worden war, ein zwar mühſames und koſtſpieliges, aber gut ausgeführtes Unternehmen. Urſprüng-

*) Die hohe und Birkenhainer Straße wird in alten Urkunden via exercitalis genannt. Karl der Große ſoll gewöhnlich auf derſelben von Ingelheim nach Neuſtadt an der fränkiſchen Saal — wo itzt noch die Ruinen der Salzburg an den dortigen Kaiſer-Aufenthalt erinnern — gereiſt ſeyn.

lich von Sandſtein erbaut und mit dieſem unterhalten, konnte dieſe Straße lange nicht den erwünſchten Grad von Vollkommenheit erlangen, bis ein beſſeres Baumaterial *) aufgefunden wurde, das nun zu ihrer Unterhaltung benützt wird. Dieſe Straße wird ſtark befahren; ſchwer belaſtete Güterwägen führen auf ihr, beſonders zur Zeit der Frankfurter Meſſe, die Gegenſtände des Handels in die entfernteſten teutſchen Provinzen. Dem Holzhandel gewährt ſie große Vortheile in Erleichterung der Abfuhr von Stamm- und Brennholz an das Mainufer.

Um eine leichtere Communication zwiſchen Aſchaffenburg und Lohr zu bewirken, wurde vor 6 Jahren eine neue Chauſſée, welche von Lohr durch das Rechtenbacher Thal und den Ort Rechtenbach nach Rothenbuch und von da nach den ſogenannten Deigtrögen ziehet, um ſich oberhalb des Heſſenthaler Poſthauſes an die Würzburger Chauſſée anzulehnen, in Bau genommen. Viele Landleute waren geraume Zeit hindurch beſchäftigt, zur Linderung ihres Elendes, herbeigeführt durch das Geſchick beiſpielloſer Theuerung. Die menſchenfreundliche Abſicht der Regierung, Darbenden Nahrung zu reichen, durch Arbeit, unter welcher der Menſch die Qual der Sorgen vergißt, war indeß nicht der einzige Zweck der Vortheile, welche aus dieſer Unternehmung hervorgehen ſollten. Die holzreichen Forſtreviere, welche dieſe neue Straße durchzieht, ſahen erleichterter Abfuhr ihrer Produkte entgegen. Von Lohr bis Rechtenbach iſt ſie vollendet, nicht aber von da bis zum Lohrerſtraßer Forſthauſe, eine Strecke, die auf der ganzen projectirten Linie am be-

*) Das zum Vortheile des Speſſarter Straßenbaues aufgefundene beſſere Baumaterial iſt ein Hornſteinſchiefer, der am Boxberge am Maine bricht, und mit welchem itzt die entfernteſten Strecken der Speſſarter Chauſſee befahren werden.

ſchwerlichſten zu befahren iſt. Eben ſo ſchließen auf der Fortſetzung dieſes Straßenzuges ausgebaute Striche unangegriffenen Zwiſchenräumen ſich an. Von hier bis an die Speſſarter Chauſſée bei Heſſenthal finden ſich noch bedeutende Lücken, welche der Ausfüllung harren; ungewiß und ſelbſt unwahrſcheinlich iſt indeſſen, daß dieſer Straßenbau vollendet werde. Die Chauſſée, welche an des Speſſartes nördlicher Gränze durch das romantiſche Thal der Kinzig vom Orte Höchſt bis Saalmünſter hinzieht, krönte des Baumeiſters Kenntniß und Fleiß durch ihre Anlage. Zwei Stellen an der Brücke bei Höchſt und an dem Thore bei Wirtheim waren viele Jahre offen belaſſen, unbekannt aus welchen zureichenden Gründen, aber wohl erinnernd an den ehemaligen örtlich elenden Zuſtand dieſer alten, für Sachſens und Frankfurts vielumfaſſende Märkte wichtigen, Handelsſtraße. Die Frachtwägen blieben in naſſer Jahreszeit ganze Tage im Sumpfe ſtecken; Gewinn für die Bewohner von Wirtheim und Höchſt, welche den im Sumpfe verſunkenen Wägen durch Vorſpann fortzuhelfen ſuchten.

Den nordweſtlichen Gebirgzug des Speſſartes begleitet von Aſchaffenburg bis Kahl die ebenfalls noch nicht ganz chauſſirte Aſchaffenburger-Hanauer Straße.

Eben ſo entſcheidende und unzweifelhafte Vorzüge die größeren Heerſtraßen des Speſſartes haben, in einem eben ſo verbeſſerungsbedürftigen Zuſtande ſind dagegen die meiſten Vicinalſtraßen und Nebenweege; nicht zu verkennen zwar die Schwierigkeiten eines guten Straßenbaues in einer Gebirgsgegend, in deren größerem, durch hohe Lage und Bewaldung für Wegunterhaltung wenig günſtige Ortsverhältniſſe darbietendem Theile, Sandſtein das beinahe einzige Baumaterial iſt; allein zu überſehen auch nicht Kaltſinn und Gleichgültigkeit mancher Gemeinden gegen den Zuſtand der Wege. Doch beginnt auch hierin die neuere Polizei

kräftig zu wirken, und in einzelnen Theilen des Speſſartes, beſonders in den Landgerichten Lohr, Aura und Orb, ſieht man jetzt ſchon die Communication der neben und fern von den Landſtraßen liegenden Orte durch zweckmäßig und gut angelegte Straßen ſehr erleichtert, und man darf von dem Eifer der Lokalvorſtände und von den weiſen und kräftigen Anordnungen der allgemeinen Landespolizei erwarten, daß der Friede auch dieſen Zweig der öffentlichen Verwaltung, blühen machen wird, welche ſich dem Fremden und Unbekannten auf keine beſſere, den Wanderer freudiger und angenehmer anſprechende Art zu empfehlen vermag, als durch gut unterhaltene Heerſtraßen.

Zweites Capitel.

Politiſche und kirchliche Eintheilung des Speſſartes.

§. 1.

Wie wenig mehr als allgemeine Vermuthungen über des Speſſartes früheſten Zuſtand wir aufzuſtellen im Stande ſind, wurde bereits bemerkt. Dieſe Ungewißheit herrſcht auch über die Geſtaltung und Ausbildung ſeiner politiſchen Verhältniſſe in jener fernen Vorzeit, wo noch keine Veranlaſſungen waren, die Veränderungen aufzuzeichnen, welche mit dem Eigenthume des Landes und der Herrſchaft über ſeine Bewohner ſich zugetragen haben mögen. Im 10ten Jahrhunderte von dem Herzog Otto von Baiern zur Dotirung des Aſchaffenburger Collegiatſtiftes beſtimmt, kam wohl damals ſchon die Landeshoheit über den Speſſart an die Erzbiſchöfe von Mainz, und nur das Waldeigenthum ſcheint dem Stifte geblieben zu ſeyn, welches daſſelbe aber auch beinahe ganz an den Mainzer Churhut abtreten mußte und

nur in einigen Gerechtſamen und den dieſer geiſtlichen Körperſchaft bis zu ihrer Auflöſung gebliebenen Antheilen an den Gefällen der Forſtgerichtsbarkeit, eine Erinnerung an ſein vormaliges großes und ausgedehntes Waldbeſitzthum erhielt.

§. 2.

Dieſelbe Erwerbungsanläſſe des größten Theils des Speſſartes zum Vortheile des Aſchaffenburger Collegatſtiftes traten auf einer anderen Seite für die Intereſſen der Abtei Neuſtadt ein, welche aber auch nur Trümmer ihres großen Waldeigenthumes bis in die Zeit ihrer Auflöſung hinüberbrachte. Die Biſchöfe von Fulda und Eichſtädt beſaßen indeſſen auch Theile des Speſſartes, oder übten Rechte über dieſelben aus. Die mächtigſten der kleineren Herren waren die Grafen von Rieneck, deren Beſitzungen zum Theil an die Grafen von Hanau-Münzenberg übergiengen.

§. 3.

Nebſt dieſen bedeutenderen, landesherrliche Rechte ausübenden Beſitzern des Speſſartes, herrſchten noch über kleinere Strecken deſſelben Glieder der weſtphäliſchen und fränkiſchen Grafenbank und der unmittelbaren Reichsritterſchaft, und ſehr verſchiedenartig waren daher die älteren Territorial-Verhältniſſe dieſes Landſtriches, in welche die Verträge von Lüneville und Paris in den Jahren 1801 und 1806 umgreifende Veränderungen brachten. Der Fürſtbiſchof von Würzburg hörte auf, unter Teutſchlands Fürſten zu ſeyn, und ihm folgte in Herrſchaft und Beſitz des unmittelbaren Würzburgiſchen Speſſartes das Fürſtenhaus Löwenſtein-Wertheim-Roſenberg. Mittelbare Beſitzungen im Würzburgiſchen Hoheitsbezirke — die Güter der Abtei Triefenſtein und der Karthaus Grünau — fielen an die Seitenlinie Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg. Churheſſen blieb im Beſitze der

Grafſchaft Hanau, und unverändert die Natur der Rechte und des Eigenthums der den Speſſart mitbeſitzenden Grafen und Reichsritter.

§. 4.

Dieſer Zuſtand dauerte jedoch nur bis zum Jahre 1806, wo die Unmittelbarkeit der kleineren Fürſten und Herren den Anſichten und Plänen des Zeitgeiſtes geopfert und die Grafſchaft Hanau integrirender Theil des neuen Großherzogthumes Frankfurt wurde, mit welchem früher ſchon der Noſtiziſche Antheil an der Grafſchaft Rieneck durch Kauf vereinigt worden war. Der Großherzog von Frankfurt wurde dadurch einziger Landesherr des Speſſartes, mit Ausnahme einiger Uferſtriche, welche bei der Auflößung des Churfürſtenthums Mainz an das Großherzogthum Heſſen-Darmſtadt abgetreten worden waren.

§. 5.

Nach der Losreißung des vormaligen Vicedomamtes Aſchaffenburg und der Aemter Orb, Lohr und Klingenberg von dem Mainzer Mutterſtaate war dieſer Aemtercomplex mit dem neu erworbenen, vormals Würzburgiſchen, Amte Aura zum Fürſtenthume Aſchaffenburg vereinigt worden und beſtand, ſpäter vergrößert mit dem Fürſtlich Löwenſteiniſchen Mediatämtern Rothenfels, Triefenſtein und Kreuzwertheim, den Gräflich Erbachiſchen und Schönborniſchen Aemtern Eſchau und Krombach, dem Noſtiziſchen Antheile an der Grafſchaft Rieneck und den kleineren reichsritterſchaftlichen Beſitzungen, als Departement Aſchaffenburg bis zur Auflößung des Großherzogthumes im Jahre 1813. Das Amt Bieber und die Freigerichter Orte gehörten zum Departement Hanau und das Amt Alzenau ſtand unter Großherzoglich Heſſiſcher Hoheit.

§. 6.

So blieb es bis zum Jahre 1814, wo Churheſſen ſeine vorigen landesherrlichen Rechte vindicirte und das Amt Bieber, ſo wie ſeinen Antheil am Freigerichte, zurücknahm, das vormalige Fürſtenthum Aſchaffenburg aber, und bald hernach auch das Amt Alzenau, an die Krone Baiern übergiengen. Der bei weitem größere Theil des Speſſartes gehört daher nun zum Königreiche Baiern und nur noch ein kleiner zu dem Churfürſtenthume Heſſen.

§. 7.

Der Baieriſche Antheil am Speſſarte macht einen Beſtandtheil des Untermainkreiſes aus, und der Churheſſiſche gehört zur Provinz Hanau. Die Eintheilung dieſer Landestheile in Gerichts-, Verwaltungs- und Steuer-Bezirke iſt folgende.

§. 8.

Der Stadt-Commiſſariats- und Magiſtrats-Bezirk Aſchaffenburg umfaßt die Stadt Aſchaffenburg mit dem derſelben einverleibten Orte Damm und den kleineren Zubehörden, auf allen Seiten von dem Landgerichte Aſchaffenburg umgeben, dem ſich mainabwärts bei Dettingen das Landgericht Alzenau anſchließt, welches die Orte des Baieriſchen Freigerichtes und die in Nebenthälern liegenden Orte Geiſelbach, Omersbach, Hofſtetten und Hemsbach in ſich begreift. Das Landgericht Aſchaffenburg dehnt ſich bis zu dem Vereinigungspunkte der Aſchaff mit dem Laufacher Bache aus und berührt dort die Landgerichte Rothenbuch und Kaltenberg. Es zieht noch in ſeine Gränzen die in den Seitenthälern des Maines und an ſeinem Ufer bis Sulzbach liegenden Orte, ſo wie jene, welche ſich neben der Würzburger Speſſarter Chauſſee an das Gebirg anlehnen

§. 9.

Mit dem Landgerichte Aſchaffenburg hängt den Main aufwärts das Landgericht Kleinwallſtadt zuſammen, welches die Orte neben dem Main bis beinahe zur Einmündung der Elſava in denſelben in ſich aufnimmt und ſich in das Elſavathal bis an das neue Eiſenhammerwerk unter Wintersbach erſtreckt und noch mehrere Orte in den Seitenthälern zu ſeinem Sprengel zählt, im Elſavathale bei Eſchau durch das Gräflich Erbachiſche Herrſchaftsgericht Eſchau durchſchnitten.

§. 10.

An dieſes Landgericht ſchließet ſich das Landgericht Klingenberg an, begränzt von dem Landgerichte Stadtprodſelten und dem Herrſchaftsgerichte Eſchau. Die meiſten Orte deſſelben liegen neben dem Maine und an dem Abhange des Gebirges, einige nur auf den nächſten Höhen.

§. 11.

Das Landgericht Stadtprodſelten gränzt an die Landgerichte Rothenbuch und Klingenberg und das Herrſchaftsgericht Kreuzwertheim. Die daſſelbe bildenden Gemeinden liegen größtentheils im Mainthale und nur einige in den Seitenthälern. Dieſem Landgerichte iſt das Gräflich von Reigersbergiſche Patrimonialgericht Fechenbach untergeordnet.

§. 12.

In Fortſetzung unſerer Wanderung den Main hinauf treten wir aus dem Bezirke des Landgerichtes Stadtprodſelten in jenen des Herrſchaftsgerichtes Kreuzwertheim, ſich über das Gebirge und noch jenſeits der Würzburg-Aſchaffenburger Landſtraße ausdehnend und mit dem

Herrſchaftsgerichte Triefenſtein zuſammenhängend, welches, aus den Beſitzungen der vormaligen Canonie Triefenſtein und der Karthaus Grünau gebildet, zerſtreut liegende Orte in ſich faßt.

§. 13.

Das Fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Freudenbergiſche Herrſchaftsgericht Rothenfels wird von den Landgerichten Lohr und Rothenbuch und den Herrſchaftsgerichten Triefenſtein und Kreuzwertheim begränzt. Daſſelbe umſchließet einen großen und beträchtlichen Theil der Waldungen des Speſſartes, all jene, welche vormals Eigenthum des Hochſtiftes Würzburg waren, und erſtreckt ſich tief in das Thal der Havenlohr, nicht durch natürliche, ſondern durch politiſche Gränzmale von dem Landgerichte Lohr geſchieden, welches ſich dicht am Saume des Gebirges hin und noch eine Strecke in daſſelbe hineinzieht, bei Gemünden die Gränze des Speſſartes berührt und einen Theil des Sinnthales in ſein Gebiet aufnimmt. Daſſelbe trifft auf dem nördlichen Gebirgsrücken des Speſſartes, der hohen und Birkenhainer Straße, mit dem Landgerichte Aura zuſammen, deſſen Orte in dem Sinn-, Aura-, Fell- und Joßgrunde liegen.

§. 14.

Das Landgericht Orb ſtößet auf der nordöſtlichen Seite an das Landgericht Aura, auf der nord- und ſüdweſtlichen von dem Churheſſiſchen Gebiete begränzt und durch das Amt Bieber von dem Landgerichte Kaltenberg getrennt, deſſen Gerichtsbarkeit von der Quelle der Kahl bis beinahe zu ihrer Einmündung in den Main reichet, ſich zugleich über mehrere Höhen-Dörſer zur Seite der Kahl ausdehnend und bis in das Lauſacher und Aſchaffthal ſich hinüber ziehend.

§. 15.

Die Quelle der Kahl entſpringt an der Gränze des Landgerichtes Frammersbach, welches in dieſer Richtung das Gebirge bis zu dem Vereinigungspunkte der Lohrgründer und Frammersbacher Bäche durchſchneidet, auf der hohen Straße bis zum Schanzwirthshauſe fortzieht und noch das in dem, dem Maine gegen Langenprodſelten hin zu ziehenden Seitenthale liegende Dorf Ruppertshütten in ſich faßt.

§. 16.

Der größere Theil des Gebirges mit den beträchtlichſten Waldungen bildet das Landgericht Rothenbuch, von den Landgerichten Lohr, Frammersbach, Kaltenberg, Aſchaffenburg, Kleinwallſtadt, Stadtprodſelten und den Herrſchaftsgerichten Kreuzwertheim, Triefenſtein und Rothenfels begränzet. Aus dieſem Landgerichtsbezirke ziehen die Thäler der Havenlohr, der Haßloch, der Elſava, der Aſchaff und des Hainerbaches dem Maine zu.

§. 17.

Der Größe und Bevölkerung nach folgen ſich dieſe Adminiſtrations-Bezirke in folgender Ordnung:

Landgericht Aſchaffenburg mit einem Theile des Gräflich von Schönborniſchen Patrimonialgerichtes Krombach;

Rothenbuch mit einem Theile des Gräflich von Ingelheimiſchen Patrimonialgerichtes Unterhauſen;

Kaltenberg mit dem größeren Theile des Patrimonialgerichtes Krombach;

Lohr;

Magiſtratsbezirk Aſchaffenburg;

Landgericht Orb;

Obernburg;

Klingenberg;

Alzenau;

Kleinwallſtadt mit dem Freiherrlich von Fechenbachiſchen Patrimonialgerichte Sommerau;

Herrſchaftsgericht Rothenfels (Fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Roſenbergiſch);

Kreuzwertheim (Fürſtlich Löwenſtein-Roſenberg- und Freudenbergiſch);

Landgericht Aura mit dem Freiherrlich von Thüngen'ſchen Patrimonialgerichte Burgſinn;

Frammersbach;

Herrſchaftsgericht Eſchau (Gräflich Erbachiſch);

Triefenſtein (Fürſtlich Löwenſtein-Freudenbergiſch).

Von der Geſammt-Bevölkerung des Speſſartes kommen auf dieſe Diſtrikte beiläufig 71,600 Menſchen. Das Churfürſtlich Heſſiſche Amt Bieber hat eine Bevölkerung von 3200 Seelen, und in den zum Speſſarte gehörenden Orten des Churheſſiſchen Freigerichtes: Horbach, Bernbach, Altenmitlau, Neuſes und Somborn, leben 2160 Menſchen *).

§. 18.

Die landesherrlichen Steuern und Königlichen Domaine-Gefälle — mit Ausnahme jener, centraliſirter Staats-Finanz-Anſtalten: Salinen, Berg- und Hüttenwerke, Zoll und Aufſchlag ꝛc. — in dem Baieriſchen Antheile an dem Speſſarte werden von nachbemerkten Rentämtern erhoben:

Von dem Rentamte Aſchaffenburg in der Stadt Aſchaffenburg, in den Landgerichten Aſchaffenburg und Kleinwallſtadt.

Vom Rentamte Rothenbuch im Landgerichte Rothenbuch. Zugleich verrechnet dieſe Caſſenbehörde die ſehr

*) Durch ein Verſehen wurde die Bevölkerung dieſer Orte nicht in die im §. 1 des erſten Abſchnittes angegebene Geſammtſeelenzahl des Speſſartes aufgenommen.

beträchtlichen Staatsgefälle aus den Forſtämtern Biſchbrunn, Sailauf und einem Theile des Forſtamtes Lohr, dann die Jagderträgniſſe in dem größten Theile des Aſchaffenburger Jagdamtsbezirkes.

Vom Rentamte Alzenau in den Landgerichten Alzenau und Kaltenberg.

Vom Rentamte Orb im Landgerichte Orb und einem Theile des Landgerichtes Aura.

Vom Rentamte Lohr im anderen Theile des Landgerichtes Aura, dann in den Landgerichten Lohr und Frammersbach und in den Herrſchaftsgerichten Rothenfels und Triefenſtein.

Vom Rentamte Klingenberg in den Landgerichten Klingenberg und Stadtprodſelten und den Herrſchaftsgerichten Kreuzwertheim und Eſchau.

§. 19.

Der größte Theil der Einwohner des Speſſartes bekennt ſich zur katholiſchen Religion und in dieſer Hinſicht macht der Speſſart einen Theil der Würzburger Diöces aus. Die katholiſchen Pfarreien gehören in die 5 Landkapitel: Monthad zu Aſchaffenburg, Orb, Lohr, Lengfurt und Miltenberg. Im Ganzen werden 61 katholiſche Pfarreien gezählt. Von den 12 evangeliſchen Pfarreien ſind die im Baieriſchen Gebiete liegenden 8 der Kircheninſpection zu Kreuzwertheim, und die 4 im Amte Bieber dem Conſiſtorium zu Hanau untergeordnet.

§. 20.

Eine möglichſt genaue Ueberſicht aller im Speſſarte liegenden Städte, Marktflecken, Dörfer, Weiler, Landgüter, Waldhütten, iſolirten Häuſer, Floßweiher und Bäche gewährt das nachſtehende Verzeichniß.

Bemerkung. L. G. bedeutet Landgericht, H. G. Herrſchaftsgericht, P. G. Patrimonialgericht, F. A. Forſtamt, R. A. Rentamt, L. K. Landkapitel, Sch. J. Schul-Inſpection, Pf. O. Pfarrort, Ph. Phyſikat, D. Dorf.

Albſtadt, D. im Landgerichte Alzenau, Schul und Kirche mit einer Zollſtation, 412 Seelen.

Alsberg, D., L. G. Aura, Pf. O. und Sitz eines Revierförſters, mit 18 Feuerſtellen und 140 Seelen.

Altenbuch, Ober-, D., H. G. Triefenſtein, mit 33 Wohnungen und 210 Menſchen, vormals Eigenthum der Karthaus Grünau, mit einem dem Fürſtlichen Hauſe Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg gehörenden Pachtgute, bildet eine Pfarrgemeinde mit

Altenbuch, Unter-, L. G. Stadtprodſelten, Pf. O. und Sitz eiues Revierförſters, 290 Menſchen in 37 Häuſern.

Altfeld, D., H. G. Kreuzwertheim, 80 Feuerſtellen und 384 Seelen. Die meiſten Einwohner beſchäftigen ſich mit Faßreifſchneiden aus Birkenholz. Die Würzburg-Aſchaffenburger Chauſſee führt durch dieſes Dorf. Die Einwohner bekennen ſich zur evangeliſchen Religion und gehören in die Pfarrei Michelrieth.

Alzenau, Pf. O., L. G. Sitz und Zollſtation. In dem alten, auf einer Anhöhe ſtehenden, Schloſſe iſt die Ausſicht in die Ebenen von Frankfurt und der Wetterau, ſo wie den Main aufwärts, weit und ſchön. Beinahe die Schwelle des Dorfes berührt eine, noch zum Theil bewegliche, durch die bisherigen Bindungsunternehmungen forſtmänniſch merkwürdige Sandſcholle. Dieſe Gemeinde zählt 500 Menſchen in 112 Häuſern.

Aſchaffbach enſpringt im Diſtrikte Aſchaff, im Forſte Waldaſchaff, und ergieſet ſich bei Mainaſchaff in den Main.

Aſchaffenburg, Stadt am Ufer des Maines, Sitz eines Stadt-Commiſſariates, Magiſtrates 2ter Claſſe, Kreis- und Stadt- und Landgerichtes, der Forſtämter Aſchaffenburg, Biſchbrunn und Sailauf, eines Revierförſters, der Rentämter Aſchaffenburg, Alzenau und Rothenbuch, eines Hallober-, Beizoll- und eines Gränz-Poſtamtes, des Monthader Landkapitels, 3 Pfarreien und einer Straßen- und Waſſerbau-Inſpection. Unter den Unterrichts- und Erziehungs-Anſtalten befinden ſich: ein Seminar für katholiſche Prieſter, ein Lyceum, Gymnaſium, Forſtlehr-Inſtitut, eine niedere techniſche Lehranſtalt und eine Kunſtſchule.

Das 14te Linien-Infanterie-Regiment garniſonirt daſelbſt.

In den Burgbann von Aſchaffenburg gehören: das Dorf Damm, die Papiermühle an der Aſchaffbrücke, die Schönberg-, Au-, Pfaffen-, Herrn-, Schnepfen-, Haſſelnuß- und Schneidmühle, der Auhof, der Holzhof an der Aſchaff, die Faſanerie, das Jagdzeughaus und die jenſeits des Maines liegende Landgüter des Freiherrn von Mergenbaum und des Grafen von Hrzan, der Schönbuſch und das Hofjägerhaus. Durch Aſchaffenburg ziehen die Würzburger, Frankfurter und Hanauer Landſtraßen; die Frankfurt-Miltenberger führt unfern dem Schönbuſche vorüber. Von da werden gerechnet: nach Frankfurt 8 Stunden, nach Hanau 5, nach Darmſtadt über Dieburg 8, nach Miltenberg 8 und nach Würzburg 18 Stunden auf der nächſten Landſtraße durch den Speſſart. Die Bevölkerung dieſer Stadt, mit Einſchluß ihrer Incorporationen, in 755 Häuſern, beträgt beiläufig 7100 Menſchen.

Aufenau, katholiſches P. D., L. G. und L. K. Orb, mit einem Beizollamte. Der jenſeits der Kinzig liegende

Theil des Dorfes führt den Namen Kinzighauſen, mit einer verfallenen Burg der erloſchenen adelichen Familie von Forſtmeiſter. 207 Feuerſtellen und 750 Menſchen.

Aulenbach, Ober-, Freiherrlich von Maierhofiſches Schloß und Oekonomiegebäude bei Hoppach, an einem kleinen, aus dem Wintersbacher Gemeindswalde ſtrömenden, Bache (Aulbach.)

Aulenbach, Unter-, Gräflich Erbachiſches Dorf im H. G. Eſchau mit 8 Häuſern und 55 Seelen.

Aurabach entſpringt bei Aura.

Aura, D., L. G. und Revierförſtersſitz mit einem vormals Fürſtlich Würzburgiſchen Jagdſchloſſe, 58 Feuerſtellen und 400 Seelen.

Aurora, Wohnung eines Aufſehers im Fürſtlich Löwenſteiniſchen Wildpark.

Autenbornbach entſteht durch die Autenbornquelle im Forſte Waldaſchaff und vereinigt ſich mit der Aſchaff.

Autenbornerhütte, Waldhütte an der Autenbrunnquelle im Reviere Waldaſchaff.

Bahnbrückenmühle im Heinrichsgrunde, Seitenthal des Havenlohrgrundes.

Bambergermühle im Forſte Wieſen an der Quelle des Kahlbaches.

Bangartshof, Fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Freudenbergiſches Hofgut bei Biſchbrunn, Sitz eines Fürſtlich Löwenſtein-Wertheim-Freudenbergiſchen Revierförſters.

Biſchborn, vormaliger Fohlenſtall und nun Erbpachtgut bei dem Lohrerſtraßer Forſthauſe.

Biſchbrunn, L. G. Rothenbuch, an der öſtlichen Gränze des Speſſartes, mit Einſchluß des Thorhauſes und der Straßlücke, dann der Zwiſſel- und Schleifmühlen, 99 Feuerſtellen und 510 Seelen; eigentlich Sitz des Forſtamtes Biſchbrunn, welches aber itzt in Aſchaffenburg

burg ſeinen Sitz hat, wogegen der Revierförſter vom Thorhaus zu Biſchbrunn wohnt.

Bieber, Churfürſtlich Heſſiſches Dorf im Biebergrunde am Bieberbache, mit einem Berg-, Juſtiz-, Rentamte, Oberförſterei (Saalmünſter) und einer lutheriſchen und reformirten Pfarrei. Mit demſelben bilden die Weiler Büchelbach, Gaſſen und Röhrig — ſogenannter Oberbiebergrund — eine Gemeinde. Die nächſte Straße von Aſchaffenburg nach Orb führt durch Bieber; dieſes Ort hat 208 Häuſer und 1140 Seelen.

Bieberbach entſpringt im Forſte Bieber, durchſtrömt das von Bieber nach Wirtheim ziehende Thal und fällt bei dieſem Orte in die Kinzig.

Blankenbach, links der Kahl, D., L. G. Kaltenberg, 21 Feuerſtellen und 123 Seelen. Unfern dieſem Orte entſpringt ein kleiner in die Kahl fallender Bach.

Blankenbach, rechts der Kahl, P. G. Krombach, 21 Feuerſtellen und 140 Seelen.

Breitenbrunn, D., L. G. Stadtprodſelten, 40 Feuerſtellen, 250 Seelen.

Breitengrundbach entſpringt an einem Waldweiher — Breitſee — im Forſte Rothenbuch und fällt in den Havenlohrbach.

Breitſohl, Forſtort im Reviere Rohrbrunn, mit einem Obſervationsthurme.

Breunsberg, D., L. G. Kaltenberg, 19 Feuerſtellen, 100 Seelen.

Burgberg, Churheſſiſchen Amtes Bieber, ein Landgut mit einer katholiſchen Kirche zum Orte Bieber gehörig.

Burgjoß, D., L. G. Aura, Sitz der Revierförſter von Burgjoß und Deutelbach, 26 Feuerſtellen, 200 Seelen.

Burgſinn, Pf. D., von beiden chriſtlichen Confeſſionen, L. G. Aura, L. K. Orb, Inſp. Thüngen und Fellen,

Siz eines Freiherrlich von Thüngenſchen Patrimonial-gerichtes und Rentamtes.

Büſchling, Gräflich von Schönborniſches Landgut zwiſchen Laufach und Sailauf. In der Nähe deſſelben befinden ſich zum Laufacher Eiſenwerke gehörende Gruben.

Damm, D., zur Stadt Aſchaffenburg gehörend, mit 160 Feuerſtellen, 1076 Seelen, von der Aſchaff durchſtrömt, über welche in dieſem Orte und bei der unter der Schönbergmühle liegenden Papiermühle ſteinerne Brücken führen.

Damm, großer und kleiner, Floßſchleuſen an dem Elſavabach im Reviere Krauſenbach.

Darberg, D., L. G. Kaltenberg, 22 Feuerſtellen, 129 Seelen. Nicht weit davon ein Gräflich von Schönborniſches Landgut: Darberger Hof.

Dettingen, D., L. G. Aſchaffenburg, an der Straße von Aſchaffenburg nach Hanau, mit einer Poſterpedition und Zollſtation, 80 Feuerſtellen und 450 Einwohnern; berühmt durch die in ſeiner Nähe im Jahre 1743 vorgefallene Schlacht.

Deutelbach, L. G. Aura, 7 Feuerſtellen, 39 Seelen.

Dorfprodſelten, Pf. D., L. G. Stadtprodſelten, mit einer Zollſtation, 109 Häuſern, 750 Seelen.

Dörrhof, Landgut bei Schweinheim.

Dornau, D., L. G. Kleinwallſtadt, 20 Feuerſt., 113 Seelen.

Dörrmorsbach, D., L. G. Aſchaffenburg, 17 Feuerſtelleu, 85 Seelen.

Dürnſteinbach, D., P. G. Krombach, 42 Feuerſtellen und 208 Seelen.

Ebersbach, D., L. G. Kleinwallſtadt, 36 Feuerſtellen und 172 Seelen.

Echterspfahl, Förſterhaus im Reviere Rohrbrunn, wo ſich die Forſte Rohrbrunn, Krauſenbach, Waldaſchaff, Rothenbuch und Meſpelbrunn berühren.

Edelbach, D., L. G. Kaltenberg, 51 Feuerſtellen und 270 Seelen.

Eichelsbach, D., L. G. Kleinwallſtadt, 36 Häuſer und 172 Menſchen.

Eichenfürſt, Gut bei Glasofen.

Eichenberg, D., L. G. Kaltenberg, 53 Feuerſtellen und 284 Seelen.

Einſiedelhof, Fürſtlich Löwenſteiniſche Glashütte im Havenlohrgrund.

Elſava, Floßbach, entſpringt im Revier Rohrbrunn.

Elſenfeld, Pf. D., L. G. Klingenberg, bei dem Einfluſſe der Elſava in den Main, mit 80 Feuerſtellen und 350 Seelen. Hier iſt ein bedeutender Ausſchlagplatz von Brandholz.

Elterhöfe, Landgut bei Schweinheim.

Emmerichsthal, Glashütte im Reviere Deutelbach.

Engelsberg, ein Kapuzinerkloſter und in der Umgegend berühmter Wallfahrtsort, am Main bei Großheubach.

Erlenbach, D., L. G. Kaltenberg, 12 Feuerſtellen und 43 Seelen.

Erlenbach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Monthad, Sitz eines Revierförſters, mit 88 Feuerſtellen und 450 Einwohnern. Unfern dem Dorfe befindet ſich ein mißlungener Verſuchbau auf Thon.

Erlenfurt, vulgo Kohlhütte, Revierſitz und Landgut im Havenlohrgrunde.

Ernſtkirchen, L. G. Kaltenberg, L. K. Lohr, eine Pfarrkirche mit einigen Gebäuden, gehört zu Schöllkrippen.

Eſchau, ein Markflecken, Sitz eines Gräflich von Erbachiſchen H. G., 117 Feuerſtellen und 376 Seelen.

Eſſelsbach entſpringt am Orte gleichen Namens und fällt in die Wagenbach.

Eſſelbach, H. G. Rothenfels, Pf. O., L. K. Lohr, an der Speſſarter Chauſſée, mit einer Poſtverwaltung, 70 Feuerſtellen und 404 Seelen.

Faulbach, Pf. O., L. G. Stadtprodſelten, L. K. Miltenberg, 120 Feuerſtellen und 789 Seelen.

Fechenbach, D., P. G., L. K. Miltenberg, 96 Feuerſtellen und 625 Seelen, ſchöner Landſitz des Grafen von Reichersberg.

Feldkahl, D., L. G. Kaltenberg, 50 Feuerſt. u. 340 Seelen.

Fella entſteht durch die Vereinigung der kleineren Bäche von Rengersbrunn und Wohnroth bei Fellen.

Fellen, D., L. G. Aura, Pf. O., L. K. Orb, 54 Häuſer, 394 Seelen.

Fellersbach entſpringt im Kaltengrunde, Forſtes Wiesthal und ergießt ſich in den rechten Arm des Lohrbaches.

Flörsbach, Churfürſtlich Heſſiſches D. und Revierſitz im Amte Bieber; 39 Feuerſtellen und 216 Seelen. Die Birkenhainer Straße zieht durch dieſes Dorf.

Frammersbach mit der Hockenruhe, L. G. und Pf. Ort, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförſters, beſteht aus 4 Orten, Hofraith, Frammersbach, Herbertshain und Schwartel, und hat 2060 Einwohner in 425 Häuſern; und einen Eiſenhammer.

Frauengrund, 2 Landgüter im L. G. Aſchaffenburg, dem Grafen von Schönborn und dem Seminariumsfond zu Aſchaffenburg gehörend.

Friedrichsthal oder Grauerube, ein bei Orb von dem höchſtſeeligen Churfürſten Friedrich Karl zu Mainz angelegter Weiler.

Frohnhofen, D. im L. G. Rothenbuch, zur Gemeinde Lauſach gehörend.

Gailbach, D., L. G. Aſchaffenburg, 41 Feuerſtellen und 230 Seelen.

Gartenhöfe, 2 Landgüter bei Aſchaffenburg.

Geiſelbach, Pf. D., L. G. Alzenau, L. K. Rothgau.

Geiſenhof, Hofgut bei Königshofen, P. G. Krombach.

Geishöhe, auch Oberwintersbach genannt, Bergdorf bei Wintersbach, womit daſſelbe eine Gemeinde bildet; hier werden ſehr viele Kirſchen gezogen.

Glasofen, auch Glaſenfeld, D., H. G. Kreuzwertheim, hat mit dem dazu gehörenden Gute Eichenfürſt 31 Feuerſtellen und 180 Seelen.

Glattbach, D., L. G. Aſchaffenburg, 390 Einwohner in 72 Feuerſtellen.

Goldbach, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, Sch. J., 842 Einwohner in 148 Häuſern.

Grobbrunn, Wohnung des Revierförſters im Forſte gleichen Namens.

Großheubach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 1800 Einwohner in 160 Häuſern.

Großkahl mit dem Kahler Glaswerke, P. G. Krombach, 29 Feuerſtellen und 120 Seelen.

Großlaudenbach, D., P. G. Krombach, 34 Feuerſtellen und 168 Seelen.

Großwelzheim, D., L. G. Alzenau, 80 Feuerſt., 320 S.

Grünau, vormalige Karthauſe bei Schollbrunn.

Grünmorsbach, D., L. G. Aſchaffenburg, 33 Feuerſtellen und 164 Seelen.

Gunzenbach, D., L. G. Kaltenberg, 49 Feuerſt., 265 S.

Gußhöfe, Landgut bei Breitenbrunn.

Habichsthal, D., L. G. Rothenbuch, 35 Feuerſtellen und 207 Seelen.

Havenlohr, Pf. D., H. G. Rothenfels, L. K. Lengfurt, mit dem Lauterhof, Sitz eines Fürſtlich Löwenſteiniſchen Forſtamtes, 114 Feuerſtellen und 1083 Seelen.

Hainerbach entſpringt im Forſte Hain und fällt in die Aſchaff.

Hain, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eins Revierförſters, mit 79 Feuerſtellen und 475 Seelen.

Hainerſee, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Reviere Hain.

Haßlochsbach entſpringt im Forſte Thorhaus.

Haßloch, Pf. D., H. G. Kreuzwertheim, Kirchen-Inſpection Kreuzwertheim, mit einer Zollſtation, in der Nähe deſſelben im Haßlochsgrunde ſteht ein Eiſenhammer, 460 Einwohner in 104 Häuſern.

Haſſelberg, D., H. G. Kreuzwertheim, 133 Einwohner in 40 Feuerſtellen.

Hauenſtein, 3 Landgüter, P. G. Krombach.

Hagelhof, Landgut bei Damm.

Hauhof, Landgut bei Schimborn, L. G. Kaltenberg.

Hauſen, D., L. G. Orb, 17 Feuerſtellen, 83 Seelen.

Heigenbrücken, D., L. G. Rothenbuch, 92 Feuerſtellen, 520 Seelen.

Heiligkreuz, eine iſolirte Kirche auf der Höhe bei Frammersbach.

Heimbacherhof, Hofgut bei Königshofen.

Heimbuchenthal, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, Sch. J., 90 Feuerſtellen, 607 Seelen.

Heimattenhöfe, Gräflich von Ingelheimiſche Höfe bei Heimbuchenthal.

Heinrichsmühle, im Heinrichsgrund, Seitenthal des Havenlohrthales.

Heinrichsthal, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eines Revierförſters, 72 Feuerſtellen, 420 Seelen.

Heinrichswaſſer entſpringt im Forſte Biſchbrunn und ergießt ſich in die Wagenbach.

Hellhammer, großes Eiſenwerk des Hrn. Rexroth bei Heimbuchenthal.

Hemsbach, D., L. G. Alzenau, 34 Feuerſt., 192 Seelen.

Heppenhöhe, iſolirte Waldhütte bei Krauſenbach.

Heſſenthal, D., L. G. Rothenbuch, mit einer Poſterpedition und einer berühmten Wallfahrtskirche, 42 Feuerſtellen, 247 Seelen.

Heubach, D., L. G. Aſchaffenburg, 101 Feuerſtellen, 661 Seelen.

Heuſcrackerhof, Landgut bei Kleinoſtheim.

Himmelthal, vormaliges Frauenkloſter und nachmalige Jeſuiten-Reſidenz, nun Landgut und Revierſitz im L. G. Kleinwallſtadt.

Hockenhöfe, Landgut bei Waldaſchaff.

Höchſt, D., L. G. Orb, mit einem Beizollamt, 67 Feuerſtellen und 367 Seelen.

Hörſtein, Pf. D., L. G. Alzenau, mit dem Abtshofe und einer Zollſtation, 228 Feuerſtellen, 1010 Seelen.

Hösbach, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, 155 Feuerſtellen, 925 Seelen.

Hofſtetten, D., L. G. Alzenau, 54 Feuerſtellen, 247 Seelen.

Hofſtetten, D., L. G. Eſchau, 55 Feuerſtellen, 344 Seelen.

Hofthiergarten, Landgut bei Neuenbuch.

Hohl, kleines D. zu Mömbris gehörend, 40 Feuerſtellen, 196 Seelen.

Hohnroth, Landgut bei Rieneck.

Hoppach, D., L. G. Kleinwallſtadt, 56 Feuerſtellen, 356 Seelen.

Hundsrück, Landgut bei Altenbuch.

Hüttenberg, Landgut bei Menſengeſäß im P. G. Krombach.

Jacobsthal, D., L. G. Rothenbuch, 35 Feuerſtellen, 203 Seelen.

Joſſabach. Urſprung derſelben auf der Höhe von Villbach.

Johannesberg, Pf. D., L. G. Kaltenberg, L. K. Monthad, mit einer iſolirten Kirche auf dem höchſten Punkte der Berghöhe, 34 Feuerſtellen, 100 Seelen.

Kahlbach. Urſprung derſelben an der Bamberger Mühle im Reviere Wieſen.

Kahl, D., L. G. Alzenau, am Ausfluß der Kahl in den Main, an der Gränze des Königreichs Baiern gegen Churheſſen, Sitz eines Zolloberamtes, 80 Feuerſtellen, 370 Seelen *).

Kahl, Bergwerk unweit dem Urſprunge des Kahlbaches.

Kälberau, D., L. G. Alzenau, mit einem Landſitze des Freiherrn von Buchenau, 44 Feuerſtellen, 245 Seelen.

Kaltengrund, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Revier Wiesthal.

Kaltenberg, iſolirter Landgerichtsſitz an der Kahl, unweit Aſchaffenburg.

Karlsberg, iſolirtes Hofgut, zu Gunzenbach gehörend.

Kaſſel, D., L. G. Orb, Sitz eines Revierförſters, mit dem Niederhofe, 190 Feuerſtellen, 940 Seelen.

Keilberg, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, 87 Feuerſtellen, 458 Seelen.

Kempfenbrunn, Churfürſtlich Heſſiſches D. im Amte Bieber, 77 Feuerſtellen, 375 Seelen.

Kirſchfurterhöfe, L. G. Stadtprodſelten, bei Reiſtenhauſen.

Kirchelshof, Landgut bei Schollbrunn.

Kleinoſtheim, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, Sitz eines Revierförſters, 175 Feuerſt., 858 S.

Kleinwallſtadt, Markflecken am Main, Pf. D., L. G., L. K. Monthad, 208 Feuerſtellen, 1062 Seelen.

*) Mit den abgeſönderten Emmerichhöfen:
1) des Herrn von Syberg (Allodial),
2) des Grafen von Benzel (Staatserblehngut).

Klingenberg, Städtchen, L. G. und R. A., L. K. Miltenberg und Ph., mit der Ruine eines Bergſchloſſes und dem Freiherrlich von Maierhofiſchen Schloſſe, 145 Feuerſtellen, 805 Seelen.

Klingenhof und Klingenmühle, oder Hammelshorn, Landgut und Mühle bei Heubach, unweit Aſchaffenburg.

Klotzenhöfe, bei Großheubach.

Kollenberg, altes Bergſchloß und Forſtwarteiſitz bei Fechenbach.

Königshofen, D., P. G. Krombach, 39 Feuerſtellen, 220 Seelen.

Krauſenbach, D., L. G. Rothenbuch, Sitz eines Revierförſters, 59 Feuerſtellen, 346 Seelen.

Kredenbach, D., H. G. Kreuzwertheim, an der Straße von Aſchaffenburg nach Würzburg, 31 Feuerſtellen, 180 Seelen.

Kreuzgrund, Floßweiher und Hütte des Seewärters im Forſtreviere Hain.

Kreuzwertheim, Pf. D., H. G., Ph., 117 Feuerſtellen,

Krombach, Pf. D., P. G., L. K. Lohr, mit den Pachthöfen Oberſchur, Hauenſtein und dem Schöneberg, 160 Feuerſtellen, 911 Seelen.

Krommenthal, D., L. G. Rothenbuch, 34 Feuerſtellen, 911 Seelen.

Laberbach, bei Frammersbach entſpringender und mit der Lohr ſich vereinigender Bach.

Langenprodſelten, Pf. D., L. G. Lohr, L. K. Orb. Sitz eines Revierförſters, 150 Feuerſtellen, 830 Seelen.

Langenborn, Hofgut bei Königshofen.

Laudenbach, links der Kahl, D., L. G. Kaltenberg, 21 Feuerſtellen, 121 Seelen.

Laudenbach, rechts der Kahl, D., P. G. Krombach, 34 Feuerſtellen, 186 Seelen.

Laufach, P. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, mit dem incorporirten Dörſchen Fronhofen und den Landgüthern Wendelſtein und Biſchling, der Eiſenſchmelze und den Eiſenhämmern, 222 Feuerſtellen, 1130 Seelen.

Lauterhof 1., bei Sailauf.

Lauterhof 2., Landgut bei Havenlohr.

Leidersbach, D., L. G. Kleinwallſtadt, 93 Feuerſtellen, 548 Seelen.

Lettgenbrunn, D., L. G. Orb, 26 Feuerſtellen, 219 Seelen.

Lichtenau, vormals Churfürſtlich Mainziſches Geſtüt, nun Landgut und Eiſenwerk (im Entſtehen) des Hrn. Rexroth.

Lindenfurt, Fürſtlich Löwenſteiniſches Forſthaus im Havenlohrgrunde.

Lohr, Bach mit mehreren Aermen, die vom Kaltengrunde, von den Lohrgründen, von Wieſen und von Lohrhaupten herſtrömen.

Lohr, Stadt, Pf. D., L. G., F. A., R. A., Ph. und Sitz eines Revierförſters; daſelbſt befindet ſich ein Kapuzinerkloſter. Durch Lohr und Gemünden zieht die nächſte Landſtraße von Aſchaffenburg nach Würzburg. Mit dem Schaafhofe, der Kupfermühle, den Eiſenhämmern und den Papiermühlen 464 Feuerſtellen, 3230 Seelen.

Lohrerſtraße, K. B. Forſthaus.

Lohrgrund, Mühlen und Hütten an den Quellen des weſtlichen Armes der Lohr im Reviere Heinrichsthal.

Lohrhaupten, Churfürſtlich Heſſiſches D. im Amte Bieber mit dem hanauiſchen Schanzwirthshauſe auf der Birkenhainer Straße, 126 Feuerſtellen, 666 Seelen.

Loch, Waldhütte bei Krauſenbach.

Mainaſchaff, D., L. G. Aſchaffenburg, am Ausfluſſe des Aſchaffbaches in den Main, 100 Feuerſtell., 680 Seelen.

Marborn, Ziegelhütte, L. G. Orb.

Margarethenhof, Fürſtlich Löwenſtein-Roſenbergiſches Geſtüt im Reviere Neuſtadt.

Mausgrundsbach, entſpringt in der Bohmig, im Forſte Rothenbuch, und fällt oberhalb Lichtenau in die Havenlohrbach.

Mechenhard, D., L. G. Klingenberg, 65 Feuerſtellen, 281 Seelen.

Menſengeſäß, D., P. G. Krombach, 37 Feuerſtellen, 104 Seelen.

Mergenbrunn, D., H. G. Rothenfels, 24 Feuerſtellen,

Mernes, D., L. G. Aura, mit einer Zollſtation, 68 Feuerſtellen, 516 Seelen.

Meiſenheuſerhof, Landgut bei Albſtadt.

Mespelbrunn, Gräflich von Ingelheimiſches, vormals Freiherrlich von Echteriſches Stammſchloß bei Neudorf, im Landgerichte Rothenbuch.

Michelbach, D., L. G. Alzenau, mit einer Zollſtation, einem ſchönen Landſitze der Fräulein von Engelbrunner *), 130 Feuerſtellen, 706 Seelen.

Michelrieth, Pf. D., H. G. Kreuzwertheim, 53 Feuerſtellen, 209 Seelen.

Mispickerteich, Weiher im Forſte Flörsbach.

Mittelſinn, Pf. D., L. G. Aura, 58 Feuerſt., 555 S.

Molkenberg, Landgut, zu Gunzenbach gehörend.

Mömbris, Pf. D., L. G. Kaltenberg, L. K. Monthad, mit Strözbach, 66 Feuerſtellen, 351 Seelen.

Mönchberg, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltentenberg, 184 Feuerſtellen, 1128 Seelen.

*) Mit dem abgeſondert liegenden Staatsgut Maiſenhauſen und den Dörſthofen, wovon das Obereigenthum des einen dem Grafen von Ingelheim, das andere dem Freiherrn Karl Alexander von Dalberg zuſteht.

Mosborn, Churfürſtlich Heſſiſches D. im Amte Bieber, 77 Feuerſtellen, 375 Seelen.

Münchhof, Landgut bei Wenighösbach.

Nantenbach, } D., L. G. Lohr, 53 Feuerſtellen, 245
Neudorf, } Seelen.

Neubau, Jägerhaus und Revierſitz im Fürſtlich Löwenſtein-Roſenbergiſchen Speſſarte.

Neudorf, D., L. G. Rothenbuch, 79 Feuerſtell., 537 Seelen.

Neuenbuch, D., L. G. Stadtprodſelten, mit den Thiergartenhöfen, 25 Feuerſtellen, 200 Seelen.

Neuendorf, D., L. G. Orb, 53 Feuerſtellen, 245 Seelen, mit einer proteſtantiſchen Pfarrkirche.

Neuhof, iſolirte Waldhütte und Wirthshaus bei Rengersbrunn.

Neuhof, Landgut bei Eſchau.

Neuhütten, D., L. G. Rothenbuch, 112 Feuerſt., 674 S.

Neuſtadt, Pf. D., H. G. Rothenfels, L. K. Lengfurt, mit den vormaligen Abteigebäuden, 126 Feuerſtellen, 594 Seelen.

Neueswerk, Eiſenhämmer des Herrn Rexroth, an dem Einfluſſe der Wintersbach in die Elſava.

Niederſteinbach, D., H. G. Krombach, 31 Feuerſtellen, 184 Seelen.

Oberaffenbach, D., D., L. G. Kaltenberg, 35 Feuerſtellen, 235 Seelen.

Oberbeſſenbach, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, 88 Feuerſtellen, 530 Seelen.

Oberhauſen, D., L. G. Kleinwallſtadt, mit Unterhauſen, 52 Feuerſtellen, 247 Seelen.

Obernau, Pf. D., L. G. Aſchaffenburg, L. K. Monthad, 145 Feuerſtellen, 709 Seelen.

Oberndorf, Pf. D., L. G. Aura, L. K. Orb, Sch. J., mit einem Eiſenhammer.

Oberndorf, D., H. G. Rothenfels, 58 Feuerſtellen, 328 Seelen.

Oberſchur, ein Landgut, zu Krombach gehörig.

Oberſinn, Pf. D., L. G. Aura, L. K. Orb, 100 Feuerſtellen, 559 Seelen.

Oberweſtern, H. G. Krombach, mit dem Polſterhof und Mittelweſtern, 68 Feuerſtellen, 344 Seelen.

Oberwittbach, D., H. G. Kreuzwertheim, 34 Feuerſtellen, 139 Seelen.

Omersbach, D., L. G. Alzenau, mit dem abgeſöndert liegenden Staatsgute Rothenberg, 61 Feuerſtellen, 309 Seelen.

Orb, Städtchen, L. G., F. A., R. A., L. K. und Ph. mit einer bedeutenden Königlich baieriſchen Saline, 945 Feuerſtellen, 3714 Seelen.

Partenſtein, Pf. D., L. G. Frammersbach, Sitz eines Revierförſters, mit einem in Trümmern liegenden Bergſchloſſe der alten Grafen von Rieneck, 115 Feuerſtellen, 696 Seelen.

Pfaffenhauſen, D., L. G. Aura, 50 Feuerſtellen, 394 Seelen.

Polſterhof, ein Landgut, zu Oberweſtern gehörig.

Rappach, Weiler, zu Mömbris gehörend.

Rauthal, Landgut bei Oberaffenbach.

Rechtenbach, entſpringt in dem Orte gleichen Namens und fällt in die Lohr.

Rechtenbach, Pf. D., L. G. Lohr, 75 Feuerſtellen, 471 Seelen.

Reichenbach, D., L. G. Kaltenberg, 34 Feuerſtellen, 200 Seelen.

Reiſchberg, Hofgut bei Schöllkrippen.

Reiſtenhauſen, D., P. G. Fechenbach, mit den Kirſchfurthöfen, 91 Feuerſtellen, 528 Seelen.

Rengersbrunn, D., L. G. Aura, 25 Feuerſtellen, 211 Seelen.

Rickersbach, D., L. G. Kaltenberg, 30 Feuerſtellen, 199 Seelen.

Rettersheim, D., H. G. Triefenſtein, 46 Feuerſtellen und 218 Seelen.

Rieneck, Pf. D., L. G. Lohr, L. K. Orb, 216 Feuerſtellen, 1200 Seelen.

Röhrig, ſ. Bieber.

Röllbach, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 153 Feuerſtellen, 774 Seelen.

Röllfeld, Pf. D., L. G. Klingenberg, L. K. Miltenberg, 86 Feuerſtellen und 600 Seelen.

Rohrberg, Berg bei Rohrbrunn.

Rohrbrunn, Revierſitz und vormalige Poſtſtation an der Würzburger-Aſchaffenburger Chauſſée.

Roßbach, D., L. G. Kleinwallſtadt, 45 Feuerſtellen, 289 Seelen.

Roßbach, D. im Amte Bieber, bildet mit Lanzingen, Breitenborn und Lützel eine Gemeinde, den ſogenannten unteren Biebergrund, 124 Feuerſtellen, 773 Seelen.

Roßbach, großer und kleiner, 2 Bäche, welche bei Bieber von dem Bieberbache aufgenommen werden.

Roßhof, Landgut bei Großheubach.

Rothenbuch, Pf. D., L. G., L. K. Lohr, Sitz eines Revierförſters, 123 Feuerſtellen, 744 Seelen.

Rothengrund, Weiler bei Mömbris, 24 Feuerſt., 126 S.

Röttbach, D., L. G. Stadtprodſelten, 40 Feuerſtellen, 165 Seelen.

Rottenberg, D., L. G. Kaltenberg, 46 Feuerſtellen, 269 Seelen.

Rück, D., L. G. Kleinwallſtadt, 45 Feuerſtellen, 290 Seelen.

Ruppertshütten, D., L. G. Frammersbach, mit einem Revierſitze, 85 Feuerſtellen, 481 Seelen.

Sackenbach, D., L. G. Lohr, 47 Feuerſtellen, 208 Seelen.

Sailauferbach entſpringt in dem Orte Sailauf und fällt in den Hainerbach bei Weiberhof.

Sailauf, Pf. D., L. G. Kaltenberg, Sitz eines Revierförſters, 150 Feuerſtellen, 600 Seelen, beſteht aus 3 Orten: Ober-, Mittel- und Unter-Sailauf.

St. Hubert, Fürſtlich Löwenſteiniſches Forſthaus im Havenlohrgrunde.

St. Georgen, Kirche und Pfarrhaus bei Keilberg.

Schabernak, Hofgut bei Schöllkrippen.

Schaafhof, Hofgut bei Lohr.

Schaafſteg, Eiſenhammer des Herrn Gmeiner, an der Aſchaff bei Weiberhof.

Schaippach, D., L. G. Lohr.

Schellenmühle, Mühle unweit des Zeughauſes bei Aſchaffenburg.

Schimborn, D., L. G. Kaltenberg, 69 Feuerſtellen, 396 Seelen.

Schippach, D., L. G. Klingenberg, 25 Feuerſtellen und 122 Seelen.

Schleifmühle, im Reviere Thorhaus.

Schmachtenberg, D., L. G. Klingenberg, 54 Feuerſtellen, 297 Seelen.

Schmerlenbach, vormalige Frauenabtei, nun geiſtliches Correctionshaus und Pfarrei bei Aſchaffenburg.

Schneppenbach, D., P. G. Krombach, 51 Feuerſtellen, 324 Seelen.

Schneppenmühle, Mühle bei Aſchaffenburg.

Schnorrhöfe, obere und untere, bei Krauſenbach.

Schneidmühle, bei Aſchaffenburg.

Schanzwirthshaus, Baieriſches und Churheſſiſches, auf dem höchſten Punkte des nördlichen Speſſartes, bei Ruppertshütten.

Schollbrunn, Pf. D., H. G. Triefenſtein, L. K. Lengfurt, 94 Feuerſtellen, 494 Seelen.

Schöllkrippen, D., L. G. Kaltenberg, Sitz eines Revierförſters, 136 Feuerſtellen, 680 Seelen.

Schönbergmühle, Beluſtigungsort bei Aſchaffenburg.

Schönbuſch, ſ. Aſchaffenburg.

Schweinheim, L. G. Aſchaffenburg, Pf. D., L. K. Montthad, 208 Feuerſtellen, 1076 Seelen.

Schweizerhof, bei Kleinwallſtadt.

Sinn, Gränzbach des Speſſartes, deren Urſprung bei dem Dorfe Wildflecken in der Rhön, am Fuße des Kreuzberges iſt.

Soden, D., L. G. Kleinwallſtadt, 76 Feuerſt., 400 Seelen.

Somborn, Pf. D. im Heſſiſchen Freigerichte, 198 Feuerſtellen, 911 Seelen.

Sommerau, Pf. D., L. G. Kleinwallſtadt, L. K. Miltenberg, Familienſitz der Freiherrn von Fechenbach, 52 Feuerſtellen, 438 Seelen.

Sommerkahl, D., L. G. Kaltenberg, mit Vormwald, 125 Feuerſtellen, 587 Seelen.

Stadtprodſelten, Pf. D., L. G., L. K. Miltenberg; daſelbſt befinden ſich ein Hospital und die Ruine eines Bergſchloſſes; 146 Feuerſtellen, 740 Seelen.

Stadtrothenfels, Städtchen, H. G., Phyſ., L. K. Lengfurt.

Steiger, mehrere Hofgüter, P. G. Krombach.

Steinbach (Dörrn-), D., P. G. Krombach, 42 Feuerſtellen, 208 Seelen.

Steinbach (Ober- und Nieder-), D., L. G. Kaltenberg, 31 Feuerſtellen und 184 Seelen.

Steinbach hinter der Sonn, D., L. G. Kaltenberg.

Steinmark, D., H. G. Kreuzwertheim, 61 Feuerſtellen, 304 Seelen.

Steingrundsbach entſpringt an der Weiberruh, Forſtes Rothenbuch, und fällt in den Havenlohrbach.

Steinmühle, im Havenlohrgrund bei Weibersbrunn.

Sternberg, Weiler, L. G. Kaltenberg, mit einer ſehr lohnenden Weitſicht, beſonders in die Gauen des Untermaines und Rheines; gehört zu Rickersbach.

Straßbeſſenbach, D., L. G. Aſchaffenburg, 75 Feuerſtellen, 429 Seelen.

Straßlücke, Wirthshaus an der Chauſſée bei Biſchbrunn.

Streit, D., L. G. Klingenberg, 16 Feuerſtell., 101 Seelen.

Strötzbach, D., L. G. Kaltenberg, 26 Feuerſt., 134 S.

Sulzbach, Pf. D., L. G. Kleinwallſtadt, L. K. Monthad, 137 Feuerſtellen, 690 Seelen.

Thiergartenhöfe, ſ. Breitenbrunn.

Thorhaus, Förſterswohnung an der Speſſarter Chauſſée.

Trennfeld, D., H. G. Triefenſtein, 121 Feuerſtellen, 589 Seelen.

Triefenſtein, vormalige Abtei nach der Regel des h. Auguſtin, nun Wohnort des Erbprinzen von Löwenſtein-Wertheim-Freudenberg 2ter Linie, und Sitz eines Herrſchaftsgerichtes.

Trockenbacherhöfe, Freiherrlich von Thüngen'ſches Landgut im Reviere Burgſinn bei Rieneck.

Unteraffenbach, D., L. G. Kaltenberg, 32 Feuerſtellen, 180 Seelen.

Unterbeſſenbach, Weiler, L. G. Aſchaffenburg, Familienſchloß der Freiherrn von Hettersdorf.

Unterſchur, Weiler, zu Krombach gehörend.

Unterweſtern, D., H. G. Krombach, 41 Feuerſtellen, 211 Seelen.

Unterwittbach, Pf. D., H. G. Triefenſtein, L. K. Lengfurt, 24 Feuerſtellen, 145 Seelen.

Villbach, D., L. G. Orb.

Volkersbrunn, D., L. G. Kleinwallſtadt, Sitz eines Revierförſters, 35 Feuerſtellen, 147 Seelen.

Vornwald, D., L. G. Kaltenberg, gehört zu Sommerkahl.

Waag, D., L. G. Kaltenberg, zur Gemeinde Schöllkrippen gehörend.

Waldaſchaff, D., L. G. Rothenbuch, mit den Seehütten, Sitz eines Revierförſters, 153 Feuerſtellen, 1028 Seelen.

Waldaſchaffer Floßweiher und Hütten bei Waldaſchaff.

Waldmichelbach, D., P. G. Krombach, Sitz eines Gräflich von Schönborniſchen Oberförſters.

Wagenbach, entſtehet aus dem Zuſammenfluſſe des Eſſelsbaches, des Heinrichs- und Weiherbaches und fällt oberhalb Windheim in den Havenlohrbach.

Waſſerloß, D., L. G. Alzenau, Sitz eines Revierförſters, mit einem, dem Landgrafen von Heſſen-Rothenburg gehörenden, ſchönen Schloſſe und Landgut.

Weiberhof, Landgut bei Sailauf.

Weibersbrunn, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, mit dem Glashüttenwerk, 96 Feuerſtellen, 459 Seelen.

Weihersbach entſpringt im Forſte Biſchbrunn und fällt in die Wagenbach.

Weiler, P. G. Krombach, mit einem Gräflich von Schönborniſchen Schloſſe, Sitz eines Gräflich Schönborniſchen R. A., 20 Feuerſtellen, 166 Seelen.

Wendelſtein, Gräflich von Schönborniſches Landgut bei Laufach.

Wenighösbach, D., L. G. Kaltenberg, 43 Feuerſtellen, 272 Seelen.

Wiebelbach, D., H. G. Triefenſtein, 20 Feuerſtellen, 104 Seelen.

Wieſen, Pf. D., L. G. Frammersbach, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförſters, 139 Feuerſtellen, 790 Seelen.

Wiesthal, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, Sitz eines Revierförſters, 103 Feuerſtellen, 622 Seelen.

Wildenſee, D., H. G. Eſchau, 27 Feuerſt., 186 Seelen.

Wildenſtein, D., H. G. Eſchau; Sitz eines Gräflich Erbachiſchen Revierförſters, mit einem verfallenen Schloſſe, 12 Feuerſtellen, 66 Seelen.

Windheim, D., H. G. Rothenfels, 42 Feuerſt., 221 Seelen.

Wintersbach, Pf. D., L. G. Rothenbuch, L. K. Lohr, 83 Feuerſtellen, 522 Seelen.

Winzenhohl, D., L. G. Aſchaffenburg, 34 Feuerſtellen, 206 Seelen.

Wirtheim, Pf. D., L. G. Orb, L. K. Orb, 119 Feuerſtellen, 579 Seelen.

Wohnroth, D., L. G. Aura, mit Fellen eine Gemeinde.

Wohnſtadt, Waldhütten, vormals Förſterswohnung im Reviere Waſſerloß.

Wombach, D., L. G. Lohr, 53 Feuerſtellen, 267 Seelen.

Zinſerbach, von Ruppertshütten nach Langenprodſelten ſtrömendes Waſſer.

Zollwirthshaus, auf der Anhöhe bei Langenprodſelten, wo die Birkenhainer (hohe) Straße das Mainthal erreicht.

Zwiſſelmühle, im Reviere Thorhaus.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

So wie Seite 1 Zeile 14 in der Note nach dem Worte: tiefer und beſetzter ein Comma geſetzt ſeyn ſollte, ſo wird derſelbe Fehler im Verfolge dieſes erſten Bandes hiermit bekannt und der geneigten Entſchuldigung empfohlen.

Seite 11 Zeile 3 der Note ſtatt Bucenis lies Bacenis

— 12 — 11 ſtatt ihm lies ihn

— — vorletzte Zeile ſtatt viele lies vielen

— — — — ſtatt dieſe lies dieſen

— 16 Zeile 13 ſtatt welcher lies welche

— 17 — 2 ſtatt geognoſtiſches lies geognoſtiſchen

— 26 — 20 ſtatt erſcheint lies erſcheinen

— 28 — 6 ſtatt ſeinem lies ihrem

— — — 13 ſtatt dieſelbe ganz ſchwarz erſcheinen lies daſſelbe ganz ſchwarz erſcheinet

— 39 — 8 ſtatt werde lies wird

— 49 — 8 von unten muß ein Semicolon nach dem Worte Kahl geſetzt ſeyn.

— 56 in der Aufſchrift ſtatt C lies E

— 60 — — — ſtatt §. 8 lies §. 4

— 62 Zeile 62 ſtatt zuſammengeſetzten lies zuſammengeſetzte

— 63 in der Aufſchrift muß das b wegbleiben.

— 65 Zeile 10 von unten nach den Worten: gegen die muß das Comma ausgelöſcht ſeyn.

— 66 ſtatt b muß §. 6 geſetzt werden.

— 70 Zeile 10 nach dem Worte: Baſaltflötz ein Comma.

— 75 — 6 muß das Wort: ſich wegbleiben

— — — — ſtatt viertes Capitel lies ſechstes Capitel.

— — — 13 von unten ſtatt in welcher lies welchen

— 77 — 3 ſtatt Fortwirken lies fortwirken

— 146 — 4 von unten ſtatt Caniculus lies cuniculus

— 149 — 1 ſtatt nobiles lies nobilis

— — — 10 von unten ſtatt miuor lies minor

— 152 — 15 ſtatt Emberzia lies Emberiza

— 153 — 2 ſtatt minder das lies minder häufig das

— 159 — 10 ſtatt Heerdſchnepfe lies Heerſchnepfe

— 160 — 18 ſtatt qnerquedula lies querquedula

— 211 — 2 ſtatt einzeln lies einzelne

— 216 — 2 ſtatt Vorſpeſſartes lies Vorſpeſſarters

— 223 in der vorletzten Zeile ſtatt Wein hauet lies Wein bauet

— 245 Zeile 13 von unten müſſen die Wörter: weſtphäliſch und geſtrichen werden.

— 256 Zeile 1 ſtatt von lies vom

OROGRAPHISCHE
Übersichts Charte
des
SPESSARTS
in einem □ Stunden Netze.
1823.
Stadt
Markt
Dorf mit Pfarrkirche
Dorf mit Filialkirche
Dorf
Weiler
Schloss Ruine
Kloster
Jägerhaus
Hof
Kapelle und einzelne Kirche
Mühle
Bergwerk Hütte Glashütte
Eisenhammer
Poststation
eine □ Stunde in 16 Theilen
1 Stunde Wegs
Nord
Hanau
Aschaffenburg
Steinau
Orb
Wertheim
Lohr
Gemünden
Rothenfels
Neustadt
Klingenberg
Main Fluss

Ueberſicht

des dermaligen Beſitzzuſtandes des Speſſartes, nach ſeiner Eintheilung in Gerichts- und Forſtverwaltungs-Bezirke, unter Angabe des Waldflächengehaltes, in Baieriſchen Tagwerken.

	Land- oder Herrſchaftsgericht	Forſtamt	Forſt	Landesherrliche Domainenwaldungen		Standesherrliche Domainenwaldungen		Gutsherrliche Waldungen		Gemeindswaldungen		Stiftungswaldungen		Privatwaldungen		Bemerkungen.
				Tagwerke	Ruthen	Tagwerke	Ruthen	Tagwerke	Ruthen	Tagwerke	Ruthen	Tagwerke	Ruthen	Tagwerke	Ruthen	
Königl. Baieriſches unmittelbares Gebiet:	Lohr	Gemünden zu Zwing	Langenprodſelten	3095	133			150		5339		320		2536		
	Frammersbach	〃	Ruppertshütten	7231	56					241				270		
	Aura	〃	Aura	7770												Condominat zwiſchen der Krone Baiern, Churheſſen und dem Julius-Hospital zu Würzbnrg.
	〃	〃	Wohnroth							841		300		918		
	〃	Orb	Burgjos	7303	148											
	〃	〃	Deutelbach	6719	120											
	〃	〃	Alsberg	5566												
	Orb	〃	Kaſſel	8101	100					1711						
	〃	〃	Orb							10259						
	Lohr	Lohr	Lohr	1897				90		10189		68		1288		
	Frammersbach	〃	Partenſtein	5679												
	〃	〃	Frammersbach	5937						1384		349				
	〃	〃	Wieſen	5994	200							155				
	Rothenbuch	〃	Wiesthal	6274												
	〃	〃	Lohrerſtraß	6550												
	〃	Sailauf zu Aſchaffenburg	Rothenbuch	9332												
	〃	〃	Waldaſchaff	6277	100					1426	100	33		962		
	〃	〃	Waldmichelbach					1151	100							Gräflich von Schönborniſch.
	〃	〃	Hain	4486						287	200					
	〃	〃	Heinrichsthal	4448	300											
	Kaltenberg	〃	Schöllkrippen	5506	300									11		
	〃	〃	Sailauf	4619	100			367	300	5247	200	38	300	537		Die gutsherrl. Waldungen ſind Gräflich von Schönborniſch.
	〃	〃	Huckelheim und Krombach					4354	300	507	100	33	100	634	25	Desgleichen.
	Alzenau	〃	Waſſerlos	1403	100			1057	112	7423	392			965	188	
	Rothenbuch	Biſchbrunn zu Aſchaffenb.	Thorhaus	6893						55	200					
	〃	〃	Grobbrunn	4904												
	〃	〃	Altenbuch	6579	300					4835	300			1071	128	
	〃	〃	Krauſenbach	4298	200			1189	100	1255	300	22		2873	100	Die gutsherrl Waldungen gehören dem Frhrn. v. Maierhofen zu Aulenbach.
	〃	〃	Rohrbrunn	6731	300											
	〃	〃	Erlenfurt	3165												
	〃	〃	Mespelbrunn und Heimathen					4753	219							Gräflich v. Ingelheimiſch.
	Aſchaffenburg, Landgericht u. Magiſtr. Bez.	Aſchaffenburg	Aſchaffenburg	97	100			1151	100	7513	300	828	300	702	212	
		〃	Faſanerie	136												
	Aſchaffenburg, Landg.	〃	Kleinoſtheim							3424	300	1876	200	204	200	
	Kleinwallſtadt	〃	Volkersbrunn					332	300	10623	200	1276	200	2152	200	Die gutsherrl. Waldungen gehören dem Frhrn. v. Fechenbach zu Sommerau.
	Klingenberg	〃	Erlenbach	1218	100					4789	100			55	200	
Königl. Baieriſches Mediatgebiet:	Rothenfels	Speſſart zu Hafenlohr	Lindenfurt, Neubau,	144,214	257											Fürſtl. Löwenſtein-Wertheim-Roſenbergiſch.
			St. Hubert u. Neuſtadt			15000				7600				6000		
	Kreuzwerthheim	Werthheim	Schollbrunn			811	360			2295				990	40	F. L. W. Roſenberg- u. Freudenbergiſch.
	Triefenſtein	〃	Bangartshof			1229				1944				367		F. L. W. Freudenbergiſch.
	Eſchau	Erbach	Wildenſtein			2219				332	300					Gräflich von Erbach-Erbachiſch.
Churfürſtl. Heſſiſches Gebiet:	Bieber	Oberforſt Hanau Oberförſterei Salmünſter zu Bieber	Bieber	15337	40											
			Flörsbach	6700						1404						
			Lohrhaupten	6737						1888						
			Rieneck	500												
				33,774	40	19,259	360	14,597	331	88,122	392	5300	300	22,539	93	
			Hiezu der Flächengehalt der k. Baier. Domainenwaldungen	144,214	257											
			Summa:	177,988	297											
				19,259	360											
				14,597	331											
				88,122	392											
				5,300	300											
				22,539	93											
			Geſammtwald-Areal des Speſſartes:	327,809	173											

SBB013401152235

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Behlen, Stephan,

Der Spessart Versuch einer Topographie dieser Waldgegend mit besonderer Rü
cksicht auf Gebirgs-, Forst-, Erd- und Volkskunde

Bd.: 1

Leipzig (1823)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geol.o.49(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11451216-0